Das belletristische Ausland,

herausgegeben

von

Carl Spindler.

Kabinetsbibliothek

der

classischen Romane aller Nationen.

358ster bis 360ster Band.

Enthält:

Whitefriars.

Viertes bis sechstes Bändchen.

Jeder Band kostet 6 Kreuzer oder 2 Neugroschen.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1845.

Whitefriars

oder

die Tage Karls des Zweiten.

Ein

historischer Roman.

Nach der dritten Auflage des englischen Originals.

> Wie in einem Zauberspieg.l will ich Euch die wahre Färbung und Gestalt eines vergangenen Zeitalters zeigen; die Launen, die Leidenschaften, die Verbrechen, die Tugenden, die Spitzfindigkeiten, die Personen selbst.
>
> Greybeard's Warning.

Viertes bis sechstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1845.

Erstes Kapitel.

Das papistische Complott.

Der Oberst und Mervyn richteten nun ihre Schritte gegen Westen und lenkten gegen die Mall ein, als ihnen Oates in vollem Priesterornate entgegenkam. Die beiden Ehrenmänner grüßten einander mit unendlichem Ergötzen; und so sehr auch Blood einem Juden gleichsah, verschmähte es dennoch der würdige Doktor nicht, dessen Arm zu nehmen und mit ihm einherzustolziren, zur großen Bewunderung der Vorübergehenden, welche es der christlichen Demuth zuschrieben oder Bekehrungsversuch vermutheten.

Mervyn folgte seinem liebreichen Herrn mit, dem Anscheine nach freiwilligen Schritten eines Menschen, der seiner Hinrichtung entgegengeht, weil er weiß, daß er nicht widerstehen kann. Sie gingen nun zu einem Wechsler, der für die Bequemlichkeit des ausschweifenden Hofes und zu seinem eigenen Nutzen in St. Martins Gasse wohnte, im Hause zu den Goldkugeln, wo Mervyn die Herren ein Stück Papier abgeben sah, wogegen sie einen schweren Sack mit Goldstücken erhielten, welche zwischen den beiden Würdeträgern getheilt wurden. Von dem Wechsler kehrten sie Whitehall hinunter zur Mall zurück, unter fortwährendem leisem, aber eifrigem Gespräch. Mervyn verstand nicht viel

von dem, was sie sagten; aber er hörte Blood die Frage thun, ob der Sauerteig bereits gähre; worauf Oates antwortete, daß Kirby, der Chemist, die Sache dem Könige eröffnet habe, der sich stelle, als ob er sie ganz leicht nähme; aber daß Doktor Tongue den Gegenstand bei seiner Majestät Morgenspaziergange, welchem er gewöhnlich anwohne, um Befehle wegen des königlichen Laboratoriums zu empfangen, wieder in Erinnerung bringen wolle.

Unter diesen Berathungen gelangten die zwei Freunde auf die Mall, wo, von der großen Anzahl glänzender Cavaliers und maskirter Damen zu schließen, der König bereits erschienen sein mußte. Sie wählten ihren Stand unter einem Maulbeerbaume, wo sich mehrere Personen um eine Balladensängerin gesammelt hatten, und bald darauf sah Mervyn eine Gruppe von zwanzig oder mehr Edelleuten, sehr reich gekleidet und alle mit entblößtem Haupte, in schnellem Schritte die Mall herunterkommen. Unter diesen konnte er leicht die hohe, bräunliche Figur des Königs unterscheiden, der seinen Hut auf hatte und einen Federbusch mit Edelsteinen trug. Er schien einen Schritt oder vielmehr Lauf angeschlagen zu haben, der augenscheinlich einige der Höflinge außer Athem setzte, und sah etwas ärgerlich aus, was sich leicht erklären ließ, da Doktor Tongue ihm zur Seite ging und mit großem Eifer zu ihm sprach.

Die königliche Partie näherte sich, und da der König vorüberging, ohne sie zu bemerken, so trat Blood keck hervor und rief, indem er sich auf orientalische Art verbeugte: „Vivat Rex!"

„Ein polnischer Jude?" sagte Karl, indem er stehen blieb und ihn neugierig betrachtete. „Gut — vivat Judaus! Aber es scheint, Freunde, daß, wenn verschiedene meiner wohlmeinenden Freunde ihren Willen durchsetzen werden, Du bald ein paar längere Ohren mit „Vivat" wirst kitzeln müssen. „Tongue!" rief er, indem er sich

zu dem Geistlichen wandte, „der kurze Sinn Eurer Rede ist der, — es ist eine Verschwörung im Werke unter diesen ausnehmend glücklichen und so sehr begünstigten Leuten, den Katholiken, den Thron, indem sie mir den Hals abschneiden, zu erledigen und dann meinen Bruder darauf zu setzen. Ein allgemeiner Aufstand, und ich weiß nicht wie viele Landungen und Einfälle sind von den Jesuiten und Andern, deren Namen man noch nicht weiß, beabsichtigt und entworfen. Nun, all' dies ist hinreichend, mir durch Schrecken den Appetit zu verderben und demnach muß es mich verdrießen, daß es mir ein Mann sagt, der Chemie versteht, und gewiß ist es ein zu wichtiger Gegenstand zur Verhandlung vor dem Mittagessen."

„Eure Majestät geruhen —" fing Doktor Tongue wieder an, aber der König unterbrach ihn —

„Wetter, Mensch, versteht ihr mich — man hat Euch eines aufgebunden!" rief er aus. „Und ich habe keine Zeit mit irgend eines Menschen Thorheiten zu verlieren, außer mit meinen eigenen."

„In Gottes Namen, Sire, lassen Sie uns diese angebliche Verschwörung gründlich untersuchen," sagte der Herzog von Buckingham, der sich im Gefolge befand. Vielleicht finden wir einige Perlen unter den Austerschaalen. Ueberdies würde es Eurer Majestät zu unberechenbarem Vortheile gereichen wenn die Leute glaubten, daß die Papisten sich gegen Ihr Leben verschworen haben — wie Mylord Danby seinem süßen Lächeln nach zu denken scheint."

„Und in Erwägung solcher gefährlichen Verschwörungen und Mordanschläge, mein Lehnsherr," sagte Earl von Danby mit seinem listigen Lächeln, „könnte das tollste Parlament der Welt Euer Majestät keine Zuschüsse versagen für unsere gegenwärtige Kriegsmacht und vielleicht eher eine Vermehrung derselben, statt einer Verminderung oder Entlassung beschließen,

in Anbetracht, daß wir zwei so mächtige Feinde zu bekämpfen haben, wie der Pabst und den Teufel."

„Ausnehmend gut, meine Herren," sagte Karl, indem er sich auf einen ländlichen Stuhl unter dem Maulbeerbaume niederließ. Aber es ist ein gefährlicher Spaß, des Nachbars Haus anzuzünden, um unser eigenes zu wärmen. Aber beim Wetter, Meister Tongue, wir fühlen uns etwas fieberisch, auf das hitzige Ballspiel diesen Morgen; und wie kommt es, Rochester, daß Ihr mehr Eurem Geiste gleich seht, als Euch selbst?"

„Ich blieb gestern Nacht so lange bei meinen Andachtsübungen auf, Sire," erwiederte der Edelmann, dessen Gesichtsfarbe in der That aschenbleich war; „denn ich habe Pabstthum genug in mir für einen lustigen Klosterbruder."

„So, also Eure Majestät will sich diesen entsetzlichen, abscheulichen, päbstlichen Verschwörungen trotzig aussetzen?" rief Doktor Tongue aus — „ja, so zu sagen, sich zur Zielscheibe hergeben für tausende von Pfeilen, abgeschossen von unsichtbaren Bogen, aber alle gezielt gegen Ihr geheiligtes Leben, Ihre Ehre und Herrschaft."

„Meiner Treu, nein, ich wollte lieber wie Johann, ohne Land, mit meiner Krone auf des Pabstes Fußschemel regieren — so oft Ihr auch in Euren einschläfernden Predigten Se. Heiligkeit Antichrist nennt, Tongue," erwiederte Karl und blickte lächelnd unter seinen Höflingen umher, die einen Halbkreis um seinen Stuhl bildeten. „Wie, mein lieber Mann, ich zweifle keineswegs, daß es Dein natürlicher Wunsch ist, Dekan zu werden, aber — dem Weisen ist ein Wort genug, auf diese Art wirst Du keiner. Ich habe nicht so viel übrige Zeit, um sie mit jeder Hahn- und Stier-Geschichte zu verlieren, die ein Pfarrer in einem konfusen Gemüthszustand angehört haben mag."

„Aber, Sire, so hören Sie doch nur die einfache

gerade Erzählung des gottesfürchtigen Mannes und eifrigen Dieners Eurer Majestät an, des Doktor Titus Oates, sagte Tongue mit dringendem Ernste.

„In der That, mein Lehnsherr, es wird weder dem Parlament noch der Menge gefallen, wenn wir uns säumig erzeigen wenigstens auszufinden, was Wahres an diesen schrecklichen Angaben ist," sagte Lord Danby."

„Es geht nicht, Danby," versetzte der König, indem er ihn mit einem bedeutenden Blicke ansah. „Wenn Ihr den Teufel einmal citirt, so seid Ihr dem thörichten Zauberlehrling zu vergleichen und er wird, da Ihr nicht Arbeit genug für ihn finden könnt, seinen Beschwörer zerreißen."

„Wir könnten wenigstens ohne alle Gefahr den besagten Zeugen vor dem geheimen Rathe verhören und die Gemüher beruhigen," erwiederte Danby. „Man sagte mir, Mylord Shaftesbury habe im Sinn, mir diesen Abend deshalb zu Leibe zu gehen. Wohin könnte man nach diesem Oates senden, Tongue?"

„Nicht weit von hier, Mylord," sagte der Geistliche, „denn meiner Treu, ich glaube ich sehe ihn dort im Gedränge zur Rechten und will ihm rufen, wenn es Euch beliebt? — Doktor Oates!"

„Hi — er! — bereit, dem Rufe des Herrn und der Posaune Gideons zu folgen," rief die angesprochene, ehrwürdige Person, und trat mit Dreistigkeit hervor.

„Er hat ein niederträchtiges Aussehen," sagte Karl leise zu Danby. „Und überdies, hört Ihr es nicht, — seine Stimme hat das heilige Näseln! — kann etwas Gutes aus Nazareth kommen? — So, ehrwürdiger Herr, Euer Name ist Oates?"

„Oates, so es Euer Majestät beliebt," antwortete der Doktor. „Der Herr sei gepriesen, für dies und alles andere Gute."

„Und auch Eure Mutter, undankbarer, verlorner

Sohn!“ sagte Karl im Tone des Vorwurfs. „S'ist aber gut, daß Ihr dem Himmel dankt, obgleich Ihr so wenig Ursache habt. — Ihr seid also der Ehrenmann, der sich rühmet, all' die wunderbaren Geheimnisse entdeckt zu haben, während Ihr Euch unter den Jesuiten aufhieltet als Helfer und Mitwisser in all' ihren Verschwörungen, Planen und Anschlägen, zum Umsturz der reformirten Religion und zum Niedermetzeln von neun Millionen unschuldigen Protestanten durch etlich und sechzig blutdürstige Papisten?“

„Ich hielt mich unter ihnen auf, Sire, aber wie David unter den Kananitern,“ erwiederte Oates, indem er seine Augen aufwärts kehrte und seine Hand auf's Herz drückte. „Aber Gott und seine heiligen Engel sind Zeugen, daß ich niemals meine Religion veränderte, sondern mich lediglich mit dem Vorhaben unter sie mischte, sie zu verrathen.“

„So, Mann, dann seid Ihr ein schwarzer Bösewicht, ein verfluchter Judas! Bildet Euch aber nicht ein, Ihr werdet von mir die dreißig Silberlinge für unschuldiges Blut erhalten,“ sagte Karl ernst. „Kommt, meine Herrn, wir wollen nichts weiter von solch einem meineidigen Schurken anhören. Tongue, ich hielt Dich niemals für etwas Anders als für einen Esel, aber dies beweist, daß Du einer bist, so klar als irgend eine allgebraische Formel.“

„Aber, mein Lehnsherr, das Volk wird damit nicht zufrieden sein,“ sagte Danby. „Wir müssen nicht den Schein auf uns laden, als ob wir diese Sache unterdrücken wollten; sie sollte feierlich untersucht werden, und vielleicht, wenn wir ihr auf den Grund gehen, finden wir etwas, das den Interessen Eurer Majestät ersprießlich ist. Der Rath hält diesen Abend seine Sitzung, und wenn Ihr Beweise habt, die die Untersuchung aushalten, so bringt sie da vor.“

„Mylord, wenn ich nicht eine monströse, schwarze Verschwörung klar darthue, eine jesuitische, abscheuliche,

papistische —" fing Oates an mit unerschütterter Unverschämtheit.

„Ruhig! wir haben schon genug von diesem heiligen Geschwätze gehört," unterbrach ihn Karl. „Danby, wenn Ihr mit glühenden Eisen spielen wollt, so macht Euch gefaßt, daß Ihr Euch die Finger verbrennt; aber ich will nichts damit zu thun haben. Kommt, Mylord's, wir wollen unsers Wegs gehen, und Se. Ehrwürden das Krokodillsei ohne die Sonne unsers Beifalls ausbrüten lassen."

Der König stand auf und ging eilends weiter, gefolgt von dem ganzen Hofe, Bruder Titus aber blieb allein zurück, mit Ausnahme einiger Leute vom Pöbel, die ihn fortwährend von Ferne anstaunten und mit einander flüsterten. Nachdem er sich einen Augenblick besonnen, wendete sich Oates seitwärts und suchte den polnischen Juden wieder auf.

„Muth, lieber Bruder! runzle Dein häßliches Gesicht nicht so, daß der Teufel darüber erschrecken könnte," rief Blood. „Ich sehe wohl, Du hast keine so glänzende Aufnahme gefunden, als Deine Tugenden verdienen; sie kennen Dich noch nicht recht. Wir werden noch den Tag erleben, wo das Weib im Scharlach selbst auf ihren sieben Hügeln zittern wird, wenn sie Dich nennen hört."

„O der Anfang ist gut genug; die Eichel wächst am Ende zu einem Eichbaum," sagte Oates, indem er sich die Stirne wischte. „Wenn ich nur einmal erst die Sache in's Gerede der Leute gebracht habe; jetzt geh ich schnurgerade wie ein Hexenstecken vor Sir Edmundbury Godfrey, damit nicht der Hof auf einmal mich und das Komplott unterdrücke."

Blood gab diesem Vorhaben höchlich seinen Beifall, da er aber nicht geneigt war, die öffentliche Aufmerksamkeit mit ihm zu theilen, so machte er es mit Oates aus, ihm aus der Entfernung zu folgen. Der kleine Volksknäuel hatte sich unterdeß zu einem beträchtlichen

Auflaufe vergrößert, und sobald sich der Doktor in Bewegung setzte, fingen sie an, ihm zu folgen, ohne bestimmt zu wissen, warum oder wohin. Aber ein Londoner Pöbel besitzt eine unerschöpfliche Neugierde und läßt sich von keiner Mühe oder Gefahr abschrecken, dieselbe zu befriedigen. Blood und Mervyn, deren Neugierde ebenfalls sehr aufgeregt worden war, mischten sich unter die Menge und es gelang ihnen, sich in die Gerichtshalle zu drängen.

Sir Edmundbury Godfrey, über dessen Namen es verhängt war, so traurig in den Ohren der Nachwelt fortzutönen, war eine der beliebtesten obrigkeitlichen Personen des Tages, und der einzige, dessen geargwohnte Hinneigung zum Pabstthum von dem Volke verziehen wurde, aus Rücksicht für die unerbittliche Strenge, mit welcher er die Gesetze gegen die Papisten handhabte. Er war ein Mann von sonderbaren Gewohnheiten, aber von großem Muthe und unbezweifelter Redlichkeit. Er beinahe allein von allen öffentlichen Beamten, blieb während des durch die Pest verursachten Schreckens in der kranken Stadt zurück und erhielt durch seine kraftvolle Strenge die Ordnung in seinem ausgedehnten und verzweiflungsvollen Bezirke. Für diese Dienste wurde er von Karl zum Ritter geschlagen und blieb, trotz seines harten, melancholischen Temperamentes der Liebling des Volkes während aller Wechselfälle jenes verhängnißvollen Zeitraumes mittelst derselben unbeugsamen Eigenschaften, die ihm zuerst die öffentliche Gunst verschafft hatten.

Sire Edmundbury hatte ein auffallendes Aussehen und sein Charakter war in seinem ganzen Aeußern ausgedrückt. Er war groß, von dunkler Gesichtsfarbe und starken Zügen, aber sein hoher Wuchs war durch eine gebückte Haltung beeinträchtigt und in seinen niedergezogenen Lippen und in seiner gerunzelten Stirne lag etwas Strenges und Trauriges. Er kleidete sich mit gesuchter Einfachheit und trug einen breiten Hut

mit einem goldenen Bande, dessen große Krempen seinem herben Gesichte einen noch dunklern Anstrich gaben. Sein Haar war lang, gerade und eisengrau, und bei dem gegenwärtigen Anlasse lag ein Ausdruck von Unruhe in seinen eingesunkenen, grauen Augen, wie ein Vorgefühl des schrecklichen Schicksales, das seiner wartete.

„Himmel! was für ein Durcheinander ist dies, Gerichtsdiener?“ sagte der Beamte, indem er auf die Menge blickte, welche den Gerichtssaal überschwemmte. „Was wollt Ihr, meine Herrn? Laßt die zuerst sprechen, die zerschlagene Köpfe haben — pfui! ein Ruhestörer im Priesterrock!“

„Ihro Wohlwürden, weder ich, noch diese werthen Brüder in Christo sind dergleichen,“ antwortete Oates mit lauter Stimme: „Ich bin gekommen, vor Euer Wohlwürden und vor Gott dem Allmächtigen eine Angabe niederzulegen, betreffend eine fürchterliche Verschwörung der Papisten, welche zu entdecken ich nach seinem höchsten Willen das irdische Werkzeug gewesen bin.“

„Mir scheint, daß ein Mann in Eurer ehrwürdigen Tracht diesen großen Namen zuerst nennen sollte,“ sagte Sire Godfrey indem er bei diesen Worten den Hut berührte. „Jedoch, wie Ihr wollt. Uebrigens wünschte ich, daß Ihr die Sache irgend einem andern Richter vortrüget, da Ihr wißt, was der gemeine Mann von mir spricht, — nämlich, daß ich den Papisten gewogen sei, wegen einer Gunst, die ich von Sr. königl. Hoheit empfangen hätte, was indessen falsch ist.“

„Gerade aus dem Grunde, daß Eure Unparteilichkeit nicht bezweifelt werden kann, habe ich Euch aus allen obrigkeitlichen Personen dieses großen sündigen Sodoms und Gomorrahs ausgesucht,“ erwiederte Oates. „Und ich rufe Euch auf, bei dem Eide den Ihr geschworen habt, des Königs Gerechtigkeit und Gericht zu verwalten, daß Ihr mein Zeugniß aufnehmet gegen

diesen entsetzlichen Anschlag der Jesuiten, die Kirche Gottes umzustürzen und willkürliche Macht und die Inquisition in diesem bis jetzt freien und evangelischen Lande einzuführen."

„Ich weigere mich dessen nicht; ich habe keine Gewalt, es abzulehnen," versetzte der Richter. „Ich möchte Euch übrigens rathen, Eure Worte wohl zu erwägen, ehe Ihr sie vorbringt; denn der Anfang des Haders ist wie wenn einer dem Wasser den Ausfluß verschafft und Niemand weiß, wohin es fließen wird."

„Hier ist meine geschriebene Angabe, mein Zeugniß gegen den ungläubigen Ahab," sagte Oates, und zog triumphirend ein versiegeltes Papier hervor. „Auf die Wahrheit aller der hier enthaltenen Anklagepunkte bin ich bereit, einen Eid abzulegen, wohlwürdiger Herr, und will mit der Stärke, die von oben kommt, Alles vor dem Parlamente und dem Volke von England beweisen. Ich bin in dem Lager des Feindes gewesen und habe von daher Nachrichten mit mir gebracht, die das auf seinen Waffen schlafende Israel wie ein Donnerstreich aufwecken sollen."

„Was meint Ihr damit? in welchem Lager, mein Herr?" entgegnete Sire Edmundbury. „Soll ich das so verstehen, als ob Ihr eine bewaffnete, feindliche Macht in dem Herzen dieses Königreichs ausgespäht hättet und hieher kamt, um dies eidlich zu bekräftigen?"

„Ja, wahrlich," sagte der kecke Oates. „Ich habe einen Feind im Herzen des Landes entdeckt — einen, der in unsern Citadellen und Burgen Posto gefaßt und unsere Hochwächter bestochen hat; einen Feind, nicht in Stahl gepanzert, aber in der Wehre der Falschheit; der keine Speere schwingt, aber Complotte; der nicht Schwert oder Helm trägt, aber Dolch und Maske: — die Jesuiten! — die Jesuiten! Ich habe mich lang genug in ihrem Lager aufgehalten, um alle ihre ungeheuren, verrätherischen Anschläge kennen zu lernen, und

ich habe nun den Staub von meinen Schuhen geschüttelt zum ewigen Zeugniß gegen sie.“

„Und dieses versiegelte Papier enthält Eure Angaben oder Anklagen?“ sagte Sire Edmundbury, indem er das Gemurmel der Menge mit einem Blicke zum Schweigen brachte.

„Das geht nicht an, mein Herr. Ich werde Euch auf deren Inhalt keinen Eid ablegen lassen, so lang ich denselben nicht kenne. In einer so wichtigen Sache soll nichts im Dunkeln gethan werden. Aber nach Allem scheint es mir angemessener, daß Ihr Euch mit Euren Papieren vor den Rath oder vor den Lordkanzler stellt, die ihrer Würde nach geeignetere Behörden für die Untersuchung einer so wichtigen Sache sind, welche die Sicherheit des Staats zum Gegenstande hat!“

„Euer Würden weigert sich also, meine Anklagen anzunehmen?“ rief Oates, und der Pöbel erhob ein Geschrei, zu dem Bloods Stentorstimme den Grundbaß bildete; dieser rief die Worte aus, welche nachher das Feldgeschrei seiner Partei wurden: „Kein Pabstthum, kein Pabstthum!“

Dieser Wuthlaut wurde augenblicklich in jeder Abstufung mißtönender Stimmen wiederholt, und Sir Edmundbury rief, sich schnell umkehrend, „Konstabler, greift diese Schreier, führt sie stracks nach Bridewell wegen Tumult im Gerichtshof aus Verachtung des königlichen Gerichts.“

Diese Drohung und die bekannte Strenge des Mannes bewirkte augenblicklich eine Stille.

„Ich weigere mich nicht, Doktor Oates, da dies Euer Name ist, Eure oder irgend einer andern Person Angabe aufzunehmen,“ sagte der Friedensrichter; aber ich will mich nicht als ein blindes Werkzeug gebrauchen lassen. Leset Euren Bericht vor und legt dann so viele Eide darauf ab, als Ihr wollt.“

Oates war nichts lieber, als auf diese Art die

ganze Schuld der Veröffentlichung seiner Erzählung, ehe der Rath sie geprüft hatte, auf Sir Edmundbury zu schieben. Er las in seiner lauten, groben Aussprache, unter dem begierigsten Stillschweigen aller Anwesenden, die kurze Schilderung jenes erschrecklichen Complottes, durch welches so viel Blut vergossen werden sollte, ehe der Friede wieder hergestellt wurde.

Die Grundlage dieser Verschwörung bestand in der einmal angenommenen und fest und vollkommen geglaubten Thatsache, daß die katholische Kirche in den ernstlichsten Anstrengungen begriffen sei, die große nordische Ketzerei zu unterdrücken. Dies war ohne Zweifel richtig und dasselbe könnte im Allgemeinen von allen folgenden Zeiten behauptet werden, und sicherlich um so nachdrücklicher in dem Zeitalter, welches Augenzeuge von der Ausrottung der Reformation im südlichen Europa und ihrer allmäligen Einschränkung im Norden war. Die Hauptwerkzeuge und Verbreiter der römischen Kirche bei der Bewirkung dieses Wunders waren ohne Zweifel die Jesuiten, diese klügste, scharfsinnigste, ehrgeizigste und erfolgreichste aller der großen Gesellschaften, welche die Heere des Katholicismus über die ganze Erdkugel bilden. Das englische Volk des siebzehnten Jahrhunderts, auferzogen im engherzigsten und wildesten Fanatismus, betrachtete diese Gesellschaft für nicht viel Besseres, als für einen unmittelbaren Ausfluß des Teufels, und ihren Mitgliedern legte die Volkseinbildung kaum weniger Macht und Neigung bei, Böses zu thun, als den höllischen Feinden, welche den Thron Beelzebubs selbst umgeben. Der Volkshaß stellte dieselben als die Ursache alles des Unglücks dar, welches die Nation in und außer des Landes traf. Die Jesuiten waren es, welche die Waffen des katholischen Spaniens und Frankreichs gegen das große Bollwerk der Ketzerei richteten; die Jesuiten waren es, welche London durch Feuer zerstörten und dessen Bevölkerung durch die Pest aufrieben; die Jesuiten veranlaßten die

beständigen Streitigkeiten zwischen Karl und seinen Unterthanen; — denn die große Menge hielt es stillschweigend für ausgemacht, daß ihr König, sein Bruder und der ganze Hof mit Herz und Seele für das ungeheure Unternehmen der Wiedereinsetzung des Pabstthums eingenommen und thätig seien.

Auf diese eben angegebenen in dem öffentlichen Geiste festgewurzelten Schlüsse gründete Oates sein wildes, unzusammenhängendes Gebäude, welches, gekittet mit Blut und Schrecken, am Ende unter seinem eigenen Gewichte zusammenstürzte, und eine gespenstische Ruine zurückließ, zur Warnung für die Zukunft, wenn Nationen je aus der Erfahrung Weisheit schöpften.

Um ihren großen Plan zu verwirklichen, fanden es die Jesuiten, nach der Angabe des Oates, nothwendig, alle Schutzwehren der englischen Freiheit zu zerstören und ihren Weg mit den Ruinen der gerühmten englischen Verfassung zu pflastern. Es schien aber, daß sie fürchteten, des Königs Unbeständigkeit und epicuräische Gleichgültigkeit möchten ihn untauglich machen zu einem Werkzeuge für ihre Absichten und so wurde beschlossen, sich seiner zu entledigen und an seine Stelle den Herzog von York zu setzen, den man als einen eingefleischten Papisten rühmte. Zu diesem Zwecke klagte Oates den Vater La Chaise, Beichtvater des französischen Königs oder Le Shee, wie er ihn nannte, an, zwei tausend Pfund Sterling bei einem Londner Goldschmied hinterlegt zu haben, um einen Mörder zu dingen, Oliva und die spanischen Jesuiten, setzte er hinzu, hätten dieselbe Summe bewilligt. Die Benediktiner aber, welche arm wären, blos ihre Gebete versprochen. Es sollte ein allgemeiner Aufstand in Irland und eine Ermordung der Protestanten daselbst stattfinden, wobei Frankreich mit einem großen Heere Hülfe leisten wollte. In England sollte der Herzog von York das Parlament auflösen, alle

Gewalt der Regierung an sich reißen, Frankreich und Spanien sollten ihn mit bewaffneter Macht und Geld unterstützen. Die große Leichtigkeit, mit der die Nation auf die gelinde Ueberredung durch die Axt und den Scheiterhaufen hin unter der Regierung der Maria die Religion änderte, sollte den Jesuiten zum ermuthigenden Vorbild bei ihrer großen Unternehmung dienen und dasselbe mächtige Argument auch bei England zur Wiederbekehrung angewendet werden.

Oates gab ferner an, daß eine allgemeine berathende Versammlung der Jesuiten im Mai 1678 in London, im Wirthshause zum weißen Roß, stattgefunden habe, welche in fünf oder sechs Unterabtheilungen in eben so vielen Zimmern getheilt gewesen sei, die Alle über die besten Mittel Rath geschlagen hätten, den König zu ermorden und die übrigen wünschenswerthen Veränderungen zu verwirklichen. Nach dem Zeugnisse des ehrwürdigen Angebers wurde er selbst — obgleich verdächtigt und sogar von dem Provinzial der englischen Jesuiten, Van Huysman, persönlich mißhandelt — beauftragt, die Zettel mit den gefaßten Beschlüssen, von Gesellschaft zu Gesellschaft herumzutragen. Aber er verweigerte, in seinem Berichte anzugeben, was für Beschlüsse dieses waren. Dies jedoch erklärte er so, daß Sir George Wakemann, der Leibarzt der Königin, fünfzehntausend Pfund für die Vergiftung des Königs erhalten sollte, welche Summe er zum Theil schon wirklich empfangen hätte, und daß Coleman, der Sekretär der Herzogin von York, in verrätherischem Briefwechsel mit Frankreich stehe. Oates gab auch zu verstehen, daß die große Feuersbrunst in London von den Jesuiten angelegt worden sei, um die Stadt zu plündern und Verwirrung zu verbreiten. Er versicherte, daß der Pabst in vollem Consistorium erklärt hätte, daß die Krone von England, als ketzerisch, ihm verfallen sei; und obgleich er allerdings den Herzog von York zu einer Art von gekröntem Vicekönig

zu machen gedächte, hätte Se. Heiligkeit ihre Souveränitätsrechte bereits ausgeübt durch Ernennung einer großen Anzahl von weltlichen Beamten, unter welchen Oates sorgfältig mehrere der Vornehmsten des katholischen hohen und niedern Adels eingeschlossen hatte.

Sir Edmundburys Erstaunen und sogar Entsetzen nahm mit jedem Worte dieser außerordentlichen Deposition zu, aber sein ehernes Gesicht zeigte nicht die mindeste Bewegung, während das Gestöhne des Mißfallens und die Ausrufungen der Zuhörer die Heftigkeit der ihrigen beurkundeten. Selbst Blood war erstaunt und etwas beunruhigt über die vielartige Menge und Größe der Anklagen. Oates glückliche Unverschämtheit zeigte jedoch, daß er für seinen Auftrag von Männern ausgewählt worden war, die das zu ihrem Geschäft nothwendige Werkzeug vollkommen kannten.

„Ich nehme Eure Anklage an, wie ich verpflichtet bin durch mein Amt, Herr Oates," sagte der Richter nach einer kurzen Pause; Ihr möget nun Euren Eid ablegen; aber ob Ihr ein ganz abscheulicher Meineidiger seid oder der Retter dieser Nation, weiß Gott der Herr allein und wird die Zeit ausweisen."

„Und seid versichert, würdiger Sir Edmundbury," erklärte Oates, indem er ohne Zagen das heilige Buch küßte, „daß ich unter diesem Zeichen siegen werde — und daß Korn und Wein dessen sein werden, der da erndtet und die Weinlese sowohl dessen, der da säet, als dessen, der da schneidet."

„Was mich anbetrifft," erwiederte Sir Edmundbury mit prophetischem Trübsinn, „so werde ich keinen Dank erndten für meine Mühe und werde, wie ich glaube, der erste Märtyrer sein."

Oates lächelte etwas finster und begann die feierlichen Worte des Eides dem Gerichtsschreiber nachzusprechen; da flüsterte Blood zu Mervyn — „Laßt uns hinausgehen und dort auf ihn warten — es sollte mich

nicht wundern, wenn das Dach einfiele!" Und er drängte sich mit unhöflichen Schulterbewegungen hinaus in's Freie, wohin ihm der erstaunte Akoluthe auf der Ferse nachfolgte, da er, in Erinnerung, daß Oates im Mai 1678 zu St. Omer war, seine Privatgründe hatte, an der Festigkeit der Gerichtshalle zu zweifeln.

Zweites Kapitel.

Das Geisterhaus.

Der Oberst hielt in der Vorhalle des Gerichtshauses, die von einem dichten Gedränge von Leuten enge belagert war, welche die wichtige Entdeckung einander zuflüsterten und besprachen, sowie sie ihnen von den glücklichern Zuhörern mitgetheilt wurden. Mervyn hatte keine Zeit, sein Erstaunen in Worten auszudrücken. Der Doktor folgte ihnen beinahe augenblicklich nach, nachdem er, wie er sagte, den Stein zum Rollen gebracht hatte und wurde mit lauten Bezeugungen der Dankbarkeit, Achtung und Neugierde empfangen. Er machte sich mit Mühe von dem Gedränge los, ertheilte ihnen huldreich seinen Segen und ging dann die Straße hinunter unter betäubenden Hurrah's. Er fand es indessen bald für thunlich, dieser großen Popularität zu entgehen, indem er schnell in ein Seitengäßchen einbog, das zum Strand hinunter führte, wo sich Blood mit seinem jungen Schützlinge wieder an ihn anschloß.

„Was denkt Ihr nun vom Stande der Dinge, Herr Oberst?" rief er in triumphirendem Tone. „Mylord Shaftesbury hielt mich vor ein paar Stunden, kaum der Ehre seiner Verachtung würdig und wie

steht's nun? Innerhalb vierzehn Tagen werde ich stolzere Köpfe als seinen vor mir sich beugen sehen oder ich werde sie auf den Block bringen!"

„Dann wollte ich, Du könntest meinen Feind, den alten Ormonde und seinen wilden Herrn Sohn auch auf die Liste setzen," sagte Blood grimmig lachend. „Aber, Herr Doktor, da unsere Sachen so gut im Gange sind, so müßt Ihr mir in mein armes Haus in Alsatia folgen, und mit solcher Einsiedlerkost vorlieb nehmen, als ein vogelfreier Mann aufbieten kann."

Oates willigte gerne ein, und der gastfreie Oberst rief einen Bootführer herbei, der sie nach seiner Anweisung den Fluß hinunter ruderte.

Mervyns Augen waren nun gewissermaßen geöffnet, aber das Licht, das in seinen Verstand fiel, war nichts weniger als angenehm. Die außerordentlichen Aufschlüsse, welche Oates gegeben hatte, verbunden mit seinen eigenen dunklen Ideen über den Gang der jesuitischen Politik verwirrten zu gleicher Zeit seine Urtheilskraft und sein Gefühl. Auf einer Seite standen alle Vorurtheile seiner Jugend, die Liebe und Ehrfurcht, in denen er erzogen worden war; auf der andern eine gespenstische Erscheinung von Schrecknissen, von einer finstern und ungerechten Politik, die er nicht in Einklang bringen konnte. Seine Unkenntniß der Welt überhaupt und der wirklichen Lage der Menschen und Verhältnisse trugen dazu bei, sein Urtheil aufzuhalten und seinen Verstand zu einem Grade zu verwirren, der es ihm beinahe unmöglich machte, über die Wahrheit oder Falschheit von Oates Angabe sich eine Meinung zu bilden. Indessen fühlte er einen instinktmäßigen Abscheu gegen diesen Bösewicht, und hätte er die schrecklichen Folgen voraussehen können, welche dessen Meineid nach sich ziehen mußte, so hätte ihn ohne Zweifel nichts als wirkliche Gewalt bewegen können, länger den Weg seines Geschickes zu gehen. Aber so schien er

eher durch Verwirrung des Widerstandes unfähig zu sein, als einer anerkannten Autorität zu folgen.

„Dort ist mein Haus, oder Edelsitz könnte ich sagen, denn das ist es in seinen guten Tagen gewesen,“ sagte der Oberst, indem er über die hüpfenden Wellen nach einem alterthümlich und verfallen aussehenden Gebäude hindeutete, das mit einem hohen Balkone über den Strom hereinzuhängen schien und mit einer Menge hoher Schornsteine gekrönt war. Es war ein abgesondert stehendes Gebäude, auf der Landseite von einer hohen Gartenmauer umgeben, die es von dem wildesten und abschreckendsten Theile der Friary trennte. Mervyn kam es vor, als ob er noch nie eine so traurige untröstliche Wohnstätte gesehen hätte. Das Holzwerk und die Säulen der Ballustrade schienen alle verfault und dem Einfallen nahe zu sein, die Gitterfenster waren zerbrochen und mit Lumpen ausgestopft, als ob sie den kalten Zugwind vom Strome her abwehren sollten; der ganze Edelsitz schien eigentlich nur stehen zu bleiben, bis ein starker Wind kommen würde, um ihn niederzuwehn. Das ursprüngliche Gestelle des Hauses war ganz von Holz gewesen, aber es schien, vor langer Zeit einmal mit Backsteinen ausgebessert und geflickt worden zu sein, welche in zerfallenen Haufen an den Wänden und Hauptbalken umher lagen.

Mervyn schauderte beim Anblicke seiner künftigen Wohnung.

„Und gehörte dieses glorreiche Gebäude zu Eurem Erbe, Oberst?“ sagte Oates lachend. „Wenn dieß der Fall ist, so wundere ich mich nicht, daß Seine Gnaden der Earl Armonde Euch in ruhigem Besitz davon gelassen hat.“

„Nein,“ sagte Blood, ebenfalls lachend, „ich heiße es nur das meinige, um es gegen den Vorwurf zu schützen, daß es Niemanden gehöre; aber, dem Himmel sei Dank, ich bezahle weder Abgabe noch Miethe dafür. In der That weiß ich den Namen seines Eigen-

thümers nicht, oder ob es überhaupt einen hat. Ich nehme es in Besitz, weil sonst Niemand den Muth hat, miethfrei zu wohnen, auf die Gefahr hin, von dem Gespenste eines alten Geizhalses, der einmal darin lebte, sich zu Tode erschrecken zu lassen; ja und auch darin starb, ehe er nach billiger Rechnung in den Büchern des Todes zahlbar war.

„Wie meinst Du das, Bruder?" sagte Oates etwas ernsthafter.

„Nun, es wurde verlassen wegen einer abergläubischen Geschichte hinsichtlich seines vorigen Bewohners," erwiederte der Oberst — „eine grausige Legende, die auch den obdachlosesten Elenden in der Friary jedem möglichen Schutze, den dieses Hauses zerbrochenes Dach gewähren könnte, den stürmischen Himmel als Decke vorziehen läßt. Man heißt es das Geisterhaus und es ist seit dreißig Jahren unbewohnt geblieben, bis ich (fuhr er leiser fort), der ich die Herde der Menschen vermeide, es zu meiner Höhle erkor, in der ich seither manche ruhige Nacht in Gesellschaft meines guten Gewissens zugebracht habe. Indessen ist es etwas unheimlich, allein hier zu sein, und die Gesellschaft dieses Jungen wird mir äußerst wohl thun."

„Von welcher Geschichte sprecht Ihr, mein Herr?" weßwegen nennt Ihr es das Geisterhaus?" sagte Mervyn mit großem Ernste.

„Aber scheut Ihr Euch nicht vor dem Zuhören dieser Männer?" flüsterte Oates, indem er auf die Ruderleute blickte, zwei starke, verdächtig aussehende Kerl, in einem Anzuge, der zwischen einer zerrissenen Livree und der Matrosentracht die Mitte hielt.

„Bewahre, es sind beide ehrliche Kerls — das heißt teuflische Schufte," antwortete Blood. „Sie können uns in Zukunft noch nützlich werden; denn einer derselben ist ein weggejagter Bedienter des katholischen Lords Bellasis, dem Eure Angabe eine Wohnung im Tower verschaffen dürfte."

„Nun, was macht denn dieses Haus nicht geheuer? Geist oder Teufel?“ sagte Oates.

„Man sagt,“ antwortete Blood, „daß ein alter Geizhals, der letzte Besitzer dieses Edelsitzes, darinnen von seinem leiblichen einzigen Sohn, einem verschwenderischen Elenden, ermordet wurde, um des alten Mannes Gold zu erhalten.“

„Ach! daß ein Mensch sich sein ganzes Leben abmühen kann, nur um sein eigenes Verderben zu beschleunigen,“ rief Mervyn schaudernd aus.

„Du wirst diese Bemerkung mehr allgemein stellen, wenn Du älter wirst,“ versetzte der Oberst. Uebrigens verbreitet diese Sage einen heilsamen Schrecken um meine Wohnung her und verschafft mir eine Einsamkeit, gegen welche die arabischen Wüsten volkreich sind. Aber jetzt muß ich als Lootsen auftreten, denn zur Flutzeit erfordert es einige Geschicklichkeit, zu landen.“

Der Oberst nahm seinen Platz am Steuer, gebot den Leuten, ihre Ruder sachte gehen zu lassen und trieb nun mit großer Gewandtheit quer durch das Wasser, obgleich die Flut hoch an die Seiten des Boots aufstieg. Da sie sich dem Ufer näherten, wurden die lumpigen Straßen und elenden Wohnungen von Alsatia erkennbar; aber Mervyns Aufmerksamkeit war blos auf die geheimnißvolle Stätte gerichtet, die er allem Anscheine nach als seine Heimath anzusehen hatte. Sie steuerten unter dem zerfallenen Balkon einem finstern, im Erdgeschoße angebrachten Bogengange zu, der sich in eine Steintreppe endigte, die zu einem massiven Thor mit eisernen Querstangen und Riegeln hinaufführte. Blood machte ihnen bemerklich, daß der Bogengang zur Flutzeit immer hinlänglich Wasser habe, um kleine Fahrzeuge bis zur Treppe zuzulassen, daß aber zur Zeit der Ebbe Niemand hineinkommen könne, ohne bis zum Halse im Morast zu waden. Während er dieß sagte, schoßen sie schnell unter dem Bogen hin,

und augenblicklich war das Boot an der Treppe. Mervyn bemerkte dabei, daß ein schwaches Licht durch ein oben angebrachtes Gitterfenster hereinfiel.

Blood sandte das Boot weg, sobald seine Gäste an den Stufen waren, nahm einen schweren Schlüssel aus seinem Wamms, schob zwei schwere Riegel zurück, öffnete das Thor und hieß sie willkommen in seinem Schloß. „Ohne Zweifel," setzte er spaßhaft hinzu, „wird Euch der Geist ebenfalls willkommen heißen; denn ich werde Euch nicht auf seine Unkosten traktiren, so lange er uns das Obdach seines alten, bresthaften Daches nicht mißgönnt. Damit ihr aber unsern Hausherrn auch kennt, wenn er euch begegnen sollte, so will ich ihn so beschreiben, wie ihn die Sage schildert. Es ist ein magerer, eingeschrumpfter, betrübter, alter Mann, mit einem abgedrehten Hals, den Kopf über die linke Schulter hängend, und angethan in graues Halbwollenzeug, mit rothen Strümpfen und bleiernen Schuhschnallen — welches, wie ich glaube, die traditionelle Erinnerung von seinem Aussehen bei der Leichenschau ist."

Während ihnen der Oberst diese einladende Beschreibung seines Miethsherrn gab, kamen sie in eine zerfallene Halle, um welche eine hölzerne Gallerie oder ein Corridor lief, auf welchem sich die Thüren der hauptsächlichsten Gemächer öffneten. Das zweite Stockwerk erhob sich darüber auf schweren geschnitzten Säulen und war mit dem ersten durch eine Treppe verbunden, so daß das Dach der Halle so hoch war, als das ganze Gebäude; die Decke war inwendig mit schwarzem eichenem Schnitzwerk sorgfältig verziert. Das Licht fiel ursprünglich von einer achteckigen Kuppel im Dache, mit Schnitzwerk ausgetäfelt und einem Rundfenster von gefärbtem Glas, in der Mitte über die Stiege herunter; aber Zeit und Verfall hatten das Dach vielfach geöffnet und das Sonnenlicht strömte in mannichfachen Richtungen zwischen den staubigen Querbalken durch. Das ganze Gebäude zeigte noch in seinem Verfalle, daß

es einst einer wohlhabenden Familie zum Wohnsitz gedient hatte, die mehr Geld als Geschmack besessen haben mußte. Die Wände waren von dunkelm Mahagony sehr sinnreich, aber oft ungeschickt geschnitzt, und die feuchten Ausdünstungen des Stromes hatten sie mit einem feinen, weißen Schimmel überzogen. Der Fußboden war mit Steinen verschiedener Farbe eingelegt gewesen, aber nun zerbrochen, und theilweise mit langem dünnem Grase überwachsen, und Mervyn glitt beim Eintritte, mit keinem sehr behaglichen Gefühle, über einen Frosch aus, der im Wege lag.

Nachdem sie eine breite Treppe mit schwerem Dockengeländer hinaufgestiegen waren, traten sie unter Bloods Führung in ein Gemach, dessen Thüre er hinter ihnen mit einem Lärmen zuschlug, der ein ganzes Heer von Schwalben unter dem Dache aufstöberte. Sie befanden sich nun in einem geräumigen, viereckigen Gemache, dessen trauriges, ödes Aussehen sich wie ein schweres Gericht auf Mervyns junges Herz preßte. Die Fenster waren hoch und mißtrauisch mit Eisen vergittert, und ließen durch ihre engen Scheiben eine Art neblichtes Taglicht zu. Die Wände waren einst mit verschiedenen Gruppen aus der heidnischen Mythologie in Leimfarben übermalt gewesen, aber die Feuchtigkeit und Unbild der Zeiten hatte die Zeichnungen beinahe verwischt und blos zufällig hie und da einige Beine, Hände, Arme und Drapperie übrig gelassen, mit ein paar Stücken von Wolken und Baumschlag. Von einer menschlichen Wohnung waren wenig oder gar keine Zeichen vorhanden, ausgenommen den schwarzen Feuerherd und einen Haufen Stroh, der wie das Lager eines wilden Thieres aussah, sowie einige Büschel Reisig, ein Mantel und eine schwere Muskete über dem geschnitzten Kamingesimse.

Blood lachte über die scheuen Blicke, welche seine Gefährten umherwarfen, schlug Feuer an seiner Pistole und hieß sie ein Feuer anzünden, während er hinaus-

gehen wollte, um Fleisch und etwas Grünes zum Kochen zu holen. Oates war mit dieser Anordnung keineswegs zufrieden, da er sich aber schämte, seine Furchtsamkeit einzugestehen, so nahm der Oberst sein Stillschweigen für eine Einwilligung und ging weg. Mervyn hörte ihn ganz deutlich eine Reihe von Thüren aufriegeln und aufschließen, aber er war so schnell verschwunden, daß er kaum bemerkte, nach welcher Richtung er das Zimmer verlassen hatte.

So, allein gelassen mit dem gräulichen Wesen, das sich seinen Beschützer nannte, begann Mervyn alles Schreckliche und Ungewisse seiner Lage zu empfinden. Zugleich fühlte er seine Unmacht, sich daraus zu befreien, und daß Unterwerfung das Einzige sei, das ihm gegenwärtig übrig blieb. Er sprach kein Wort mit Oates, sondern machte sich mit dem Anzünden des Feuers und Spalten des Holzes zu schaffen; aber der Doktor, unruhig über die tiefe Stille der verlassenen Wohnung, fing an, ihn über seine Meinung hinsichtlich der heutigen Ereignisse zu befragen. Mervyn wich so gut er konnte diesen Fragen aus, aber dennoch hatten sie am Ende zu einem, dem Frager sehr unwillkommenen, Resultate führen müssen, als glücklicher Weise Blood zurückkam und seine Annäherung durch dieselbe Folge von Aufriegeln und Aufschließen ankündigte. Er brachte einen Korb voll Ochsenfleisch in Schnitten, zwei oder drei Laibe Brod, Speck, Eier und einen großen Schollfisch, nebst verschiedenen Beilagen zu ihrem Mahle. In Bezug auf Getränke versicherte er, daß er ein Fäßchen Claret hätte, wie man ihn im königlichen Keller nicht besser finden könne und Branntwein von der besten Sorte, beides von einem Schleichhändler erkauft, einem seiner vertrautesten Freunde.

„Ich gab ihm einen Zufluchtsort in meiner Wohnung,“ sagte der Oberst mit vieler Würde, „zu einer Zeit, da er von den Myrmidonen der Gerechtigkeit hart verfolgt war, und er machte sich eine Hängematte

auf, die er mir zum Vermächtniß hinterließ, als er auf seine letzte Fahrt ausging — seine letzte, fürwahr! Denn der arme Teufel wurde durch die Ungerechtigkeit eines Admiralitätsgerichts an seine eigene Segelstange aufgeknüpft. Ihr werdet sein Zimmer bewohnen, Mervyn und seine Hängematte sehr bequem finden. Armer Jon Bluff! es wurde nie ein ehrlicherer Kerl aufgehängt, und das ist viel gesagt."

Blood stülpte nun seine Aermel zurück und machte sich an's Kochen mit dem Eifer und der Geschicklichkeit eines Dilettanten. Dazwischen gab er eine Erzählung seiner früheren Feldzüge unter Cromwell zum Besten, während welchen er seine Erfahrung in der Kochkunst erlangt hätte. Uebrigens war sein Selbstlob nicht unverdient, denn, wenn man in Anschlag nahm, daß ihm beinahe alle Geschirre fehlten, führte er seine Aufgabe bewunderungswürdig aus. Der Fisch und die Beefsteaks waren vortrefflich auf den Kohlen gebraten, und obgleich nur eine Schüssel und zwei Messer für alle da waren, so wurde doch das Mittagessen mit großer Unparteilichkeit vertheilt und mit einem Appetit verzehrt, der bewies, daß sie keine Kostverächter waren. Blood fischte aus einem entlegenen Keller Claret und Branntwein im Ueberflusse und von der ersten Sorte.

Mervyn war von der Stärke dieser Getränke bald überwältigt, vielleicht auch von einer delicaten Zuthat, mit der der Oberst sein Getränk würzte, und wurde so schläfrig, daß er, trotz seiner Abneigung gegen das Alleinsein in irgend einem Theile des düstern alten Hauses, Blood bat, ihm seine Hängematte zu zeigen. Dieser Herr geleitete ihn zur Thüre, deutete auf das obere Stockwerk und wies ihn an, in das erste Gemach rechts zu gehen.

Mervyn fand bald das von seinem Wirthe beschriebene Zimmer, sah sich, nachdem er zu einer Thüre hineingegangen, deren rostige Angeln das Zumachen verhinderten, in einem Gemache, das ganz leer war,

mit Ausnahme der gepriesenen Hängematte, die mittelst eines Stricks von einer ausgeschnitzten, im Dachbalken befestigten Kante herunterhing. Darauf lag eine Strohmatratze, die ziemlich nach Schimmel roch, und ein altes Segeltuch als Couvert. So schläfrig er auch war, so zauderte Mervyn dennoch, von den ihm zu Gebote stehenden Bequemlichkeiten Gebrauch zu machen, als Blood mit einer Lampe und einem Bund Stroh hereintrat.

„Du mußt lernen in Rom zu thun, wie die Römer thun,*) und mußt mit einem Soldatenlager vorlieb nehmen," sagte er ziemlich freundlich und breitete das Stroh auf die Hängematte. „So kümmre Dich nicht ab, mein Kind, und denke nicht, daß Du verlassen auf der Welt seist; denn ich habe Dich gerne, und Thomas Blood liebte oder haßte niemals, ohne daß sich Jemand in Folge davon besser oder schlimmer befunden hätte. Ueberdieß," setzte er in seinem gewöhnlichen Tone hinzu, „wenn Du Dich gar zu unglücklich fühlst, so hast Du ja hier immer einen Strick zur Hand."

Nach dieser scherzhaften Bemerkung entfernte sich der Oberst mit seiner Lampe und ließ Mervyn allein und im Dunkeln, um über seinen trostreichen und witzigen Zuspruch nachzudenken.

---

*) Das Englische „And when at Rome to do as they do at Rome" entspricht dem Deutschen „wenn man unter den Wölfen ist, muß man mit ihnen heulen."

Anmerk. d. Uebers.

Drittes Kapitel.

Der Staatsstreich.

An dem auf die vorerwähnten Ereignisse folgenden Tage widerhallte ganz London von allen einzelnen Umständen in Oates Anklage, natürlich je nach des Erzählers Stimmung vergrößert oder verändert. Oates erschien vor dem Rathe mit einer ähnlichen Erzählung, wie er sie vor Sir Edmundbury Godfrey gegeben hatte, nur mit vielen neuen Hinzufügungen von Personen und Umständen. Er gab an, daß die Jesuiten schon längst einen Verdacht auf ihn geworfen hätten, und ihn nach Entdeckung seines Vorhabens würden ermordet haben, hätte er sich nicht ihren Klauen zu entziehen gewußt. Er beschuldigte sie ferner, daß sie die Rebellion in Schottland verursacht und genährt hätten, um die Regierung in Verwirrung zu bringen und ihre Aufmerksamkeit dorthin zu ziehen; nachträglich seiner früheren Anklage Colemans, beschuldigte er diesen Mann der Mitwissenschaft und thätigen Theilnahme an der ganzen Verschwörung.

Die dadurch erregte Gährung überstieg alle Begriffe eines Jeden, der blos die ruhige Oberfläche der Nation beobachtet hatte, ohne die Bewegung der Leidenschaften und Meinungen zu ergründen, die in der Tiefe stürmten und nun auf einmal mit aller Heftigkeit hervorbrachen.

Viele von den Jesuiten wurden mit ihren Papieren verhaftet und auch gegen Coleman ein Verhaftbefehl erlassen. Der Earl von Darby hoffte durch seinen außerordentlichen Eifer bei diesem Ausbruch des Fanatismus es dem Shaftesbury und der populären Partei zuvorzuthun. Coleman hatte übrigens einen ganzen Tag vor sich, um sich zu flüchten, wahrscheinlich

durch Begünstigung der Behörden. Aber zu seinem Unglück hielt er es für hinreichend, eine so schlecht unterstützte Anklage durch Wegschaffung seiner Papiere zu vereiteln, was er auch heimlich ins Werk setzte, aber dabei eine Schublade in seinem Schranke vergaß, die einen Theil des Briefwechsels mit La Chaise, während der Jahre 1674, 1675 und eines Theils von 1676 enthielt. Dieser schloß den thörichten und hochverrätherischen Briefwechsel des Sekretärs mit dem französischen Hofe in sich, worin um Gelder unterhandelt wurde und enthielt vielen auf die Hoffnungen und Plane der katholischen Partei sich beziehenden Stoff, der in jenem intriguanten und argwöhnischen Zeitalter leicht zu Verschwörungen gegen die Religion und Verfassung des Staats verdreht werden konnte.

Als Oates und sein Schlachtopfer vor dem Rathe einander gegenüber gestellt wurden, kannte ihn Oates wirklich nicht, aber da er seine Stimme hörte, errieth er aus andern Umständen glücklich wer er war. Coleman wurde daher auf einen Verhaftbefehl gefänglich eingesetzt.

Der König, in dessen Gegenwart Oates verhört wurde, ertappte ihn auf so vielen Falschheiten, daß er erklärte, er schenke ihm durchaus keinen Glauben. Besonders entdeckte er in einem Theile von Oates Aussagen einen ganz auffallenden Verstoß, der, wenn nicht der Wahnsinn des Zeitalters die Stimme der Vernunft übertäubt hätte, seinen ganzen Anschlag hätte umstürzen müssen. Er hatte angegeben, er sei, als er in Spanien gewesen, vor Don Juan geführt worden, der den englischen Jesuiten mit unbegränzter Freigebigkeit Soldaten und Geld versprochen hätte. Carl fragte ruhig, was für ein Mann Don Juan dem Aussehen nach sei, und Oates erwiederte, nach dem allgemeinen Begriff, den man in England von den Spaniern hat, er sei groß von Statur, mager und olivbraun. Der König hatte jedoch Don Juan in Paris selbst gesehen und

wußte, daß er kurz, fett und von sehr blühender Gesichtsfarbe war. Von diesem Backstein schloß er daher auf das ganze Gebäude.

Aber es war zu spät, den Strom der öffentlichen Meinung aufzuhalten und unglücklicher Weise hofften die verhaßten Minister des Tages die Volksgunst wieder zu gewinnen, indem sie sich dem verfolgenden Losungsruf anschlossen, der, wie sie wohl einsahen, in den Händen der Gegenpartei ein unwiderstehlicher Hebezeug werden dürfte. Der König legte seine Ansicht von der ganzen Sache dadurch an den Tag, daß er am nächsten Tage die Stadt verließ, angeblich, um dem Pferderennen von Newmarket beizuwohnen.

Uebrigens waren Colemans Briefe einmal entdeckt und schienen allen Aussagen von Oates eine unheilsvolle Bestätigung zu verleihen. Obgleich sie seine eingebildeten Verschwörungen in keinem einzelnen Umstande bestätigten, so war doch ihr Umriß im Allgemeinen von einer solchen Art, daß es blos der Färbung von Volksfanatismus und Furcht bedurfte, um die Uebereinstimmung vollständig zu machen. Dieser Briefwechsel bewies wörtlich, wie Niemand zweifelte, daß schon seit Jahren ein Aschlag im Gange war, die große nordische Ketzerei auszurotten. Die Briefe waren voll von Gesuchen um Geld und Hinweisungen auf die Nothwendigkeit einer bewaffneten Hülfe für die Ausführung gewisser, nicht näher bezeichneten Plane, was mit dem allgemeinen Argwohn des Volkes furchtbar zusammenstimmte.

Aber nachdem der erste Sturm der Volkswuth vorüber war, kam das englische Volk wie immer zum Gebrauche seiner Sinne zurück. Eine strenge Vergleichung des Inhalts dieser Briefe mit den Behauptungen von Oates ward angestellt, woraus sich ergab, daß die letzteren in keinem einzigen Punkte oder besonderen Umstande durch jene bestätigt wurden, und da die Verschwörungsgeschichte den Reiz der Neuheit für das

Ohr des Publikums verloren hatte, so würde sie wahrscheinlich allmählich erloschen sein, wenn ihr nicht ein kräftigerer Windstoß neues Leben eingehaucht hätte.

Der Genius des Sturmes, der sich um den Thron Carls II. erhoben hatte — der wilde, rastlose, aber tief politische Geist Shaftesburys — der mit intuitivstem Scharfsinn die ganze reiche Ernte von Vortheilen überblickte, die sich von dieser Windsbraut erwarten ließ, wollte sie nicht in einem kurzen fruchtlosen Gebrause dahin sterben lassen. Demgemäß sammelte diese Wolke, obgleich Anfangs nicht größer, als eines Mannes Hand, allmählig alle ihre Schrecken und war, geschwängert mit Blitzen und Finsterniß, auf dem Punkte, in einen Sturm auszubrechen, welcher, nach all den Vernichtungen und Schrecknissen, die er verbreitete, die Atmosphäre der öffentlichen Meinung reinigte und sie für die herrliche Sonne der Duldsamkeit empfänglich machte.

Um auf unsern Helden zurückzukommen, so blieb er mehrere Tage lang eine Art Gefangener in Oberst Bloods Niederlassung. Es war ihm zwar erlaubt, das ausgedehnte, alte Schloß frei zu durchwandern, aber nach einer kurzen Durchsicht einiger der untern Gemächer, wobei er mehrere Familienratten beunruhigte, die dort in langem, ungestörtem Besitz gehaust hatten, kümmerte er sich nicht viel weiter um die Benützung dieses Vorrechtes. Das Gebäude bot untrügliche Zeichen der argwöhnischen Furcht eines Geizhalses dar, und der sorgfältigen Anstrengungen seines letzten unglücklichen Besitzers, die Sicherheit nach außen zu herzustellen, die ihm im Innern abging. Beinahe alle Fenster auf der Landseite waren entweder zugebaut, oder so hoch und durch so starke Eisenstangen gesichert, daß es unmöglich war, hinaus oder hereinzukommen. Durch das Hinaufklettern an einem Pfeiler eines Zimmers, welches wohl, nach den verfallenen Ueberbleibseln zu schließen, einmal die Bibliothek gewesen sein mochte,

und durch das Umherspähen durch die zerbrochenen Scheiben eines Gitterfensters, erhielt Mervyn den allgemeinen Eindruck, daß das Hotel einst auf der Landseite von einem großen, jetzt zerstörten Garten umgeben war, im Geschmacke der Zeiten der Königin Elisabeth, mit Bildsäulen und Brunnen nach Art eines italienischen Lustgartens verziert, aber jetzt zeigte sich Alles verfallen und mit Unkraut überwachsen. Der Garten war mit hohen Steinmauern eingefaßt, die man oben mit Stacheln versehen hatte, aber seine vormaligen glänzenden Beete und Terrassen waren so sehr in Verfall gerathen, daß man, hätten nicht noch einige hohe Blumen in melancholischer Schönheit aus der allgemeinen Zerstörung hervorgeschwankt, hätte glauben müssen, es könne nie etwas anders, als eine Wildniß gewesen sein.

Eingeschlossen in diese düstere Stätte, brachte Mervyn seine Zeit höchst traurig zu; seine völlige Einsamkeit wurde nur in langen Zwischenräumen durch Besuche von einer oder zwei gefährlich aussehenden Personen unterbrochen, welche kamen und gingen, er wußte nicht in welcher Absicht und wohin. Blood versuchte es auf künstliche Weise, ihm seine völlige Abgeschiedenheit annehmlich zu machen, indem er ihm vorstellte, daß in Folge der großen Aufregung, in welche Oates Entdeckung die Nation versetzt hatte, die Jesuiten überall verhaftet und arg mißhandelt werden, und daß er, als ein Schüler von St. Omer, große Gefahr laufen würde. Er versuchte sogar den Jüngling durch die Andeutung zu schrecken, daß er bei der gegenwärtigen Stimmung des Volksgeistes nicht ohne Gefahr sei, in Stücke gerissen zu werden, wenn man ihn entdeckte und machte eine schreckliche Beschreibung von den Mißhandlungen, welche die auf Oates Aussagen hin eingezogenen fünf Jesuiten erlitten hätten.

Auch war diese Drohung nicht ohne hinlängliche Begründung. Schaftesbury und seine Partei ergriffen

insgeheim jede Maßregel, die Furcht und Wuth des Pöbels noch stärker anzufachen, bis sie zur unbändigen Höhe stiegen und die öffentliche Meinung aus einem Zustande der Gleichgültigkeit auf einmal in völlige Raserei überging. Die traurigen Wirkungen von Danbys Politik wurden nun augenscheinlich. Wäre er nicht gewesen, so würde das Complott unter der Verachtung des Königs und der Gleichgültigkeit des Volks in seiner Geburt erstickt sein; aber diese große Verblendung eines, außerdem durch seine Gewandtheit im Vermeiden von Stürmen berühmten Staatsmannes — die irrige Hoffnung, daß er durch Anschließen an den Sturm gegen Frankreich und das Papstthum seine Popularität wieder erlangen könne, riß ihn hin zu seinem eigenen Verderben und dem Untergang der Sache, der er zu dienen wünschte.

Während der langen und einsamen Stunden zu denen Mervyn verurtheilt war, drängten sich ihm manche düstere Gedanken über die Ereignisse seines Lebens auf, über die Flecken seiner Geburt, über seine unglückliche Flucht von St. Omer und alle die Zufälle, die seit seiner Ankunft in England über ihn gekommen waren; was ihm Alles bald räthselhaft, bald tief betrübend vorkam. Es schien wirklich, als ob er von einem unwiderstehlichen Schicksale einer Bestimmung entgegengeführt würde, die er nicht errathen konnte, die aber gewiß und unvermeidlich seiner wartete, und gegen welche ihm kein Zweifel, sondern blos Gehorsam zustand. Auch spukte in seiner Einbildung eine verwirrende Idee von einer Verknüpfung seines Geschickes mit dem berühmten Namen Aumerle, der ihm auf jedem Schritte in den Weg kam. Diese Idee erhielt neue Stärke, als er zufällig auf einem seiner Streifzüge in die rattenbevölkerte Bibliothek auf eine Genealogie der Familie Aumerle stieß, aufbewahrt in den Blättern von Gascoignes „Mirror of Honour.“ Er lernte daraus, daß der zweite Titel dieses uralten und

reichen Hauses Mervyn war; und obgleich Oates einen glücklichen Grund für dieses merkwürdige Uebereintreffen des Namens aufgefunden hatte, so genügte er dennoch unserem träumerischen Helden keineswegs. Was konnten aber für Beziehungen stattfinden zwischen dem Sohn eines zu St. Omer hingerichteten Räubers und dem hohen gräflichen Hause, dessen Thaten und Ruhm einen Theil der Geschichte Englands ausmachen — des alten, glorreichen Englands?

Er hatte Blood auf eine indirekte und, wie er damals dachte, sehr sinnreiche Weise über dieses große Haus Aumerle befragt; und hörte nicht ohne Bewegung, daß es seit vielen Jahren erloschen sei, indem der letzte Earl — derselbe, der im Tower Selbstmord begangen habe — ohne Nachkommen gestorben sei. Er drang auch sehr ungestüm in Blood, ihm seines Vaters Namen zu sagen, da er ja selbst gesagt, daß er ihn wisse; aber der Oberst versicherte ihn, daß es, gewisser Gründe halber, nothwendig sei, die Mittheilung desselben aufzuschieben; und dies legte Mervyns Ungeduld einen neuen, starken Zwang auf.

Uebrigens behandelte ihn der Oberst mit vieler Güte; in der That mit mehr, als sich von seiner rauhen Gemüthsart erwarten ließ. Er unterrichtete ihn mit Vergnügen im Gebrauche des Schwerts, worin er selbst Meister war, und in andern Stücken, die ihm in seinem künftigen Berufe, dem eines Soldaten, wie er voraussagte, nützlich sein konnten. Er erzählte lange, aber unterhaltende Geschichten aus seinen eigenen Feldzügen und von Cromwells Schlachten, an welchen er beinahe sämmtlich Theil genommen hatte, und ermangelte nie bei der Rückkehr von seinen Ausflügen von den Neuigkeiten und Anekdoten, die über die Verschwörung im Umlauf waren, Bericht zu erstatten.

Absichtlich oder nicht, gewährten diese Mittheilungen immer tiefere Blicke in Oates wahren Charakter und seine Beweggründe, die den unschuldigen Schüler

von St. Omer in Erstaunen setzten. Blood schien sich an seiner Verwunderung und seinem Schrecken zu ergötzen, wobei er wahrscheinlich sein eigenes ausgebranntes und zweifelfreies Gewissen mit der frischen, schlackenlosen Einfalt des Jünglings verglich und über seine Unkenntniß der lasterhaften Schaubühne, worauf er einst eine Rolle zu spielen berufen war, lächelte.

Eines Tages wagte sich der Oberst am hellen Tage, aber in einer sehr sorgfältigen Vermummung fort und fand Mervyn bei seiner abendlichen Rückkehr melancholisch über einem alten Meßbuch brütend, das er von St. Omer mitgebracht hatte. Blood war auffallend munter, sagte lachend, daß sie Gesellschaft haben würden und wies Mervyn an, ihm das Zimmer zu deren Empfange bereiten zu helfen. Der Jüngling gehorchte mechanisch und überzeugte sich bald aus der Sorgfalt und Mühe, die sich Blood gab, daß die Gäste Leute von Rang sein mußten, jedenfalls verschieden von denen, die sie bisher mit Besuchen beehrt hatten. Blood kehrte den Herd, machte ein helles Feuer an, brachte zwei oder drei Bund Stroh statt der Sessel herbei und zündete einige Fackeln an, die er in dem Gemache herum aufsteckte. Nachdem er diese Anordnungen getroffen hatte, setzte er sich unter einem derben Fluche nieder, mit einem halb komischen, halb verwunderten Ausruf über die Launen des Schicksals, das aus einem von Cromwells alten Eisenfressern eine Hausmagd gemacht hätte. Hierauf kam es bei ihm zu Ausbrüchen der Ungeduld über das Spätkommen seiner Freunde, am Ende schlug er seinen Mantel um sich und ging die Stiege hinab auf den Corridor, durch welchen er sich gewöhnlich entfernte und den er Mervyn niemals zu betreten verstattete, um, wie er sagte, nach den Gästen zu sehen. Es verging eine halbe Stunde, ehe er in Gesellschaft eines Mannes zurückkam, in welchem, so eingehüllt und vermummt er auch

war, Mervyn augenblicklich seinen ehrwürdigen Freund, Doktor Oates, erkannte.

„Und wie gefällt dem Joas der Di—enst des Tempels?" sprach Oates, indem er den Jüngling mit einem listigen Lächeln grüßte.

„Er zieht jeden Dienst dem des Teufels vor!" erwiederte Mervyn mit einem verbindlichen Blick auf den Doktor.

„Dann muß sich die Königin Athalia in Acht nehmen, denn Jojada wird es ohne Zweifel über kurz oder lang in seinem Interesse finden, sie zu verrathen," sagte Oates, indem er nun auch Blood häßlich angrinste.

„Wenn's dazu kommt, Du Prophet in Israel!" versetzte der Oberst, „wird Deine Gurgel des Henkers Stricke so nahe liegen, als je Deiner priesterlichen Halsbinde!"

„Lieber Mann, ich esse, trinke und schlafe schon zwanzig Jahre mit diesem Strick um meinen Hals, ohne bis jetzt den Handlanger des Todes kommen zu sehen, um sie fest zu ziehen," entgegnete Oates; „und ich hoffe, ich werde es auch nie erleben; denn ich erblicke nun einen reichen Seehafen vor mir, in dem ich meine Sturmzerschlagenen Schiffsbalken in Ruhe legen und nach Muße zerfallen lassen kann auf eine ruhige, ehrliche Weise. Und laß Dir sagen, Blood," setzte er in einem sonderbar trübsinnigen Tone hinzu, „wenn's auch nur der Geistesanstrengung und der rastlosen Sorgen wegen wäre, die unsere Lebensart mit sich bringt, 's ist gut, tugendhaft zu sein. Dessenungeachtet, Bruder Mervyn, hoffe ich einen so guten protestantischen Heiligen abzugeben, als jemals einer im Catalog Eurer päbstlichen Märtyrer glänzte."

„Der böse Feind, so viel mir bekannt ist, könnte ebensogut einen abgeben," sagte Mervyn, indem seine Augen von Thränen der Wuth blitzten. „Aber ich sage Dir, Oates — ich sage Dir, Teufel! so gewiß als

Du den heiligen Glauben, über den Du spottest, mit einem Judaskusse verrathen hast, so gewiß werden Deine Meineide offenbar werden schon hier auf Erden und Dein Name wird das Stichwort für entdecktes Verbrechen abgeben!"

„Willst Du etwa diesen Vogelscheuch-Prozeß einleiten, Du junge Maus in der Falle?" sagte Oates höhnisch.

„Ich will, so mir der Himmel hilft, Leben und Gesundheit, Seele und Leib in diesem guten Werke wagen!" erwiederte Mervyn.

„Ach so! dann müssen wir Euch in der Falle anspießen, statt daß wir Euch beim Schwanze anbinden und ein wenig mit Euch spielen, ehe wir Euch der Katze überliefern, Brüderchen Mervyn," versetzte Oates.

„Ihr vergeßt, Freund Titus," sagte der Oberst mit Bedeutung. „Es ist wahr, der Käse war Euer, aber die Falle gehört mir und ich habe mein klein Mäuslein liebgewonnen und möchte gerne den Mann sehen, der das, was ich liebe, auch nur unfreundlich anzuschauen wagt."

„Ei was! Ich selbst mag den kleinen Ismael wohl leiden," sagte Oates, indem er seinen Ton plötzlich veränderte, „und werde an einem der ersten schönen Vormittage Beweise davon geben."

„Lieber wollt ich mich von einer Schlange in ihren Schlingen erdrücken lassen," versetzte Mervyn, nahm sein Meßbuch und setzte sich in unmuthigem Schweigen auf den Herd nieder.

„Nun wohl, Blood, rede wie Du willst," sagte Oates, nach einer kurzen Pause, „aber, beim Leben! mir ist es lieber, Du hast dieses wilde, junge Roß zu reiten, als ich. Ich glaube, ich kann leichter den Gang des tollen Elephanten der öffentlichen Meinung regieren."

„Nimm nur selbst Dich in Acht, daß er Dich nicht

in Stücke reißt," antwortete der Oberst. „Ein gutes Pferd bäumt sich zwar und spielt, wirft aber den erfahrenen Reiter nicht ab. Horch! — auf St. Paul schlägt es Zwölf — diese Burschen sollten hier sein!"

Eine andere kurze Pause folgte, während welcher nur das Krachen des brennenden Holzes hörbar war; dann vernahm man ein Plätschern von Rudern außen und ein gellendes Pfeifen. Blood sprang auf, nahm eine Fackel und verließ das Gemach. Mervyn fuhr fort zu lesen, ohne zu Oates aufzublicken, dessen matte, boshafte Augen dagegen ihn fixirten.

Bald wurden Fußtritte hörbar, welche die Treppe heraufkamen, und mehrere in eifrigem Gespräch begriffene Stimmen, von denen Mervyn einige schon früher gehört zu haben glaubte. Die Thüre ging auf und Blood erschien und leuchtete vier Cavalieren herein, alle in langen Reitermänteln und Schlapphüten; in den zwei vordersten erkannte Mervyn Shaftesbury und den Lord Howard. Der dritte war ein langer, stattlicher Herr, mit einem auffallend stolzen und finstern Gesichte. Der letzte von den Cavalieren, ein junger, sehr hübscher Mann, und wie sich beim Weglegen seines Mantels zeigte, ausgesucht reich gekleidet, hatte ein heiteres, einnehmendes Gesicht, obgleich es denselben Ausdruck verwegener Sittenlosigkeit an sich trug, der uns beinahe in allen Portraiten von Carls II. Höflingen auffällt. Dieser Cavalier war auch in der That der tapfere und schöne „Absalom" in Drydens Satyre, der

> That Alles, was er that, so leicht und frei,
> Als ob's natürlich, zu gefallen, sei:
> Ein jeder Schritt nur Anmuth blicken ließ,
> Sein Antlitz war ein offen Paradies."

„Ihr seht, mein Herr Herzog, man kümmert sich um den Vorrang bei geheimen Anschlägen eben so wenig als in Schlachten," sagte Shaftesbury, indem er, sich gegen Monmouth verbeugend, zuerst eintrat.

„O, ich will Niemand das Recht streitig machen, vor mir gehangen oder erschossen zu werden," erwiederte der Herzog lachend, und am allerwenigsten Euch, Mylord Shaftesbury."

„Das ist Sache des Königs, alle diese Ehren zu ertheilen," sagte Lord Howard, indem er scharf umherblickte. „Ei was! — Da ist ja der Schützling des Herrn Oates?"

„Und des Oberst Blood, Mylord," sagte dieser Herr mit einem leichten Lächeln; „und ich hoffe, sobald die Regierung von Monmouth und Shaftesbury ihren glorreichen Lauf beginnt, der Schützling von all' Euren Lordschaften."

„Still, Oberst, ich bin kein Kabinetspolitiker, ich möchte nur gern das Schwert des Staates in Händen haben!" antwortete der Herzog. „Gebt mir das — Soldaten, keine Schreiber — und laßt die Feder führen, wer da will."

„Ihro Gnaden wählen mehr tapfer, als weise," sagte Shaftesbury. Die Tage, wo Gewalt herrschte, sind vorüber oder im Verschwinden begriffen und eine Zeit steht uns bevor, wo ein Gänsekiel mächtiger sein wird, Gutes oder Böses zu vollbringen, als das Schwert Alexanders."

„Laßt uns bis dahin die unsrigen scharf halten," sagte Monmouth, mit einem sarkastischen Lächeln. „Vertrauet auf den Herrn, meine Brüder! wie Cromwell zu seinen Eisenfressern sagte, aber haltet Euer Pulver trocken."

„Auf alle Fälle, Mylords, heiße ich Euch herzlich willkommen unter meinem armen Dache," sagte Blood. „Ersuche Euch Alle höflichst, verschmäht meinen rauhen Soldatengruß nicht und laßt Euch nieder. Aber, ich dachte, Mylord Shaftesbury, daß Oberst Sydney und Lord Russel zu der Berathung kommen würden?"

„Dann seid Ihr immer noch ein Neuling in den

Geschäften, Oberst," antwortete der Earl. „Das sind nicht die Leute für ein Geschäft, wie das vorliegende. Russel ist zu ehrlich und Sidney zu unbeugsam gerecht, um sich in die krumme Politik zu finden, welche die Zeit fordert. Um nützlich zu sein, müssen solche Männer Glauben an ihre Sache haben und keinen Schatten von Unrecht in ihrer Reinheit wahrnehmen. Nun, Herr Oates, fuhr er fort, indem er sich zu dieser Person wandte „seit wir uns zuletzt sahen, seid Ihr ein großer Mann geworden. Ist Euer Wamms Euch jetzt noch zu enge?"

„Ich hoffe, Mylord," sagte der Herzog, „daß unser Freund, obschon er sich in plötzlichem, ungeheurem Wachsthum befindet, sich nicht als einen Sumpffilz zeigen und ebensobald in Nichts zusammenschrumpfen wird."

„Dem Fuß, der mich zertreten wollte, will ich den Weg schlüpfrig machen, Mylord," ließ sich Oates mit Nachdruck hören.

„Unser Grund ist bereits schlüpfrig genug — wir schleifen auf thauendem Eis," sagte der dritte Cavalier in einem trüben Tone. „Herr Oates, ob diese Papistenverschwörung wahr oder erdichtet ist, fällt auf Euer eigenes Gewissen zurück; ich will das meinige nicht mit der Ergründung davon beschweren; aber es ist meine heilige Pflicht, da ich gewissenhaft daran glaube —"

„Und ich," unterbrach ihn Howard mit einer eigenthümlichen Gesichtsverziehung. „Und ich, Mylord Essex — aber betrachtet es, in welchem Lichte Ihr wollt, es ist — der merkwürdigste Plan, unsere Feinde zu vertreiben, auf den man seit Machiavellis Tagen verfallen ist."

„Und doch schmeichelt sich der gute Danby, unsern Sturm zu zügeln, als ob er der Zauberer wäre, der ihn heraufbeschworen!" sagte Shaftesbury scharf. „Ar-

mer Hofedelmann! als ob ein Lordschatzmeister jemals ein Volkstribun werden könnte."

„Aber mir kommt doch die ganze Entdeckung nur als ein kränkliches Hurenkind vor, das niemals das Mannesalter erreichen wird," rief Essex.

„Es braucht Krücken, Essex, blos Krücken," versetzte der Earl. „Wir müssen einen grand coup ausführen, einen, wie ihn Richelieu gethan haben würde, nicht wie Sydney's Marcus Brutus! Ich muß gestehen, Meister Oates, ich versprach mir wenig oder nichts von der ersten Veröffentlichung Eurer großen Verschwörung; aber sie machte überraschend Glück und wenn wir sie nur beim Leben erhalten können bis zur nächsten Parlamentssitzung, so will ich Euch verbürgen, eine Maschine daraus zu machen, welche diese Minister für immer aus ihrem Posten werfen soll."

„Und meinen verehrten Onkel York!" rief Monmuth. „Es liegt mir nichts daran, das Kind im Walde zu spielen, um mich von allen möglichen Rothkehlchen der Faktion mit Moos zudecken zu lassen."

„Eure Liebe zu Sr. Hoheit kann unmöglich geringer sein, als die meinige," versetzte der Earl mit einem boshaften Lächeln. „Aber Ihr seid zu eilfertig, Monmuth — abrupt und rasch, nicht politisch und sachte, wie die zu thun pflegen, welche durch's Niederreißen zu steigen gedenken. Ueber kurz oder lang werdet Ihr das Gesetz Eduards III. auf Euch anwendbar machen, dessen Netz ich selber nur mit Mühe entgehen kann."

„Dann will ich mit dem Schwerte in der Hand hineinrennen und den Knoten entzwei hauen!" sagte Monmouth.

„Eßt Eure Frucht nicht in der Blüthe, Herr," erwiederte Shaftesbury ruhig. „Der Tag kann kommen, wo es wohl gethan sein wird, die Citadelle zu stürmen; bis jetzt haben wir blos ihre Schutzwehren niederzureißen."

„Meiner Treu, ich bin auch dieser zaudernden Politik müde," rief Howard. „Ich bin derselben Meinung wie Prinz Ruprecht — zuerst fechten und dann bedenken."

„Dieser Meinung war er bei Marston Moor," sagte Shaftesbury. „Und dennoch zweifle ich, wenn die Sachen zum völligen Entscheid kommen, Mylord —"

„Ihr bezweifelt, was, Shaftesbury?" unterbrach ihn Howard, hocherröthend. „Was meint Ihr mit dieser Pause?"

„Nichts, Lord Howard," erwiederte der Earl sehr ruhig, „nichts — als daß kein guter Landwirth sein Korn schneidet, so lange es noch grün ist. Und mir däucht, daß Ihr, der Ihr das schönste Weib und die reichsten Güter in England habt, in einem solchen verzweifelten Spiele vorsichtiger spielen solltet, als wir armen traurigen Hagestolzen."

„Die Dame ist schön, aber sie ist mein Weib," sagte Howard leichtsinnig. „Und was die Güter betrifft, meiner Treu, so sind sie auf ihre Lebenszeit verdammt festgekettet, und gehen auf einen entfernten schuftigen Erben der Aumerles über."

„Ich habe eine Frau, die ich innig liebe und Kinder, deren Rechte ich nicht einmal meinem Augapfel zu liebe in Gefahr bringen möchte," fiel der Earl von Essex ein, da es besser ist, ein Hund von einer seltenen Race in England zu sein, als ein armer Mann: aber ich will Alles auf's Spiel setzen — Leben, Kinder, Weib, Hab und Gut, lieber, als mich willkürlicher Gewalt und dem Pabstthum unterwerfen."

„Und ich," sagte Monmouth, „habe eine süße Geliebte, die ich heißer liebe, als Ihr alle Eure Weiber, aber sie sowohl, als ich, wir wollen Leben und Liebe auf den reichen Wurf einer Krone wagen, wenn auch das Schicksal selbst gegen uns einsetzen sollte."

„Sorget nur, daß Euch Sydney nicht von einer Krone sprechen hört," sagte Shaftesbury ernst. „Ich

war Ohrenzeuge seines Schwures, daß es ihm eins sei, wenn wir einen Tyrannen haben müssen, ob er James von York oder James von Monmouth heiße. Sydney will eine freie und glorreiche Republik, ohne sich zu kümmern, ob er selbst der erste oder letzte Bürger darin werde, wenn das Verdienst den Rang darin bestimmt — was ihm auch gleich sein kann, denn das würde ihn zum ersten erheben."

„Nun wohl, laßt ihn die alte Republik zurückrufen und dann werden sie einen Cromwell brauchen," sagte Monmouth lachend. „Aber, mir däucht, Oberst, die Luft dieses Zimmers ist zu feucht, für jedes andere Wesen, als einen Frosch. Habt Ihr einen Keller hier?"

„Es würde große Unkunde der Hofsitte verrathen, den Herzog von Monmouth einzuladen, ohne solche Vorkehrungen," antwortete Blood. „Ichabod, geh', zapf uns einen Humpen von dem schwarzen Faß auf der rechten Seite am Eingange, bezeichnet, Lachrymae C."

„Bitte, simpeln Canariensekt für mich, wenn es sich mit Deinem Kellerzettel verträgt," sagte der Herzog; ich mag keinen von Euren papistischen italiänischen Weinen trinken, damit mich nicht Oates angibt. Ist dieß hier Euer Ganymed, alter Donnergott? Ein hübscher Junge, bei meinem Wort."

„Ja wohl und geeignet für einen bessern Dienst, den Euer Gnaden ihm einmal verleihen können," entgegnete Blood.

„Meiner Treu, das will ich, wenn er ein Schwert führen kann," sagte Monmouth. „Dein Glück ist gemacht, Kind, wenn Du Dich für das Feld des Mars so gut eignest, als für das der Venus. Kann er blauen Stahl ziehen, Blood?"

„In einer guten Sache, mein Herr Herzog, auf Leben und Tod," versetzte Mervyn kühn.

„Mein Herr Herzog," wiederholte Shaftesbury.

„Woher weiß er das? — Ist er zuverläßig, Blood, daß Ihr ihm so weit traut?“

„Ich will mich mit meinem Leben für seine Ehre verbürgen,“ sagte Blood.

Mervyn warf einen zornigen Blick auf Shaftesbury und entfernte sich mit dem Humpen.

Der Keller war in einiger Entfernung und es dauerte mehrere Minuten, ehe er mit dem Weine zurückkam. Sein Eintritt wurde beinahe von keinem außer Blood bemerkt, der ihm einen Wink gab, den Wein nieder zu setzen, denn Shaftesbury sprach mit ungewöhnlichem Eifer und leiser Stimme.

„Die Verschwörungsgeschichte strauchelt,“ sagte er, „sie kann nicht am Leben bleiben, wenn man ihr nicht neues Blut in die erschöpften Adern gießt. Ihr wißt wohl, Oates, daß sie durch die Ungläubigkeit des Königs und das Nichterscheinen Eurer Mörder einen schweren Schlag erhielt. Ich will nicht verhehlen, daß ich nahe daran war, Dich Freund und die Verschwörung aufzugeben, als die glückliche Entdeckung von Colemans Briefen stattfand; aber seid versichert, sie werden ihn zwar verdammen, jedoch Euch nicht rechtfertigen. Die Leute kommen bereits wieder zur Vernunft und Euer Credit ist in Gefahr, an einer schleichenden Auszehrung dahin zu sterben, und dessen Besitzer zu Tyburn ein Ende zu nehmen, wie der arme Mocedo.“

„Aber, Mylord, das ist nicht möglich,“ sagte Oates mit Zittern. „Die Nation hat an meiner Entdeckung des Complotts offenbar Theil genommen und Colemans Briefe bestätigen, wenngleich nicht im Einzelnen, in allem Allgemeinen meine Nachrichten aus Gath völlig und wesentlich.“

„Auf jeden Fall,“ sagte Howard, „würde es nicht gut thun, die Verschwörung aufzugeben. Es ist eine Mine, die gegen den Ingenieur losgehen, oder, wie eine überladene Kanone, ihre Wuth gegen diejenigen,

die sie geladen haben, loslassen und wir würden die Volkswuth blos aufgeregt haben, damit sie sich in unserm eigenen Verderben sättigen könnte." —

„Und wenn ich falle, so werde ich nicht allein fallen, Ihr Edle von Israel," sagte Oates düster. Und ich werde den Philistern ein trauriges Spiel zum Besten geben."

„Was will ein solcher verlorener Wicht, wie Du, mit ein paar lumpigen Erfindungen machen?" sprach der Earl mit unsäglicher Verachtung. „Du kannst blos unter dem Gewicht Deiner eigenen Lügen zu dem grundlosen Pfuhl der Schande niedersinken."

„O, Alles, was ich meine, Mylord," sagte Oates in einem Tone kriechender Unterwürfigkeit, „ist blos, daß ich, obwohl bereit, die Nation auf irgend einem Wege zu retten, den die hohen Lords hier mir zeigen werden, dennoch nicht den erforderlichen Muth in mir fühle, ein Blatt in dem Buch der Märtyrer einzunehmen, wenn Tongue seine neue Ausgabe veranstalten wird."

„Es wäre in der That zu viel, Dich aus einem Feuer in's andere zu bringen," versetzte der Earl.

„Und höre, Mann, wir haben nicht im Sinn, Dich aufzugeben," sagte Monmouth; deßhalb brauchst Du nicht länger als ein verdammter Geist auszusehen, denn wisse, wir haben uns Alle auf demselben Boote eingeschifft und schwimmen oder sinken zusammen."

„Mylord Monmouth, Ihr könnt gut rudern, aber versucht nicht zu steuern!" sagte Shaftesbury sehr scharf.

„Und man sagt von Euch, Shaftesbury, daß Ihr gern bei stürmischem Wasser segelt und Eure Geschicklichkeit in der Küstenfahrt zwischen Untiefen und Riffen zeigt, wo die offene See sicherer sein würde," entgegnete der Herzog.

„Potz Tod, Mylords!" rief Blood ungeduldig aus, „ich dächte, es sei von allen Seiten zugegeben,

daß des Doktors Credit auf geradem oder krummem Wege und auf jede Gefahr hin, aufrecht erhalten werden müsse."

„Der Oberst hat Recht, es wäre unpolitisch, eine so gute Sache zu verlassen!" rief Shaftesbury nach einer tiefen Pause des Nachdenkens. „Sei gutes Muths, Bruder Oates. Costa che costa, wir müssen und wollen Euch unterstützen. Das Dasein der Verschwörung muß durch einen gewandten Streich unterstützt werden — irgend etwas, das Verdacht auf den Herzog von York bringt — wie zum Beispiel die üble Behandlung einer populären, obrigkeitlichen Person, die in der Sache betheiligt war! — Wie wäre es, wenn eine solche von katholischen Bösewichtern angefallen würde, maskirt und vermummt?

„Soll vielleicht wieder eine wohlwürdige Nase gespalten werden, wie der Hof oder vielmehr der Oberst hier den armen Coventry bediente," fragte Howard lachend.

„Wenn es etwas ist, das einen starken Arm erfordert, so ist meiner der Sache gewidmet," sagte der Oberst.

„Wohl, es ist kein Hochverrath, auf den Erfolg aller ehrlichen Unternehmungen zu trinken; rief Monmouth. „Wo ist der Sekt? — Ha, Ganymed! der Bube wärmt sich gewiß das Blut auf Deine Kosten, Oberst; aber es muß auch beinahe erstarrt sein."

„Er ist hier, Mylord," sagte der Oberst, indem er sich nach seinem jungen Leibschenken wandte, der vor Erstaunen über das Gehörte bewegungslos dastand.

„Beim Grab, Blood, ich brauche keine zween Zeugen zu dem, was ein Kronanwalt in eine Menge kuriose Gestalten konstruiren könnte," sagte Shaftesbury schnell. „Und es scheint mir zu spät, für einen solchen bloßen Jungen, noch auf zu sein, sendet ihn zu Bette, Oberst."

Blood wiederholte den Befehl, obgleich in mildem Tone, und Mervyn entfernte sich in stolzem Stillschweigen. Blood rief ihn jedoch zurück, um einen Becher Wein und eine Fackel mit sich zu nehmen, denn er wäre ohne beides gegangen, darauf verbeugte er sich ehrfurchtsvoll vor der Gesellschaft und ging.

Viertes Kapitel.

Wanderungen in einem alten Edelhause.

Mit traurigen und zögernden Schritten verließ Mervyn das Gemach; und da die Thüre nun zufiel und er sich allein in dem verfallenen Corridor befand, stürzte sich das volle Gefühl seiner trostlosen Lage überwältigend auf ihn. Er ging jedoch mechanisch die stille Treppe hinauf, seinem elenden Zimmer zu, stellte dort seine Lampe auf den Boden und setzte sich in höchster Verzweiflung daneben. Er dachte an den süßen, unschuldigen Frieden seiner jungen Tage zu St. Omer unter dem strengen, aber wohlwollenden Auge Van Huysmans und stellte eine betrübende Vergleichung an, zwischen seinem gegenwärtigen Elende und den goldenen Träumen der Unwissenheit, die ihn auf die stürmischen Wogen der Welt hinausgelockt hatten. Trotz seiner Unbekanntschaft mit den Leidenschaften und der Politik des Zeitalters, blieb Mervyn noch Stoff genug zu fürchterlichen Vermuthungen über die Anschläge der außerordentlichen Gesellschaft übrig, die sich so geheimnißvoll an einem solchen Platze versammelt hatte. Bei seiner strengen Erziehung in Unterwürfigkeit und kindlicher Liebe zu der Kirche, in deren Schooß

er aufgewachsen war, fühlte er sein Gewissen durch die neu errungene Gewißheit gepeinigt, daß er in der Gewalt von Menschen sei, die sich zu ihrer Vernichtung verschworen hatten. Während seines langen und tiefen Nachsinnens über diesen Gegenstand, überraschten ihn Erinnerungen an den feierlichen Segen, mit dem ihn Oliva eingeweiht hatte, mit voller Stärke und sein gegenwärtiger Standpunkt im Dienste der bittersten Feinde der Kirche, nahm das gräßliche Aussehen eines Verbrechens gegen den Himmel selbst an.

Indem sich diese Gedanken auf ihn hereindrängten, fing er an, über die Ausführbarkeit einer Flucht aus diesen Fesseln, die er für eine Kette des Bösen hielt, zu überlegen. Die Aussicht, allein und freundlos in die Welt gestoßen zu werden, kam ihm nicht mehr so schrecklich vor, denn er fühlte eine Thatkraft und Entschlossenheit in sich, die ihm seine erregte Phantasie als Einflüsterungen eines guten Engels darstellten. Auch schien der Augenblick günstig; die Räuber seiner Freiheit waren mit ihren dunklen Anschlägen beschäftigt und er brauchte kein Nachspüren von Blood zu befürchten, der sonst gewöhnlich seine Bewegungen ängstlich bewachte. Aber, war es möglich zu entkommen? Mervyn saß einige Zeit brütend da, endlich, mit einer unbestimmten Hoffnung, daß sich vielleicht ein Ausgang finden lasse, der seinen Forschungen bis jetzt entgangen sei, stand er auf, nahm seine Fackel und verließ das Gemach.

Schon mit einem Fuße in dem Corridor, horchte er einen Augenblick und ließ das Licht weithin und prüfend umher über und unter sich fallen. Aber Alles war still wie das Grab; die dünnen Streifen von Mondlicht, die zwischen den staubigen Dachbalken hindurchdrangen, kreuzten sich in phantastischen Gestalten, erhellten die Halle unten und warfen sie in schattige, undeutliche Massen, die auf den ersten Blick einer Versammlung dunkler Gespenster glichen, die auf seine

Bewegungen lauerten. Ein aufmerksamer Blick zerstreute schnell diese Täuschung und er setzte vorsichtig seine Entdeckungsreise fort. Eines nach dem andern von den Zimmern, die auf den Corridor gingen, öffnete er und fand jedes gleich dunkel und ohne Aussicht. Nackte Wände mit feuchtem Schimmel überzogen, verfaulte Fußböden, die unsicher zu beschreiten waren, hohe, enge Fenster, mit dreifachen Stangen verrammelt und einige verfallene Ueberbleibsel einer vorigen Wohnung, die man wahrscheinlich des Wegschaffens nicht Werth gehalten, das war Alles, was er entdeckte.

Aergerlich und niedergeschlagen durch den traurigen Erfolg seiner Besichtigung, kehrte er in den Corridor zurück und lehnte sich einige Minuten lang gedankenvoll über die Ballustrade. Da fiel sein Auge zufällig auf das Treppengeländer unten, das, von weißen Mondstrahlen gestreift, aus Stein gehauen zu sein schien und ihn an eine andere Treppe erinnerte, die er bei seinem letzten Gange in den Keller beobachtet hatte, damals schon neugierig, zu wissen, wohin sie führe. Augenblicklich fiel ihm ein, daß diese Staffeln vielleicht in diesem so umsichtig angelegten Gebäude zu einem, Blood noch unbekannten und daher nicht verwahrten Auswege führen könnten. Auf alle Fälle entschloß er sich, sie zu untersuchen, denn, wenn sie ihm auch eine vereitelte Hoffnung zeigten, so war's ja nicht die erste.

Er stieg also die alten zerfallenden Treppen hinunter und gab sich sehr viele Mühe, jedes Knarren zu verhüten, das ihn verrathen könnte und erreichte die Halle, wo er stille hielt und umher spähte. Da er nichts hörte und wahrnahm, schritt er mit mehr Keckheit weiter und trat durch eine wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Wandgetäfel halb versteckte Thüre in eine Küche, die groß genug schien, um für eine Armee darin das Essen zu kochen. Aber selbst der Backstein-

boden war mit Gras überwachsen und die Frösche hüpften sogar auf den Herden herum; es zeigten sich da viele Spuren von einem gelegentlichen Eindringen des Wassers vom Strome, zu dem die Küchenfenster hinunterreichten. Mit dieser Küche stand eine Speisekammer in Verbindung, aus der eine Fallthüre in den Keller hinabging. Durch diese stieg Mervyn herzhaft hinunter und gelangte auf ein paar Stufen zum Boden des Kellers hinab, der von großem Umfange und den allgemeinen Verhältnissen des Baues angemessen war. Die Mauern glänzten von feuchtem, weißem Moose, und die Luft war so dick, daß Mervyns Fackel in einem Nebel zu brennen schien. Auf der gegenüberstehenden Seite des Kellers befand sich über einer Reihe von Bogen die Stiege, welche er früher bemerkt hatte. Sie war enge und ohne Geländer und schien blos durch das stellenweise Hervorstehen der Quadersteine über die Mauer gebildet und lief, wie Mervyn beim Hinaufleuchten mit seiner Fackel sah, in einen dunkeln Bogengang über dem Keller aus.

Der junge Abenteurer stand keinen Augenblick an, seine Untersuchung fortzusetzen, und obgleich die Steine mit einer schlüpfrigen Kruste überzogen waren, und einige derselben unter seinem Tritte wankten, stieg er keck vorwärts. Etwa fünfzehn dieser Staffeln brachten ihn zur Höhe des Bogenganges hinauf, der, wie ihn ein Blick überzeugte, in einen sehr engen Thürweg ausging. Die Thüre war jedoch massiv und schwer, obgleich sie seinem Drucke leicht nachgab und sich schwerfällig an ihren Angeln zurückschwang.

Mervyn wollte eben ohne Bedenken vorwärts schreiten, als er noch glücklicherweise, aber mit einem tödtlichen Gefühle des Entsetzens wahrnahm, daß er auf dem Punkte stund, in einen tiefen viereckigten Brunnen zu treten, dessen Tiefe für das Licht seiner Fackel unerreichbar war. Eine weitere Beobachtung zeigte ihm auf der entgegengesetzten Seite, einen dem,

auf welchem er stand, ähnlichen Thorweg und eine dort angelegte schwere, eichene, mit Eisen beschlagene aus den Angeln gehobene Thüre. Auch waren Ueberbleibsel einer Zugbrücke da, deren Ketten noch an den Thürbalken hingen, sowie einige abgebrochene Stücke Eisen an der Schwelle staken.

Dieses Hinderniß schien beim ersten Anblick unübersteiglich, auch erinnerte sich Mervyn mit Schaudern an einige Umstände, von des alten Geizhalses Ermordung, die er beim Erzählen kaum beachtet hatte, die ihm aber nun peinlich im Gedächtnisse aufstiegen. Er erinnerte sich, gehört zu haben, daß der Vatermörder und seine Helfer, sich einen Eingang zu des alten Gemach verschafften, indem sie einen Balken über den Brunnen legten, worin er gewöhnlich in einem eisernen Kasten seine Schätze aufbewahrte, und daß sie, nach der schrecklichen That, seinen Leichnam in den Brunnen geworfen hätten, um ihm den Anschein zu geben, als ob er durch einen Zufall um's Leben gekommen wäre. Diese furchtbare Erinnerung raubte dem jungen Forscher beinahe allen Muth und die Fackel zitterte in seiner Hand, wie bei einem Fieberanfalle; aber er raffte sich mit großer Anstrengung wieder zusammen, und fing an den Brunnen sorgfältig zu untersuchen.

Mervyn zweifelte nicht, daß die Thüre gegenüber in des unglücklichen Geizhalses Bettzimmer führe und noch weniger, daß diese zur Sicherheit einen Ausweg gehabt haben — wenigstens in Verbindung mit einem solchen gewesen sein müsse. Er entschloß sich daher, auf jede Gefahr hin, eine Untersuchung desselben zu wagen. Aber dies schien anfangs unmöglich, denn es war dem Anscheine nach kein Mittel vorhanden, über die schreckliche Kluft hinwegzukommen, die dazwischen gähnte. Nach einigem Bedenken hielt er es jedoch nicht für schwer, darüber zu springen, wenn er nur Mittel fände, sich nach dem Anprallen auf der gegen=

überliegenden Schwelle zu erhalten. Im Aufblicken gewahrte er ein herunterhängendes Seil und da er schloß, es müsse nothwendig von großer Stärke und wohl befestigt sein, um das Gewicht des Goldes zu tragen, welches der Geizhals täglich in den Brunnen hinunterließ, ergriff er es und prüfte es genau. Obgleich es etwas abgenutzt und durch die Zeit schwarz geworden war, hielt er es dennoch für hinlänglich stark, sein leichtes Gewicht zu tragen, sogar wenn er sich frei daran hängen müßte; und er verließ sich auf die Geschicklichkeit und Schnellkraft, die ihm unter den Studenten von St. Omer beständig den Vorrang gegeben hatte. Doch fürchtete er, er werde seine Fackel zurücklassen müssen, was bei einem solchen Abenteuer keine erfreuliche Aussicht war; aber nach reiflicher Ueberlegung schien es ihm möglich, sie in seiner linken Hand zu behalten, und das Seil mit der rechten zu fassen. Er hielt sich nicht länger mit ängstlicher Erwägung darüber auf, damit ihm nicht am Ende der Muth schwände, wand das Seil um die Hand und den Arm und sprang.

Die Ereignisse der nächsten zwei Augenblicke, denn es ging vorbei wie ein Blitz, erschienen ihm später immer wie ein wahnsinniger Traum. Er erinnerte sich, daß sein Fuß auf der Spitze der Schwelle ausglitt — daß er zurückgeschleudert ward und in einem andern Augenblicke kämpfend über dem Abgrunde hing, mit einem furchtbaren Schmerz in Schulter und Arm, als ob sein eigenes Gewicht sie ausreißen wollte. Und dann schien er mit seiner linken Hand nach dem Seile zu greifen, immer jedoch die Fackel festhaltend und mit einer Empfindung, der keine Sprache auch nur im Entferntesten gleichkommen könnte, sah er die Flamme das Seil ergreifen — das Seil brannte! Das Uebrige war bloßes Werk des Instinkts, das Bewußtsein ging unter in unendlichem Schrecken. Aber er fand sich, er wußte nicht wie, stehend auf der steinernen Schwelle

der Thüre, in seiner Hand noch die Fackel und ein Stück des Seils, das übrige Stück desselben brennend über ihm, bis hinauf zu der eisernen Rolle, wo es auslöschte.

Der erste Gebrauch, den Mervyn von seiner Sprache und Vernunft machte, war das Sprechen eines inbrünstigen „Laus!" das sich unwillkührlich auf die Lippen des jungen Akoluthen von St. Omer drängte. Er bestrebte sich sodann, die zerbrochene Thüre auf die Seite zu schieben, aber ihr ungeheures Gewicht wich seiner Stärke nicht; und da er gewiß war, daß er nicht auf dem Wege, den er gekommen, zurückkehren konnte, so mußte er versuchen es gerade vor sich hinzudrücken. Dies gelang seinen Anstrengungen endlich und das massive Thor fiel auf den Boden des Gemaches mit einem donnernden Schlage, der durch das ganze Gebäude wiederzutönen schien. Zugleich erhob sich eine dicke Wolke von Staub, und erstickte beinahe den jungen Abenteurer; auch hörte er in dem Gemache einen plötzlichen krabbelnden Lärmen, der sein Herz in heftige Bewegung brachte. Er überzeugte sich jedoch bald, daß dieses Rasseln von Ratten herkam und sah deutlich drei oder vier derselben in wildester Eile über den Boden rennen und quicken, als ob sie einer Katze in den Klauen wären.

Mervyn befürchtete, daß das Gepolter der fallenden Thüre bis zu Blood und seinen Mitverschwornen gedrungen sein könnte und er horchte einige Minuten lang mit großer Aengstlichkeit. Das tiefe, ununterbrochene Stillschweigen, welches darauf folgte, tröstete ihn, so schrecklich es auch war, und er wagte es, einen flüchtigen Blick im Zimmer herumzuwerfen, wobei sich seine Wange entfärbte, da er wahrnahm, wie richtig sein Schluß gewesen, daß der unglückliche Geizhals hier gewohnt habe.

Er sah sich in einem großen, unregelmäßigen Gemache, das noch manche Spuren des Gebrauches an

sich trug, zu dem es sein voriger Besitzer bestimmt hatte. Da war noch eine große, alte Bettlade von Mahagony mit sauber geschnitzten, gothischen Liebesgöttern und Trauben und Laubgehängen, aber alles bedeckt mit Staub und Spinneweben. Das Bett, die Kissen, die reiche, alte Bettdecke von Damast, waren sämmtlich noch vorhanden, aber alles von Ratten zernagt, schwarz und verschimmelt; und Mervyns Haar stieg zu Berge, als er sich dachte, daß alle diese Dinge wahrscheinlich gerade so geblieben waren, wie man sie am Morgen nach dem Morde antraf.

Die Wände waren mit Tapeten bedeckt, deren Zeichnung man unter dem dicken Staube nicht unterscheiden konnte und Mervyn sah, daß die Kranzleisten einst vergoldet gewesen waren, aber wahrscheinlich ein halbes Jahrhundert noch vor der Zeit des Geizhalses. Sonst war nicht viel Hausgeräthe mehr da, aber was sich vorfand, war massiv, von dunklem Eichenholze und reich mit Schnitzwerk verziert. Bei der genauesten Prüfung jedoch ließ sich der gesuchte Hauptgegenstand nicht entdecken — ein Ausgang. Es waren zwar zwei Gitterfenster mit eisernen Querstangen da, die ihm durch das Hereinströmen des schwachen Mondlichtes bemerklich wurden; aber da er näher ging und die Mauer aufmerksamer untersuchte, gewahrte er auch eine Thüre zwischen diesen Fenstern, stark befestigt mit rostigen Riegeln.

So niederschlagend dies furchtbare Hinderniß war, nöthigte ihn doch die Erinnerung an die Lage, in die er sich selbst versetzt hatte, zur Ausdauer. Er stellte seine Fackel nieder, nachdem er zu diesem Zwecke ein kleines Loch in den Boden getreten, und nahm alle seine Stärke zusammen, um die Riegel aufzuschieben. Der Rost jedoch, verbunden mit ihrer Schwere, machten seine Anstrengung für eine lange Zeit beinahe ganz unwirksam; endlich gelang es ihm, mit einem derselben und ermuthigt durch diesen Schimmer von Glück, er-

neuerte er seine Bemühungen mit einem Eifer und einer Geduld, die am Ende durch das Nachgeben, der, wie er glaubte, letzten Schranke zwischen ihm und der Freiheit belohnt wurden. Er stemmte sein Kniee gegen die Thüre und gab ihr einen so heftigen Stoß, daß sie plötzlich aufging und er nachfiel, wobei er seine Fackel umstieß und auslöschte. Schnell sprang er wieder auf die Füße und fand sich, mit welchem Erstaunen und Verdruß läßt sich leicht denken, auf dem Balkone, den er bei seiner ersten Ankunft bemerkt hatte und der in einer ziemlichen Höhe über dem Strome hing.

Der Mond schien mit ruhigem Glanze von einem dunkelblauen Himmel ohne Wolken, und so gereizt und beunruhigt Mervyn auch durch seine Lage war, mußte er sich doch von der Schönheit und Kraft der seinem Blicke sich darbietenden Scene besänftigt fühlen. Aber wie er so auf die dunkeln Gewässer unter ihm blickte, auf die fernen Lichter, die an dem Gestade hinunterschimmerten, und auf seinen isolirten hoffnungslosen Standpunkt, fühlte er sich von der Unmöglichkeit des Entkommens überzeugt und sein nächster Gedanke war, wie er wohl unbemerkt auf sein Zimmer zurückkehren könne. Aber da drängte sich ihm sogleich die Erinnerung der Gefahren auf, die er durchgemacht hatte, bis er zu diesem Punkte gelangt war, und die völlige Unmöglichkeit, sich auf demselben Wege zurück zu wagen. Alle die Sagen, die er jemals gehört oder gelesen hatte, von Menschen, die sich, wie er, unwissend in Plätze verirrt hatten, von denen sie keinen Ausweg mehr fanden und so elendiglich vor Hunger und Entsetzen starben, zogen in düsterer Folge durch seine Einbildung. Vor diesen schreckenvollen Gedanken erlosch seine abergläubische Furcht, die sich seiner bemächtigt hatte, und er trat entschlossen zurück in das Zimmer des Geizhalses.

Alles war vollkommen still, aber die Mondesstrahlen, die sich durch die offene Thür hereinstahlen,

warfen das alte staubige Hausgeräthe in phantastische Gruppen, mit unheimlichen Gestalten, die eine erschreckte Einbildungskraft leicht zu Gespenstern hätte umschaffen können. Aber Mervyn fühlte, daß sein Leben nun von seiner kalten Selbstbeherrschung abhänge. Eine schnelle Ueberlegung bewies ihm jetzt, daß es noch einen andern Zugang zu dem Zimmer des Geizhalses geben müsse, als der über den Brunnen, worin er sein Geld verwahrte. Er vermuthete, daß er denselben bei seinem vorigen hastigen Umblick in der staubigen Tapete übersehen haben möchte und hoffte, daß er, wenn er überall herumtastete, die Thüre entdecken werde, wenn anders eine vorhanden sei. Er begann sogleich und suchte an den Wänden herum mit einer gierigen Eile, die seinen Tastsinn zu einer beinahe schmerzhaften Empfindlichkeit steigerte; aber er konnte keine Spur eines Ausweges finden. Er erhob seine Augen, warf einen trostlosen Blick im Zimmer umher und glaubte jetzt zu bemerken, daß sich die dunkeln Vorhänge des Bettes sachte hin und her bewegten. Dieß schrieb er, nach einer Pause voll unbeschreiblichen Entsetzens, der Luft vom Strome zu; da aber die Bewegung stärker ward, blitzte der Gedanke durch seinen Geist, daß dieses Phänomen von einem „Durchzuge" veranlaßt sein müsse, da die andern Theile des Damasts ruhig blieben. Er entschloß sich, die Wand hinter dem Lager zu untersuchen und stutzte überrascht, da er sich in einem Strahl von Mondlicht stehen sah, das durch ein Loch in einer Ecke der Decke herabfiel. Diese Oeffnung schien gerade weit genug, um den Körper eines schlanken Mannes durchzulassen, und Mervyn gewahrte die Ueberbleibsel einer Fallthüre, die in einem Dreiecke darüber lagen. Eine Art senkrechter Leiter war an der Wand angebracht, aus schmalen Holzstücken bestehend, ähnlich den Vorsprüngen, woran man in Ställen auf den Heuboden steigt; und Mervyn kletterte, ohne sich viel zu besinnen hinauf, wie in einem

Traume, drängte sich durch die Oeffnung und befand sich auf einem andern Boden.

Es währte mehrere Augenblicke, ehe die Verwirrung seine Gedanken und die tiefe Dunkelheit rings umher ihm erlaubte, sich einen Begriff über seinen Landungsplatz zu bilden. Er schloß sodann aus einigen verkümmerten Lichtstrahlen, die sich durch die Oeffnungen des Daches drängten, daß er in einer großen Bodenkammer oder unter dem Dache selbst sich befinde.

Er war nun sicher, einen Ausgang zu finden, wahrscheinlich auf den obern Corridor, und setzte sein Umhertappen fort. Kaum hatte er jedoch angefangen, als er einen leisen murmelnden Ton von Männerstimmen vernahm, die in einer halblauten Unterredung begriffen waren. Der Ton kam offenbar von unten herauf, und er vermuthete, daß er sich in der Nähe der Verschwörer befinde, die er in ihren Berathungen unten zurückgelassen hatte. Zugleich bemerkte er zwei oder drei Lichtpunkte auf dem Boden und fand bei näherer Prüfung, daß die Ratten durch einige der Dielen Löcher genagt hatten, die bis durch die Decke des untern Zimmers gingen. Als er sein Auge auf eines derselben legte, sah Mervyn mit großem Erstaunen, daß er sich gerade über dem Gemache befand, worin er die Verschworenen zurückgelassen hatte, und daß sie alle unten beisammen waren, um den runden Tisch sitzend und in eifriger, enger Unterredung begriffen. Shaftesbury sprach in seinen leisen tiefen Tönen, und Mervyn vernahm nichts von dem, was gesagt wurde, als ein ununterbrochenes Gemurmel, bis Lord Howard mit lauter zorniger Stimme zu sprechen anfing.

„Keineswegs, Mylord Shaftesbury!“ sagte er hastig. „Ich lasse es mir von Keinem in der Bewunderung der dummen Gemeinplatz-Maximen der Moralität zuvorthun — sie sind nützlich, den Pöbel zu betrügen — aber ich halte dafür, daß der Zweck, wie ich

Euch oft habe sagen hören, die Mittel heiligt und daß der Erfolg, wie ich selbst weiß, Alles rechtfertigt. — Ich kann nicht einsehen, warum die Erhaltung dieser großen Nation nicht das Opfer eines einzigen grauen, alten, brummenden Puritaners werth sein sollte."

„Ich will nichts mit so blutigen Gewaltthaten zu schaffen haben, Howard," versetzte der Earl mit strengem Ernste. „Es ist mir nicht darum zu thun, an einem seidenen Stricke gehangen zu werden, was, wie man mir sagt, die stolze Auszeichnung unseres Ranges ist. Wenn's aber etwas Geringeres wäre, um diesem Newgategeschwätz ein Ende zu setzen — nun ja, dann — zum Beispiel, wenn ihn die Papisten in eine einsame verlorene Falle lockten, wie Euer altes Haus hier, Blood, über das ich mich beständig wundere, daß es der Teufel noch über Eurem Kopfe zusammen hält! — Wenn Masken (lustige Burschen, die der Oberst leicht unter seinen Tyburnhelden anwerben könnte) ihn ergriffen, bänden, knebelten — vielleicht ihn an einen Ort brächten, von dem man weiß, daß er unter des Herzogs Einflusse steht, als ob er da ermordet werden sollte. — Und dann könnte noch bei Zeiten durch einen anonymen Angeber sein Leben gerettet — und die Volkswuth dennoch in eine so wilde Raserei gegeißelt werden, als ob der arme alte Herr zu einer Pastete für des Pabst's Abendessen kleingehackt worden wäre.

„Wahrlich und bei meiner Seligkeit, ich glaube, ich kann Euer Lordschaft Rath in's Werk setzen," sagte Oates eifrig. „Ich kenne einen, der die Schlüssel zu Zimmern in Verwahrung hat, die einigen von des Herzogs von York papistischen Schurken in Sommmerset-House gehören und wohin unserere Sündenböcke leicht gebracht werden könnten."

„Und meiner Treu, ich weiß keinen von dem ganzen Schub, der leichter in die Falle ginge!" rief Howard. „Er geht allein aus, zu allen Stunden, in Sackgassen und Durchgängen, auf die Fährte von

Dieben und Bettlern (unter welchen beiden Rechtstiteln er Dein Feind ist, Blood). Er hat wahrhaftig seit kurzem ein merkwürdiges Projekt im Werke, das uns Judenbedrängte Lords zittern machen sollte; nämlich die Monomanie hat ihn ergriffen, alle Bettler und Vagabunden aufzugreifen, um sie nolens volens zur Arbeit zu zwingen!"

„Diese Eigenthümlichkeiten hatte ich im Auge, als ich ihn vor so vielen andern Wohlwürden von der Partei für des Doktors Début auswählte," sagte Shaftesbury; „obgleich ich mich verbürge, daß es Hunderte gegeben hätte — zum Beispiel Sheriff Bethel und den Lordmayor, die einen bessern Handel daraus gemacht haben würden."

„Und erinnert sich Mylord nicht seiner Worte, daß er der erste Märtyrer sein würde?" fragte Oates in seinem kriechenden Tone, der in Mervyns Herz tiefen Eckel erregte.

„Aber seid Ihr Eures kleinen Huhns in der Kammer sicher? — Schläft der Bursche gesund in seinem Neste?" sagte der Earl, indem er unruhig nach der Thüre blickte. „Wo ist er, ich möchte nicht, daß er uns behorchte, denn, wie Doktor Tongue neulich sehr richtig bemerkte, — es ist zu starke Kost für Kinder."

„O, er schläft fest, ich verbürge mich dafür," sagte der Oberst und nahm eine Leuchte. „Indessen will ich gehen und nachsehen, denn ich habe immer gerne zwei Nägel in einem Hacken."

Auf diesen Wink sprang Mervyn auf und sah sogleich beim Scheine von Bloods Fackel, der nun in dem Corridor unten war, eine Thüre zu seiner Linken. Sie öffnen, über einige alte Fäßer am Eingange springen, den Corridor hinabeilen und sich schnaufend und athemlos in seine Hängematte werfen, war das Werk eines Augenblicks. Im nächst darauf folgenden blickte schon Blood zur Thüre herein, die Leuchte über seinen Kopf haltend und mit seinen großen Wolfsaugen

auf den Jüngling stierend, der sich vollkommen stille hielt. Glücklicherweise begnügte sich der Oberst mit der Ueberzeugung, daß sein Gefangener gesichert sei, ohne ihn genauer zu untersuchen, ging auf den Zehen wieder heraus und ließ Mervyn in einem Zustande zurück, der jede Hoffnung, seinen angenommenen Schlummer mit einem wirklichen zu vertauschen, vereitelte.

Fünftes Kapitel.

Die Verschwörung.

Beinahe die ganze, auf seine fruchtlosen Erforschungen folgende Stunde, brachte Mervyn mit Nachsinnen über alles eben Geschehene und Gehörte zu, war aber unfähig, einen Leitfaden aus dem verschlungenen Labyrinth zu entdecken, in das er verwickelt war. Der einzige klare Schluß, den er daraus ziehen konnte, war der, daß die Faktion, unter die er gerathen war, irgend einen verrätherischen Anschlag im Schilde führte, aber gegen wen oder durch welche Mittel, konnte er nicht errathen. Nur so viel verstand er im Allgemeinen, daß er zur Unterstützung von Oates niederträchtigen Angaben dienen sollte. Er war zu sehr unbekannt mit den Menschen und der ruchlosen Politik des Zeitalters, um die eigentliche Absicht Shaftesburys zu errathen; auch hielt er es für unmöglich, daß ein Edelmann von so hohem Range, früher die zweite, obrigkeitliche Person im Reiche, eine so verwegene Verletzung der Gesetze ernstlich beabsichtigen könne.

Es wurde ihm endlich unleidlich, die Ungewißheit, in welche ihn diese Gedanken stürzten, zu ertragen und

er entschloß sich, zu seinem Loche im Dachboden zurückzukehren und wo möglich ein genaueres Verständniß dessen, was er bereits gehört hatte, zu erhalten. Dort angelangt, fand er jedoch, daß die ganze Gesellschaft bereits weggegangen war, mit Ausnahme von Oates, der beim Feuer saß, in einer ernstlichen Unterhaltung mit Blood begriffen, aber in so leisem Gemurmel, daß er nichts Deutliches daraus zusammensetzen konnte. Die beiden Ehrenmänner trösteten sich mit Glühwein, welchen Blood in einem kleinen Topfe am Feuer stehen hatte.

Da es ihm unmöglich war, auszufinden, was sie miteinander besprachen, und er sich fürchtete, entdeckt zu werden, so kehrte Mervyn endlich zu seiner Hängematte zurück und suchte sich von der Aufreizung seiner Nerven, in die er gerathen war, zu beruhigen. Es dauerte aber lange, ehe ihm dies gelang; und er erreichte es theilweise nur durch den festen Entschluß, den er faßte, bei der ersten Gelegenheit Blood selbst über die Meinung des Gehörten zu befragen; und wenn seine Antworten unbefriedigend ausfallen sollten — Alles zu wagen — selbst das Leben — um nicht länger in seiner Gewalt zu bleiben. Mit diesem Entschlusse fiel er in einen unruhigen, traumbewegten Schlummer, aus welchem er erst spät am folgenden Morgen erwachte.

Mit dem Morgen kehrte zwar seine zur Gewohnheit gewordene Furcht vor dem Manne, den er zur Rede stellen wollte, zurück, aber er beharrte auf seinem Vorhaben, wenn auch mit etwas gesunkenem Muthe. Er ging hinunter mit einem glühendeu Gesichte und fieberischem Pulse, fand aber zu seiner Erleichterung, daß Blood nicht da war. Das Haus war vollkommen verlassen; die Treppe, durch welche der Obrist gewöhnlich wegging, verrammelt und verriegelt; wie gewöhnlich hatte er für des Jünglings Frühstück gesorgt — kalte Rebhuhnpastete für sein Mittagessen zurückgestellt, woneben bedeutsam der Kellerschlüssel lag.

Stunden vergingen in dieser traurigen Einsamkeit; die Nacht kam und mit derselben noch finsterere und traurigerere Phantasien, wie sie ihm seine trostlose Lage und die Erinnerungen der verflossenen Nacht reichlich zuführten. Aber jeder andere Gedanke wurde am Ende von seiner Ungeduld und seinem Unwillen über Bloods lange Abwesenheit verschlungen; denn es wurde Mitternacht, ehe er die Thüren aufschließen und Bloods Tritt auf der Stiege hörte.

Eine andere Enttäuschung wartete seiner. Blood kam in Begleitung der zwei Bootsleute, deren verdächtiges Aussehen Mervyn schon früher, da er mit ihnen hieher fuhr, aufgefallen war. So spät es auch war, wurden doch diese beiden Herrn zum Nachtessen mit ihrem Prinzipal eingeladen. Aber Mervyn war entschlossen, eine Erklärung zu fordern und blieb bis zum Ende des Gelages sitzen, zur Unzufriedenheit Bloods, was dieser durch Stirnrunzeln und Winke über den Schaden, den das späte Aufbleiben für seine Gesundheit haben könnte, zu erkennen gab. Mervyn nahm sich seinerseits keine Mühe, seinen Verdruß zu verbergen und der Oberst, aus Furcht, seine Begleiter möchten dies bemerken, entließ sie bei der ersten Andeutung, daß sie aufzubrechen wünschten.

Während seiner Entfernung, um die Gäste zu ihrem Auslaßthore zu begleiten, (wo dies nun in diesem Zauberschlosse gewesen sein mochte) versuchte Mervyn seinen Muth zu sammeln und es gelang ihm, einen Ausdruck von Ruhe anzunehmen, als der Oberst wieder erschien, die Schlüssel in seinem Gürtel tragend, wie gewöhnlich. Er nahm mit einem finstern, aber etwas unruhigen Blick auf den Jüngling seinen Sitz wieder ein, schürte bedächtlich mit einem brennenden Stück Holze das Feuer auf und fragte, was zum Teufel er damit meinte, daß er ihn so mit seinen großen melancholischen Augen anstarre, die hinreichend

seien, eine Katze zu solcher Verzweiflung zu bringen, daß sie sich ertränken möchte.

„Meine Meinung, Herr Blood, ist die," sagte Mervyn leidenschaftlich, „daß ich es müde bin, ohne Ursache eingekerkert zu bleiben und daß ich die freie Luft zu athmen wünsche, die blos Verbrechern versagt ist."

„In der That, Monseigneur?" erwiederte Blood ruhig. „Nun wohl, auch mir würde es angenehm sein, die Luft der Maulbeergärten bei offenem Tageslicht zu athmen, bin aber dessenungeachtet genöthigt, bei der Nacht umherzuschweifen, gleich einem Wehrwolfe, wie es die deutschen Sumpfköpfe heißen."

„Aber ich habe kein Vergehen auf mir liegen, daß ich eingesteckt werden sollte wie ein Masthühnlein im Korbe," rief Mervyn aus, denn nun war das Eis einmal gebrochen und selbst nicht die wohlgegründete Furcht vor dem Oberst konnte seine eingehemmte Gefühle länger zurückhalten.

„Aber Ihr seid ein kleiner Jesuit, Monsieur," sagte Blood, „und als ein solcher großer und gefährlicher Unternehmungen fähig; und auf das Einfangen eines jeden Jesuiten sind fünfzig Pfund Blutgeld ausgesetzt. Nun, ob Ihr gleich noch jung seid, Knabe, könnt Ihr wohl gehört haben, daß das Ichneumon das Krokodill im Ei umbringt, he? Ueberdies, mein lieber Ichabod," setzte er mit einer Art spöttischen Ernstes hinzu, „nimmt man an, daß Ihr in diesem Augenblicke über das atlantische Meer segelt, verkauft als Sklave eines Colonisten in Virginia!"

„Wie, Oberst Blood, soll ich denn mein Leben lang eingekerkert bleiben?" erwiederte Mervyn.

„Dir fehlt noch was anders, Mervyn, als die bloße Entbehrung der Freiheit — die einem Studenten von St. Omer nicht so viel ausmachen kann?" sagte Blood, indem er ihn argwöhnisch ansah. „Ihr erröthet,

junger Herr, — meiner Treu, Kind, diese Gesichtsfarbe wird Euch in dieser Welt nicht nützlich sein. Gesteht die Wahrheit — Ihr habt etwas von der Unterhaltung in der vergangenen Nacht gehört und wißt nicht, was Ihr daraus machen sollt?"

„Es ist wahr, Oberst," antwortete Mervyn entschlossen. „Ich läugne es nicht, und ich befürchte, daß Ihr mit einander verabredet habt, eine, ich weiß nicht welche gesetzwidrige That zu begehen, um die Lügen des schwarzen Apostaten Oates zu unterstützen!"

Blood blickte den jungen Sprecher mit einem Ausdruck von Wildheit an, der ihn zittern machte, aber nur einen Augenblick lang, worauf die gewöhnliche listige Ruhe zurückkehrte.

„Du hast Recht, junger Jesuit," sagte er mit einem trüben Lächeln. „Du hast Recht — und es freut mich, Kind, daß Du die Sache zur Sprache gebracht hast, denn ich wünschte mit Dir darüber zu sprechen. Wisse, Mervyn, daß, so ruchlos und gewaltthätig ich auch in Deinen Augen erscheinen mag, ich einer Handlung unfähig bin — das heißt, ich könnte keine thun — hm! — die mehr nach Verrätherei, als nach Tapferkeit schmeckte. Aber ich bin ein armer Mann, und Geld ist zur gegenwärtigen Zeit von unendlichem Werthe für mich. Verstandet Ihr, gegen wen dieser Anschlag gerichtet war?"

„Gegen eine obrigkeitliche Person, einen Puritaner, däucht mir," antwortete Mervyn, ohne sich zu bedenken. „Aber der Verdacht sollte niederträchtigerweise auf den Herzog von York gedreht werden."

„Auch wieder richtig," sagte Blood, sein Auge vor dem festen Blick Mervyns niederschlagend. „Wieder richtig, Neffe. Aber Du hast etwas in Deiner edlen Freimüthigkeit, das mir den Muth gibt, Dir mehr als blos halbes Zutrauen zu schenken. Sheriff Bethel, wie man ihn immer noch heißt, ein äußerst heftiger Anhänger der Partei, ist der Mann, dessen man sich bemächtigen will; aber ich gestehe Dir, ich bin bei dem

Complott blos, um es zu verrathen! Schaftesbury's Honorar ist schon in meiner Börse, also dies Motiv wirkt nicht länger und, Neffe, ich bin in der katholischen Kirche geboren und hoffe, in ihrem vergebenden Schooße zu sterben. Aber unsere heilige Mutter Religion gibt für Nichts, Nichts; und welchen größeren Dienst könnte ich ihr thun, als dieses ungeheure Complott, zu ihrem Umsturz angelegt, an's Licht zu ziehen? Ha, Mervyn, fühlt Ihr Mark genug in den Knochen, mir in diesem großen Werke beizustehen?"

„Der Tod selbst würde mir willkommen sein in einer solchen Sache!" rief der Jüngling aus, gewonnen von Bloods ernstem Tone und anscheinendem Gefühl.

„O, wir werden nicht sterben, sondern eine reiche Belohnung einärnten für unsere gute That," erwiederte Blood. „Wir werden die Gunst und Dankbarkeit des Herzogs gewinnen, was, dünkt mir, die schwindlichte Gönnerschaft einer wilden Partei wohl aufwiegt, die am Ende den König so tief reizen wird, daß er sie alle wie eine Schnur von Zwiebeln aufhängt. Ueberdies, Kind, erinnerst Du Dich noch, in wessen Gesellschaft Du mich zuerst sahest?"

„Ich weiß nicht, aber es kommt mir vor, als ob ich Euch schon lange vor den jetzigen Zeiten gesehen hätte," erwiederte Mervyn nachsinnend.

„Pah, pah, Kind, Ihr saht mich niemals vor jener Nacht mit dem Könige und seinen lustigen Gesellen," sagte Blood sehr scharf.

„Wohl und da sie Euch mit viel Achtung und Vertrauen zu behandeln schienen, so wundere ich mich über Eure Undankbarkeit, daß Ihr Euch zu Ihren Feinden schlagt," sagte Mervyn.

„O, wenn Du über jede menschliche Undankbarkeit das Maul aufsperrst, so wird es weit genug werden, ehe Du stirbst, mein Junge," antwortete Blood mit listigem Lachen. „Aber in dieser Hinsicht bin ich das

gerade Gegentheil von meinen Genossen, denn diese scheinen wahr und sind falsch, während ich falsch scheine und wahr bin. Kurz, Mervyn, ich bin dem Hof mit Leib und Seele ergeben, und Alles, was ich thue, geschieht nach dessen Vorschrift, damit ich die Verschworenen auf den Punkt hinleite, von dem ihre Anschläge auf sie selbst zurückgeworfen werden können."

„Ihr guten Engel! — Ihr seid ein Spion des Hofes?" rief Mervyn aus.

„Ja, und der Kirche, deren Befreiung in dieser, wie einige glauben, blutbefleckten Hand liegt!" sagte der Oberst seine Hand heftig in die Höhe werfend und die Luft mit seinem mißgestalteten Daumen und Finger fassend.

Mervyn schauderte und ein peinlicher, aber unbestimmter Gedanke zuckte durch seinen Geist, dessen Spuren er augenblicklich wieder verlor. „Oberst Blood," erwiederte er wehmüthig, „Ihr wißt, daß schon in meiner Kindheit heilige Hände mich für den Dienst der Kirche weihten; aber was Ihr noch nicht wißt, das will ich Euch nun sagen — daß ich willig meinen letzten Tropfen Blut vergießen wollte, um ihre Vergebung zu erhalten und meine eigene gerechte Rache an dem listigen Ungeheuer Titus Oates zu nehmen!"

„Nun denn, mein lieber Junge, ich will Euer Mithelfer sein," rief Blood, wie es schien, vor Freude außer sich. „Ihr sollt meine Mittelsperson, mein Dolmetscher werden und Euch den Beifall aller treugesinnten, guten Menschen erwerben. — Zu gleicher Zeit soll Euer Wunsch nach einer Veränderung befriedigt werden, und ich brauche nicht mit äußerster Lebensgefahr auf meinen schwierigen Verhandlungen mit dem Hofe herumzuschleichen. Aber ehe ich Euch mein ganzes Geheimniß anvertraue, schwört mir, dasselbe unverletzlich zu bewahren, gegen Alle und unter allen Umständen, die Folter ausgenommen."

„Und die Folter dazu — keine Qual soll etwas

anders aus mir pressen, als mein Blut!" sagte Mervyn mit begeisterter Heftigkeit.

„Wohlan denn, Junge, unser königliches Gegencomplott ist auch schon reif," fuhr der Oberst in demselben Tone fort. „Ich habe Befehl vom Könige erhalten, von Allem, was ich über diese hochverrätherische Verschwörung weiß, ein Zeugniß vor der Obrigkeit abzulegen. Von allen Friedensrichtern in London hat seine Majestät denselben Mann ausgewählt, vor welchem Oates seine ersten Angaben deponirte — (Sire Edward — wie heißt er? — Oh, Sire Edward Godfrey) die meinigen aufzunehmen; und dies deßwegen, weil der Herzog ihm Dienste erwiesen hat und man weiß, daß er der königlichen Sache zugethan ist. Du wirst sehen, unsre Contremine wird diese protestantische Mine in die Luft schleudern und ein ganzes Meer unschuldigen, katholischen Blutes ersparen, außerdem, daß es die großen Plane der Kirche fördert. Jedoch davon ein Mehreres morgen früh, Mervyn; jetzt sind wir beide müde und ich möchte Euch nicht für meine gefährlichen Plane anwerben (denn sie sind gefährlich) ohne Euch Zeit zu gehöriger Ueberlegung zu geben; und so geht mit Euren Kopfkissen zu Rathe, und gute Nacht."

Mit diesen Worten stand Blood auf, reichte Mervyn eine Fackel und fing an Vorkehrungen, um schlafen zu gehen, zu treffen, indem er Pistolen und Hirschfänger aus dem Gürtel nahm. Da er wußte, daß ein Versuch zur Verlängerung des Gesprächs nutzlos sein würde, so zog sich Mervyn auf sein unfreundliches Zimmer zurück mit etwas leichterem Herzen, als er es verlassen hatte.

Als er am Morgen mit erneuerten und aufgeheiterten Blicken hinunterging, fand er Blood mit der Bereitung des Frühstücks beschäftigt. Er nahm die Unterhaltung der verflossenen Nacht bald wieder auf,

indem er fragte, wann seine neuen Dienstleistungen anfangen sollten.

„Noch diesen Morgen, wenn Du willst, mein Sohn," erwiederte der Oberst. „Ich habe geheime und sichere Nachricht erhalten, daß die Ormondes auf die Vermuthung gekommen sind, ich hätte in Alsatia Zuflucht genommen, und Spionen sind schon nach allen Richtungen ausgesendet. Daher darf ich mich, so lieb mir mein Leben ist, nicht blicken lassen — und dennoch drängt mich der König, mein Zeugniß noch zu rechter Zeit abzulegen, um Coleman und die fünf überwiesenen Jesuiten zu retten."

„Aber wie — aber wie, Herr Blood?" rief Mervyn.

„Ich bin im Besitze gewisser Zeichen, durch welche ich ohne Zweifel Sir Edward — ich meine Sir Edmundbury bewegen kann — mit mir an irgend einem heimlichen Platze zusammen zu kommen und dort meine Angaben aufzunehmen — wenn ich nur einen treuen Boten finden könnte," sagte Blood langsam und beobachtete vorsichtig sein jugendliches Schlachtopfer. „Aber wahrhaftig es muß einer von feuerfester Treue und Muth sein, denn wenn die Partei mein Vorhaben nur argwohnt, so wird sie die Rücksicht für ihr eigenes Leben nöthigen, das meine alsbald aufzuopfern. Verstehst Du mich, Mervyn?"

„Aber Sir Edmundbury Godfrei! — warum gerade Er?" fragte Mervyn.

„Ich kenne keinen Andern, dessen ausspürende Sinnesart, dessen Muth und geheime Hinneigung zu unserer Sache ihn willig machen würden, einem solchen Verlangen ein Ohr zu leihen," antwortete Blood ruhig. „Ueberdieß habe ich einen Brief vom Herzog von York, der ihm die vollkommene Sicherheit, mit der er unser Gesuch erfüllen kann und den Vortheil, den es für den König hat, verbürgt. Aber der Bote! — ich

weiß nicht, wem ich einen solchen Auftrag anvertrauen könnte."

„Und was fordert man von diesem Boten? Wenn es weiter nichts ist, als lieber zu sterben, als Euch zu verrathen, Blood; ich —" sagte Mervyn, aber er hielt plötzlich inne, betroffen von dem kalten boshaften Lächeln in des Obersten Auge. Zu gleicher Zeit schwebte ein unbestimmter augenblicklicher Argwohn eines tiefer angelegten Spieles vor seiner Einbildung, verschwand aber alsbald in dem hellen Tageslichte seines jungen Herzens.

„Was man von ihm erwartet, Kind?" sagte Blood, indem er sich stellte, als ob er diesen Anflug von Zweifel nicht bemerkte. „Nun wohl, er muß ein bloßer Bote sein — kein Ausplauderer vom Hörensagen, der über alle die eiteln Einbildungen und Befürchtungen schwätzt, welche das Gehirn müßiger Menschen heimsuchen. Er muß, mit einem Worte, nichts wissen — muß nichts sein, als ein Bote — sonst könnte er Gefahr laufen, seinen Hals in die Schlinge zu bringen. Sodann müßt Ihr schwören — ich meine, wenn Ihr Herz genug habt, Euren eigenen und der Kirche Triumph zu erringen — daß, wenn der Friedensrichter, die in diesem Papiere bemerkten Bedingungen nicht beobachten will, daß weder Drohungen noch Bitten Euch vermögen, ihm oder seinen Myrmidonen zu meiner Höhle hier den Weg zu zeigen."

„Aber was für Bedingungen stehen darin, Herr Blood?" sagte Mervyn, „sind es Eure Bedingungen oder die des Herzogs?"

„Sie sind von beiden," erwiederte Blood. „Aber meine sind kurz diese, daß wenn er überhaupt kommt, er allein komme. Ich bin nicht so dumm, daß ich einen Kopf, auf den drei tausend Pfund gesetzt sind, in den Bereich der Mutter Gerechtigkeit wage; und daß er keinem Menschen sage, wohin oder zu welchem Zweck er gehe. Was des Herzogs Bedingungen anlangt, so

wird er nichts dagegen einzuwenden haben, wenn er anders kein besonderes Vorurtheil gegen die Veränderung der Ritterwürde in den Rang eines Baronets hegt, und seines armen Friedensrichteramtes in das eines ersten Hausmeisters des Herzogs."

„Ich will Euer Bote sein, und wenn Tod der Botenlohn sein sollte," sagte Mervyn mit einer Feierlichkeit, die sogar Blood rührte. „Aber versteht mich wohl, Oberst! Wenn Verrath irgend einer Art den Kern dieses Geheimnisses bildet, so will und werde ich den Augenblick nicht überleben, der mich zum unbewußten Werkzeuge derselben macht. Wenn Ihr unter diesem ehrlichen Schein ein Unrecht bezweckt, verlaßt Euch darauf, ich werde eher sterben, als es zulassen. Ich will ganz Alsatia auf Euch hetzen; Ihr müßt zuerst mich morden, ehe Ihr ein Haar seines Hauptes verletzt."

„Gott sei uns gnädig! Was für ein Geschwätz das ist," sagte der Oberst, und riß die Augen in theils wirklichem, theils erkünsteltem Erstaunen auf. „Denkt Ihr denn, Herr, ich sei ein Mörder von Handwerk und habe ein besonderes Gelüste nach einem Londoner Pöbelauflauf, der mich aus Alsatia verjage?"

„Nein, Blood, ich will Euch vertrauen," versetzte Mervyn mit Ernst. „Ich will Euch vertrauen, wenn Ihr mir schwören wollt, bei all Euren Hoffnungen auf Vergebung jenseits, daß Ihr nichts als ein ehrliches Spiel im Sinne habt; denn ich gedenke mein Leben auf dieß Spiel zu setzen."

„Glaubst Du, daß einem Manne, der solche Anschläge haben könnte, ein solcher Eid schwer fiele?" erwiederte Blood grinsend. „Es geschehe aber, wie Du willst; ich schwöre es! Möge mich der Himmel für ewig freisprechen oder verdammen, wenn ich Sir Edmundbury Godfrey an Leib oder Leben zu schädigen gedenke. Aber nun, Mervyn, müßt Ihr Eurerseits Euer Wort verpfänden, daß, wenn Euer Unternehmen fehl-

schlagen sollte, Ihr keinen Versuch zum Entkommen macht — still! ich meine, daß Ihr die Nachricht hieher zurückbringen wollt."

„Ich verbürge meine Ehre, Blood!" sagte Mervyn.

„Ein Jude würde Euch keinen Pfennig auf dieses Pfand leihen," bemerkte Blood lächelnd. „Aber Ihr seid ein Edelmann von der Natur dazu gemacht und Euer Wort ist mir lieber als die Verschreibung eines Kaufmannes."

„Aber wie, wenn Sir Edmundbury meiner Aussage nicht glaubt und mich festnehmen läßt?" fragte Mervyn.

„Er wird nicht — er darf nicht, nachdem er diesen Brief gelesen hat," antwortete der Oberst, indem er einen mit dem königlichen Wappen gesiegelten hervorzog. „Und sollte er es thun, so habe ich des Königs Wort dafür, daß Ihr begnadigt werdet."

„Aber, wie soll ich ihn bewegen, hieher zu kommen?" sagte Mervyn mit zögerndem Zweifel. „Wird ihn nicht gerade diese Loyalität abhalten, zu kommen?"

„Heiliges Leben! nein, ich verbürge es," sagte der Oberst eifrig. „Wie, Mann, er hat die Gewohnheit, bei Tage und Nacht in jeder möglichen Verkleidung um die Friary herum zu schleichen; und wenn er sich das Lager seines Wildes gemerkt hat, plötzlich stürzen die Bluthunde des Gesetzes in's Heiligthum und räumen auf, wie die Habichte unter den Küchlein. Nun, wohl, wenn Ihr nicht gehen wollt, so laßt Oates die Herrschaft in der Küche behalten, und er wird am Ende ein herrliches Festmahl auftischen!"

Der bloße Laut dieses verhaßten Namens fachte alle Leidenschaften Mervyns zur Flamme an, und er willigte sogleich in alle Anordnungen des Obersts. Es wurde entschieden, daß er sogleich auf sein Abenteuer ausgehen sollte. Blood brachte aus seiner Garderobe einen kurzen orangebraunen Sammtmantel herbei, ge-

stickt mit dem königlichen Wappen, und einem dreieckigen Hut mit Goldfedern, was er zum Behuf einer Verkleidung angeschafft zu haben versicherte, falls er einwilligen würde, das Amt zu übernehmen. Mervyn legte diese Livrée nicht ohne eine kleine Zufriedenheit über die durch die Zauberkraft der Kleidung in seinem Aussehen bewirkte Veränderung an, und wurde sodann von Blood zu dem Thore geleitet, wodurch er zuerst eingetreten war, wo er munter in ein Boot sprang, das auf ihn gewartet zu haben schien; erwiederte Bloods Händedruck und „Behüt' Dich Gott!" ohne weder das finstre Lächeln, womit ihn der Oberst fortrudern sah, noch das geheime Signal zu bemerken, das dieser mit den Bootsleuten austauschte.

Sechstes Kapitel.

Sir Edmundbury Godfrey.

Es war gegen zehn Uhr an einem Samstag Morgen, als Mervyn den Ort seiner Bestimmung erreichte, und da er an's Ufer gesprungen, sich zum ersten Mal in der Mitte einer großen Stadt, seiner eigenen Verantwortlichkeit überlassen sah. Die Neuheit seiner Lage gab ihm freudigen Muth, und er blickte mit stolzen und zufriedenen Blicken um sich, als ob er fühlte, daß die Stunde der Prüfung gekommen sei und ihn nicht unwürdig finden werde. Sie waren jetzt an den Stufen von Westmünster und von da beschrieb ihm einer der Bootsleute den Weg zu Sire Edmundburys Haus, das hinter den Whitehallgärten lag. Es war ein niedriges, aber außerordentlich schmuckes und hübsches Ge-

bäude, umgeben von einem freundlichen Garten und all' den gewöhnlichen Anzeigen eines Mannes von einigem Range und ansehnlichem Vermögen.

Die Hausthüre ward von einer langen, steifen, puritanisch aussehenden Dienstmagd aufgethan, die mit der frostigsten Schicklichkeit angezogen und alt und häßlich genug war, alles Scandal von dem Beamten, einem Wittwer, abzuhalten. Mervyn wurde augenblicklich vorgelassen, da er eine Botschaft hinaufsandte, die ihn Blood gelehrt hatte und in ein Gemach geführt, worin der Friedensrichter gewöhnlich seine amtlichen Geschäfte besorgte. Es war leer und ohne Hausrath mit Ausnahme von ein paar Bänken, einem Pult für den Schreiber, einem hohen Stuhl für die Magistratsperson selbst, und einer alten Wanduhr. Sire Edmundbury saß an diesem Schreibpulte und durchsah einige Papiere; neben ihm lag eine dicke, kleine, silberbeschlagene Bibel. Ihm zur Seite saß ein großer Mann, mit harten Gesichtszügen, in der Kleidung eines Indepedenten-Predigers, und einer schwarzen, runden Kappe, die seine dünnen, grauen Haare eingränzte. Sie schienen in einem Gespräche begriffen, das bei Mervyns Eintritt aufhörte. Die üblichen Begrüßungen wurden gewechselt, und Mervyn bemerkte, daß der Geistliche mit auffallendem und nachdrücklichem Erstaunen von ihm auf Sir Edmundbury blickte. Der Jüngling überreichte indessen seinen Brief mit keiner andern Erklärung, als einer tiefen Verbeugung, auf welche Sir Edmundbury hastig dankte und das Sigel mit sichtlicher Bewegung erbrach. Er las den Inhalt mit gefalteter Stirne und wie es schien zweimal, ehe er einen Bescheid gab.

„Der Himmel erbarme sich über uns Alle, aber da ist zu sehen, wie er seinen Willen auf Erden thut, ja, und zu Zeiten mit sittlichen Zeichen!“ sagte er endlich, indem er sich zu dem Geistlichen wandte. „Ich habe, wie Ihr wißt, soeben einen strengen Verweis

von Mylord Danby erhalten, wegen meiner Aufnahme von Oates Angabe, ehe dieser vom Rathe verhört worden sei, und nun kommen Ereignisse an's Tageslicht, welche — jedoch ich vergesse, Herr Baxter, daß Ihr die Verschwörungsgeschichte liebt."

„Aber Gerechtigkeit noch mehr, Bruder Godfrey," versetzte der Doktor mit Nachdruck. „Wenn die unglücklichen und verirrten Menschen, welche nun auf die schrecklichen Anklagen hin eingekerkert sind, unschuldig sein sollten, Gott verhüte, daß ein Tropfen ihres Blutes vergossen werde und wenn es die Kirche selbst vom Untergange retten könnte! Aber was für eine neue Entdeckung habt Ihr denn gemacht? Ach Bruder, Bruder, ich fürchte, sie fließt aus einer zu unreinen Quelle, als daß es gutes, heilsames Wasser sein könnte. Dieser junge Mann trägt des Herzogs Livree, ich bin deß gewiß, in seinem Herzen eben so wohl, als auf seinem Rücken."

„Ich bin in keines Herrn Dienste, als in dem der wahren und gerechten Sache, Herr!" antwortete Mervyn.

„Ei, dann däucht es mir, daß Du klüger gethan hättest, das glitzernde Deckwerk zu Hause zu lassen, besonders auf einem Besuche zu mir, Herr Page," sagte Godfrey, etwas unmuthig. „Aber man gibt mir zu verstehen, daß Ihr nichts von dem Inhalt Eurer Botschaft wisset, und so weit ist Alles recht. Ich muß auf kurze Zeit ausgehen, Bruder Baxter; aber werdet nicht ungeduldig, denn Ihr könnt Euch auf mein Wort verlassen, daß dieses Tagewerk uns die Gunst des Hofes verschaffen wird und Aller derer, welche die Gerechtigkeit lieb haben, deren schneeweißer Mantel rein zu erhalten, selbst auf die Gefahr meines Lebens, ich durch meinen Amtseid verpflichtet bin."

„Und dennoch sei auf Deiner Hut, mein werther Freund! — das Sprüchwort sagt, schau, ehe Du springst," sagte Baxter feierlich. „Es steht mir nicht zu, Euch über Euren Eingang und Ausgang zur Rede zu stellen, aber ich möchte anempfehlen — Nehmet Eure Füße in

Acht, damit sie nicht, ehe Ihr Euch dessen versehet, in einen papistischen Fallstrick verwickelt werden!"

„Nein, Richard, nein!" sagte Sir Edmundbury eilfertig; „Ich bin in dem Stadtbezirke, wohin ich nun gehe, schon oft gewesen und habe mich bis jetzt nicht schlimmer darauf befunden. Dies Document enthält Sachen, die ich nicht bezweifeln oder aufschieben kann. Und sieht dieser Jüngling einem treulosen Botschafter gleich?"

„Ich sprach von Eurer geistlichen und nicht von Eurer leiblichen Sicherheit, Bruder," versetzte Baxter kalt. „Und was den Jüngling betrifft, so wage ich es zu verbürgen, daß er ehrlich ist, denn er hat Ehre deutlich in seinem Gesichte geschrieben. Wohl, so gehet denn, wenn Eure Pflicht es erheischt."

„Ihr sagt, daß Ihr nichts von der Sache wißt, die in diesem Briefe von mir gefordert wird, junger Mann?" hub Godfrey zu Mervyn an, indem er ihn ernstlich ansah.

„Ich soll Eure Wohlwürden dahin geleiten — wohin wißt Ihr — zu einer Zusammenkunft mit dem Schreiber des Briefes," antwortete Mervyn.

„Wenn Du mit Deinem ehrlichen Gesichte, meine Sicherheit verbürgen willst," hob der Friedensrichter an und hielt sodann mit einem erzwungenen Lächeln inne, und, indem er seine Tabacksdose hervorzog und eine lange aromatische Prise einzog, setzte er hinzu — „aber was kannst Du thun, sei es zu retten oder zu verderben?"

„Ich verpfände mein Leben und meine Ehre für Euer Wohlwürden vollkommene Sicherheit," entgegnete Mervyn.

„Wohlan denn, mein kostbarer Herr Baxter, ich muß gehen," sagte Godfrey, indem er aufstand und mit einer kleinen Glocke neben ihm schellte. „Ich werde um zwei Uhr zum Mittagessen heim kommen — (Rachel, bringe mir meinen Mantel und Degen — sie liegen

neben der großen Uhr) — und hoffe Euch alsdann hier zu finden, Bruder."

„Bitte, nimm mich als Deinen Gefährten mit," sagte Baxter, indem er unruhig seine Stellung wechselte. „Wir leben in einer grausamen und ruchlosen Zeit, und wer weiß, was für Anschläge gegen uns Alle im Werke sind, jetzt, da sich die Jesuiten eingeschlossen und dem Untergange nahe sehen."

„Mit Eurer Gunst, Herr, das geht nicht an," sagte Mervyn mit Festigkeit.

„Nein, gewißlich — nein, Richard," erklärte Godfrey, indem er Hut und Mantel anlegte, die ihm Rachel, gravitätisch den Mund zusammenziehend, entgegenhielt. „Ich bin ein zu alter Vogel, als daß ich mich mit Spreuer fangen ließe. Aber ich fürchte kein Uebles: Der starke Glaube, der mir zur Seite ging durch die großen Gerichte des Stadtbrandes und der Pest und mich allein von allen denen, die mit Ansehen bekleidet waren, auf meinem Posten erhielt, wird mich annoch bewahren. Wo nicht — Sein Wille geschehe! — mein mir bestimmter Lauf ist dann vollbracht!"

Er setzte sodann einen eigenthümlichen Hut mit dem Goldbande auf, gürtete sein Schwert um, schüttelte Baxters Hand und schickte sich an, fortzugehen.

„Doch, hoffe ich, wirst Du diesen Stab geistlichen Lebens nicht zurücklassen," sagte Baxter und reichte ihm das dicke Bibelbüchlein. „Mir däucht, kein christlicher Pilger sollte sich in die Sandwüsten der Welt wagen, ohne das Geleite dieser heiligen und köstlichen Feuersäule, die in der Dunkelheit vor ihm hergehe!"

Godfrey stimmte willig bei und steckte den Band in seine Tasche und murmelte dabei, daß es nothwendig sein werde, die Angaben zu protokolliren, und sie verließen das Gemach unter der wiederholten Versicherung des Sir Edmundbury, daß er um zwei zum Mittagessen kommen werde.

Sie fanden das Boot an der Westmünstertreppe

auf sie wartend, schifften sich ein, und ruderten sogleich Whitefriars zu. Ein dicker Nebel, der über dem Strome lag, verhinderte die Reisenden, etwas mehr als eine verwirrte Masse von Häusern an dem Ufer zu erblicken, und Mervyn war so in Gedanken vertieft, daß er zusammenfuhr, als das Boot in den gewölbten Weg vor Bloods Hause hineinschoß, und es kaum begreifen konnte, daß sie schon am Ziele seien. Einer der Bootsleute zog einen schweren Schlüssel heraus, den ihm, wie er sagte, der Oberst auf den Fall gegeben hätte, daß er bei ihrer Ankunft nicht zu Hause wäre. Mervyn steckte ihn in das Schloß, und drehte den rostigen Riegel mit einiger Schwierigkeit auf, während Godfrey mit tiefer, neugieriger Aufmerksamkeit um sich blickte. Das Thor schwang sich schwerfällig zurück, und Mervyn lud Godfrey ein, einzutreten, der nach einer sonderbaren zögernden Pause Folge leistete. Er schlug darauf das Portal zu, verriegelte es und sah sich nun mit Sir Edmundbury allein in der verfallenen Halle des Geisterhauses.

Siebentes Kapitel.

Oates geistlicher Besuch.

Am Morgen desselben Tages, an welchem die eben erzählten Begebnisse sich zutrugen, sah man Titus Oates oder Sanct Titus, für den ihn das Volk nun nahezu hielt, den Strand hinunter schleichen und in die Werkstätte des Silberschmieds Prance gehen. Er fand den armen Mann, wie gewöhnlich, sehr beschäftigt und bat unter Versicherung, daß er ihn nicht

stören wolle, blos, daß einer der Lehrjungen ihn anmelden möchte. Aber durch die Ereignisse der wenigen Tage, welche Oates berühmt gemacht hatten, war sein Verhältniß zu dem dicken Silberschmied völlig umgestaltet worden. Prance war ihm eigentlich niemals hold gewesen, aber die Furcht vor seiner Frau und die Aengstlichkeit, seine papistischen Gesinnungen zu verbergen, hatten ihn vermocht, eine große Herzlichkeit gegen Oates vorzuspiegeln. Jetzt aber hielt er ihn für beinahe ebenso furchtbar, als den eingefleischten bösen Feind in Person und behandelte ihn deshalb mit so übermäßiger Freundlichkeit, daß der Doktor selber sich verwunderte. Indem er sich einmal über's andere wegen dringender Geschäfte entschuldigte, begleitete er ihn bis zu der Thüre von seiner Frau Wohnzimmer und verließ ihn mit einem so tiefen Gefühl der Erleichterung, als ob er der Folter entgangen wäre.

Oates klopfte bescheidentlich an und eine weibliche Stimme, mild, mit unterdrückter Bosheit, lud ihn zum Eintritte ein. Mistreß Prance saß bei einem behaglichen Kaminfeuer und war gerade mit dem Stricken von ein paar scharlachrothen Strümpfen beschäftigt; aber ihr munteres Matronenantlitz erröthete noch mehr, da sie den ehrwürdigen Besucher eintreten sah.

„Bleibet doch sitzen, Schwester, bleibet sitzen," sagte er mit einem Tone herablassender Wichtigkeit. „Ich bin noch derselbe arme Diener des Hä—rrn, den Ihr von allen andern zuerst mit Ehre aufnahmet. Wird der Werth des Diamants deswegen größer, daß ihn der Juwelier glänzend geschliffen hat? Aber Ihr habt ohne Zweifel gehört, was sich zugetragen und wie ich berufen worden bin, mein Zeugniß abzulegen und ein Prophet in Israel zu werden."

„Wir haben es in der That vernommen, Meister Oates, und mit aufrichtigster Erhebung des Herzens," sagte Mistreß Prance mit einem Seufzer. „Aber wie

Ihr einen Augenblick der kostbaren Zeit Eures Ausjätens und Schneidens in dem Weinberge für mich erübrigen könnt, das setzt wirklich Eurer Güte die Krone auf und ist ein kostbares Wahrzeichen der Demuth."

„Meine gegenwärtige Sendung, Schwester Susanna," sagte Oates feierlich, „betrifft nichts Geringeres, als die Rettung Eures Ehemannes, ja, und sogar Eurer selbst von Verderben und dem Bettelstabe!"

„Was meint Ihr damit, Meister Oates?" sagte die Matrone, indem sie ihre Arbeit fallen ließ und den Heiligen mit großem Ernste ansah.

„Schrecket nicht zusammen; ich habe kein Uebles, sondern Gutes gegen Euch im Sinne," erwiederte Oates, indem er ihre fette, weiße Hand ergriff und zärtlich drückte. „Ihr wißt, ich habe Euch jederzeit — mit der Liebe eines Bruders angesehen — einer heiligen Freundschaft, welche alle Liebe fleischlichgesinnter Menschen übersteigt. Auch wißt Ihr, daß ich jetzt gewaltig bin zu retten oder zu verderben — daß ein Wort von mir — oder wenigstens ein Eid — Euren Eheliebsten an den Galgen bringen und Euch in der Blüthe Eurer Jahre und Schönheit zur Wittwe machen könnte."

„Ei, hört doch einmal, Meister Oates? ich hoffe nicht," sagte Mistreß Prance, während ihr Lächeln ein kleines Grübchen auf der fetten Wange sehen ließ. „Ich weiß gewiß, ich würde mich schrecklich ausnehmen in schwarzen Trauerkleidern, nnd der arme, liebe Prance! Gewiß, es bringet mich zum Heulen, wie eine Zwiebel, wenn ich nur daran denke."

„Euer Eheherr ist in Gefahr, Susanna; man ist seinen Kniffen auf die Spur gekommen!" sagte Oates mit Nachdruck. „Und noch etwas mehr als sein Leben steht auf dem Spiele; denn wenn sein Dienen am Altar der ägyptischen Götzenbilder herauskommt, so ist sowohl sein Vermögen als sein Hals der Krone verfallen."

„Herr, hilf uns, Meister Oates! das kann nicht Euer Ernst sein?“ rief Mistreß Prance in großer Bestürzung.

„Ich spreche im Ernst, Schwester Susanna,“ sagte Oates; „seine Winkelzüge und sein Verkehr mit den verrätherischen Jesuiten sind bekannt in der Ecke, aus welcher dieser Sturmwind bläst, auf dem ich reite. Man hat im Sinne, alle den papistischen Abtrünnigen zuerkannten Schrecknisse über ihn zu verhängen!“

„Barmherzige Güte! und was soll man da anfangen? Lieber Doktor! was können wir thun?“

„Wir?“ sagte Oates. „Wir! ich kann nichts thun, Mistreß Prance, so lange ich keine bessere Gründe zum Einschreiten habe, als die, welche ich anzuführen wagen darf. Freilich, wenn er auf irgend einer offenen That entdeckt würde, die ihn in unsere Gewalt brächte, so könnte ich hoffen, meinen auf diese Art erlangten Einfluß anzuwenden, um Euch von Armuth und Elend zu retten und ihn von gänzlichem Verderben in dieser und der zukünftigen Welt.“

„Aber wie! — man müßte ihn der Messe in der Königin Kapelle anwohnen sehen?“ sagte die Matrone hastig.

„Nein, nein; in einem Verbrechen von so fürchterlichen Folgen möchte ich ihn nicht abfangen, nicht für fünfzig Seckel!“ antwortete der würdige Mann mit einem listigen Lächeln; „ich möchte ihn blos auf einer unbedeutenden Handlung ertappen, die seine Verbindung mit der Partei darthäte, und dann könnte ich mich des dadurch erhaltenen Ansehens bedienen, um ihm sanftmüthig, wie ein Bruder dem andern, die Gefahr und den Irrthum eines solchen papistischen Thuns vorzuhalten und ihn mit Güte zum Heiligthum zurückzuführen.“

„Aber wie kann man dieses anstellen, kostbarer Meister Oates?“ sagte Mistreß Prance, indem sie ihre Augen mit der Schürze wischte.

„Es fällt mir etwas ein, Susanna," versetzte der Doktor tröstend; „trocknet diese hellen Edelsteine, meine theure Schwester in der Liebe und tröstet Euch. Sagtet Ihr mir nicht einmal, daß, so lange Gadden, der Jesuit, von Somersetthouse abwesend ist, Euer Mann die Schlüssel zu seinen Zimmern in Verwahrung hat?"

„Ja, wahrlich, theurer Oates! aber Ihr schwuret bei Allem, was heilig ist, Ihr wollet es niemals aussagen," sagte Mistreß Prance in sichtbarer Bestürzung.

„Still, thörichtes Weib!" erwiederte Oates unmuthig, „aber wir müssen zu einer kleinen ehrlichen List unsere Zuflucht nehmen. Sagt zu Prance, als ob es vom Herzog von York käme, daß der verbannte Jesuit heimlich zurückgekehrt sei und die Schlüssel zu seinen Zimmern brauche; und daß er sich deshalb um Mitternacht in dem Hofe von Somersethouse mit ihnen einfinden müsse. Dann werde ich ihn an Gaddens Statt dort erwarten; und werde, indem ich ihn so auf der That ertappe, eine Autorität über ihn erhalten, die ich anwenden will, um ihn zu einem Erkenntniß seines Irrthumes zu bringen. Nach diesem (denn es muß ihm gar manches bekannt sein) kann ich ihn auf meinem großen Kreuzzuge gegen die Jesuiten, der ein eben so einträgliches als heiliges Werk zu werden verspricht, verwenden."

Mistreß Prance hörte diesem hinterlistigen Vorschlage mit bedeutendem Zweifel zu, wie sich auch auf ihrem Gesichte ausdrückte. Bei all ihrer unbegrenzten Ehrfurcht für ihren geistlichen Rathgeber, machte sie sein Vorschlag stutzen; denn auch in der, auf's allerkünstlichste zusammengeschmolzenen Falschheit, bleibt immer ein nicht zu beschreibender Mangel an Wahrscheinlichkeit übrig, der ein Körnlein Zweifel in des arglosesten Schluckers Trank mischt. Aber der gewinnende Ton und die Versprechungen von Oates, und vor allem der Schrecken und die Majestät, die seine

jüngsten Unternehmungen über ihn verbreitet hatten, vermochte sie endlich, ihm das verlangte Versprechen zu geben. Und damit, wenigstens so weit er auf unsere Erzählung Bezug hat, endigte der Besuch.

Achtes Kapitel.

Godfrey's letzter Ausflug nach Alsatia.

Beinahe in demselben Augenblicke, in welchem Oates seinen Vertrag mit Schwester Susanne abschloß, folgte der unwissende Gegenstand dieser hinterlistigen Vorkehrungen Mervyn in Bloods Haus. Er blickte um sich, zuerst etwas überrascht von der Stille und Verödung, die hier zu herrschen schien; folgte aber, ohne etwas zu sagen, dem Jünglinge nach, der zu dem Gemache hinanstieg, wo er den Oberst zu finden erwartete. Da sie den Corridor erreicht hatten, kam es Mervyn vor, als ob er die Thüre unten hinter ihnen zuschließen höre, aber nach einem augenblicklichen Stillestehen, schrieb er es dem aufgereizten Zustand seiner Nerven zu und eilte vorwärts.

Sie gingen in das gemalte Zimmer, wo Mervyn mit Gewißheit Blood zu finden hoffte, aber zu seiner Ueberraschung, war es völlig verlassen, und wenige noch glühende Kohlen auf dem Herde waren die einzige Anzeige einer bewohnten Stätte. Er verbarg jedoch seine Verwunderung, bemerkte gegen Sir Edmundbury, daß der Herr, mit dem er hier zusammenkommen sollte, durch einen Zufall aufgehalten worden sein müsse und fing an, die Kohlen zu einem Feuer anzublasen.

Während er damit beschäftigt war, setzte sich Godfrey nieder, schaudernd wie es schien vor Kälte, und

warf einen langen und ängstlichen Blick im Zimmer umher.

„Ist dies nicht das alte, zerfallene Haus," sagte er mit einem unmerklichen Schauder, „das in Whitefriars unter dem Namen von „Aumerles Thorheit" bekannt ist?"

„Ich hörte es niemals anders, als das Geisterhaus nennen," erwiederte Mervyn. „Aber diese Aumerles müssen eine große Familie gewesen sein; überall hört man von ihnen."

„Ja, ein großes und glorreiches Geschlecht, von einem Blute, das, von der Heptarchie bis auf unsere Zeit, unverfälscht von normänischer Beimischung geflossen ist," antwortete Godfrey. „Sie rühmen sich mit Stolze, daß auch nicht ein Tropfen von dem niedrigen und gemeinen Blute der Abenteurer, die Wilhelm den Bastard auf seiner Eroberung begleiteten, den Fluß ihrer reinen Abkunft befleckt habe. Sie sind so ächt Englisch, Herr, als die Eichen. Ich muß das und mehreres von ihnen wissen; denn mein Großvater, war ein halbes Jahrhundert lang ihr erster Hausmeister und wohnte in diesem Hause."

„Aber sie sind nun erloschen — alle?" sagte Mervyn, mit einer Aufmerksamkeit, für die er sich selbst keine Rechenschaft geben konnte.

„Mylady Howard ist der letzte Sprößling und Erbe," erwiederte Godfrey. „Und wie sie die letzte ist, so ist sie auch, so zu sagen, die Essenz von allen ihren guten und bösen Eigenschaften. Sie verließ ihren edlen, reichen und liebenden Gemahl, dem Verschwender Howard zu Liebe; und da sie durch jenes Tod frei wurde, schenkte sie sich selbst und ihren ganzen Reichthum ihrem Verführer. Aber ich wundere mich über diese Wahl eines Stell dich ein. Das Haus steht in einem bösen Geruch."

„Aber Euer Wohlwürden fürchtet sich gewiß nicht vor Gespenstern?" sagte Mervyn.

„Was für ein Geist soll denn hier umgehen?“ fragte Godfrey, nachdenklich.

„Oh, ein dürrer, alter Mann mit einem grauen Bart, in Bauernzeug gekleidet mit ein paar bleiernen Schnallen an den Schuhen,“ sagte Mervyn, indem er sich zum Lachen zwang.

„Ach, so erinnere ich mich, meinen unglücklichen Großvater gesehen zu haben,“ versetzte Sir Edmundbury.

„Was — Ihr seid ein Nachkomme des alten Geizhalses, Herr?“ rief Mervyn.

„Bist Du allein in dieser skandalgierigen Stadt in Unwissenheit darüber?“ erwiederte Godfrey mit melancholischem Ernste. „Ich bin der Sohn jenes elenden Verbrechers, der seine Hand in dem Blute seines Vaters färbte, und, nachdem er der gerechten Strafe für sein Verbrechen entflohen, zum ungläubigen Türken überging und unter seiner Fahne vor Belgrad fiel.“

„Gott vergebe ihm, wenn das möglich ist!“ sagte Mervyn sich bekreuzend.

„Amen!“ fügte Godfrey hinzu. „Aber immer noch bleibt es mir ein Räthsel, daß der Herzog mich zu einer Zusammenkunft hieher eingeladen haben soll.“

„Herzog, Herr! welcher Herzog?“ sagte Mervyn, dem dieses Wort nun erst auffiel.

„Ich sehe, Knabe, Du bist nicht in das Geheimniß eingeweiht,“ erwiederte Godfrey. „Die Zeit wird Alles aufklären. Aber werde nicht neugierig, die gefährlichen Staatsgeheimnisse zu wissen; denn große Männer bekümmern sich wenig darum, was für unschuldige Blumen sie auf ihrem Wege zum Triumph zertreten.“

„Ich bitte Euch, wohlwürdiger Herr, erklärt mir die Sache,“ sagte Mervyn ernst. „Ich fürchte keine Folgen für mich, aber für Euch. Sagt mir, erwartetet Ihr, den Herzog von Monmouth hier zu finden?“

„Nein, der Himmel verhüte!“ rief Godfrey und fuhr zusammen.

Darauf schwieg er und blieb geraume Zeit in tiefes, düsteres Sinnen verloren, welches Mervyn nicht zu unterbrechen wünschte, besonders da er seinen eigenen, unruhigen Phantasien nachhing. Während dieser Pause, schürte er mechanisch das Feuer auf, und hörte die ferne St. Pauls Glocke 3 Uhr schlagen.

Godfrey zählte die Schläge an seinen Fingern und bemerkte dann mit Lächeln, „wie oft habe ich in meiner Kindheit diesem feierlichen Glockenschlage gelauscht, wie er sich über das Wasser näher schwang, und mich verwundernd gefragt, von welcher fernen Welt er wohl herüber komme. Aber der Herzog bleibt lange über die verabredete Zeit aus. Ich wette, wenn eine schöne Dame seiner wartete, statt einer alten Magistratsperson — aber ich vermuthe, das langweilige Geschäft wegen der Seeschlacht mit den Holländern hält ihn auf dem Admiralitätshofe zurück.“

„Und zudem ist Euer Wohlwürden Mittagessenszeit vorüber,“ sagte Mervyn. „Aber obgleich wir keinen Ueberfluß an Geräthe in unserer Höhle hier haben, so sind wir doch, dem Himmel sei Dank, hinlänglich mit Labsal für den Leib des Menschen versehen und haben auch etwas für einen Freund übrig;“ und Mervyn brachte den Vorrath seiner Speisekammer herbei mit einem Humpen voll glühenden Clarets.

Der Alte trank gierig einen Becher Wein aus und wurde allmählig heiterer, während der Claret und eine Wildprätpastete unter ihren Bemühungen verschwanden.

Während sie so bei ihrem Mahle saßen und plauderten, vermehrte das tiefere Dunkel der Abenddämmerung die natürliche Düsterheit des Gemaches und die Unterhaltung nahm unwillkührlich einen trübern Anstrich. Mervyn wurde insgeheim immer unruhiger, denn er konnte auf keinen wahrscheinlichen Grund für

Bloods verläugnete Abwesenheit rathen; obgleich sie für die Lauterkeit seines Vorhabens zu sprechen schien. Auch bei Godfrey fand eine untere Strömung der Gedanken statt, die auf der Oberfläche der Unterhaltung in kleinen Wellen sichtbar wurde und manchmal deren Fluß unterbrach. In der That, wurde ihr Gespräch immer einsylbiger und verlor sich am Ende in ein Hinbrüten.

Diese Stille dauerte mehrere Minuten und wurde von Godfrey unterbrochen, der aus seiner Tasche das geheiligte Buch zog, womit Baxter ihn versehen hatte. „Es war wohlgethan von dem ehrwürdigen Manne," sagte er, „mich mit diesem gesegneten Sturmzeug des Heils zu waffnen. Geharnischt in seinen Verheißungen, wie in Stahl und Eisen, hielt ich, zur Zeit der großen Pest, auf meinem Posten Stand, da alle meine Amtsbrüder geflohen waren, und bot den unsichtbaren Pfeilen des Todes die Stirne ohne auch nur einen Augenblick in meinem Vorsatze zu wanken. Und diese Erinnerung, Jüngling, ist nun eine der süßesten Tröstungen meines kummervollen Greisenalters und wird, gleich einem Engel des Lichts „himmlischen Frieden athmend, über meinem Todbette stehen! Und wisse mein Sohn," setzte er mit besonderer Feierlichkeit hinzu, „wisse, daß wenn alle Macht und aller Reichthum dieser Welt uns keinen einzigen balsamischen Trostgedanken mehr bieten können, die Rückerinnerung an eine einzige gute That, uns so süß aus dem Anhauch des Todes entgegen duftet als Veilchen aus dem Kranze einer jungen Braut. Lese mir ein Stück daraus vor — wenn Du anders nicht jeder Uebertragung dieses guten Buches mißtrauen mußt, die nicht Douay auf dem Tittelblatte hat?"

„Nein, ich fürchte keinen Basilisken, in ein paar Druckblättern," sagte Mervyn, ergriffen von dem Ernste des Alten. „Wo soll ich lesen?"

„Oeffne auf's Gerathewohl, Kind; Du kannst auf nichts stoßen, das nicht gut wäre," rief Sir Ednund-

bury. „Ich will Deine Geduld nur noch eine halbe Stunde lang auf die Probe stellen, und wenn dann Seine Hoheit nicht kommt, nach Hause gehen.“

Mervyn öffnete und begann zu lesen, aber durch einen merkwürdigen Zufall enthielten die ersten Worte, auf die sein Auge fiel, jene schrecklichen Aussprüche der Rache, welche die Sünden der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht heimsuchen sollte. Er brach plötzlich ab und Godfrey lächelte, aber mit einem geistergleichen Ausdrucke des Gesichtes und bat ihn, fortzulesen. „Ich fürchte mich nicht vor Dir, Wahrheit anzuhören, Knabe, obgleich dieser Fluch unstreitig der dunkelste Schatten auf meinem Lebenspfade ist. Aber was kann es mit dieser langen Verspätung hier für eine Bewandtniß haben? Es wird schon spät,“ setzte er auf einmal hinzu, denn ein plötzliches Auflodern der Glut im Kamin zeigte ihm, wie dunkel das Gemach geworden war.

„Ich weiß es nicht,“ erwiederte Mervyn. „Ich hoffte den Oberst hier auf uns wartend zu finden.“

„Den Oberst! — Was für einen Oberst?“ rief Sir Edmundbury mit einiger Ueberraschung aus; aber sogleich setzte er hinzu, „Oh! ich verstehe Eure Vorsicht; aber Ihr treibt sie zu weit. Ich sage Euch, der Herzog rühmte mir in seinem Briefe Eure Eigenschaften und befahl mir, mich Eurer Leitung unbedingt anzuvertrauen.“

„Herzog! — welcher Herzog? Sagte man Euch nicht — ich meine, kamt Ihr nicht hieher — um das Zeugniß des Oberst Blood aufzunehmen?“

„Oberst Blood! — es wäre besser für mich, einem ausgehungerten Tiger zu begegnen,“ erwiederte Godfrey, hielt aber plötzlich inne. „Junge, Du hast nicht das Gesicht eines Verräthers — aber ich sage Euch, ich wollte lieber dem Teufel in Person begegnen! Wie, ich war ja beständig an der Spitze von denen, die wegen seines verwegenen Mordanschlags auf den Her-

zog von Ormonde Jagd auf ihn machten, und ich habe gehört, er habe geschworen, daß er mein Blut haben müsse oder den letzten Tropfen seines eigenen vergießen wolle."

„Ist dieß möglich?" rief Mervyn und wurde so weiß als eine Bildsäule. „Nein, nein; da muß ein höllischer Betrug dahinter stecken. Ich habe den Herzog von York in meinem Leben noch nie gesehen."

Mervyn erzählte sodann mit einem leidenschaftlichen Ernste, der den alten und erfahrenen Beamten von seiner Wahrhaftigkeit überzeugte, kürzlich die Umstände, die ihn zu Bloods Gefangenen oder Gaste gemacht hatten, die Berathschlagung, die er belauscht hatte — und den Kunstgriff, durch welchen ihn Blood vermocht hatte, sein Bote zu werden.

„Ich sehe jetzt Alles!" rief Sir Edmundbury, „man hat mich hieher gebracht, wie einen Ochsen ins Schlachthaus. Ich sehe Alles, Kind, aber ich spreche Dich frei von jedem Antheil an meinem Verderben. Aber, o Gott, sei meiner Seele gnädig, denn ich weiß, daß das düstere Schauspiel meines Lebens sich immer noch dunklern Katastrophen nähert. Der politische Schurke ahmte des Herzogs Handschrift nach; und ich zweifle nicht, arme Waise, daß er auch Dich zum Opfer aufbewahrt."

„Wohlan, so rettet Euch," rief Mervyn mit Heftigkeit. „Laßt uns fliehen, ehe diese Ungeheuer zurückkehren."

„Ich fürchte nur, sie haben ihre Vorkehrungen dagegen zu gut getroffen?" erwiederte Godfrey mit Kopfschütteln. „Aber weine nicht, Jüngling. Ich spreche Dich frei von jedem Tadel und wundere mich nur über meine eigene thörichte Uebereilung."

„Aber ich spreche mich nicht selber frei!" sagte Mervyn leidenschaftlich. „Und wenn Ihr Muth habt — und man sagt Ihr habt ihn bis zur Tollkühnheit —

so könnt Ihr noch jetzt entkommen! Es gibt einen Weg hinaus, wo einer hereingeht."

„Aber kein Boot," sagte Godfrey ruhig.

„Aber es kann eines auf Rufesweite vorüberfahren," erwiederte der Jüngling und ergriff einen Feuerbrand. „Folgt mir, wir können es wenigstens versuchen."

Godfrey verstand sich dazu, obgleich man wohl sehen konnte, daß er sich keinen günstigen Erfolg versprach und sie gingen über den Corridor in die Halle. Hier aber fanden sie ihre Befürchtungen verwirklicht! das massive Eingangsthor war undurchdringlich von außen verrammelt und verriegelt, und nachdem sie sich in fruchtlosen Anstrengungen, es aufzubrechen, erschöpft hatten, waren sie genöthigt, davon abzustehen.

„Es ist vergebens, gegen das Schicksal zu streiten," sagte Godfrey zuletzt. „Das Spiel muß zu Ende gespielt werden. Mein ganzes Leben war ein Vorgefühl dieses Augenblicks, der über mir schwebte und es findet mich nicht unvorbereitet."

„Laßt uns noch nicht verzweifeln," versetzte Mervyn hastig, „wir haben vielleicht noch einige Minuten übrig. Können wir keinen Ausweg finden — erinnert Ihr Euch keines Auswegs aus dem Hause nach der Landseite?"

„Es gibt einen durch die hintere Treppe des gemalten Zimmers," sagte Godfrey nach kurzem Besinnen. „Aber ich wette, er ist so gut verwahrt, als das Wasserthor."

Derselbe Schluß drängte sich auch Mervyn auf, denn er wußte, daß die erwähnte Treppe diejenige war, durch welche Blood gewöhnlich wegging. Dennoch war ein Strohhalm von Hoffnung in dem Gedanken enthalten, den er begierig ergriff; in wilder Hast rannte er nach dem Gemache zurück, wohin ihm Godfrey langsamer folgte. Eine Thüre, beinahe ebenso stark, als die auf der Wasserseite, und gleichfalls von außen

verriegelt und verrammelt, spottete ihrer Hoffnungen, und Godfrey setzte sich mit trotziger Resignation nieder. Aber Mervyns Hülfsmittel waren noch nicht erschöpft. Seine gewandte Einbildungskraft gab ihm ein neues ein.

„Das Gebäude ist ausgedehnt, verwickelt, Blood und seinen Gesellen wohl selbst nicht ganz bekannt," sagte er. „Wenn Ihr Euch nur wenigstens verbergen könntet, Sir Edmundbury, so würde ich vorgeben, daß Ihr Euch geweigert hättet zu kommen, oder daß Ihr etwas Unrechtes geargwohnt und wieder fortgegangen wäret — eher Alles, als daß sie Euch hier finden sollten."

„Und wo könnte ich mich verstecken? sie werden alle Löcher und Thürspalten durchsuchen," entgegnete Godfrey.

Mervyn zögerte, da die Erinnerung an die Gemächer, die er neulich durchwandert, ihm vorschwebten, und schlug sie nach der Reihe zu einem Verstecke vor, indem er eilfertig ihre Lage beschrieb und die Vortheile, welche sie für Sicherheit darboten. Während er sprach, sah ihn Godfrey blos mit einem zerstreuten unheimlichen Blicke an und murmelte:

„Ich wollte lieber sterben, als das entsetzliche Zimmer betreten," er stand auf und wankte nach der Thüre, hinzusetzend in demselben verwirrten Ton — „Aber folgt mir — folgt mir. Ich erinnere mich, es ist ein Boden und eine Fallthüre da, durch welche ich auf das Dach hinaus kann, sie werden mich schwerlich dort suchen."

Mervyn, obgleich kaum wissend, was er thun solle, ergriff eine Lampe und zündete sie an; aber Sir Edmundbury war bereits im Corridor und stolperte die zerfallene Treppe hinauf. Mervyn folgte ihm schnell und sah ihn die Thüre des Corridors aufmachen, auf den er selbst bei seinem Entkommen aus dem Zimmer des Geizhalses neulich gelangt war. Er trat hinein

und fand Godfrey, augenscheinlich wild vor Schrecken, an den Wänden herumtappen. Er entriß ihm die Lampe und hielt sie empor, die schweren Dachbalken prüfend. Mervyn gewahrte sogleich die Einrahmung einer Fallthüre, bedeckt mit Spinnweben und losem Stroh, aber in der Mitte des Daches in beträchtlicher Höhe über ihnen. Er zeigte es Godfrey, der einen Freudenruf ausstieß, ihm die Leuchte zurückgab und sich nach einem Mittel zum Hinaufklettern umsah. Aber da war weder eine Leiter, noch lose Bretter, noch irgend ein Geräthe, wodurch es ihnen möglich gewesen wäre, die Fallthüre zu erreichen.

In demselben Augenblicke, in welchem ein sorgfältiges Umherspähen und ein bedeutender Blickwechsel sie von dieser schrecklichen Thatsache überzeugten, hörten sie eine Thüre in dem Gemache unten zuschlagen und beide fuhren, als wie von einem Schusse getroffen, auf. Ein Augenblick athemlosen Stillschweigens folgte und man hörte deutlich den Lärm von Fußtriten und Stimmen.

„Ich bin verloren, die Bluthunde haben meine Fährte!" flüsterte Godfrey in einem Tone, der Mervyn durch Mark und Bein ging. „Sie sind unten."

Der Jüngling antwortete nichts, sondern setzte die Lampe nieder, schlich still über den Boden hin und kroch zu seinem frühern Beobachtungsplatz über dem Loche. Die Richtigkeit ihrer Vermuthungen zeigte sich alsbald. Gerade ging die Thüre von Bloods Treppe auf und bei dem Scheine der rothen Glut im Kamine sah er mehrere Männer in schwarzen Mänteln, in deren Händen bloße Schwerter blitzten. Er sprang auf und sah Godfrey bei einer andern Spalte knieen und in das Zimmer hinunterblicken.

„Auf — auf!" keuchte Mervyn beinahe sprachlos vor Entsetzen. „Noch ist es nicht zu spät, Sir Edmundbury! — Rettet Euer Leben und das meinige! — Diese Treppen hinunter — hieher — zu des Geizhalses

Stube unten! Sie werden Euch dort nicht vermuthen; und wenn sie es thun, so ist Widerstand möglich. Sie können blos auf einem Wege hineinkommen, auf dieser steilen Leiter, einer nach dem andern, und Ihr könnt nach Recht und Gesetz ihnen das Schwert durch den Leib rennen, wenn sie hinabsteigen. Um's Himmelswillen, setzet Euch nicht ihrer Wuth aus. Verbergt Euch — unter das Bett — im Bett — sie wagen nicht, Euch dort zu vermuthen!"

So jung und beinahe kraftlos vor Furcht als er war, zog er Godfrey nach sich, wie durch Bezauberung, zu der Fallthüre, durch die er sich erinnerte, aus des Geizhalses Zimmer gestiegen zu sein. Godfrey zauderte noch einen Augenblick, aber ein Ruf aus den Zimmern unten — Bloods Stimme in ihrem fürchterlichsten Tone — „Mervyn!" rufend, schien eine mechanische Gewalt über ihn auszuüben. Er setzte seinen Fuß auf die enge Treppe, drückte seine große, hagere Gestalt mit einiger Schwierigkeit durch die Oeffnung und fing an, hinabzusteigen, während Mervyn die Lampe hielt und seinen Mantel anfaßte, als ob er ihm dadurch helfen könnte. Da er ihn glücklich unten angelangt sah, gewann Mervyn in einigem Grade seine Geistesgegenwart wieder, kniete nieder, ließ das Licht der Lampe so weit als möglich in das traurige Zimmer fallen und sah Sir Godfrey sich unter die elenden Decken von des alten Geizhalses Bett verbergen.

Beinahe in demselben Augenblicke vernahm er Bloods Stimme, die seinen Namen immer lauter und zorniger ausrief. Er hielt einen schrecklichen Augenblick stille, um zu horchen und hörte schwere Tritte den Corridor heraufkommen. Es war gerade noch möglich, daß er sein eigenes Zimmer erreichen konnte, ehe sie eintraten, und ihn auf einer Stelle finden, die sie auf einmal auf die Spur ihres Schlachtopfers geführt hätte und er rannte nach der Thüre. Aber in

demselben Augenblicke flog sie mit Gewalt auf und vier Männer, bewaffnet und verlarvt, wie er sie in dem Zimmer unten gesehen hatte, stürzten herein. „Wo ist Godfrey, Bube?“ brüllte eine Stimme, deren verhaßter Ton allen Muth, der ihm übrig geblieben war, zur Verzweiflung steigerte.

„Wo ich hoffe, daß Ihr ihn nicht finden werdet, Teufel!“ erwiederte er in einem Tone von Trotz und Kraftgefühl, daß sie alle zurückfuhren.

„Schurke, hast Du uns verrathen?“ rief die vorderste Maske aus, deren schreckliche Stimme keine andere als die Blood's sein konnte.

„Schurke, gebe ich Dir in's Gesicht zurück, Du schwarzer Verräther!“ brüllte Mervyn und seine Augen sprühten Feuer. „Godfrey ist fort, geflohen — ich habe ihn gerettet und ich rühme mich dessen! ich entdeckte Eure mörderischen Absichten noch zeitig genug, um sie zu vereiteln — und jetzt thut Euer Schlimmstes!“

„Höll und Wuth, Du Balg! Was erfrechtest Du Dich?“ gellte Blood und erhob seine schwere Faust, als ob es blos ein Wort brauchte, um den Jüngling in Atome zu zerschmettern.

„Wenn Du schlägst, Blood, so schlage ich dagegen!“ rief der heldenmüthige Aufschößling, hob seinen Arm und blickte den Oberst mit einem entschlossenen Ausdruck von Wuth und Trotz an.

„Knabe,“ schrie Blood, indem er sein Gelenk faßte und es in seinem Schraubstockgleichen Druck beinahe lähmte. „Du weißt nicht, Du Tollkopf von Geburt, daß ein Schlag, ein einziger Faustschlag, Deinen Vater das Leben kostete, und, was ihm theurer war, seine Ehre!“

„Laß mich den jungen Nichtswürdigen züchtigen,“ sagte Oates, sich vordrängend. „Ich verbürge mich, daß ich ihn seine Pflicht gegen rechtmäßig Vorgesetzte

lehren will — den jungen, papistischen Jesuitenverschwörer!"

„Hände weg, Meister Oates, wenn Ihr Eure Nase nicht so platt als Eure Stimme haben wollt," schrie Blood, indem er den mörderischen Griff Oates an des Knaben Hals losschüttelte. „Keiner soll ihm ein Leid thun, der nicht zuvor meine Gurgel zu einer Auster gemacht hat. Aber nun sagt mir, lieber Mervyn, bei Eurem Leben, sagt mir, was Ihr mit dem Alten angefangen habt? Ich bin gekommen, das bewußte Zeugniß abzulegen und diese Herrn sind als Zeugen gegenwärtig."

„Warum ist denn dieser verdammte Bösewicht in Eurer Gesellschaft?" rief Mervyn. „Nein, Blood, ich sage Euch, ich habe Euren grausamen, treulosen Anschlag entdeckt und Godfrey ist mit meiner Hülfe entkommen."

„Gottes Blut und Wunden! dann sind wir Alle verloren — wir werden einer wie der andere gehenkt werden!" stöhnte Oates.

„Wohl, dann werden der Teufel und der Henker erhalten, was ihnen gebührt!" erwiederte Mervyn, indem Hohn und Haß aus seinen schönen Augen blitzten.

„S'ist aber unmöglich — der Alte kann uns nicht angeschmiert haben!" sagte eine andere der Masken, unter der Mervyn ohne Mühe Bedlow, den Bootsmann, erkannte. „Ich verriegelte das Wasserthor und den andern Weg könnte man ohne ein Faß Pulver nicht aufsprengen."

„Bedlow hat Recht, er muß im Hause versteckt sein," rief Blood. „Jagt, sucht, Kinder; unser Leben hängt von dem Erfolge ab."

„All Euer Suchen wird vergeblich sein," rief Mervyn, in seiner Aufregung die eigenthümliche Lage des Hauses vergessend. „Er ist durch die Fallthüre in dem Dach entkommen — sucht, sucht frischweg! Er ist

schon lange aus Eurer Gewalt — aber ich hoffe, Ihr werdet bald in der seinigen sein."

„Gebt mir Eure Fackel, Bedlow! — wenn er auf's Dach stieg, muß er noch dort sein," sagte Blood bedächtlich. „Das Haus ist völlig isolirt — umgeben von Gärten und Wasser — er kann uns nicht entkommen ohne seinen Hals zu brechen."

„Aber wie konnte Godfrey zur Fallthüre hinaufkommen?" rief Oates, indem er mit seinen niederträchtigen Augen emporschielte. „Da sehe ich kein mögliches Mittel, wenn er nicht wie eine Ratte hinaufkletterte."

„Er ist ein langer Mann und konnte mit der Hülfe dieses jungen Schelmen hier die Balken erreichen und sich hinaufschwingen," versetzte Blood und rieb sich lachend die Hände. „So, dann haben wir ihn. Oates, laßt mich auf Eure groben Schultern steigen, Bedlow, halte das Zicklein im Zaum."

Bruder Titus leistete dieser Aufforderung sogleich Folge, und Blood, von seinen breiten Schultern wie von einem Aufsteigstein aufspringend, erfaßte ein Querbrett und drückte sich durch die Dachbalken. Er hielt sich an die schwache Stütze von einigen Sparren und so gelang es ihm, die Fallthüre zu erreichen, die er mit rostigen Riegeln fest verschlossen fand. Mervyns Bericht von dem Entkommen war offenbar unmöglich. Einen Hagel von Flüchen herausdonnernd, theilte der Bösewicht seinen Gesellen diesen Umstand mit und indem er seinen schweren Körper und die ganze Länge seines Armes herunterließ, sprang er die übrige Höhe bequem herab. Er faßte sodann Mervyn beim Kragen, schüttelte ihn derb und schwur, daß er ihn in Scherben schlagen wolle, wenn er nicht sogleich die Wahrheit sage.

„Thut, was Ihr wollt, Ihr Schurken, ich habe keine Macht, Euch zu widerstehen," sagte Mervyn

trotzig; aber während er sprach, kam ihm ein neuer Gedanke, und er setzte hinzu, „mordet mich, wenn Ihr wollt, aber Ihr könnt Sir Edmundburys Entkommen nicht verhindern. Er kannte die Geheimnisse dieses Hauses zu wohl, um meine Warnung nicht anzunehmen und sprang von dem Balkon in den Fluß."

„Ei, da muß er ertrunken sein, denn alle Welt weiß, daß Sir Edmund nicht schwimmen kann!" sagte Oates mit boshafter Freude.

„Sagt vielmehr zerschmettert, Mann, denn es ist Ebbe," entgegnete Blood unmuthig. „Auf jeden Fall wollen wir gehen und die Sache untersuchen; aber wenn er todt ist, so kommt sein Blut über sein eigenes, altes, eisernes Stück von einem Schädel und über den jungen Narren, der ihn dazu überredete."

Er ging sodann, zu Mervyns Erstaunen, welcher hoffte, sie könnten blos über den Brunnen einen Zugang finden, gerade auf die Fallthüre zu, und schlug, nachdem er einen sorgfältigen Blick hinunter geworfen, vor, hinabzusteigen. Er fand es aber schwer, seinen starken Leib hindurch zu zwängen, und nachdem dieß geschehen war, unter vielen bittern Flüchen auf den alten Geizhals, der es so eingerichtet, schien er immer noch abgeneigt, sich in's Dunkel hinein zu wagen und nahm die Lampe aus Bedlows Hand. Auch dieser Ehrenmann folgte sodann mit Oates, der einen großen Widerwillen zeigte, aber am Ende vor der noch größeren Furcht, Bloods Zorn zu reizen, sich bewegen ließ. Mervyn folgte gleichfalls, weil er glaubte, daß er dadurch weniger Besorgniß bewiese, und ging durch das Zimmer dem offenen Balkone zu, ohne einen Blick auf das Bett zu werfen.

Neuntes Kapitel.

Das erste Opfer des papistischen Complotts.

Mervyn fand den Oberst, wie er sich mit halbem Leibe über die Ballustrade hinaushing und das Licht seiner Fackel so fern, als möglich, auf den Strom hinuntersandte, um die Schatten zu brechen und vielleicht des alten Mannes verstümmelten Körper zu entdecken. Der Mond schien durch einen weißen Nebel und zeigte Alles nur unbestimmt, aber Mervyn sah, daß es Ebbe war und nichts unten sichtbar, als der grüne schleimige Unterbau des Hauses und wellenförmiger Schlamm, überstreut mit Unkraut und Schutt. Ein sorgfältiger Augenschein überzeugte Blood bald, daß der gesuchte Gegenstand nicht hier sei, und er kam auf seine frühere Meinung zurück. Die Banditen gingen daher wieder an ihre Haussuchung, und nach Oates Vorschläge in die Stube des Geizhalses.

Während der strengen Untersuchung, die nun folgte — sie spähten unter das Bett, auf das Gestelle, leuchteten in's Kamin hinauf, in alle Winkel und Spalten des alten Zimmers — litt Mervyn die tödtlichste Seelenangst, von Furcht und Erwartung. Mit bewunderungswürdiger Kraft jedoch zeigte er keine innere Bewegung, gab keinen Laut von sich, der sie etwa in ihrer Nachsuchung hätte leiten können. Durch eine merkwürdige Nachläßigkeit, wie sie sich aber oftmals in ähnlichen Fällen heftiger Durchsuchung zeigt, vergaßen Blood und seine Helfer in das Bett zu schauen; Godfrey aber lag platt und bewegungslos da, und das Bett schien so unverändert, daß es keinem einfiel, es genau zu untersuchen.

„Hier ist er auf keinen Fall," sagte zuletzt Blood

und warf sich in seinen Stuhl; „er ist entwischt, obgleich ich mir nicht einbilden kann, wie.“

„Ja, wenn Ihr glaubt, daß er entkommen ist, Oberst,“ ächzte Oates in augenscheinlichem Schrecken, „so halte ich es für's Beste, daß wir uns auch davon machen. Es bleibt uns nichts als die Flucht übrig; denn bei der geringsten Gefahr wird uns unsere Partei verläugnen und uns an den Galgen bringen, um ihre Unschuld zu beweisen.“

„Du denkst immer zuerst daran, den Schuft und Deine niederträchtigen, mißgestalteten Gliedmaßen zu erhalten!“ entgegnete Blood bitter. „Das ist aber nicht die Art, in der sich Männer von Ehre und Muth aus ihren Schwierigkeiten ziehen. So, Meister Mervyn, der alte Herr ist also durch Eure Hülfe entronnen? halt, was ist hier? So, der Heilige hat seine Bibel zurückgelassen?“ und er hob das eben erwähnte Buch auf und reichte es Oates.

„Gut — er hat es zurückgelassen,“ sagte Mervyn, da Bloods Auge auf's Neue auf ihn fiel. „Und wenn Ihr weise wäret, Blood, so würdet Ihr mit mir Gott danken; denn Ihr seid dadurch vor einer Blutschuld bewahrt worden, und den schrecklichen, ewigen Strafen, die der Himmel über Mörder verhängt hat!“

Eine tiefe Röthe überflog des Obersten Antlitz und er murmelte etwas, das keiner deutlich verstand, setzte aber in einem mildern Tone hinzu: „Und, bitte, was hast Du denn der alten Vogelscheuche entdeckt, wohlweiser Herr?“

„Nichts, als was nothwendig war, um ihm seine Gefahr zu zeigen und ihr zu entfliehen,“ antwortete Mervyn.

„Was ist zu thun, Oberst?“ stammelte Oates. „Jetzt schon, wenn es überhaupt geschehen konnte, ist der Alte zu Hause angekommen und sendet seine Musketiere, um uns als Galgenfrüchte aufzugreifen. Was haben wir zu thun?“

„Alles, nur nicht davonzulaufen, Oates," erwiederte Blood höhnisch. „Laßt uns Alle fest sein und wir können leicht dem tollen alten Graubart die Spitze bieten. Muth, Titus! Rühmst Du Dich, den Teufel geweckt zu haben und rennst davon, wenn er mit dem Schwanze wedelt?"

„Ich kann immer noch nicht glauben, daß er aus dem Hause gekommen ist," sagte Bedlow.

„Auch ich nicht," sagte Blood. „Kommt, Ihr Herren, laßt uns das ganze Gebäude durchsuchen, den Keller, des Jungen Hängematte — überall?"

Dieser Befehl schien einen Berg von Blei von Mervyns Herz zu wälzen, und er folgte dem ungeschickten Hinaufsteigen von Oates mit unbeschreiblicher Erleichterung. Er konnte noch nicht recht an diese außerordentliche Rettung glauben, bis Blood selbst, der letzte von der Bande, auf den Dachboden sprang und die Fallthüre hinter sich zumachte. Die Gauner schritten sodann zu einer sorgfältigen Durchstöberung des Hauses, und stießen Schwerter in jedes Loch und jeden Winkel, der möglicher Weise einen Versteck hätte gewähren können; Mervyn erwartete das Ergebniß in dem gemalten Zimmer, bei jedem Laut zitternd wie Espenlaub. Beinahe eine Stunde war auf diese Art verstrichen, und seine zuckenden Nerven fingen an, sich zu beruhigen, als er plötzlich einen gellenden Schrei hörte, in welchem er sogleich Godfrey's Stimme erkannte. Zugleich hörte er es die Treppe heraufstürmen und Blood mit zwei oder drei seiner Verbündeten sprangen an ihm vorüber, rufend: „Da ist er — Wup, Wup!"

Mervyns Haare stiegen wirklich zu Berge und im nächsten Augenblicke, er wußte eben so wenig, wie, als in einem wilden Traume — fand er sich in dem Geisterzimmer. Ein gräßliches Schauspiel empfing ihn. Blood hatte bereits Sir Edmunds Schulter ergriffen, welcher aufrecht in seinem Bette saß, gespenstisch weiß,

die Augen beinahe aus dem Kopfe herausstarrend, die Hände gefaltet, den ganzen Körper in fieberischen Zuckungen, schreiend und gellend aus aller Macht.

„Er ist mein Gefangener! Sir Edmund, ergebt Euch, da Ihr Euch nicht wehren könnt, und es soll Euch kein Leid geschehen."

„Schafft ihn weg! — schafft ihn weg!" schrie Godfrey, der jedoch kein Zeichen des Widerstandes machte, als ob er des Obersts Gegenwart gar nicht bemerkte, sondern vor sich hin in die leere Luft deutete. „Schafft ihn weg! Oh, im Namen der Barmherzigkeit, laßt ihn nicht mit seinen langen dürren Händen mich anfassen!" heulte Godfrey, dessen Stimme nun ganz gebrochen wurde.

„Was zum Teufel sieht er?" murmelte Oates und machte sich näher an Blood.

„Schaut doch nur dort den magern, alten, blassen Mann, mit seinen eingeschrumpften Gliedern und seinen kalten, glitzernden Augen," sagte Godfrey mit erschöpftem Weinen. „Warum grinsest und maulst Du mich an? ich that's ja nicht, Herr! S'ist nicht mein Verbrechen, daß Dich mein Vater erschlug!"

„Er ist reif für Bedlam; bindet und knebelt ihn!" sagte Blood sich ungeduldig wegwendend.

Mervyn wußte in der Verwirrung und dem Entsetzen seines Geistes nicht, was er thun sollte und starrte betäubt vor sich hin, während Oates und Bedlow ihr Schlachtopfer banden, dessen Schreien sich nun in ein blödsinniges Gemurmel verlor.

Eine kleine Pause erfolgte, denn es schien unmöglich, Sir Edmund, so wie er war, an Händen und Füßen gebunden, aus dem Zimmer zu schaffen. Zuletzt löste Blood die Riemen und befahl Godfrey, die Treppen hinaufzusteigen, wohin ihm Oates zum Empfange vorangegangen. Der unglückliche Gefangene gehorchte mechanisch und die ganze Bande folgte nach; Mervyn wurde von Bedlow in einem nahezu bewußtlosen Zustande mit fortgeschleppt und Alle gingen nach dem

Wasserthore, wobei Blood den Gefangenen am Gürtel festhielt. Mervyn erinnerte sich nachher, daß sie auf einer Planke über den Schlamm gingen und am Rande des Wassers ein Boot angelegt fanden. Sie stiegen hinein, Bedlow und Oates ergriffen die Ruder und so schossen sie über das Wasser dahin, das sich kaum in dem dicken Nebel erkennen ließ.

Die Fahrt schien Mervyns verwirrter Phantasie unermeßlich lang zu dauern und während der ganzen Zeit wurde kein Wort gesprochen. Godfrey schien in einer Betäubung dazusitzen, aber Mervyn kam es vor, als ob in seinen glanzlosen Augen ein Vorwurf für ihn läge. Auf einmal lief das Boot an einem abhängigen Vorsprung des Ufers auf den Grund und beim Aufsehen erblickte Mervyn Massen von unkenntlichem und hohem Bauwerk sich in dem gespenstischen Nebellichte des Mondes aufthürmen. Ein Aufruf des Obersts belehrte ihn, daß sie in Sommersethouse seien, damals die Residenz der Königin und ihres papistischen Hofs, wie das Volk es nannte.

Oates pfiff leise als sie landeten; sogleich öffnete sich ein Thor zur Linken und ein Mann mit einer Blendlaterne und einem Schlüsselbunde kam zum Vorschein. Mervyn kam es nun vor, daß seine Sinnen völlig zerrüttet sein müßten, denn er glaubte in den bleichen, verdächtig aussehenden Zügen der Person vor ihnen Prance, den Silberschmied, zu erkennen! Wer es auch gewesen sein mochte, er fuhr in großer Bestürzung zurück, wurde aber sogleich von Blood ergriffen.

„Bei Eurem Leben, wagt Euch nicht, Tölpel! eine Pistole ist Euch am Kopfe,“ sagte der Oberst. „Ihr habt nichts zu thun, als uns Gaddens Zimmer zu zeigen; Alles, was wir thun, geschieht auf des Herzogs Befehl.“

„Aber — aber — man sagte mir von Alle dem nichts!“ rief der Mann und blickte mit Schrecken auf

Sir Edmundbury, „und — wenn Blut fließen soll, so kann ich nicht dabei sein, ich kann nicht. Ich konnte niemals ein Kalb schlachten sehen, obgleich mein Vater ein Metzger war — ich kann nicht."

„Du Narr! wirst doch einmal bei Deinem Tode zugegen sein," murmelte Blood. „Aber da gibts nichts umzubringen in dieser Sache. Hast Du die Schlüssel zu Gaddens Gemächern — sprich! — zeig uns den Weg — den Augenblick!"

Der Mann sträubte sich nicht länger, sondern führte die ganze Gesellschaft in einem schmalen, terrassenförmig aufsteigenden Garten vor dem Palaste, wobei Godfrey jedem Geheiß seiner Wächter Folge leistete. Sie gingen in den Palast durch einen mit Bogengängen umgebenen Hof, an dessen Ende eine Schildwache schritt, und traten in einen andern engen Hof, umgeben von hohen Thürmen. Sir Edmundbury hatte sich seither vollkommen leidend verhalten, unbewußt Alles dessen, was vorging, obgleich Mervyn einmal oder zweimal an dem Ausdrucke seiner Augen zu sehen glaubte, daß seine Vernunft wiederkehre. Unglücklicherweise fiel, gerade da sie in den Bogengang traten, ein undeutliches Bild von der Schildwache Godfrey in die Augen und die Hoffnung der Befreiung stieg dadurch ohne Zweifel in ihm auf. Er, Blood und Oates waren einige Schritte vor Mervyn und Bedlow voraus, als diese ihn plötzlich sich mit einem verzweifelten Ruck von ihnen losreißen und mit dem Rufe: „Mord, Hülfe!" zum Schwerte greifen sahen.

Alles, was noch lange darauf erfolgte, erschien Mervyn wie die Phantasiegebilde eines schrecklichen Traumes. Er sah Blood dem Sir Edmundbury mit einem Knittel über den Kopf schlagen, daß er zurücktaumelte, immer noch um Hülfe rufend und schreiend, daß er sie kenne, indem er ihre Namen nannte! Dann hörte er Oates ausrufen „nieder mit ihm — er kennt uns!" und alle Viere stürzten über ihn her, und der

Unglückliche fiel, sich immer noch wehrend, mit einem tiefen, erstickten Schrei zu Boden. Mervyn versuchte, vorwärts zu springen, aber er wurde von seinem Wächter zurückgehalten — er versuchte „Mordjo" zu schreien, aber seine Zunge klebte am Gaumen fest. Nach diesem erinnerte er sich, Oates gesehen zu haben, knieend auf Sir Edmundburys Brust, der sich heftig sträubte; dann versetzte ihm Blood noch einen Schlag auf den Kopf, während Bedlow und die beiden Bootsleute die zwei Enden von der Halsbinde ihres Schlachtopfers anzogen. Eine dunkle Erinnerung blieb ihm noch, daß er Prance stöhnend und die Hände ringend bei den Mördern stehen sah — dann kam ein schwaches, ersticktes Röcheln, aber Mervyn sah nichts mehr, er fiel sinnlos auf das Pflaster nieder.

Zehntes Kapitel.

Gewissen und Politik.

Das erste Aufdämmern von Mervyns Bewußtsein war von einem Gefühle großer Kälte begleitet und da er sich an seinen Ellbogen aufrichtete, sah er, daß er sich in einem Boote befand, gerudert von zwei Masken, in denen er mit tödtlichem Ekel in seinem Herzen Oates und Blood erkannte. Darauf lag er geraume Zeit in einem Zustande träumender Betäubung, während die Mörder mit einander sprachen, wovon er aber keine bestimmten Laute, sondern nur ein fortwährendes Geflüster vernahm. Zuletzt war er sich bewußt, daß ihn Blood auf die Arme nahm und ihn Stufen hinantrug und dann schwand seine Erinnerung wieder, bis er sich auf einmal auf einem Haufen Stroh liegend

fand. Er erinnerte sich nachher in etwas, eines häßlichen, eingeschrumpften Mannes, mit einem langen, grauen Barte, der ihm einen Schwamm an die Nase hielt und seinen Puls fühlte. Aber die Erschütterung, die sein Gemüth erlitten, überwältigte seine Jugendkraft und er verfiel auf's Neue in Gefühllosigkeit. Auf diese folgte ein wilder, gestörter Schlaf, von Träumen unbeschreiblichen Entsetzens durchkreuzt, der, er wußte nicht, wie lange, währte; aber zuletzt erwachte er aufgeschreckt und in einen tiefen Abgrund des Meeres zu versinken glaubend, mit Sturmgeheul und wirbelnden Wellenmassen über ihm.

Aus dieser schrecklichen Phantasie tauchten nach und nach schwache Schimmer des Gedächtnisses auf und die Ereignisse, deren Zeuge er gewesen war, stürzten in verwirrten Massen auf sein geistiges Auge ein. Zuerst glaubte er, es sei blos die Erinnerung eines ungewöhnlich schreckhaften Traumes; aber die Wirklichkeit alles jüngst Erlebten drängte sich ihm überwältigend auf, da er plötzlich Oates Stimme in einem blos gemurmelten Gespräche auffing, das schon einige Zeit gewährt hatte, ehe er deutlich darauf Acht gab. Er erhob sein schwimmendes Haupt, und da er mit Anstrengung um sich blickte, erkannte er, daß er sich in dem gemalten Zimmer befinde, auf des Obersten Bett oder eigentlich Wildlager. Auf der entgegengesetzten Seite des Zimmers saß diese Person, in einer Unterredung mit Oates begriffen. Die ersten Worte, die er deutlich unterschied, hatten die Form eines von Blood gemurmelten Fluches, worauf eine kurze Pause folgte und sodann eine Frage, wovon Mervyn so viel verstand, daß sie den Earl von Shaftesbury betreffe.

„Oh, es hilft nichts, der alte Aldersgate will nicht anbeißen,“ erwiederte Oates. „Ich versuchte es auf jede Weise, die sich nicht bis zu einem offenen Geständniß erstreckte. Aber es ist vergebens, zu hoffen, daß eine Schlange sich werde in's Netz locken lassen;

er ist zu vorsichtig, auf etwas einzugehen, das nach Blut riecht. Als ich seine Frage beantwortete, wie der alte Krummbuckel weggeschaft und aufgehoben worden sei, wollte er meine versteckten Winke nicht verstehen, sondern fertigte mich mit der Erklärung ab, wenn er glauben könnte, wir hätten ihm nur ein Haar gekrümmt, so würde er uns Alle ausfinden und an den Galgen knüpfen lassen, wie Zwiebeln in einer Marktbüschel."

„Dem alten Aldersgate sähe das ganz gleich," sagte Blood ruhig. „Er ist aus der gottesfürchtigen Schule der Schurkerei, die nach vollbrachter That das Werkzeug mit Abscheu wegwirft. Er wird sich jeden Vorwandes freuen, unserer los zu werden, Meister Oates."

„Aber doch hat er eine offene Hand, dieser Fürst in Israel," entgegnete der Doktor. „Siehst Du wohl hier! — er wollte weiter Nichts verstehen, als daß wir den alten Hackschnabel gefangen genommen hätten; und für diesen kleinen Dienst blechte er mir vierzig französische Pistolen aus. Ich bemerkte jedoch, daß er todtenbleich wurde, als ob er mich nur zu gut verstände, und der leichtsinnige Herzog von Monmouth, der dabei stund, lachte herzlich und gab mir diesen ciselirten Ring. Und dann sagte er, es ließe sich annehmen, daß der Herr unterdessen hungrig geworden sei, und deßhalb würde die gewöhnliche Höflichkeit erfordern, Mylord Danby darüber Bericht zu erstatten, alle Schuld auf den Herzog von York zu schieben und anzuzeigen, wo man den alten Sündenbock finden könne."

„Natürlich, ohne Namen?" sagte Blood, und Oates nickte bejahend.

„Ja, aber unter den vorliegenden Umständen geht das nicht," rief der Oberst in seinem gewöhnlichen, sorglosen Tone. „Ich bin gewiß, der Earl wird aus diesem Handel herausschlupfen, und er ist gewandt genug in den Kniffen des Gesetzes, Euch, Oates, zu ver-

rathen, ohne sich selbst zu verwickeln. Ueberdies sind eines Mörders Schuhe immer roth und lassen Spuren zurück, die früher oder später die Schweißhunde des Gesetzes auf seine Fährte bringen."

„Bitte, Herr Oberst," sagte Oates hastig, „seid so gütig und bedenkt, daß Ihr so tief im Koth steckt, als ich im Schlamm."

„Was, Schurke, Ihr untersteht Euch doch nicht, zu behaupten, daß ich am eigentlichen Mord thätigen Antheil nahm? Daß ich an diesen auch nur dachte, als ich das Geschäft übernahm?" rief Blood wild.

„Und dachte ich daran?" sagte Oates leise und demüthig.

„Aber wer hielt den armen Alten nieder, das möchte ich gerne wissen? erwiederte der Oberst mit erhöhter Stimme. „Wer drehte seinen Hals um, wie den eines Huhns, Meister Oates?"

„Und wer war der Helfershelfer und Mitschuldige? Wer betäubte den alten Herrn mit einem Schlage, der einen Ochsen hätte fällen können?" versetzte Titus. „Nicht, als ob ich Euch deßwegen tadelte, denn das ganze Complott, die Rettung dieses Landes und unserer heiligen reformirten Religion hing davon ab."

„Mache mir nicht übel mit diesem mörderischen Psalmenton, Oates," unterbrach ihn der Oberst. „Nun, ich gebe zu, daß wir es Alles in der besten Absicht thaten — und so laßt sie immerhin unsern Weg in die Ewigkeit pflastern. Vor der Hand aber muß unsere Sorge sein, den Teufel zu betrügen. Wir müssen den politischen Earl selber glauben machen, daß die Papisten den störrigen, alten Kerl erschlagen haben — oder ihm wenigstens einen Vorwand geben, sich so zu stellen."

„Aber wie?" rief der Doktor — „wie das?"

„Wohl, Ihr wißt, daß Godfrey dem Anscheine nach jetzt von den Papisten gefangen gehalten wird, in Gaddens Zimmer," erwiederte der Oberst nachdenklich. „Jener Thor Prance glaubt in der That, daß wir

im Dienste des Herzogs von York seien — seine verkappten Diener. — Oates, wir müssen den Leichnam in irgend einen Graben im Felde draußen schaffen, und ihn vom Zufall, sei es Hund oder Kuh, dort finden lassen.“

„Aber wird nicht unsere List zu handgreiflich sein? Werden wir nicht durch einen Finger entdeckt werden, der im Dunkeln auf uns deutet?“ sagte Oates schaudernd.

„Ich habe mich schon oft gewundert, wie ein so großer Hasenfuß, als Du, es zu einem so unvergleichlichen Schurken gebracht hat!“ rief Blood. „Aber so ist es! Nun wohl, Mann, wir wollen solche Vorkehrungen treffen, daß am jüngsten Tage die ganze Welt erstaunen wird, wenn sie hört, wie wir es anstellten! — Wir wollen ihn auf die Felder bei St. Pankraz bringen, mit seinem eigenen Degen im Leibe, als ob die Papisten die Leute wollten glauben machen, daß er es mit eigener Hand gethan; aber der Streifen um seinen Hals wird dem widersprechen, und ihnen die Schuld anhängen. Prance muß zum Geständniß gebracht werden, und wir wollen sein Zeugniß aufpolstern, wie die Gelegenheit es fordern wird.“

„Das ist ein gewagtes Spiel, aber es muß zu Ende gespielt werden,“ stöhnte Oates. „Aber, o Himmel! wie erschütterte es meine Seele, die Leute zu sehen, wie sie sich den ganzen Sonntag über in Gruppen sammelten und sich über Godfrey's Ausbleiben verwunderten! Shaftesbury's Leute waren geschäftig in allen Kaffeehäusern und öffentlichen Plätzen. Ich hörte tausend Gründe für seine Abwesenheit anführen. Aber die Papisten machen sich auf's Schlimmste gefaßt und gehen herum, und wetten darauf, daß Grodfrey Selbstmord begangen habe, da er immer so traurig und schwarzgallicht ausgesehen habe. 'S ist außerordentlich bequem, gemordete Menschen Selbstmörder zu heißen. Nicht wahr, Blood?“

„Vielleicht werdet Ihr es nächstens so finden," versetzte der Oberst kaltblütig. „Denn Ihr seid kein Liebling von gewissen Leuten, die listige und starke Arme finden werden, sie zu rächen."

„Je nun, was wir thaten, war Nothwehr," sagte Oates, und gab seinen spaßhaften Ton auf. „Es war nicht unsere Schuld. Da er uns erkannte, so blieb uns keine andere Wahl übrig zur Selbstvertheidigung. Ihr kennt das Sprichwort?"

„Ihr seid nicht vergeblich bei den Jesuiten gewesen, Oates," erwiederte Blood. „Aber jetzt haben wir etwas Nothwendigeres zu thun, als die feinen Haare der Casuistik zu spalten. Ihr müßt Eure alten Maschinen in Gang bringen — Eure thörichte Eva! — aber seid Ihr auch sicher, daß sie nach einer Berathung mit ihrem Manne Euch nicht im Verdachte eines Antheils an dem Abenteuer hat?"

„Ich habe dafür gesorgt," sagte Titus mit grimmigem Lächeln. „Ich habe ihr vorgeworfen, daß ihr Mann sein Versprechen nicht gehalten habe, und behauptete, daß ich um zwölf Uhr da gewesen sei, wie es ausgemacht war — aber Ihr wißt, wir kamen nicht vor zwei Uhr hin. Ich fand das arme Weib in solchem Schrecken, daß sie kaum sprechen konnte, sondern die ganze Zeit über weinend da saß — woraus ich den Schluß zog, daß der verzweifelnde Prance sie zu seiner Vertrauten gemacht haben müsse, und daß keines von Beiden die Wahrheit ahne. Ihr müßt Euerem Alchymisten wieder etwas zu thun geben, Blood, und ihn des Herzogs Hand nachahmen lassen in einem Briefe an diesen Prance, worin ihm befohlen wird, sich bereit zu halten, den Leichnam fortzuschaffen, mit Beihülfe von einigen Masken, wie früher. Laßt ihn mit einer Sänfte in Sommersethouse auf uns warten, und verlaßt Euch darauf, Alles wird wohl und schnell vollbracht werden."

„Das ist auf jeden Fall ein bloßer Versuch," sagte Blood trocken.

„Aber — Oberst Blood," fing Oates wieder an, mit sichtbarer Verlegenheit, „wir sind Brüder in Gefahr, wie Ihr wißt, und in Betreff dieses Knabens!" setzte er hinzu, so leise, daß nur das schärfste Aufhorchen seine Worte unterscheiden konnte — „das Wahre von der Sache ist, Oberst, er weiß zu viel — er muß verschwinden!"

„Unsinn, Bruder Wehrwolf!" rief der Oberst, scharf. „Das arme Kind ist im Delirium, und wenn er genesen ist, können wir ihn leicht bereden, daß all dieses blos ein wilder Fiebertraum gewesen sei. Auf jeden, auch den schlimmsten Fall, Meister Oates, will ich, daß ihm kein Leid geschehe — nicht ein Finger soll ihm geritzt werden! Er ist mir von Werth — und sogar lieb — und genug seines Blutes dampfte schon durch mich zum Himmel auf."

Mervyn hatte Geistesgegenwart genug, sein Haupt auf das Kissen zu senken, und sich in tiefem Schlaf zu stellen, als sich der Bösewicht näherte. Er hatte ein Gefühl, daß Oates Blick auf ihn gerichtet sei — daß er seine Züge beim Schein einer Lampe prüfe — und er fühlte sich keineswegs sicher, daß nicht der Elende diese Gelegenheit benützen würde, ihm den Hals abzuschneiden. Er stellte sich daher an, als ob er im Schlaf gestört würde, und Oates zog sich leise auf den Zehen zurück.

„Wie unruhig er schläft!" hörte er ihn zu Blood murmeln. „Ich hoffe, das Fieber ist nicht ansteckend — aber ich fühle mich wirklich etwas übel. Lasset uns etwas warmen Sekt zu uns nehmen, Blood; das erheitert und —"

Er brach schnell ab, denn man hörte ein lautes Klopfen in dem Corridor, durch welchen Blood gewöhnlich seine Ausgänge machte. Beide fuhren zusammen und Oates wurde todtenblaß. „Gottes Barm-

herzigkeit! wenn es des Godfrey's Geist wäre?" und er hielt sich an Blood's Gürtel.

„Weg, Memme! fasse mich nicht mit Deinen schlechten Händen an. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Shaftesbury uns einen schlauen Streich gespielt hat! Ich will hinauf und recognosciren; auf jeden Fall sollen sie mich nicht lebendig kriegen, wie einen Bären zur Hetze."

Damit langte er seine Pistolen vom Kaminstück und verschwand für kurze Zeit durch seine geheime Treppe. Mervyn erwartete den Erfolg seines Spähers mit einer Bewegung, die sich nur schwach beschreiben läßt, und so sorgfältig er diese auch zu verbergen suchte, konnte er sich doch nicht enthalten, einen Blick auf Oates schreckenvolles Gesicht zu werfen. Aber seine Hoffnung schwand, als der rückkehrende Blood Oates in einem mürrischen Tone anzeigte, daß es Claude Duval sei, halb betrunken und mit einem Schnappsack voll Lebensmittel auf dem Rücken. Er nahm sodann einen Bund Schlüssel und ging hinaus, ihn einzulassen.

Kurz darauf hörte Mervyn eine Stimme, welche den Refrain eines muntern französischen Jagdliedes lustig trillerte und alle Fragen Blood's während des Heraufsteigens in demselben Tone beantwortete. Aber beim Hereintreten hielt Claude inne.

„Was für ein verdammtes Geschwätz der Mann da führt!" rief er aus. „Als ob Claude Duvul gleich den ehrlichen Weltmenschen wäre, und einem Bruder in der Noth den Rücken zukehrte. Gut, Mann, ich bringe Euch hier ein paar kleine Zugaben für Eure Speisekammer und zwei oder drei Flaschen Lebenswasser, Euch die Nase warm zu halten. Mais vogue la galère! was für ein Kamerade ist das hier?"

„Ein armer Arbeiter im Weinberge des Herrn!" erwiederte Oates mit seiner gewöhnlichen hypokritischen Stimme?

„Keine Verstellung, Oates, wir sind lustige Mönche,

glücklich zusammen getroffen," sagte der Oberst, indem er seinen Besucher mit Argwohn anblickte. „Aber ist es auch gewiß, Claude, daß Ihr in keinem andern Geschä te kommt?"

„Im Gegentheil," versetzte Duval, freudig. „Aber nicht um Euch auszuspüren, alter Fuchs, und den Ormonde-Hunden zu verrathen, wie Euer Auge anzudeuten scheint. Ich möchte gern Euren Neffen sehen, denn ich habe ein Wohlgefallen an ihm genommen und möchte ihm gerne etwas zu Liebe thun."

Wahrhaftig! aber mein Neffe ist zu unwohl gegenwärtig, um sich viel zu unterhalten, sagte Blood. „Das üppige und ausgelassene Leben hat den Schulknaben krank gemacht. Er fuhr gestern Nacht mit drei Segeln im Winde, und kann heute kaum einen Hund von einem Graben unterscheiden."

„Wo ist er denn? Was! auf dieß Stroh hingestreckt?" rief Claude und ging zum Bette, wohin ihm der Oberst augenblicklich nachfolgte.

Ein Gedanke fuhr blitzschnell durch Mervyn's Gehirn, so tief er zu schlafen sich anstellte. Er fühlte ein unwillkührliches Vertrauen zu der Gutmüthigkeit des Straßenräubers, und war halb Willens aufzuspringen und sich aus dieser Mörderhöhle in seinen Schutz zu begeben. Aber die Gewißheit, daß der Oberst und Oates niemals in eine solche Anordnung einwilligen und daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Grundsatz der Selbstvertheidigung auf ihn ausdehnen würden, schreckte ihn ab. Auch drängte sich ihm der Zweifel, was ihn berechtige, einem Manne von Duval's Charakter und Gewerbe zu trauen, mit voller Stärke auf — und so schwand auch diese Hoffnung.

Der Straßenräuber näherte sich seinem Bette, und nachdem er einige Augenblicke lang ihn mit gespannter Aufmerksamkeit betrachtet, hörte Mervyn ihn tief aufseufzen. „Wie ähnlich er ihm sieht, mit diesem

schönen glühenden Gesichte!“ murmelte er, indem er des Knaben Hand ergriff und sich besorgt über ihn beugte. Mervyn fühlte eine heiße Zähre auf sein Gesicht fallen, stellte sich, als ob er aus dem Schlaf auffahre und starrte Claude mit einem zerstreuten Blicke an. Blood sprach zu ihm und fragte ob er den Herrn kenne. Er wendete sein Haupt herum und murmelte etwas Unzusammenhängendes und that, als ob er wieder in Schlaf fiele.

Duval kehrte zum Feuer zurück, setzte seinen Packkorb nieder, bemerkte, daß der Anblick des armen Jungen ihm den Appetit genommen hätte, und daß er, da der Oberst Gesellschaft habe, zu einigen Freunden gehen wolle, die auf ihn warten.

„Einige Wollenhändler von Manchester sollen ausgezogen werden, und wir treten im Engel zusammen,“ setzte er nachlässig hinzu. „Wenn ich etwas habhaft werde, das der Mühe werth ist, will ich Eurem Neffen ein kleines Geschenk bringen; obgleich ich denke, um frei heraus zu sprechen, daß er nicht die Ehre hat, mit Euch verwandt zu sein.“

„Wie, wenn es mein Sohn wäre?“ sagte Blood unmuthig.

„Er hat nicht das Spitzbubengesicht,“ erwiederte Claude mit Lachen. „Aber ich möchte gerne ein paar Worte mit ihm sprechen, wenn er von Frankreich kommt — ma belle, belle France! Von woher kommt er — wißt Ihr es nicht, Meister Oates? Von St. Omer?“

„Wahrhaftig nein, obgleich ich manchen gefährlichen Tag dort zugebracht habe,“ erwiederte Oates.

Mervyn fühlte eine starke Versuchung, ihn einen Lügner zu heißen, aber er bezwang sich, und horchte auf das, was wohl folgen würde, mit der durch die ausgesprochene Muthmaßung natürlicherweise aufgeregten Neugierde. Claude jedoch stand einige Minuten nachdenkend da, bemerkte dann, daß er noch vor Ab-

lauf der Stunde in Islington sein müsse und nahm seinen Hut, um zu gehen.

„Und bitte, Herr, da Ihr aus der Stadt kommt," sagte Oates, nachdem er sich mühsam geräuspert, „bitte, Herr, hat man nichts Neues von Sir Edmundbury Godfrey gehört?"

„Oh ja, man hat ihn gefunden," sagte Claude eifriger. Die beiden Herrn fuhren auf.

„Wo, wo?" schnappte Oates.

„Nun ja, der listige, alte Kerl hat eine sehr reiche Dame geheirathet und ist mit ihr davon gegangen. Der Herzog von Norfolk eilte spornstreichs zu Hof und theilte dem König öffentlich die Nachricht mit, denn es ging ein Gerücht, daß man Godfrey zuletzt in der Nähe von seiner Durchlaucht Hause am Strande gesehen hätte," versetzte Claude.

„Ist's möglich! he — he — he! eine Frau genommen! Ist sie jung und hübsch?" rief Oates aus, kichernd und mit einem Winke zu Blood.

„Wie, Herr, bezweifelt Ihr meine Worte?" sagte Claude scharf. „Aber ich weiß wohl, was Eure Partei hofft — daß es sich als ein Mord ausweisen werde und sie hierdurch einen Vorwand erhalte — das Volk zu einer allgemeinen Metzelei der Katholiken aufzureizen."

„Gut, gut, Herr, ich bestreite des Herzogs Mittheilung nicht," erwiederte Oates mit unterdrücktem Lachen; „das würde mir nicht gut anstehen, der ich einer seiner ordentlichen Kaplane gewesen bin; — aber man wird sehen, was man sehen wird."

„Ich muß Dir auch noch sagen, Blood, daß ich meinen Entschluß hinsichtlich Eures Anschlages geändert habe. Ich will nichts damit zu schaffen haben. Für mich taugt die Haide, ein schnelles Pferd und Pistolen! Claude Duval versteht das Schwert zu führen, aber nicht das Messer. Pfui! es ist ja ein alter Mann mit grauen Haaren, mit dem will ich Nichts zu thun haben."

„Wie Ihr wollt, Herr,“ erwiederte der Oberst, „aber bedenkt, daß Ihr die splendideste Belohnung wegwerft, die jemals einem sterblichen Diebesmenschen angeboten ward.“

„Ich bin kein Dieb, Herr — ich bin ein Räuber!“ sagte Claude stolz. „Aber, lebt wohl; Ihr arbeitet in Eurem Fache und ich in dem meinigen. Ich werde morgen wieder kommen und Euren Neffen besuchen.“

Blood lächelte bitter, hielt vorsichtig die Hand vor die Lampe und leuchtete Claude die Treppe hinunter. Beim Hinausgehen blickte er nach dem Bette zurück und Mervyn's Auge begegnete seinem mit einem Ausdruck, der ihn augenscheinlich stutzen machte. Er machte eine zweifelnde Bewegung rückwärts, aber Mervyn schloß die Augen und Blood's Rufen von der Treppe aus nöthigte ihn, zu folgen.

Der Oberst kehrte beinahe in demselben Augenblicke zurück und legte seine Schlüssel mit einem zufriedenen Grinsen nieder. „Claude möchte gerne meinen Neffen, wie er heißt, auslocken. Aber, beim Zeus, wenn sie je wieder zusammenkommen, so soll es unter der Censur meines Knittels geschehen.“

„Guter Gott! wie es mich in den Schuhen schüttelte, so lange er hier war!“ sagte Oates, „ein Wort könnte Alles verrathen; Alles verderben.“

„Wohl, wir müssen an unsere Aufgaben gehen; ich muß zum Himmel hinaufsteigen, um Tinte, meine Rabenfeder und Elkanah dort zu finden,“ sagte der Oberst. „Aber halt — die habt Ihr ja am Gürtel hangen, wie sich's für einen Gelehrten, den Ihr vorstellt, schickt.“

„Ja, ja, aber wird es sicher sein, dieses listige, junge Zicklein hier allein zu lassen?“ fiel Oates ein. „Wer weiß, ob er nicht ein falsches Spiel treibt?“

„Oh, ich will ihn so wohl einschließen, daß keine Fliege entkommen könnte,“ entgegnete Blood. „Und

wenn er hinauskäme, so wäre es nur aus der Bratpfanne in's Feuer."

Dieser letzte Wink, daß er in dem Hause sollte allein gelassen werden, verursachte Mervyn Herzklopfen; denn er war entschlossen, sollte es ihn auch das Leben kosten, aus den Klauen dieser Bösewichte zu entfliehen.

Der Oberst und sein Gast blieben noch lange in engem Geflüster bei einander, so lange, daß es Mervyn ganz unerträglich schien; endlich brachen sie auf, da es schon beinahe Nacht war, fingen an, sich für das Abenteuer in Mäntel und Masken zu hüllen und gingen zuletzt fort.

Da er dessen ungeachtet eine schnelle Rückkehr befürchtete, so blieb Mervyn eine geraume Zeit unbeweglich liegen. Erst, als er keinen Laut mehr vernahm, außer dem Zerbröckeln des brennenden Holzes im Kamine, wagte er es endlich, sich aufzurichten und zu horchen. Die tiefe Stille rings umher erschreckte ihn. Das Zimmer war dunkel, mit Ausnahme der rothen Glut der verkohlten Brände und eine solche Masse entsetzlicher Erinnerungen überfielen ihn, als er den Platz erblickte, auf welchem er Godfrey zuletzt gesehen, daß sein Hirn wogte und wirbelte. Dieß ging vorüber und es war ihm, als ob er eine Stimme hörte, die ihn ermahnte, zu fliehen und die Mörder vor's Gericht zu bringen. Er stand wankend auf, denn er war beinahe zu schwach zum Stehen und nach einem brünstigen Stoßgebet zum Himmel, blickte er nach seinen Kleidern umher. Aber Blood hatte sie alle weggeschafft. Das gemalte Zimmer war, wie schon gesagt, nur von dem ungewissen Aufblitzen des Holzfeuers im Kamine erleuchtet und diese röthliche Dämmerung gab den wilden Skizzen der Phantasie vollen Spielraum. Seltsam düstere Gedanken drängten sich in seinem Gedächtnisse. Die finsteren Sagen dieser fluchbeladenen Wohnung tauchten verkörpert und in dramatischer Hand-

lung in seiner Erinnerung auf. Die entsetzliche Bestrafung des Vatermörders, selbst noch in dem Blute seiner Kinder, stellte sich ihm mit unbeschreiblichem Grauen dar. Ein übernatürliches Gericht schien zugegen zu sein und die unmittelbare Rache des Himmels durch die Ruinen des abscheulichen Gebäudes zu schreiten. Mervyn kam es vor, als ob er durch das Verweilen hier an ihrem zernichtenden Geschicke Theil nehmen würde, und er erhob sich auf seine zitternden Beine und ohne Kleider, ohne Geld oder Freunde in der weiten Welt, that er den feierlichen Schwur, eher zu sterben, als in diesem Hause zu bleiben. Gerade wie er diesen Eid aussprach, sah er aus einem Riß in der Tapete einen Zipfel des Mantels, den er bei dem Gange zu Godfrey anhatte, hervorhängen, und da er nachsuchte, fand er alle seine Kleider vom vorigen Tage.

Mervyn überlegte einige Minuten lang, welche Mittel für seine Unternehmung er ergreifen sollte, und entschloß sich endlich, zu dem einzigen, das überhaupt möglich schien — zu einem Versuche über den Balkon zu entkommen. Sein Schrecken bei dem Gedanken, daß er jenes furchtbare Zimmer betreten müsse, erstickte beinahe seinen Entschluß wieder, aber er war jetzt ein Verzweifelter und beschloß, seinen Widerwillen zu überwinden. Entschlossen schritt er nach der Thüre auf den Corridor und wagte, nachdem er einen Augenblick gehorcht und die düstern Gallerien rings überschaut hatte, seinen Fuß auf die Treppe zu setzen. Auf's Neue überwältigte ihn ein abergläubisches Gefühl und er stand einige Minuten lang vor sich hinstarrend, ohne den Muth zu haben, die zerfallene Stiege hinanzusteigen, über welche ein mattes, trübes Mondlicht herunterströmte. Zuletzt nahm er sich mit großer Anstrengung zusammen, rannte die Treppen hinauf und sprang athemlos auf den Dachboden. Er tappte seinen Weg nach der Fallthüre hin und fand diese blos durch die

entdeckte Leere, denn das Zimmer unten war so schwarz als die Nacht. Unbeschreibliches Entsetzen durchdrang Mervyn, da er sich noch einmal in diesem unheimlichen Gemache fand. Er wagte keinen Blick auf das Bette zu thun, aber eine schreckliche Phantasie verfolgte ihn, daß zwei hagere alte Männer, beide schwarz im Gesicht — jede seiner Bewegungen bewachten. Er hielt stille, als er den Fußboden erreicht hatte und horchte gespannt umher; da herrschte Grabesstille; aber plötzlich kam es ihm vor, als ob er ein tiefes Seufzen oder vielmehr Stöhnen hörte. Sein Haar stieg recht eigentlich zu Berge und einige Augenblicke lang stand er regungslos. Aber da er forthorchte, gab ihm das hohle Sausen des Windes, der gerade sehr stark ging, wieder seine Zuversicht und er machte sogleich den Schluß, daß das Gehörte derselben Ursache zuzuschreiben sei. Er that eine Bewegung nach der Thüre; aber ein zweiter tiefer Seufzer — der unmöglich mit dem Winde verwechselt werden konnte — traf sein Ohr. Bis zur Raserei getrieben und in höchster Verzweiflung kehrte er sich gegen das Bett und sah mit nahezu zerspringenden Augäpfeln, daß sich die schimmlichte Decke bewegte! Der Schrecken würde ohne Zweifel seine Vernunft überworfen haben, hätte er nicht in demselben Augenblick ein Gesicht wahrgenommen, das ihn anglozte und ein hohles Lachen gehört, das ihm bekannt schien. Ein blitzschneller Gedanke überzeugte ihn, daß es Blood war, versteckt in dem Bette des Geizhalses und daß er dieses listige Mittel ergriffen habe, um zu entdecken, ob seine Bewußtlosigkeit eine wahrhafte oder eine erheuchelte sei.

„So, mein junger Herr, Alles ist, wie Ihr seht, in der Ordnung; nur völlig fehlgeschlagen," rief der Oberst, sich von seinem Lager aufrichtend und herzlich lachend.

Mervyn faßte augenblicklich seinen Entschluß und stellte sich mit einer, für einen so jungen Menschen

seltenen Geistesgewandtheit, als ob er Blood gar nicht sähe und sein Lachen nicht vernähme, sondern setzte seine Lampe bedächtig auf den Boden, kniete vor einem schwerfälligen Wandschrank nieder und begann dann seine Leuchte zu schwingen, wie ein Rauchfaß vor dem Altare. Er hob eine lateinische Vesperhymne an mit süßer, ruhiger Stimme, wie er als Akoluthe zu St. Omer im Chor zu singen gewohnt war, wo Alles seine melodischen Töne bewundert hatte. Während er so sang, betrachtete ihn Blood mit langem, gespanntem Erstaunen, er hob sich sachte aus dem Bette und ging auf den Zehen zu ihm. Mervyn hörte ihn murmeln: „das arme Kind ist im Delirium," und sah ihn in Thränen ausbrechen.

Blood rief ihn sanft beim Namen, und Mervyn, mit verstelltem Zusammenfahren, rief: „Ja, Vater! — aber gewiß, ich kann es nicht besser."

„Vater," murmelte der Oberst und sagte, indem er eine Stimme annahm, wie sie einem Bruder zu St. Omer, wohin er des Knaben Fieberphantasien verirrt glaubte, angemessen schien; „mein Sohn, ich verlange keinen bessern Gesang; Du singst wie ein Engel — aber geh wieder zu Bette. Ach, armes Kind! wie heiß seine Haut ist." Besorgt, daß er seine Rolle nicht übertreiben möge, ließ sich Mervyn völlig passiv zu seinem Bette in dem gemalten Zimmer zurückführen, wo sich der Oberst zu ihm niedersetzte. Er fuhr eine Zeit lang fort, abgerissene Stücke von Kirchenmelodien zu singen und nicht ohne Wirkung; denn da er einmal zu Blood aufblickte, sah er dessen Augen voll von Thränen! Vielleicht, daß mildere Anklänge früherer Jugend und Unschuld dieß rauhe Herz überfielen und rührten, so sehr es auch Jahre von Blutvergießen und Gewaltthat ausgebrannt hatten. Zuletzt fiel der Jüngling in einen verstellten Schlaf, in der Hoffnung oder Gewißheit, daß sein Wächter an sein schreckliches Geschäft gehen müsse. Und so kam es auch

— eine ferne Glocke schlug neun Uhr und schien ihn aufzumahnen. Er stand auf, deckte Mervyn mit der Sorgfalt einer Mutter zu, und, als ob er befürchtete, dieser möchte beim Aufwachen im Dunkeln sich fürchten, richtete er eine Lampe her und setzte sie auf den Tisch. Er stellte sogar etwas kühlendes Getränke in seinen Bereich, legte Holz an's Feuer und ging weg.

Eilftes Kapitel.

Algernon Sydney und seine Tochter.

Mervyn lauschte dießmal mit gespannter Aufmerksamkeit auf die sich entfernenden Tritte seines Wächters. Er hörte ihn die Thüren hinter sich zuschlagen, und die Riegel vorschieben; aber seine Furcht war so groß, daß er fort fuhr zu horchen, bis die Glocke von St. Pauls Kirche zehn Uhr schlug. Da wagte er sich aus dem Bette, und in Verzweiflung über die Umstände, die ihn gefangen hielten, wartete und zauderte er nicht länger. In einem Augenblicke war er in dem Geisterzimmer — aber er blickte furchtlos umher, sprang nach der Thüre und versuchte sie zu öffnen — umsonst. Eine kurze Untersuchung zeigte ihm, daß Blood sie mit einem Vorlegeschloß verschlossen und den Schlüssel dazu mitgenommen habe.

Mervyns Muth sank, war aber noch nicht unterdrückt. Er versuchte die Fenster und fand, daß sie nicht aufgehen wollten, und wenn auch offen, durch Kreuzstangen von außen gesichert wären; er versuchte das Thor mit einem hölzernen Pfosten zu öffnen. Aber vergebens erschöpfte er seine jugendliche Stärke

in diesem Unternehmen; die von einem Geizhalse berechneten Sicherheitsmittel waren undurchdringlich.

Zuletzt setzte er sich, überwältigt von Ermüdung und fehlgeschlagenen Hoffnungen, zum Ausruhen nieder, und fing an zu überlegen, daß wenn er auch auf dem Balkon wäre, er beim Sprung in den Strom, selbst zur Flutzeit, sein Leben aufs Spiel setzen würde; — und doch blieb ihm keine andere Hoffnung. Da beseelte ihn der Abscheu und Schrecken, in einer solchen Mörderhöhle zurückzubleiben, aufs Neue. Er wußte, daß er ein guter Schwimmer sei und glaubte, daß ihm der Himmel in einer gerechten Wagniß beistehen würde; und wie durch Eingebung, kam ihm die Erinnerung an die Fallthüre im Dache in den Sinn. Einmal auf dem Dache angelangt, dachte er, sei es vielleicht möglich, auf den Balkon hinab zu klettern, der nur ein Stockwerk tiefer lag. Die Furcht vor der Rückkehr seines Kerkermeisters, — denn es schlug zwölf Uhr, da er horchte, — war ein neuer Sporn zur Anstrengung für ihn und er begab sich wieder auf den Dachboden.

Nach zwei oder drei vergeblichen Sprüngen gelang es ihm, sich zu den Querbalken aufzuschwingen und er hob sich, Bloods neulich gegebenes Beispiel nachahmend, von einem Balken zum andern, bis er die Fallthüre im Dach erreicht hatte. Der Riegel daran stak aber so fest, und durch dreißigjährigen Rost gesichert, daß er wirklich Riegel und Krampe losbrach, ohne sie aus einander zu bringen. Darauf nahm er alle seine Stärke zusammen und schob die Thüre in ihren Rinnen zurück, und erblickte mit unsäglicher Freude den gestirnten Himmel und den hellen Mond rein und heiter über der blauen Tiefe schwebend. Hinaufgeklettert, er wußte nicht wie, schwang er sich auf's Dach.

Nachdem die erste Begeisterung des Entzückens vorüber war, blickte er sorgfältig um sich. Er befand

sich auf dem Vorsprung des hohen Giebeldaches; hinter ihm die Dächer und die wilden Umrisse von Alsatia; vor ihm der Strom, schneeweiß aufbrausend unter einem starken Wind und dem hellen Mondlicht. Auf dieser Seite mußte jedenfalls der Balkon sich befinden, und er kroch auf Händen und Füßen längs des Giebels fort, um zu sehen, wie weit es hinunter sei. Zu seiner großen Verwunderung und Bestürzung sah er, daß dieser viel tiefer unten war, als er gerechnet hatte, und daß es unmöglich sei, so weit zu springen, ohne die größte Gefahr, den Hals zu brechen.

Die frische Luft und die Aussicht auf Freiheit hatten ihn jedoch wunderthätig gestärkt. Er entschloß sich, zurückzukehren und die Ueberzüge und Decken von des Geizhalses Bett zu holen, um sich daraus ein Seil zu machen, an dem er sich hinablassen könnte. Er war nun gefühllos gegen alle Furcht des Uebernatürlichen; er lief hinunter und riß die Decke herab. Mit einiger Schwierigkeit schleppte er sie nach sich, aber zuletzt gelang es ihm und er eilte in das gemalte Zimmer nach einem Messer, und beladen mit diesen Schätzen fand er seinen Weg bald wieder auf's Dach.

Er schnitt und riß nun drei breite Streifen von der ganzen Länge der Ueberdecke, — und obgleich Alles sehr alt und brüchig schien, glaubte er doch, nachdem er es stellenweise geflochten und in Knoten geschlungen hatte, es werde stark genug sein, sein Gewicht zu tragen. Die Zeit verstrich schnell während dieser Vorrichtung und mit klopfendem Herzen hörte er in feierlichem und melancholischem Gemurmel über das Wasser die Glocken von mehreren Kirchen Ein Uhr schlagen. Er fing an, die mögliche Rückkehr seines Feindes zu überrechnen und fühlte, daß keine Zeit zu verlieren sei. Ohne sich mit einer wünschenswerthen, sorgfältigen Bereitung des Seiles aufzuhalten, sah er sich nach etwas um, woran er es befestigen könne,

und konnte zu seinem äußersten Verdrusse nichts finden. Aber im Verlauf dieser kummervollen Uebersicht fiel sein Auge auf die offene Fallthüre und er beschloß, seine Leine daran fest zu machen. Dieß that er so haltbar als er konnte, nachdem er zuerst die Angeln der Fallthüre untersucht und sie hinlänglich fest für seinen Zweck gefunden hatte. Er warf sodann das Seil mit einem ans Ende gebundenen Stück Holze über das Dach hinaus und kroch bis zum Rand des Daches hinab. Im Hinunterblicken sah er, daß das Stück Holz in einiger Entfernung über dem Boden des Balkons schwebte, aber er hoffte, das Fehlende leicht durch einen Sprung zu ersetzen und schickte sich an, sich über das Dach hinaus zu schwingen. Es war große Gefahr vorhanden, daß sein zerbrechlicher Apparat an irgend einem Theile auseinandergehen und ihn auf, oder über den Balkon hinabstürzen könne; aber Mervyn entschloß sich, solche schreckliche Wahrscheinlichkeiten nicht in Anschlag zu bringen. In einem kurzen, halblauten Gebete, seine Seele ihrem Geber empfehlend, schritt er, das Seil fassend, über die Ausladung, und fand sich, mit einem Gefühle, dem kein Wort, auch nur die entfernteste Gerechtigkeit thun könnte, baumelnd in der Luft in so schwindlichter Höhe.

Die Geistesgegenwart, Gewandtheit und Vorsicht, welche äußerste Gefahr in muthigen Naturen so häufig entwickelt, verließen auch unsern jungen Abenteurer bei diesem schrecklichen Schritte nicht. Sachte ließ er sich nieder, von Knoten zu Knoten, mit sorgfältiger Vermeidung jeder Veranlassung zu einem schnellen Ruck; denn er sah nun, daß sein schwaches Tauwerk, an der scharfen Ecke des Daches auseinandergehen müsse, sobald der Druck den Mittelpunkt verlieren und sich rechts oder links wenden würde. Der Schweiß strömte ihm über's Gesicht und er fühlte einen beständigen Drang, auf jede Gefahr hinabzuspringen, um nur dem tödtlichen Seelenschmerz zu entgehen, der in

der Befürchtung desselben lag. Der Schrecken seiner Stellung nahm jedoch allmälig ab, je weiter er hinunter kam und als er sich ungefähr in der Mitte befand, wurde er ruhiger und gefaßter. Dieses Gefühl verwandelte sich in unbegrenzte Freude, als er das Holzscheit unter seinen Füßen fühlte, und er wagte es zum ersten Male, hinunter zu blicken.

Eine neue Schwierigkeit drohte ihm nun. Die übrig gebliebene Höhe war weit größer, als er sich eingebildet hatte, und betrug beinahe zwölf Fuß, aber ein Auskunftsmittel bot sich alsbald seiner schnellen Einbildung dar. Er ließ sich allmählig hinab, bis die ganze Länge seines Körpers von dem Holze hinunterhing, das er in seinen Händen festhielt. Aber auch da nahm er noch Anstand, denn seine Füße waren ohne Schutzwehr, und er fürchtete auf eine solche Art zu fallen, daß er ein Glied brechen könne — was allem weiteren Unternehmen ein Ende machen würde. Ein Zufall ersparte ihm die schreckliche Nothwendigkeit einer Wahl; das Stück Holz brach von dem Seile los, und er fiel auf den Balkon, ohne andern Schaden zu nehmen, als ein schmerzhaftes Uebertreten seines rechten Fußgelenkes und eine Quetschung, die er vom Geländer erhielt. Aber die größte Gefahr erwartete ihn noch, so dachte wenigstens Mervyn, als er über die Balustrade auf den Strom hinunterschaute. Es war Hochfluth, wovon alle seine Hoffnungen abhingen; aber das Wasser war auch von einem mächtigen Winde aufgejagt, so daß Mervyn, wenn er die Tiefe, in die er fallen mußte, seine körperliche Schwäche und die Stärke der Flutströmung in Anschlag nahm, kaum an die Möglichkeit, das jenseitige Ufer zu erreichen, denken konnte.

Das Surrey-Ufer war damals nicht wie jetzt, eine Reihe von Waarenniederlagen, Gießereien und Schiffswerften, wo der Handel seine Krahnen und Maschinen zur Schau stellt. Es war ein langes, flaches Ufer,

bedeckt mit Schilf, Weidenbäumen und Grasplätzen, unterbrochen von einigen zerstreut liegenden Dörfern und Höfen. Auf der Londoner Seite dagegen hatte sich die Stadt schon so weit ausgedehnt, als das Auge hinunter oder stromaufwärts reichen konnte, und schwarze Schatten und seltsame vorspringende Lichter schwammen auf den dunklen Wellen, überall, wo kein Mondlicht hinfiel. Mervyn sah deutlich die vier Zinnen des „Tower" zu seiner Linken; und ferne zur Rechten, noch jenseits der Terrassen-Gärten des „Tempels," erkannte er die weißen Massen von Sommersethous, das, wie zu einem Feste, hell erleuchtet schien.

Während er in einem Anfalle von Verzagen diese Scene überblickte, sah er in einer beträchtlichen Entfernung stromabwärts eine kleine, aber sehr schöne Barke, wie sich ihrer die Bürger zu Lustfahrten zu bedienen pflegten, zu einer Zeit, wo die Themse, gleich den Lagunen von Venedig, noch die Lieblingsstraße ihrer Bewohner war. Sie wurde durch mehrere Windlichter sichtbar, welche von Männern in Livree gehalten wurden, die in der Barke saßen, und Mervyn glaubte eine weibliche Figur in dem vordern Ende des Boots zu unterscheiden, neben einem Herrn in dunkelfarbigen Kleidern. Nach der Richtung des Bootes zu schließen, zweifelte Mervyn nicht, daß es die Mitte zwischen Alsatia und Surrey halten würde und daß es wahrscheinlich eine Gesellschaft führe, die zu einer mitternächtlichen Lustpartie in Sommersethouse gehen wolle, wo die Wittwe Karls II. residirte. Er dachte, daß wenn ihm nur hinlängliche Stärke bliebe, die Barke zu erreichen, das Mitleid die Personen am Bord derselben bewegen würde, ihn einzunehmen. Sein Entschluß war bald gefaßt, er fuhr fort, die kleine Barke, die leicht und schnell vor der Flut hertanzte, mit der größten Aengstlichkeit zu beobachten. Näher und näher kam sie, und er schickte sich zu seinem schreck-

lichen Sprunge an, indem er auf die Ballustrade kletterte und sich auf ihren verfallenen Rand stellte, sich festhaltend an einem der Pfeiler.

Während seine gespannten Blicke an diesem ungewissen Stern der Hoffnung hingen, der glänzend über dem Gewässer einherzog, senkte sich der traurige Gegensatz, den ihm eine Welt bot, in die er sich als in ein Meer von Liebe und Freude zu stürzen gesehnt hatte, schwer und tief ins Herz. Da stand er, eine Waise, allein, schutzlos, im Schritte zur höchsten Gefahr begriffen, während jene Schwelger des Lebens, voller Lust, in vollkommener Bequemlichkeit und Sicherheit vorüberruderten! Er hatte jedoch nicht viel Zeit übrig, diesen traurigen Gedanken nachzuhängen, denn während er zögernd stand und das Boot näher kam, hörte er, oder glaubte er einen Lärmen zu hören, als ob des Geizhalses Zimmer hinter ihm aufgeriegelt werde. Horchend mit gesträubtem Haar, vernahm er deutlich Bloods furchtbare Stimme und Oates Hyänengewinsel. Licht blitzte durch die Fenstergitter — seine Kerkermeister waren von ihrem entsetzlichen Werke zurückgekehrt! Noch zauderte er, jede Muskel erstarrt von Furcht. Wiederholte Schläge geschahen auf die Balkonthüre, als ob die Person, die sie that, zu ungeduldig wäre, das Aufriegeln zu erwarten. Im selben Augenblick hörte Mervyn einen Ausruf von oben und da er aufblickte, sah er Oates teuflisches Gesicht von dem Dachende auf ihn lauern, während die rechte Hand eine Pistole nach seinem Kopfe gerichtet hielt. Mit einem wilden Hilfsruf zum Himmel sprang er — und der Knall einer Pistole, begleitet von einem Triumphgeschrei des Schurken, der sie abfeuerte, ließen sich in demselben Augenblicke hören.

Der Schuß pfiff indessen über sein Haupt und Mervyn stürzte mit äußerster Gewalt in die Wellen, sank in ihre schlammige Tiefe und stieg mit übernatürlicher Anstrengung wieder auf. Das kalte Wasser schien

seine brennenden Glieder mit wohlthätiger Frische abzukühlen, seine Kraft kehrte wunderbar zurück und er kam sich stärker vor, als ein junges Roß. Vom Balkon herunter glänzten Fackeln, gellendes Geschrei traf sein Ohr, und wohlwissend, welche Gefahr es ihm brächte, gesehen zu werden, tauchte er unter und kam erst außer dem Kreise des Lichtscheines wieder zum Vorschein. Seine triefenden Augen unterschieden sogleich die näherkommende, aber noch in beträchtlicher Entfernung befindliche Barke, und er streckte mit Anstrengung jede Nerve und Muskel nach ihr hin. Er fand jedoch, daß seine Stärke der entgegenrollenden Flut nicht gewachsen war und mußte sich begnügen, sich so viel als möglich in der Linie der Barke zu erhalten und schwache Schreie um Hülfe entgegenzusenden.

Das Boot näherte sich nun sehr schnell, angetrieben von den Fluthwellen und einem starken Winde, und Mervyn's Kräfte waren so erschöpft, daß er nur noch wie ein Stück Holz sich von dem Wasser tragen lassen konnte. Plötzlich schien es, als ob ihn seine letzte Hoffnung verlassen wollte; die Barke veränderte ihre Richtung und schien nach dem Surrey-Ufer zu steuern. Zusammenraffend alle Kräfte zu einer letzten verzweifelten Anstrengung, schrie er: „Hilfe, ich ertrinke!" und plötzlich schien sich das weibliche Angesicht gegen ihn zu wenden, und in dem Uebermaß der Angst erschien es ihm als das eines Engels der Barmherzigkeit. Er that einen zweiten Ruf und strebte mit letzter erschöpfter Anstrengung durch die anrauschenden Wogen zu brechen. In diesem Augenblicke warfen die Männer in der Barke den Schein ihrer Fackeln auf ihn und eine männliche Stimme rief ihm zu, sich zu halten, Hilfe sei da. Die Barke wendete sich schnell der Stelle, an der er sich befand, zu und Mervyn fühlte alle Kräfte in ihm wieder belebt. Wüthend stieß er die Wellen weg, kam der Barke nahe und dann erst verließ ihn seine letzte Stärke. Es schien ihm jedoch,

als ob im Sinken unter das Stürzen und Getöse der Wellen die weiße Hand des Engels im Boote die seinige faßte — daß ihn etwas bei den Haaren ergriff — dann schwand Gesicht, Gefühl, Gedächtniß, und er wußte nichts mehr von sich.

Wie lange dieser Zustand der Gefühllosigkeit dauerte, und was sich während derselben zutrug, blieb Mervyn völlig unbekannt; aber seine erste Erinnerung rückkehrenden Lebens war, daß er geraume Zeit in einer Art von Traumschlummer lag, ohne ein Wort zu sprechen, und blos die reichen Vorhänge eines Bettes anstierend, auf dem er ruhte. Allmälig erhellte sich sein Gedächtniß, zuerst jedoch erschienen ihm die schreckensvollen Umstände der kürzlich durchlebten Scenen nur unbestimmt, wie im Traume. Endlich floß ein lichterer Gedankenzug durch sein verstörtes Gehirn, und er richtete sich im Bette auf, zu sehen wo er wäre, denn er konnte seine Erinnerung an die Einrichtung beim Oberst mit seiner gegenwärtigen Bequemlichkeit nicht in Einklang bringen. Er sah sich in einem sehr schönen, mit Seidendamast behangenen und reich möblirten Zimmer. Eine alte Frau saß neben seinem Bette, über einem offenen Meßbuche eingenickt und in dem Roste eines Kamines vor ihr brannte ein behagliches Feuer. Mervyn war zufrieden damit, er wußte nicht, warum, und er legte sich wieder zurück, und nachdem ihn das müßige Achtgeben auf der alten Frau zeitweises Kopfnicken eine Zeitlang unterhalten hatte, kam eine neue Reihe von Erinnerungen über ihn; die einzelnen Umstände seiner Flucht bis zu dem Augenblicke, da er bewußtlos unter die Wellen sank, zogen in lebendigen Massen an ihm vorbei; und unfähig, zu begreifen, wo er war, nahm er sich die Freiheit, den Schlummer der alten Frau zu stören. Sie fuhr im Aufwachen zusammen, so daß ihr die Brille von der langen Habichtsnase fiel, rieb sich

die Augen unter vielen Ausrufungen der Verwunderung und begann die Bettdecken, die er in Unordnung gebracht hatte, so dicht um ihn zu schlagen, als um eine egyptische Mumie.

„Gottes Segen über Deine süßen Augen, Kind, um seinetwillen, dem Ihr so gleich seht, wie zwei Kirschensteine einander," sagte sie liebkosend. „Und schlaft wieder ein, mein Liebling, und sprecht kein Wort, denn der Doktor hat's verboten, bei Leib und Leben."

„Aber, wo bin ich Mutter? um der Barmherzigkeit willen, sagt mir, wo ich bin, und wer Ihr seid?" hub Mervyn mit schwacher Stimme an.

„Nun wohl, mein Hühnchen, ich bin der Mistreß Sydney Wärterin," erwiederte die Alte, „ich heiße Alice Penryn, und war mein Lebenlang, so alt ich auch bin, blos in zwei Diensten; was ein Zeugniß ist, das wenige Dienstboten aufweisen können. Zuerst diente ich bei den edlen Aumerles — o Herr, ja! Ich war die Amme des armen, jungen Earls, der sich im Tower selbst umbrachte, und mich, das kann ich verbürgen, mehr als seine Mutter behandelte, denn als einen Dienstboten. Dann hatte ich die Pflege seines armen Kleinen —"

„Aber, Mutter, sagt mir, wo ich bin, und wie ich hieher kam?" unterbrach sie Mervyn.

„Ja, das wie, das ist ja gerade, was keines von uns ausfindig machen kann," sagte Alice. „Aber was das wo anlangt — so seid Ihr in Aumerles Haus, das heißt in Lord Howards, weh über den Tag!"

„Gütiger Himmel! Lord Howards! Aber wie kam ich hieher?" fragte der verwirrte Kranke.

„Nun wahrhaftig, fischte Euch nicht vorgestern Nachts der ehrenwerthe Oberst Sydney auf, da er Miß Aurora von dem Ball in Sommersethouse nach Hause führte?" sagte die Wärterin. „Aber, armes Herz! Ihr wart so empfindungslos als ein Stein, da man

Euch aus dem Wasser zog, und der Himmel weiß, daß nur die Güte des Höchsten Euch vom Ertrinken rettete."

„Und weiß Mylady Howard — hat sie mich gesehen? Erinnerte sie sich nicht, mich vorher gesehen zu haben?" rief Mervyn.

„Ja, wahrlich sie thats und war so bestürzt über den Anblick, daß sie völlig in Ohnmacht verging," entgegnete die Wärterin. „Aber sie wollte es durchaus nicht zugeben, daß Ihr anderswo verpflegt würdet, als in ihrem Hause, obgleich ich mich gewißlich wundere, Kind, wie sie Euch nur ansehen kann, so ähnlich seht Ihr — doch, das thut nichts zur Sache."

„Aber wer — wer war das — was für eine Dame war in dem Boot?" sagte Mervyn, indem sein bleiches Gesicht sich begierig röthete.

„Meine Güte! und wer anders, als die liebe, süße, gute Aurora?" erwiederte die alte Frau mit Begeisterung. „Aber ich sollte nicht mit Euch sprechen, Liebling, so schlaft wieder ein, oder der Doktor wird böse werden. Gewißlich, es war Mistreß Sydney und sie erzählte mir, sie hätte ihre Hand zu Eurer Rettung ausgestreckt, und Ihr hättet dieselbe ergriffen und Ihr würdet beide ertrunken sein, aber ihr Vater faßte Euch am Haar, und zog zugleich sie zurück."

„Gott segne sie immerdar!" rief Mervyn bis zu Thränen erweicht; aber finstere Erinnerungen drängten sich ihm auf und mit wildem Blicke fragte er die Wärterin, „aber — aber hat man Godfreys Leiche gefunden?"

„Herr, behüt uns! er rast wieder," stöhnte Alice. „Ich wußte, daß es so kommen würde; Doktor Brooke, verbot mir, unter keinen Umständen mit Euch zu sprechen. O, Kind, Ihr habt diese zwei Tage über nichts gethan, als über Godfreys Mord schwadronirt und gerast, und der arme, liebe, kostbare Mann ist nun ganz gewiß gefunden worden. Und die Leute sagen — Schande für sie — ermordet von uns armen, unglücklichen Ka-

tholiken, die wir kaum mehr unsere Köpfe unser eigen nennen können."

„Wo fand man ihn?" fragte Mervyn athemlos.

„In einem Graben, in St. Pankraz-Feld, dreiviertel Stunden Wegs von der Stadt," sagte Alice; seinen silbergefaßten Degen bis zum Griff in seinem Leibe steckend, und alle seine Guineen in der Tasche; so daß sich nicht annehmen ließ, daß es Diebe gethan hätten, obschon Claude Duval den Earl von Harrington erst vorgestern in Piccadilly beim hellen Tage beraubte."

„Könnte ich den Oberst Sydney sprechen — nur einen Augenblick? — mein Leben hängt davon ab!" sagte Mervyn und faltete begierig bittend seine Hände.

„Er wird bald kommen und nach Euch sehen," erwiederte die Wärterin ruhig. „Er geht jetzt gerade zu Tische. — Mylady Howard gibt ein großes Fest und alle Leute von Rang sind dabei — der Herzog von Monmouth, Lord Shaftesbury, Lord Russel und seine Gemahlin, der —"

„O, bei Eurer Seelen Seligkeit, sagt ihm, er möchte zu mir kommen!" rief der Jüngling leidenschaftlich aus. „Es ist Mord — Tod — Verrath — ich weiß nicht was Alles! Ich kann nicht, ich will nicht sterben mit dieser Last von Entsetzen auf meiner Brust!"

„Still, um der Güte willen, mein Liebling, oder sie sagen, daß ich daran Schuld sei," — sagte Alice. „Und Ihr wißt — daß Ihr mich zum Schwätzen brachtet — aber, Himmel, da ist Lady Aurora!"

„Die süße, leise, melodische Stimme eines jungen Mädchens ließ sich in demselben Augenblicke hören; und eine Gestalt, in Mervyns Augen ein Engel des Lichts, schwebte sanft herein. Es war ein blühendes, äußerst anmuthiges Mädchen, wie es schien, sehr jung; ihre Stimme hatte den lieblichen Klang und ihre Form die zarte Rundung und das Ebenmaß, wie es dem Uebergange von der ätherischen Grazie der Kindheit

zu der reiferen, volleren Schönheit des Weibes eigenthümlich ist. Ihre Gesichtszüge waren beinahe rein griechisch. Die Gesichtsfarbe weiß, im reichen Blühen und Glühen der Wangen und Lippen, und eine Fülle dunklen, nußbraunen Haares umfloß in Ringellocken nach der damaligen Mode ihr schönes Gesicht und ihren Nacken. Sie hätte gerade, wie sie war, einem Maler zu einer himmlischen Hebe sitzen können, so frisch, freudig und voll reichen, anmuthigen Lebens erschien sie. Auch lag in ihren lachenden Augen eine Munterkeit, in ihrem Lächeln ein rosigter Glanz, der eine lebendige, warme, herzige Natur bezeichnete und aus der Ruhe ihrer vollkommenen Züge sprach Seelenadel und Würde. Sie war sehr einfach gekleidet — weiß, mit einem Strauße von Moosrosen im Busen und ein Bogen von halbgeöffneten Knospen schlang sich durch ihre reichen Locken.

„Nun, Wärterin, was macht er? — Wie gehts Eurem Kranken?" fragte das liebliche Geschöpf, leicht bis beinahe vor's Bett tretend.

„Still! Er ist wieder bei sich!" rief Alice, da sich Mervyn plötzlich von seinem Kissen aufrichtete.

„Mir ist besser — wohl — Dame, Gott segne Euch!" rief Mervyn, alles Andere vergessend über dem schrecklichen Gedanken, der ihn drängte. „Aber wenn Ihr Euer Werk vollenden, wenn Ihr meine Seele vom Verderben erretten wollt, so bittet den Oberst Sydney um einen Augenblick, nur um einen Augenblick ruhiges Gehör, für das, was ich ihm zu sagen habe!"

Mistreß Sydney erröthete lebhaft und blickte die Wärterin in stummer Ueberraschung an.

„Ach Jemine! er spricht wieder irre von Godfrey's Mord," seufzte die gute Alte. „Ihr braucht den Oberst nicht zu rufen Honigsüße; seine Gegenwart kann nichts helfen."

„Ich schwöre Euch, Dame, ich bin vollkommen bei Sinnen!" rief Mervyn mit schreckender Heftigkeit. „Aber

ich habe etwas auf dem Herzen, das es zerspringen wird, wenn ich es nicht aussprechen kann! Er muß mich anhören — ich will Gehör haben!"

„Schellt einem Bedienten, Wärterin — mein Vater würde sich wundern, daß ich — aber wer weiß? Vielleicht hat der arme Jüngling etwas Schweres auf dem Herzen liegen," sagte Mistreß Sydney mit einiger Verlegenheit. „Bitte, Herr, bleibt ruhig — mein Vater wird zu Euch kommen." Und sie verschwand wie ein Lichtstrahl aus den Blicken des jungen Leidenden.

Zufriedengestellt durch dieses Versprechen, ließ Mervyn sein schmerzendes Haupt auf das Kissen zurücksinken und schlummerte oder lag eine Zeitlang in Ohnmacht. Er erwachte oder kam wieder zu sich mit einem starken Geruche von Veilchen in der Nase, und als er seine müden Augen aufschlug, war der erste Gegenstand, auf den sie fielen, das düstere, schöne Gesicht der Lady Howard, die ihm belebende Aethermittel vorhielt und sich über ihn beugte, mit einem vollen Blicke ihrer scharfen Augen in die seinigen. Es lag ein gewisser Ausdruck in diesen Augen, vor dem Mervyn bis auf's Mark hinein schauderte, und er richtete sich mit einem schwachen Ausruf im Bette in die Höhe. Die alte Alice stand der Lady zur Seite mit einem Teller voll Stärkungsmitteln, den Mund eingekniffen, und ihrer ganzen Länge nach mit so viel Unmuth ausgerüstet, als sie zu zeigen wagte.

Aber Mervyns Auge ward sogleich von einer Gestalt auf der andern Seite des Bettes festgehalten. Es war ein Herr, der schon über die mittlern Jahre hinaus war; groß und edelgeformt; seine Züge erhaben, würdig und ausdrucksvoll, die Augbrauen etwas strenge gebogen, aber der Mund und die hohe weitgewölbte Stirne zeichneten sich durch einen Ausdruck geistreicher Milde aus. Der Gesammteindruck seines Gesichtes, selbst der Blick seiner tiefblauen, durchdringenden Augen hatte etwas melancholisches. Im Ge-

gensatz zu der Mode des Tages, trug er sein natürliches Haar, das immer noch sein dunkles, untersilbertes Kastanienbraun behalten hatte. Es war hoch über der Stirne gescheitelt und fiel in schweren Locken über seine Schultern im Raphaelischen Style, welchen Milton und andere aus Italien zurückkehrende Reisende des Tages nachahmten. Uebrigens war nichts Gesuchtes in seinem Aussehen. Sein Anzug, obgleich von reichem Stoffe, war dunkelfarbig, ohne das Putzgetändel des Zeitalters. Er bestand hauptsächlich aus schwarzem Sammt, mit Silber geschlitzt, auch trug er eine Halsbinde und Hemdkrause von der feinsten Leinwand, als wie in Verachtung der weichlichen Hofsitte, künstlich gearbeitete Spitzenkrägen zu tragen. Ein Degen mit Silbergriff und ein Halbmantel von aschgrauem Sammt, und ein Hut mit einfacher Schnalle vollendeten den Aufzug eines Mannes, der, so sehr er auch Deist und Republikaner sein mochte, ohne Zweifel eines der edelsten Muster von einem englischen Gentleman war, die jemals die glorreiche Erde von England Mutter nannten.

Mervyn wußte instinktmäßig, daß dieser Mann Oberst Sydney sein müsse und fühlte sich auf's Aeußerste aufgeregt. Er versuchte zu sprechen, aber seine Stimme versagte und er konnte blos die ihm dargebotene Hand fassen und convulsivisch mit Thränen baden. Sydney sprach einige besänftigende Worte zu ihm, bat ihn, ruhig zu bleiben, wobei ihn Lady Howards schmeichelnde Stimme und Ermahnungen unterstützten.

„Seid nicht erschrocken, guter Junge," sagte sie liebkosend. „Ihr seid außer aller Gefahr und in edler Hut. Aber man sagte Oberst Sydney, daß Euch ein unglückliches Anliegen auf dem Herzen lastet, das Ihr gerne kund machen wolltet. Was ist es, mein gutes Kind?"

Und auf's Neue heftete sie ihre großen, forschenden, schönen, aber furchtbaren Augen auf ihn.

„Oberst Sydney, im Namen des obersten Richters aller Menschen, wenn Gerechtigkeit, wenn menschliche Gefühle noch irgend auf Erden vorhanden sind — laßt Blood und den Teufel Oates festnehmen — ohne Verzug!" rief Mervyn wild aus. „Sie sind Mörder! sie haben Godfrey gemordet! Ich will es beweisen — oder der Blitz möge mich erschlagen, während ich spreche!"

„Seid ruhig, junger Mann," sagte Sydney, mitleidig auf die Lady Howard blickend; aber sie hatte ihr Gesicht abgewendet. „Seid ruhig! es ist klar, daß Eure erhitzte Phantasie, wie es oft geschieht, die Schatten und Färbungen dessen, was gerade vorgeht, auffängt und in phantastische Schreckensbilder verkehrt. Wenn die furchtbaren Ereignisse der letzten Tage auf gesunde und ruhige Gemüther einen so verwirrenden Einfluß ausüben, was müssen sie erst bei einer wilden und verwirrten Einbildungskraft, wie der Deinigen, bewirken?"

„Ich sage Euch, Oberst, wenn es im Himmel oder auf Erden Wahrheit gibt, so spreche ich sie!" rief der Jüngling mit verzweifelter Heftigkeit. „Monmouth, Shaftesbury, Essex — ja, Lady, Lord Howard selbst, obgleich sie es nicht so gemeint hatten — veranlaßten diese furchtbare That — Blood und Oates führten sie nur aus."

„Ich habe Euch schon erklärt, Oberst Sydney, weshalb ich mich durch dieses wilde Irrereden einer kranken Phantasie nicht beleidigt fühle," sagte die Gräfin mit leiser, erregter Stimme.

„Gewiß Mylady, es würde unbillig sein," sagte Sydney mit Bedeutung.

„O sicherlich, sicherlich, Lady Howard, werdet Ihr bezeugen, daß ich in Gesellschaft von Blood in Euer Haus kam — daß ich von ihm Euch vorgeführt wurde" — fieng Mervyn an, als ihn die Lady hastig unterbrach.

„Herr Blud?" sagte sie, den Namen auffallend

kurz aussprechend. „Herr Blud, ich erinnere mich in der That, daß er mit einer Botschaft von Lord Shaftesbury zu mir kam und einen Jungen von Eurer Größe mit sich brachte, — aber das ist schon lange her. Doch, ich erinnere mich jetzt — ach, armes Kind, er sprach mit mir über ein Gebrechen, in Eurem sonst vortrefflichen Verstande, der Euch zu Zeiten verrückt mache; daß aber der Anfall bald vorübergehe — bitte, seid ruhig."

„Und vielleicht sprangst Du in einem Anfall Deiner Krankheit von einer der Brücken in den Strom hinunter?" sagte Sydney ernst. „Tollheit allein kann eine solche Handlung entschuldigen; denn wisse, Kind, daß schon die edeln Griechen und Römer den Mann für entehrt hielten, der ein Leben, das seinem Vaterlande noch nützlich werden konnte, feige wegwarf."

„Ich habe kein Leben weggeworfen! Ich wagte mein Leben, um es zu retten!" rief Mervyn, verwirrt durch die neue Verschlingung seiner Lage. „Ich floh aus einer Räuberhöhle. Oberst Sydney, ich verlange nicht, daß Ihr mir ein Wort glaubt, das ich nicht mit Thatsachen belegen werde. Gebt mir einen Verhaftsbefehl und einige Soldaten und wenn ich Euch nicht in dasselbe Haus führe — es ist in Alsatia, wo sie Godfrey hinlockten und ihn ermordeten — laßt mich mit dem Zeichen Kains gebrandmarkt und von wilden Pferden zerrissen werden!"

„Könnte es möglich sein, daß diese Narrheit nur verstellt wäre — daß dieser Jüngling in dem schlechten Dienste des Hofes ist, um die letzte, gräßliche Entdeckung zu hintertreiben?" sagte Lady Howard, indem sie dem überraschten Blicke Sydneys mit einem ähnlichen begegnete. „Mein armes Kind, wenn Ihr in solche Umtriebe verwickelt seid, stehet um Gotteswillen davon ab, denn sie werden nur zu Eurer Schande und Strafe ausfallen."

„Der König und seine Günstlinge sind unzweifel-

haft schlecht genug, einen solchen Plan zu entwerfen, aber ich kann nicht glauben, daß dieser offene Junge darum weiß; er kann betrogen sein," bemerkte Sydney kalt. „Fühlt nur seinen Puls, Lady Howard, wie er hüpft! es ist Delirium und sein ganzer Körper ist brennend heiß. Sucht diese fürchterlichen Vorstellungen zu verbannen, Jüngling, und mit der Ruhe wird Eure hellere Vernunft zurückkehren."

„So wollt Ihr mir also nicht glauben? Ihr wollt mir nicht helfen, diese Mörder aufzujagen?" keuchte Mervyn, beinahe erstickt von innerer Bewegung.

„Es ist unmöglich — Ihr seid rasend, Knabe," sagte Lady Howard aufstehend. „Wir wollen bald wieder nach Euch sehen, wenn Ihr ruhiger seid. Kommt, Oberst, die Gesellschaft wartet auf uns."

„Dann komme auf Euer Haupt Alles Blut, das durch die Art öffentlicher Mörder vergossen werden wird!" schrie der Jüngling mit aller Stärke, die ihm übrig geblieben war. „O, Oberst Sydney, man nennt Euch einen gerechten Mann und wollt Ihr Engländer unter dem Namen der Gerechtigkeit hinmorden lassen?"

„Nein, lieber wollte ich sterben, als daß auch nur ein Haar eines englischen Hauptes ungerechterweise sollte ausgerauft werden," sagte Sydney mit seinem großartigen Lächeln. „Aber Ihr seid jetzt keiner vernünftigen Unterredung fähig. Ich will Euch wieder besuchen, wenn ich gespeist habe, und hoffe, diese wilden Trugbilder eines kranken Gemüths abgekühlt zu finden."

„Sagt dem Lord Shaftesbury von mir, daß er ein gräulicher Verschwörer ist!" rief der Jüngling, durch den Unglauben an seine schauderhafte Erzählung zur Raserei gebracht. „Aber ich will nicht länger das Blut auf meinem Kopfe lasten haben! Ich will nicht ruhig im Bette bleiben, während ehrliche Männer ihr Leben durch den Meineid höllischer Mörder verlieren!

Ich will hinaus — so wie ich bin — und es überall laut verkünden!"

Er machte einen starken, beinahe krampfhaften Versuch, sich im Bette aufzurichten, faßte die reiche Decke, als ob er sie zum Mantel gebrauchen wollte, aber Lady Howard hielt ihn mit einem schwachen Ausruf beim Hemdärmel fest. Sein Gesicht schien herum zu wirbeln, sein Hirn schwoll, als ob es den Schädel zersprengen wollte, und er sank bewußtlos auf sein Kissen zurück.

Zwölftes Kapitel.

Die Herrschaft des Fanatismus.

Diese Erholung von geistiger Folterqual sollte ein schnelles Ende nehmen. Mehrere Stunden schienen verstrichen zu sein, denn da Mervyn plötzlich erwachte, war es Nacht, aber das Zimmer war voll von Fackeln. Man hörte Sydneys Stimme in lauten Vorstellungen und Bitten, die alte Wärterin weinte und rang die Hände und sein erster Blick zeigte Mervyn das Zimmer voll von Musketieren. Dann hörte er eine andere Stimme, die abscheuliche Stimme von Oates! Ihre Töne schienen ihn mit unbeschreiblichem Ekel und Haß zu erfüllen, er sprang auf und schrie — „Nehmt den Mörder fest!" daß das Zimmer widerhallte.

„Ja, ja, Ihr Herren, nehmt ihn fest! — Da ist das schändliche Werkzeug der Papisten!" rief Oates, und wendete sich mit einem von teuflischer Wuth glühenden Gesichte um. „Nehmt ihn fest — Ihr habt den Verhaftsbefehl von Sr. Majestät und von mir."

„Aber er ist nicht in einem Zustande, in welchem

er fortgeführt werden könnte, Herr Oates," sagte Oberst Sydney mit großer Heftigkeit. „Der Arzt erklärt ihn für lebensgefährlich krank, und es wird auf Gefahr Eures eigenen Lebens sein, wenn Ihr ihn wegzuschaffen versucht."

„Unbezweifelt, Oberst Sydney, geehrter Herr," entgegnete Oates. „Wenn er auf dem Wege nach Newgate stirbt, um so besser für ihn, so entgeht er dem Galgen. Aber ich gestehe, Oberst Sydney, es überrascht mich, einen so vortrefflichen, ächten Protestanten und Verabscheuer willkürlicher Gewalt die Partei eines jungen papistischen Schurken und Spionen ergreifen zu sehen, der gedungen ward, die wahre protestantische Religion umzustürzen, und die Entdekkung des verdammlichen, abscheulichen Komplotts zu hintertreiben, welches —"

Der würdige Herr war so weit in seiner Rede gekommen, als die Fortsetzung durch ein plötzliches Zuschnüren seines Halses unterbrochen wurde. Mervyn war aus dem Bette gesprungen, hatte ihn bei der Gurgel gefaßt mit rasendem Griffe und schrie: „Greift ihn, greift ihn," aus Leibeskräften. Oates gellte „Mordjo," und versuchte umsonst sich loszureißen, bis einer der Soldaten zusprang, Mervyn ergriff, mit großer Gewalt wegriß und ihm die Hände fesselte. Als dieß geschehen war, versuchte Oates noch, seinem jungen Opfer einen Faustschreich zu versetzen; aber Sydney riß ihm den Arm zurück, und betheuerte, er werde den Jungen nicht mißhandeln lassen, was auch sein Vergehen sein möge.

„Wollt Ihr Euch des Königs Befehl widersetzen, Herr Sydney?" keifte Oates.

„Zeigt ihn mir und ich werde Euch antworten," erwiederte Sydney mit ruhiger Würde. „Ihr habt eine ungesetzliche Verhaftung unternommen, denn Ihr habt dem Gefangenen Euren Verhaftsbefehl nicht gezeigt."

„Hier ist er," sagte Oates, dem Oberst unhöflich ein Pergament in die Hand schiebend, der es bedächtlich und laut ablas, und fand, daß es ein in gehöriger Form abgefaßter Verhaftsbefehl war, der den Vorzeiger ermächtigte, zu ergreifen, festzunehmen, festzuhalten und vor den wohlwürdigen Aldermann Bethel, oder irgend einen Andern von Sr. Majestät Friedensrichtern zu bringen. Die Person eines gewissen Ichabod Mervyn, Novizen der Jesuiten von St. Omer.

„Wohl, Oberst, gebt Ihr den Leib und die Person dieses Verbrechers willig auf, gemäß dem Befehl Eures Königs und meinem?" sagte Oates mit boshaftem Lächeln.

„Ich übergebe diesen Angeklagten, aber nicht Verbrecher," entgegnete Sydney. „Ein Geschwornengericht seines Landes und nicht Eure allzufertigen Lippen müssen ihn als solchen erklären, wenn er einer ist; aber Ihr verhaftet ihn, auf die Gefahr hin, einen Mord zu begehen."

„Der größte Schaden würde sein, daß der Henker um seine Gebühr betrogen wäre," erwiederte Oates; „so, Gerichtsdiener, zieht Eurem Gefangenen die Kleider an — mit Gewalt, wenn er sich widersetzt."

„Wenn ich vor eine Obrigkeit geführt werden soll, so will ich freiwillig und gerne gehen, ihr Herren," sagte Mervyn. — Ich verlange bloß ein geduldiges Gehör für die Abscheulichkeiten, die ich zu enthüllen habe."

„Ich verspreche Euch, junger Herr, Ihr sollt vor die Obrigkeit gebracht werden, ja und vor einen Richter und eine Jury, und dann zu einem Luftbade nach Tyburn," sagte Oates grimmig.

„Mir scheint, daß Ihr Euch für einen Mann in Eurer heiligen Kleidung mehr gleich einem bösen Feind, als einem Christen benehmet, Meister Oates," bemerkte Sydney, indem er den Strick löste, den Oates fest um des Jünglings Handgelenke schnürte. „Dieses

Binden und Fesseln eines Unterthanen des Königs, wenn er keinen Widerstand leistet, ist gegen das Gesetz und ich werde es nicht zugeben!"

„Alle Welt weiß, Herr Oberst, daß nach Eurem Wunsch und Willen Seine Majestät gar keine Unterthanen haben würde," spottete Oates. „Und was Eure Religion anbetrifft, so gibt es keinen Lehrjungen, der einen Stock von einem Ball unterscheiden kann, der nicht wüßte, daß Ihr der atheistischen, deistischen, pantheistischen Anbetung griechischer und römischer Götter ergeben seid, und —"

„Beim Himmel! ich könnte mich beinahe aufgelegt finden, mein Schwert in Deinem schlechten, falschen Blut zu verunehren!" schrie Sydney blaß vor Zorn und an sein Degengefäß langend.

„Ihr seid Zeugen, Ihr Herrn, daß der Oberst des Königs Verhaftsbefehl verhindert," sagte Oates mit seiner Eulenstimme.

„Gebt Euch nicht mit diesem Elenden ab, edler Herr," fiel Mervyn ein, bebend an allen Gliedern vor Wuth und Fieberhitze; „laßt mich nur vor eine Magistratsperson führen, und wenn ich ihn nicht so schwarz darstelle, daß die Hölle anstehen wird, ihn aufzunehmen, so laßt die Leute mich als einen Lügner anführen, bis zum jüngsten Tage, der meine Wahrheit im Donnerton verkünden wird."

Mervyn wußte nicht, was für eine Gerechtigkeit vom Fanatismus gehandhabt wird, aber der Oberst war damit bekannt und schüttelte kummervoll den Kopf. Demungeachtet schien Oates verlegen zu sein und trieb zu möglichster Eile an. Mervyn war bald mit einigen Kleidungsstücken bedeckt, die ihm Sydney lieh, und der Oberst erlangte es, mehr von Oates Klugheit, als Menschlichkeit, daß der Gefangene in einer Kutsche in die Stadt gebracht wurde. Etwas Uebernatürliches schien Mervyns Stärke wieder belebt zu haben. Er trat fest auf, dachte klar und deutlich,

fühlte keine Unruhe — sein Weg und Verhalten schien so offen und augenscheinlich vor ihm zu liegen. Er hatte noch nicht gelernt, daß es nicht hinreicht, die Wahrheit zu sagen, um Glauben zu finden.

In kurzer Zeit war der Zug in Ordnung, und der unbewußte Erbe von Aumerle wurde unter der Obhut von Diebsfängern als ein Hochverräther und Verbrecher über die mit vergoldetem Geländer eingefaßte Treppe seines eigenen prächtigen Schlosses hinuntergeführt.

Mittlerweile hatte sich ein Pöbelhaufen um das Schloß versammelt, und da sie hörten, daß ihr vielgeliebter Doktor einen von Godfrey's Mördern gefangen genommen hätte, grüßten sie die Erscheinenden mit gellendem Schreien, Pfeifen und Zischen, vermischt mit heftigen Beifallszeichen für Oates. Sydney, der entschlossen war, den Gefangenen zu begleiten, befahl dem Kutscher, schnell zu fahren, und so hatten sie bald den lärmenden Pöbel hinter sich. Das Gerücht verbreitete sich indessen nah und fern, und als Oates seinen Gefangenen triumphirend zur Guildhall hineinführte, war der Gerichtshof bereits zum Ersticken voll.

Mervyn stand einige Augenblicke vor den Schranken, ehe er sich einen klaren Begriff von der Scene bilden konnte, in der er die Hauptrolle zu spielen hatte, so verwirrt und betäubt waren seine Sinne. Der Anblick des Oberst Sydney neben ihm ermuthigte ihn jedoch in Etwas, und er schaute unter dem Gemurmel und Lärmen der drängenden Menge neugierig um sich, als ob er nicht weiter bei dem Auftritte betheiligt sei, als jeder andere Zuschauer auch. Er bemerkte nun, daß er sich in einer Art von Schafpferch befand, inmitten einer hohen Halle, und vor ihm saß auf einem erhöhten Stuhle ein starker, aufgedunsener Mann mit einem runden, fetten Gesichte, kleinen, blinzelnden, rachsüchtigen Augen und ein Paar über

einen hervorragenden Rathsherrnbauch gefalteten Händen. Er war mit dem Scharlachmantel und der goldenen Kette seines Amtes angethan und saß da in feierlicher Amtsmiene, und mit dem wichtigen Aussehen, das sich gemeine Menschen unfehlbar zu geben suchen, wenn sie eine Verrichtung übernehmen, der sie nicht gewachsen sind. Dieß war Herr Sheriff Bethel, wie man ihn bis zu seinem Ende nannte, wegen seiner, so lang er in Amt und Würde stand, vollbrachten Thaten — ein Mann, den man wegen seiner hartnäckigen Opposition gegen den Hof für einen großen Patrioten hielt und der vom Volke vergöttert wurde. Mervyn konnte jedoch seine fette, wohlgenährte Gestalt durchaus nicht mit dem Charakter von Knauserei in Uebereinstimmung bringen, welcher dem Sheriff die unsterbliche Verspottung durch Drydens Satyre zuzog.

„Ach, Doktor — würdiger Doktor Oates — so so, Ihr bringt einen Gefangenen — he? einen Jesuiten, he? sagte der Friedensrichter, nachdem Stille erhalten worden war. „Wohl, wohl, Niemand kann läugnen, daß Ihr einer der größten Retter unserer Nation seid, die der Herr seit vielen Jahren erweckt hat. Möge er Euch in Gesundheit und Stärke erhalten, um Euer Werk zu vollenden und uns, und Alle, unsere kostbare Leben und Freiheiten vor dem verdammlichen, häßlichen Complotte zu retten. Nun, Herr, was liegt gegen diesen jungen Schurken vor? Er hat ein ausgezeichnetes Galgengesicht — ist er auch in der Verschwörung?"

„Euer Wohlwürden," erwiederte Oates in einer frömmelnden Stimme, „der Himmel weiß, mit welcher Angst und Sorge ich gegen diesen jungen Burschen auftrete, wozu mich jedoch meine Pflicht nöthigt, angesehen, daß auch der heilige Abraham der Stimme des Herrn gehorsamte, da ihm befohlen wurde, Isaak zu schlachten, seinen einzigen Sohn Isaak! Aber, o! wie herzzerreißend — denn, wahrlich, mein Eingeweide

brennt für ihn — ist die Pflicht, ihn nicht blos des schmählichsten Undankes gegen mich anzuklagen, sondern der Theilnahme, ich fürchte nur einer allzu tiefen, an dem kürzlich verübten, empörenden, schrecklichen, blutigen, papistischen Morde des Sir Edmundbury Godfrey, dieses so vortrefflichen Handhabers des Gesetzes, der nun, so Gott will, unter den Erwählten im Paradiese ist!"

„Hört mich an — nur ein einziges Wort, wohlwürdiger Richter — ich beschwöre Euch, wenn Ihr nicht wollt, daß dieses Dach über unsern Häuptern zusammen stürzen soll! rief Mervyn, indem er seine Hände wild zusammenschlug.

„Schweig, Elender!" sagte Bethel strenge. „Was Ihr zu Eurer Vertheidigung zu sagen haben könnet, wird später angehört werden; aber ich glaube, man wird keinen solchen Erzesel in England finden, der dem, was ein Jesuit sagen oder schwören mag, Glauben beimessen wird, angesehen der von Eurer abscheulichen Kirche und dem Antichrist, als ihrem Haupte, angesprochenen verdammlichen Gewalt von allen Eiden zu absolviren."

„Ja, ich klage dieses Satanskind an, daß er von der papistischen Partei gedungen ward — (ich wollte, ich dürfte sagen, von wem, aber das sind Zielscheiben zu hoch für andere Pfeile, als die des Allerhöchsten!)" fuhr Oates fort, vor Leidenschaft schwarz im Gesichte. „Ich sage noch einmal, dieser abscheuliche Jesuitenvogel ist gedungen, eine schlechte und höchst verläumderische Anklage gegen mich aufzutrumpfen, gegen mich Titus Oates, in der Absicht, die Complottsentdeckung zu unterdrücken, die protestantische Religion und Reformation umzustürzen, und willkürliche Gewalt und französische Herrschaft, oder vielmehr Tyrannei, einzuführen!"

„Nehmt Euch in Acht, Herr Oates! — Dies sind außerordentliche Anschuldigungen, die Ihr, wie mir

scheint, Mühe haben werdet, zu begründen," sagte Oberst Sydny. „Laßt mich Euer Wohlwürden eine vernünftigere Darstellung der Sache mittheilen. Dieser arme Junge leidet an Anfällen von Geistesverwirrung, während eines solchen sprang er, wie ich fürchte, in die Themse, aus der ich ihn mit einiger eigener Gefahr rettete. Er lag darauf in einem hitzigen Fieber, und in diesem Paroxismus verfiel seine Raserei auf das allverschlingende Thema der letzten schrecklichen Entdeckungen, welche die Gemüther aller Menschen in Beinhäuser entsetzlicher Vermuthungen verwandeln."

„Raserei! — O, daß es Rasereien wären!" sagte Mervyn, „gebt mir nur Gehör, und ich will diese Rasereien als Wahrheit darthun, die so fest begründet ist, als der Himmel über uns! Nehmt dieses Ungeheuer fest! Er ist ein Mörder! Er ermordete Sir Edmundbury, entweder mit eigener Hand, oder durch die Hand eines Andern!"

„Er scheint auf jeden Fall jetzt rasend zu sein, Herr Sydny," sagte Bethel scharf.

„Euer Wohlwürden, er ist so gesund und bei Sinnen, als ich; es ist blos seine kunstreiche Bosheit," sagte Oates mit wüthendem Grimme. „Er ist bestochen und von denen, die von dem Schweiß und Blut dieser unglücklichen Nation ihr Geld erpressen, und dazu abgerichtet, um unsers Herrn und Meisters Vorsehung in den neulich gemachten Entdeckungen einer niederträchtigen, verdammlichen, nie genug zu verabscheuenden Verschwörung des Antichrists zu hintertreiben."

„Ich fürchte, ich fürchte, da steckt eine mörderische starke Hand hinter dieser Intrigue, ehrwürdiger Meister Oates," entgegnete Bethel, indem er mit einem unheilvollen Ausdrucke den Kopf schüttelte. „Aber auf welchen besondern Klagepunkt hin soll ich ihn festsetzen? Obgleich sich Jeder genug in Acht zu nehmen hat, Gerechtigkeit gegen die Papisten zu üben, seit dem tödt-

lichen, erschrecklichen Exempel, das wir kürzlich erlebt haben. Aber demungeachtet," sprach Bethel zu seinem Schreiber „Minshull, macht ein Mittimus für Newgate fertig."

„Aber, wenn Euer Wohlwürden erlauben, wir müssen zuerst eine handgreifliche, gesetzliche Klage haben, sonst verfällt Euer Wohlwürden der neuen Habeas-Akte, und wer weiß, was sonst noch," sagte der Schreiber, ein dünner, rothhaariger Mann, der sich über einen vor dem Stadt-Aeltesten stehenden Schreibepult lehnte.

„Nun ja, gut, gut, Herr Oates, und was ist Eure Klage?" sagte Bethel mürrisch.

„Laßt mich zuerst Euer Wohlwürden erklären," erwiederte Oates, „daß dieser elende Junge das Findelkind eines Räubers ist, den die Jesuiten von St. Omer in der egyptischen Finsterniß des papistischen Aberglaubens aufgezogen, als ich —"

„Ha, St. Omer!" rief eine Stimme aus der Menge.

„Wer spricht da?" entgegnete Oates, sich schnell umwendend.

„Gesegneter Herr Oates," erwiederte eine weinerliche Stimme, „es war ein Bursche, sündlich ausstaffirt in Satans Netzwerk, sage, Carmoisin mit Gold gestickt; aber er drängte sich hinaus, da Ihr Euch umkehrtet, um ihn zu vermahnen."

„Ein wohldienerischer Sklave des Hofs; irgend ein lockerer Promovirter der Weltlust," bemerkte Oates kalt. „Aber, wie ich Euch sagte, Euer Wohlwürden, da ich nach St. Omer kam, fand ich den kleinen Judas hier in dem Hause der Knechtschaft, und löste, wie ich hoffte, seine geistlichen Ketten, ja, ich brachte ihn zur Heerde zurück, als ein kostbares Milchlamm der Seligkeit. Aber ich habe seitdem zu meinem Schaden gefunden, daß er mir blos als ein jesuitischer Spion angehängt wurde."

„Was, Du verworfener Lügner und Schurke!" rief Mervyn aus.

„Schweig!" schrie Bethel; „wenn Ihr es wagt, den Zeugen zu unterbrechen, so will ich Euch in die geziemende Ehrfurcht gegen den Gerichtshof peitschen lassen."

„Das wird mit Eurer Erlaubniß nicht geschehen, Herr Sheriff," sagte Sydney. „Die Gesetze Englands gestatten nirgendwo dem Sheriff solche Gewalt, und ich werde darauf sehen, daß Ihr das Gesetz nicht überschreitet."

„Wie, was geht Euch der Bube an, Oberst?" fragte Bethel mit großer Verwunderung.

„Er ist ein Mensch," erwiederte Sydney.

„Ei nun, was das betrifft, so hoffe ich, wir sind Alle Menschen, Oberst Sydney," sagte Bethel mit rothglühendem Gesicht, „wenigstens kann ich nicht sehen, daß einer von uns einen Thierskopf hat, obgleich es Pferdefüße unter uns geben mag, so viel mir bekannt ist! Aber Ihr hört, den Leuten hier gefallen Euere Spitzfindigkeiten und Witzfindigkeiten nicht — und Ihr kennt Euere eigene Maxime — Vox populi, vox Dei! So, wenn Ihr nicht still sein könnt, Oberst, müßt Ihr den Gerichtssaal verlassen."

Da Sydney nichts antwortete, sagte der Richter weiter:

„Nun, Herr Oates, fahrt fort, zum Drittenmale."

„Wenn es Euer Wohlwürden geliebt," sagte Oates mit erkünstelter Demuth, „es war so wie ich sagte — verführt von seinen Thränen und seiner geheuchelten Liebe zu mir, gestattete ich ihm, sich heimlich von dem Seminar zu entfernen, und mir zu diesem Lande des Lichts zu folgen, wenn wir es noch so nennen dürfen, trotz der dunkeln Wolken, die sich über uns zusammenziehen. Und nun gebt Acht, Ihr Herren, sobald er hier landet, läßt er sich in einen

Briefwechsel mit gewissen hohen Personen ein, die hier nicht genannt werden sollen, ohne Zweifel auf den Befehl seiner Obern in St. Omer. Euer Wohlwürden — ich fing ihn auf der That ab, als er vom Sankt James-Palast kam, wo, das weiß der Himmel, nicht viel Gutes für die protestantische Religion gelernt werden kann. Aber dennoch auf seine verstellte Reue hin, vergab ich ihm. Da ich ihn jedoch auf's Neue auf denselben Streichen ertappte, so entließ ich ihn vor ungefähr vierzehn Tagen aus meinem Dienste, und habe seither nichts weiter von ihm gehört oder gesehen, bis mir die Dienstmagd jenes hingeopferten Herrn entdeckte (hingeopfert, weil er uns Alle mehr als sein eigenes Leben liebte!), daß er es war, der Sir Edmund in die Falle lockte! Auch sagen sie, daß er als ein Page des Herzogs verkleidet war, — aber Gott verhüte, daß ich sagen solle, mit Seiner Hoheit Wissen und Kenntniß! Aber darauf ward Sir Edmundbury von Niemand mehr gesehen, bis man seine kostbaren Gliedmaßen, verstümmelt und blutig, im Pankraz-Graben fand."

„Oberst Sydney," rief Mervyn in diesem Augenblicke mit einer so verzweiflungsvollen Stimme, daß sie ihm gewissermaßen Gehör erzwang. „Ich rufe die Blitze des Himmels auf mein Haupt herunter, wenn ich falsch rede, indem ich sage, daß dieser Mann, — dies Ungeheuer — Sir Edmundbury Godfrey's Mord zu wege brachte! Hört mich nur an, Ihr Herren! Bei meinem Leben, bei meiner Seele, so gewiß wir Alle einst vor dem ewigen Richter da oben erscheinen werden —" aber, erstickt von innerer Bewegung brach er ab und konnte nur auf Oates hindeuten, herauskeuchend, „Mörder!"

Diese natürliche Beredtsamkeit machte einen großen und allgemeinen Eindruck. Selbst Oates, mit aller seiner Unverschämtheit, stand einen Augenblick bleich da; aber er faßte sich bald wieder.

„O Du Wolf in der Wolle eines Lämmleins!“ rief er aus, „wagt Ihr zu leugnen, daß Ihr Godfrey aus seinem Hause locktet? ja und daß Ihr königliche Livree trugt? Schaut, er hat noch jetzt Ueberreste davon an sich! Aber hier sind Zeugen, die nicht abgeleugnet werden können. Hier ist Doktor Barter und die Magd Rachel, die ihm an jenem verhängnißvollen Morgen das Haus öffnete, und, wie sie verschämt bekennt, ihr Auge von seiner fleischlichen Schönheit angenehm gekitzelt fühlte, so daß sie ihn nur an demselben Merkzeichen erkennt!“

Jetzt hörte man ein heilloses Weinen, und Rachel erschien vor den Schranken, in einen schwarzen Mantel und Hut gekleidet.

„Weint nicht, Miß Rachel, Euer Zeugniß ist unnöthig,“ sagte Mervyn entschlossen. „Ich leugne keinen von den angeführten Umständen, daß Sir Edmundsbury sein Haus unter meiner Leitung verließ, aber —“

„Dann beweist, wo Ihr diesen gottesfürchtigen Märtyrer zurückließt, und wo Ihr selbst seither Euch aufgehalten habt!“ schrie Oates.

„Nun, wenn er diesen Punkt zugibt, so gibt er er auch den Mord zu, und wir werden endlich der Verschwörung auf den Grund kommen!“ sagte Bethel mit einem sprechenden Blick auf die Menge, die ihn mit verwirrtem Gemurmel beantwortete.

„Aber sicherlich, und um bloßer Gerechtigkeit willen, werden Euer Wohlwürden anhören, was dieser arme Junge zu seiner Vertheidigung zu sagen hat?“ fiel Sydney ein.

„Der Gerichtshof läßt sich nichts vorschreiben, Herr Sydney,“ sagte Bethel. „Ihr müßt entweder die Geschäfte ruhig vor sich gehen lassen oder die Halle verlassen. Es thut mir leid, einen Herrn von Eurem Range zurechtweisen zu müssen, aber —“

„Von meinem Range, Herr!“ unterbrach ihn Sydney. „Euer Wohlwürden irren; Niemand hat einen

Rang vor einem englischen Gericht, es sei denn der von Schuld oder Unschuld. Wenigstens weiß ich, daß es so unter Cromwell war, so sehr er auch ein Tyrann und Usurpator gewesen sein mag, und wenn unter einer gesetzmäßigen Regierung, wie wir Alle hören, das sie ist, — aber ich will nicht weiter sagen, und Euch blos ersuchen, ehe Ihr urtheilt und verdammt, des Gefangenen Vertheidigung anzuhören."

„Ich dächte, wir müssen zuerst die Zeugen vernehmen?" sagte Bethel ärgerlich. „Wohl, Herr Barter: meiner Treu, wir sind stolz darauf, einen so gesegneten Zeugen hier zu sehen, als jemals diesseits des Märtyrthums gefunden ward!"

Barter erschien, während dies Compliment ausgesprochen wurde, verbeugte sich nachläßig gegen den Gerichtshof, kehrte sich um und blickte Mervyn fest ins Gesicht. Es lag nicht in der Natur eines Menschen, dieses Forschen ohne Bewegung auszuhalten, besonders in Verbindung mit den schrecklichen Beschuldigungen, die, wie Mervyn wohl fühlte, ihn wie ein Netz umwickelten. Oates zeigte triumphirend auf seine Veränderung der Farbe und der ehrwürdige Puritaner seufzte schwer. Er legte sodann sein Zeugniß über die von uns beschriebene Scene ab, welches von Rachels Angaben mehr als vollständig unterstützt wurde. Alle Anwesenden starrten mit Entsetzen auf den Gefangenen, der selber über die Menge von Anschein gegen ihn bestürzt war. Sogar Sydney war überrascht.

„Nun, Oberst Sydney," sagte Bethel übermüthig, „was habt Ihr zu Gunsten Eures Clienten zu sagen?"

„Es ist kein Client von mir, Herr — ja er ist sogar weniger mein Client als der Eurige," erwiederte Sydney. „Indessen, obgleich ich sehe, daß eine Anschuldigung gegen den Gefangenen vorliegt, so sehe ich doch nicht, daß sie bewiesen ist, wenn auch gerichtlich Verdacht gegen ihn gehegt werden mag, den er viel-

leicht zerstreuen kann, wenn man ihm erlaubt zu sprechen. Es ist sicherlich gerecht, den Jüngling in seinen Erklärungen anzuhören. Vielleicht kann er uns sagen, durch welchen Zufall ich ihn in der Themse fand, sich um sein Leben wehrend und wie es schien auf der Flucht vor einem teuflischen Feinde begriffen."

„Das kann ich," sagte Oates eifrig; „da ich ihn nämlich sah, in der schrecklichsten Gesellschaft, die man sich denken kann, so ging ich ihm nach, denn mein Herz blutete vor Mitleid; da lief er denn die Treppen am Tower hinab, und da er ein guter Schwimmer ist und vermuthen mochte, ich wolle ihn zu schwerer Strafe ziehen, sprang er mir ins Wasser, wie ein Fisch, und das war Alles, was man von ihm weiter sah."

„Ich glaube, Herr Oates, ich hörte Euch schwören, daß Ihr ihn seit vierzehn Tagen nicht mehr gesehen hättet?" hielt Sydney entgegen.

„Ich meinte damit im Allgemeinen, daß er seither nicht mehr in meinen Diensten war," sagte Oates mit einiger Verlegenheit. „Ueberdies war es so dunkel, daß ich kaum sein Gesicht hinlänglich unterscheiden konnte, um sagen zu können, ich sah ihn!"

„Gott gebe, daß keine Bosheit in dieser Sache sei!" rief Sydney.

„Ich habe Euch bereits gewarnt, Herr, ich will eine solche Behandlung der Zeugen des Königs nicht zugeben," sagte Bethel zornig. „Blos meine große Hochachtung vor Eurem ehrenwerthen Namen und Charakter hält mich zurück, Euch wegen Verachtung des Gerichts festnehmen zu lassen, was ich mit diesem argen Verbrecher gewiß sogleich thun werde, wegen Mitwissen und Beihülfe an Sir Edmundbury Godfrey's Mord. Aber ich hoffe, daß ihm die Gnade von Oben zu Theil werden wird, um zu bereuen, und daß er durch ein offenes Bekenntniß aller seiner Schandthaten, wenn und was sie auch blosstellen mögen, die irdische

Begnadigung verdienen möge." Er gab hierauf dem Schreiber ein Zeichen, der mit viel sang froid eine Feder zu spitzen begann.

„Wohl es sei, aber jetzt hört mich — ich verlange keine Gnade — nichts als Gerechtigkeit!" schrie Mervyn, im Tone wahnsinniger Verzweiflung. „Ich bin unschuldig, und wenn ich nicht beweise, daß diese Elenden so gewiß an Godfreys Mord schuldig sind, als Kain an dem Abels war, so möge dieses Dach auf uns alle herabstürzen und mich allein erschlagen."

„Ein verdammlicher, papistischer Beweisgrund, der stark nach dem Sauerteige des Aberglaubens schmeckt," sagte Bethel den Kopf schüttelnd. „Es ist meine Pflicht, junger Mann, Euch zu verwarnen, daß Ihr nichts sprecht, das Euch selbst anschuldigt, denn Euer Leben ist in Gefahr."

„Ihr wollt mich also nicht anhören? — Ihr müßt mich hören!" rief Mervyn in heftiger Bewegung. „Gute Leute, hört mich! Dieser Meuchelmörder und gedungene Spion, lockte mich von St. Omer weg, unter falschen Vorspiegelungen, welche —"

„Wir können nicht zugeben, daß Ihr solche Sprache hier führt, junger Mensch!" unterbrach ihn der Richter.

„Ihr müßt — ich will gehört werden!" schrie Mervyn. „Ja, er verlockte mich nach England, und durch seine Veranstaltung wurde ich in gewissem Sinne genöthigt, an den Verbrechen seiner Faktion Theil zu nehmen. Ich wurde von ihm und seinem Helfershelfer, Oberst Blood, in Whitefriars gefangen gehalten, wo ich ein zufälliger Zeuge von der grausamen Verschwörung, Shaftesburys, Monmouths, Essex und Lord Howards wurde, eine protestantische Magistratsperson zu mißhandeln und die Schuld auf die päbstliche Partei zu wälzen. Sie machten mich in der That zu ihrem unwissenden Werkzeuge, den armen alten Mann in ihre Hände zu liefern, aber —"

„Euer Wohlwürden," unterbrach ihn Oates, „wollt

Ihr ihn ein solches Mischmasch von wildem Unsinn gegen solche hochedle Personen vorbringen lassen, besonders wenn ich Euch versichere, daß ich den Oberst Blood in meinem Leben kein einziges mal gesehen habe."

„Herr Bethel, erlaubt mir zu bemerken, der Knabe hat das Fieber und dies ist Irrereden, wie Dr. Brook bekräftigen kann," sagte Sydney.

„Ich fürchte, dieses Irrereden ist die Erstgeburt eines neuen Complotts, um das alte aufzupolstern," erwiederte der Friedensrichter, indem er sein weises Haupt schüttelte. „Auf jeden Fall thut er besser, das, was er zu sagen hat, bis zu seinem Verhör vor einer Jury seiner Landsleute bei sich zu behalten."

„Nein, nein — hier, hier!" schrie Mervyn, indem seine Augen Flammen sprühten und er wie ein Besessener bebte. „Ich sage Euch, Richter, ich klage Oates als den Mörder des armen alten Mannes an!"

„Herr, sei uns allen barmherzig! uns armen, irrenden Würmern, eingeschlossen in eine Hütte von Fleisch!" rief der Doktor aus. „In christlicher Liebe Euer Wohlwürden, laßt uns ihn für verrückt annehmen."

„Wir dürfen die Gerechtigkeit nicht hintansetzen, weil Euer frommes Gemüth so demüthig zur Vergebung geneigt ist," sagte Bethel. „Er scheint in der That von Sinnen zu sein; — aber seine Anschuldigungen sind ihm von älteren Köpfen eingegeben. Für jetzt, Herr Oates, schicke ich ihn nach Newgate auf Euer Zeugniß; er kann dort einen Arzt haben. Aber ich fürchte, daß er am Ende in Schuh und Strümpfen sterben wird."

„Ich biete Bürgschaft an, so hoch man sie fordert," rief Sydney.

„Ich nehme keine an!" erwiederte der Richter scharf.

Ein lautes Hurrah stieg von der Menge auf und

Mervyn mußte sich an den Schranken festhalten, um nicht zusammenzusinken. Er machte keinen weitern Versuch, gehört zu werden. Selbst Sydney schien erstaunt und verwirrt über das Gehörte zu sein, und auch er verließ die Gerichtsschranken, während der Verhaftsbefehl geschrieben wurde, nachdem er noch Mervyn zugeflüstert hatte, er werde ihn in Newgate sprechen.

Zwei oder drei Constabler ergriffen nun Mervyn und legten ihm Handschellen an, nahmen ihn zwischen sich und verschafften sich mittelst ihrer Amtsstäbe einen Weg aus der Halle, aber nicht ohne große Schwierigkeit. Ein Pöbelhaufen wartete vor der Thüre und empfing die Constabler und ihren Gefangenen mit furchtbar gellendem Geschrei. Steine und Ziegelstücke flogen ihnen um die Köpfe, und nur mit der größten Mühe konnten sie sich einen Weg durch die Menge bahnen, als plötzlich Oates erschien, und die Volkswuth sich in einen allgemeinen Zuruf der Freude und Ehrfurcht verwandelte. „Hüte ab!“ tönte es von allen Seiten und in einem Augenblick war Alles unbedeckt. Die Weiber sammelten sich um ihn, die Männer drängten sich nach der Ehre, dem großen Verfechter der Religion die Hand zu schütteln.

Oates benützte die Gelegenheit, das Volk zu ersuchen, den Gefangenen zu schonen, indem er es versicherte, daß die Gesetze ihn in sicherer Verwahrung hätten, und daß sich bedeutende Geheimnisse von ihm erwarten ließen. Diese Vorstellungen waren von großer Wirkung, und man ließ die Bedeckung ohne viele Belästigung, außer Zischen und Schimpfen, ihren Weg ziehen, bis sie Cheapside erreichten.

Dreizehntes Kapitel.
Befreiung oder nicht.

Als die Constabler mit ihrem Gefangenen sich der Cheapside näherten, nöthigte sie der Andrang eines neuen Auflaufes, einige Minuten stille zu halten, nachdem sie vergeblich mit ihren Stäben um sich geschlagen. Ein Chor von Stimmen ließ sich hören, die eine Psalmenmelodie sangen, und das Geschrei „Godfreys Leichnam! Godfreys Leichnam," ertönte nah und ferne. Als er dieß hörte, sprang Oates, der die Menge von einem hohen Aufsteigstein angeredet hatte, davon herunter und drängte sich ins Gewühl. Die Constabler, da sie die Ursache des Aufenthaltes ausfindig gemacht hatten, strengten sich an, einen Durchgang zu erzwingen, ehe die erhitzten Volksmassen näher kämen. Aber der Andrang war zu groß, und sie sahen sich genöthigt, mit ihrem Gefangenen auf die Stufen eines Metzgerladens sich zu flüchten, während einer von ihnen seinen Weg zurückkämpfte, um Verstärkung zu holen. In diesem Augenblick fühlte sich Mervyn am Aermel gezupft und eine Stimme, die er schon vorher gehört zu haben glaubte, flüsterte ihm ins Ohr, „Euer Leben ist in Gefahr — haltet Euch wachsam — Freunde sind bei der Hand!"

Der Gefangene wendete sich herum, aber sein unbekannter Freund war in der Menge verschwunden. Er hielt sich übrigens überzeugt, daß es Claude Duval gewesen, und das Bewußtsein, daß er in dieser ungeheuren Menge wenigstens einen Freund habe, war ihm unbeschreiblich troftreich.

Die Constabler wurden immer mehr für ihre eigene und des Gefangenen Sicherheit besorgt; denn der Pöbel um sie her gab unzweideutige Anzeichen von

Gewaltthätigkeit, und bewarf sie mit Koth und Steinen. Glücklicherweise nahm der größte Strom seine Richtung nach Cheapside hinunter, Godfreys Leichnam entgegen, welcher von St. Pankraz Feldern nach der Guildhall gebracht wurde, wo eine Todtenschau gehalten werden sollte. Aber da es unmöglich war, sich einen Weg zu erzwingen, und ihre Stellung jeden Augenblick unsicherer wurde, so nahm einer der Constabler des Mezgers Karren, der vor dem Laden stand, in Beschlag und stieg mit dem Gefangenen hinein; Mervyn erhielt seinen Sitz zwischen zwei Constablern, an Händen und Ellbogen gebunden, während der Dritte auf das Pferd schlug und es durch die Menge trieb.

Mittlerweile nahm der Volkshaufen an Zahl und Wildheit furchtbar zu. Der Pöbel, welcher Godfreys Leichnam begleitete, hatte sich angeschlossen, und Zuwachs an neuen Nachrichten und Streitkräften gebracht, und die Neuigkeit von der Gefangennehmung eines Jesuiten und angeklagten Mörders des unglücklichen Richters verbreitete sich nah und fern. Wie sie die Newgatestraße hineinkamen, hörte Mervyn einen Lärmen von aneinandergeschlagenen Knochen und Hackmessern, dem gewöhnlichen Zeichen der Mezger, sich zu versammeln, und eine ungeheure Anzahl wild aussehender Männer in blauen Hemden, mit bloßen Armen und die Werkzeuge ihres blutigen Handwerks schwingend, strömten von den Umgebungen des Marktplatzes herbei Das Geschrei und die Wuth dieser Haufen, selbst die Steine, die um ihre Köpfe sausten, schienen Mervyn durchaus nicht zu beunruhigen: er behielt dieselbe Ruhe der Verzweiflung bei.

Jedes Fenster füllte sich mit Zuschauern, die Dächer waren voll daran hängender Menschen; und so, unter dem Geschrei und dem Angriffe der Volkshaufen, näherten sie sich Newgate, dessen starke Mauern und stachelumkränzte Zinnen in einiger Entfernung sichtbar

wurden. Aber der Zwischenraum dahin war von einer eingekeilten, schreienden und ringenden Menschenmasse so verrammelt, daß man es unmöglich fand, weiter zu fahren und der Karren anhielt, während die Gerichtsdiener abstiegen, um sich einen Durchgang zu erzwingen.

Während sich um sein Gefährte ein verzweifelter Kampf entspann, ward Mervyn's Auge von einem Schauspiel angezogen, welches, so schrecklich es auch war, ihm als eine natürliche Erscheinung des verwirrten und stürmischen Traumes erschien, der ihn umhüllte. Eine ungeheure Volksmasse strömte, Welle auf Welle, den Newgate Hügel herunter, unter dem betäubendsten Gelärme; ein Theil derselben war im Abbrüllen eines Kirchenliedes begriffen, während die übrigen im gräßlichen Chore schrieen und gellten. Einige hatten Fackeln, die sie gleich Bachanten in der Luft schwangen; über dem wilden, unbestimmten Schimmer dieses Lichtes sah Mervyn etwas Undeutliches auf einer Tragbahre, mit einem Tuche bedeckt, um welche sich der Haufe sammelte und wie die See im Wirbel drängte. Dunkle Gesichter, bleifarb vor Ermüdung und Leidenschaft, umgaben den Leichnam; unter ihnen konnte Mervyn die abscheulichen Züge von Oates nicht verkennen. Der Elende wies nach ihm hin, der hier im Karren saß, und schien die Volkswuth gegen ihn zu richten; denn in demselben Augenblicke ertönten Ausrufungen: „Ein Gericht Gottes, ein Gericht! reißt ihn in Stücke! ertönte auf allen Seiten, und viele von den Fackelträgern stürzten schreiend gegen ihn. Messer, Aexte, Schwerter, blitzten in jeder Hand, und ein Hagel von Steinen fiel über die Constabler, die sich vergebens bemühten, ihren Gefangenen zu schützen. Einer derselben wurde von einem gewaltigen Fleischer zu Boden geschlagen und einer der andern arg mit Füßen bearbeitet; aber der Dritte, der noch bei Mervyn im Karren saß, versuchte mit Peitschenhieben das

Pferd über Alles wegzujagen, das im Wege stand. Der Pöbel ergriff jedoch die Zügel und schlug das arme Thier an den Kopf und die Brust, um es zurückzunöthigen. Aber das Pferd bäumte sich und schlug so wüthend aus, daß es zuletzt das Geschirr über den Kopf streifte und in fürchterlichen Sprüngen den Hügel hinunterrannte. Der Pöbel wich auf beiden Seiten aus, schreiend, pressend und über einander hinstürzend. Der Constabler, der an Mervyn's Seite saß, sprang aus dem Karren und fiel unter schwerem Gekrach mit dem Kopf auf das Pflaster; aber der Gefangene war zu wohl verwahrt um einen Versuch zur Flucht zu machen. Das Thier setzte seinen wilden Galopp fort bis nahe von den Bahrträgern, die in Verwirrung aus dem Wege rannten, aber seine Füße verwickelten sich in die losen Leitriemen und es fiel hülflos am Ecksteine nieder, wo es blutend liegen blieb und vergebens sich aufzurichten strebte.

Mervyn stand auf mit dem Vorsatz, hinauszuspringen, um sich vor dem Ausschlagen des gestürzten Pferdes zu retten, als Oates auf ihn hinzeigte, in seinen schrecklichsten Tönen heulend: „Siehe da, Gottes Gericht! — der Mörder, der Mörder!" Alsbald stürzte der Pöbel auf den Karren los, einige kletterten über die Räder, andere von hinten hinauf, andere in ihrer Hitze über das keuchende Pferd. Mervyn ward von zwanzig Händen zugleich gepackt, geschlagen oder vielmehr, er wußte nicht wie, über die Lannen in die Straße gerissen; unter wildem Geschrei: „Kein Pabstthum! — Reißt ihn in Stücke! — Keinen Antichrist!" wurde er zur Bahre hingeschleift, unter Schlägen und jeder Art von Beschimpfung.

Manche unter dem Pöbel, unter andern auch Oates, schrieen: „Schleppt den Mörder hieher und seht, ob der Leichnam wieder blutet!" und diese Probe schien zu Mervyn's Glück den ruchlosen Gesellen, die ihn gepackt hatten, zu gefallen. Es war damals ein allge-

meiner Glaube, der sich noch in einigen entfernten Gegenden erhalten hat, daß der Leichnam eines ermordeten Menschen bei Annäherung des Mörders wieder zu bluten anfange.

Unbarmherzig gebläut, die Kleider vom Leibe gerissen, bleich wie der gespenstische Leichnam vor ihm, wurde Mervyn dicht zur Bahre hingestoßen, und Oates packte ihn mit einer Hand, während er mit der andern das blutige Tuch aufhob. So gespannt war die Neugierde mit der die Menge auf das Resultat ibres philosophischen Experimentes wartete, daß der Aufruhr plötzlich aufhörte und eine tiefe Todesstille durch die Masse herrschte. Mervyn starrte mit einem eiskalten Schauder auf das grausenvolle Schauspiel, das seinem Auge aufgezwungen wurde. Sir Edmundbury's Leiche lag zusammengebogen auf der Bahre, bedeckt mit Koth und Schlamm. Sein Fleisch hatte bereits das Aussehen beginnender Verwesung, und schien, als ob es einige Tage lang im Wasser gelegen hätte, so aufgedunsen und farblos war es. In seiner Brust war eine tiefe Wunde, worin man sein Schwert bis an's Heft hineingestoßen gefunden hatte, und der Leib war von Hiebwunden und Quetschungen entstellt. Der Hals war augenscheinlich gebrochen, denn sein Kopf hing los auf einer Seite und die gläsernen Augen standen weit offen; die Zunge hing heraus, das Fleisch herum war verzogen und gefleckt und andere schreckliche Anzeichen des Erwürgens stellten sich widrig dar.

Mervyn blickte auf dieses schreckliche Schauspiel mit keinem andern Zeichen der Bewegung, als einem erstickten Stöhnen, und unfähig, ein Wort zu stammeln, schaute er umher, keuchend, und deutete auf Oates. Auf's Neue ertönte wild gellendes Wuthgeschrei, Fackeln wurden geschwungen und zahllose Stimmen befahlen ihm, den Leichnam anzurühren. Er gehorchte mechanisch und streckte seine Hand nach der des entseelten Richters aus, und im selben Augenblicke stieß Oates

künstlich an den Leichnam, so daß ein paar Tropfen geronnenen Blutes aus der Nase und den Wunden flossen.

Dieß war hinreichend. Ein Gebrüll wie das der Meeresbrandung über Felsen, hallte in sein Ohr, die Masse drängte überwältigend auf ihn ein und Oates Schrei: „Blut um Blut, sagt der Herr!" gellte laut aus dem Tumult hervor. Mervyn glaubte sich verloren. Eine rauhe Hand packte ihn am Kragen seines Hemdes, dem letzten Ueberbleisel von diesem Kleidungsstück — und ein Metzger brach durch die Menge und schwang sein Hackmesser zu einem Streich nach seinem Haupt, der es unfehlbar gespaltet haben würde. Aber ein Kampfstock fuhr plötzlich dazwischen und zugleich taumelte der Fleischer zurück unter einem schrecklichen Schlage auf seinen eigenen Schädel. Mervyn erkannte sogleich in seinem Retter — einem Mann in Fuhrmannstracht — die mächtige Gestalt von Oberst Blood.

„Nein, nein, Ihr Herrn, ehrliches Spiel ist Alles werth!" sagte der Oberst und ließ seinen Knittel in gewaltigen Streichen umher fliegen. „Hängt ihn, wenn Ihr wollt, aber keinen Mord!"

„Nimm das als Rückzahlung und wenn Du der Teufel selbst oder Oberst Blood wärest!" schrie der zurückgeschlagene Kerl und kehrte mit verdoppelter Wuth zum Angriff.

„O, Du bist noch nicht der Mann zum Stockkampf mit mir," sagte der Oberst, parirte gewandt den Hieb und sandte einen andern nach, der seinen Gegner bewußtlos auf die Steine streckte. „Nehmet Euch in Acht, ihr Herren, was wir thun! Hier kommt ein Boote Seiner Majestät, um den Gefangenen vor den königlichen Rath zu führen! Hände weg, oder die meinigen kommen!"

Während er sprach, erschien ein Reiter in der Uniform von des Königs Leibwache, machte sich Bahn

durch die Menge und rief: „Platz, Platz, im Namen des Königs!“ Er schwang ein Papier über den Köpfen des Pöbels, der sich haufenweise vor dem Stampfen eines mächtigen Rosses zurückzog, das er rücksichtslos mitten durch sie hinzuspornen schien. Keuchend und athemlos kam er an und ohne die Krempen eines großen Hutes, der über sein Gesicht hing, zu lüften, hielt er die Schrift Oates vor's Gesicht, der immer noch den Jüngling festgepackt hielt.

„Ein Verhaftsbefehl vom Staats-Sekretär!“ rief er. „In des Königs Namen, übergebt Euren Gefangenen, der vor den Rath geführt werden muß.“

„Um durch die Mächte des Antichrists, die dort den Vorsitz haben, gerettet zu werden!“ schrie Oates. „Männer von London! wollt Ihr es leiden?“

„Kein Pabstthum! — Reißt ihn in Stücken!“ war das Echo der Menge, aber keiner wagte sich in den Bereich von Bloods furchtbarem Schlagstock, besonders, da mehrere athletische Gestalten, bewaffnet mit demselben Werkzeuge, sich ihm zur Seite aufgestellt hatten. Der Bote zog gleichfalls sein Schwert, trieb sein Pferd zurück und rief Mervyn zu, hinter ihm aufzusteigen. Aber wüthend über die wahrscheinliche Flucht ihres Opfers, faßte der Pöbel Muth und machte einen Angriff auf ihn. Bloods ungeheure Stärke konnte dem Stoße nicht widerstehen und er wurde, obgleich wüthend um sich schlagend, zurückgedrängt; aber der Cavalier, da er sah, wie verzweifelnd die Sachen stunden, bog sich über den Sattel herunter und riß Mervyn zu sich hinauf und vor sich hin. Darauf schwang er sein Schwert in blitzenden Zirkeln, machte eine wüthende Charge und sprengte mit dem Rufe: „Im Namen des Königs!“ vorwärts und rannte nieder oder setzte über Alle, die sich ihm in Weg stellten.

Eine beträchtliche Strecke weit wurden sie mit Steinen, Koth und allen möglichen Schimpfwörtern verfolgt. Aber die Schreie und Geschosse wurden

schwächer und weniger und der Gaul, ein großes und starkes Thier, stürmte in gestreckten Sätzen hinweg. Sie wendeten sich schnell Fetter-lane hinunter, welche Gasse vollkommen dunkel und verlassen war, und nachdem sie durch eine enge Straße unfern der Tempel-Gärten gallopirt waren, ritten sie über die Grenze von Alsatia. Eine andere enge Straße hinaufstürmend, an einer hohen, öden Mauer angelangt, hielt der Reiter plötzlich vor einem verfallenen Thore, das in einen Garten zu führen schien; aber das letzte, dessen sich Mervyn erinnern konnte, war, daß sein Befreier vom Pferde sprang und ausrief: „jetzt, Herr, seid Ihr sicher! — Ich bin Claude Duval!“ Bewußtlos sank Mervyn in seines Befreiers Arme.

Vierzehntes Kapitel.

Eine Entdeckung.

Mervyns Bewußtsein kehrte mit einem Gefühl von Stechen und Kälte im Arm zurück und als er seine Augen aufschlug, sah er, daß Jemand seinen Arm über ein Becken hielt und daß er, wiewohl sehr langsam und blos tröpfelnd, blutete. Er betrachtete aufmerksam die Person, die ihn hielt und sah, daß es ein dünner, langer Mann war, mit einem bleichen, leichenähnlichen Gesichte, einer großen Habichtsnase, kleinen, braunen Rattenaugen, kahlem Haupte, einem langen Barte und einer hervorstehenden Unterlippe, die beständig zu zittern schien. Er war in einen schäbigen, schlecht passenden, schwarzen, alten Anzug gekleidet, mit Silberschnallen an den Schuhen und einer langen,

rothen Kappe, die sich in eine beschmutzte Goldquaste endigte. Claude Duval und Blood saßen an dem Bette und bewachten seine Anstalten mit sichtlicher Theilnahme.

„Sind wir sicher?" murmelte er, nach einem matten Blicke im Zimmer umher.

„So sicher als in Dower Castle," sagte der Oberst.

„Aber Oates! — er wird mich ausfindig machen und ich werde in Stücke gerissen werden!"

„Oh, isch es ein Geschäft von Herrn Oates?" bemerkte der Arzt. „Gebt mir die Binde, Herr Duval — danke, mein Herr! — ich habe nich gerne mit Herrn Oates zu thun — er anführt die Bibel so fein."

„Wie, wenn der schwarze Schurke unsern Antheil an der Befreiung argwöhnt und die Miliz auf uns hetzt?" sagte Claude.

„Er wagt es nicht — ich weiß zu viel," erwiederte Blood mit Bedeutung.

So weit war die Unterhaltung gekommen, als süßes Wohlbehagen und Vergessenheit auf Mervyn niedersanken und er nichts mehr von sich wußte. Fieber mit Delirium hielt ihn mehrere Tage lang befangen, ohne daß er wußte, wie die Zeit verstrich oder welche Ereignisse sie ausfüllten. Zuweilen hatte er einen vorübergehenden Schimmer von Bewußtsein, wo er sich dann erinnerte, daß Claude Duval und der Oberst ihn mit ängstlicher Sorgfalt zu beobachten schienen. Selbst nachdem die Wuth des Fiebers der Geschicklichkeit des Juden hatte weichen müssen, lag er noch Stunden und Tage lang in Gedanken verloren, die für ihn keinen deutlichen Sinn hatten. Die erste vernünftige Frage, die er that, war die: ob Godfreys Mord ein Traum sei?

Blood weigerte sich, zu antworten, bis er in geeigneterem Zustande für ein Gespräch sein würde; da

er aber bemerkte, daß ihn dieses Verbot nur noch unruhiger zu machen schien, so erwiederte er kurz, daß Alles wahr sei. Eine kurze Pause folgte und Mervyn fragte, was aus Claude Duval geworden sei. Der Oberst war sichtlich mißvergnügt über diese Frage und antwortete kurz, daß er auf einem seiner Räuberzüge im Norden herumstreiche. Mervyn fragte hierauf, durch welche Mittel sein Entkommen bewirkt worden sei, und über diesen Punkt verbreitete sich der Oberst etwas mehr. Er sagte, daß er und Claude Duval, sobald sie von seiner Verhaftung Nachricht erhalten, sich zu einer Befreiung auf jede Gefahr hin verbunden hätten; und er fügte bei, daß, wenn Claudes Streich, einen königlichen Boten zu spielen, nicht gelungen wäre, sich eine Bande von entschlossenen Kerls in dem Volksgemenge befunden habe, die eine gewaltsame Befreiung unternommen haben würden.

„Und das Ungeheuer florirt noch immer und mästet sich mit Blute?“ sagte Mervyn mit einem erschöpften Seufzer. „Und Godfreys Mord ist immer noch ungerächt!“

„Und muß es bleiben, wenn Ihr nicht zum Vatermörder werden wollt!“ rief Blood.

„Vatermörder!“ sagte Mervyn, indem er auffuhr und, sterbensweh im Herzen, wieder zurücksank. „Ein Vatermörder!“

„Ja, ein Vatermörder!“ entgegnete Blood und schritt in großer Bewegung durch das Gemach. „Ich weiß, Ihr seht mich als einen von Godfreys Mördern an, obgleich meine Absicht blos auf die Ausführung von Shaftesburys Plan hinging: — und als solchen möchtet Ihr mich an den Galgen bringen. Aber wisset, Knabe, daß Ihr damit Euren eigenen Vater hängen würdet!“

„Meinen Vater? — Ihr lügt, Schurke!“ rief Mervyn, indem sein bleiches Gesicht von Leidenschaft

heiß und roth wurde. „Ich sage, es ist eine Lüge! — Ihr seid nicht mein Vater!“

„Wer, als ein Vater würde für Euch gethan haben, was ich that?“ sagte Blood, plötzlich inne haltend und Mervyn mit einem seltsam betrübten Ausdruck anblickend. „Habe ich nicht mein Leben gewagt, um das Eurige zu sichern? mein letztes Goldstück hingegeben, um Euch durch Oates aus den Händen jener verdammten Jesuiten zu retten, die Euch blos zu einem Opfer ihrer Politik aufzogen? Ich übergab Euch zwar in der That ihrer Hut — ich, ein geächteter, elender Wanderer, ohne Heimat — verfolgt von den Bluthunden des Gesetzes — übergab Euch, ein einziges Kind, ihren Händen. Und sie sagten Euch — die Schelmen! Ihr wäret der Sohn eines Missethäters, der wegen des Mordes eines Bauern zu St. Omer gehängt worden sei. Schaue mich nicht mit so ungläubigen Augen an! — Ich schwöre Dir, Mervyn, ich bin Dein Vater und als solcher bin ich bereit, den letzten Tropfen meines Blutes in Deiner Vertheidigung zu vergießen. Und nun, Knabe, willst Du wegen meiner Handlung, die nicht ungeschehen gemacht werden kann, Dich in das höllische Register derer einschreiben, die ihre Väter erschlagen haben?“

„Warum nicht? — dieß ist das Haus, wo Vatermörder geboren und aufgezogen werden, bis sie stark genug zum Morden sind,“ stöhnte Mervyn. „Oh und seid Ihr mein Vater? Ein Mörder! und ich habe mein ganzes Leben hindurch mich gesehnt, habe gebetet, gedürstet, geträumt, mich tollkühn in diese böse, grausame Welt gestürzt — nur um dieses zu erfahren? Aber es ist nicht wahr, Blood!“ fuhr er fort mit blitzenden Augen. „Ihr habt diese Falschheit nur gemünzt, um der durch Euer Verbrechen verschuldeten Strafe zu entgehen! Aber hofft nicht, hofft nicht, mich so zu täuschen. Begrabt mich in den Mittelpunkt der Erde, wenn Ihr

wollt — ich werde auferstehen und Euer Verbrechen verkünden."

„Vier Fuß fester Erde würden Euch ganz bequem bis zur allgemeinen Auferstehung festhalten, Kind," versetzte Blood ruhig; „und, wenn Ihr nicht mein Sohn wäret, was hinderte mich denn, Eure Drohungen mit diesem Dolche zum Schweigen zu bringen? Könnt Ihr Widerstand leisten? Hätte ich Euch nicht neulich in des Henkers Klauen zurücklassen können? — war nicht der Pöbel bereit, Euch in Stücke zu reißen, als ich Euch rettete?"

„Aber warum hättet Ihr Euch dann so lange verborgen gehalten?" rief Mervyn.

„Weil ich den Gedanken nicht ertragen konnte, einen Geächteten, einen Mann, der wie ein wildes Thier gejagt wird, Euch als Vater vorzustellen!" sagte Blood, in einem von Bewegung erstickten Tone. „Aber bessere Zeiten kommen. Shaftesbury wird bald im Besitz der Gewalt sein und ich werde begnädigt — und in meinen Rang wieder eingesetzt werden! Es war meine Absicht, Euch als Sohn anzuerkennen, sobald ich Euch diesen Namen ohne Furcht geben und Ihr ihn ohne Scham würdet annehmen können."

„Das kann niemals geschehen," keuchte der unglückliche Jüngling. „Zwar kann ich in der Welt meinen Entschluß nicht verfolgen, mich selbst oder die Mörder Godfreys auf's Schaffot zu bringen — aber Euch als Vater anerkennen, ohne Scham, Entsetzen, Abscheu, die bitterste Seelenangst — nie, nie, nie!"

„Aber ich will Dich zwingen, mich zu lieben, Knabe," sagte Blood. „Du sollst mir mehr verdanken, als nur das Leben, das ich Dir erhalten habe. Ich muß etwas haben, das mich liebt, so roh, wild und ruchlos ich auch scheine! Aber fürchtet nicht, daß ich Euch mit meiner Verwandtschaft zur Last fallen werde. Ich gedenke mein Leben in einer Schlacht gegen die

Türken zu enden oder unter die Mönche von La trappe — zu gehen — ha, ha!"

„Und meine Mutter! — habe ich eine Mutter?" sagte Mervyn.

„Eine Mutter! — ja — aber sie ist die Frau eines Andern," erwiederte Blood mit sichtbarer Bewegung. „Ja, darin Bube, that ich Dir wahrhaftig Unrecht. Ich betrog ihre Unschuld und sie meine Liebe! Genug! — sie ist das Weib eines Mannes von hohem Range und haßt Dich mehr, als Gift, Tod und Hölle — die sie alle drei verdient hat."

Ein Schauder rann durch Mervyns Adern und er wendete sich zu seinem Kissen mit einem leisen Stöhnen, das wie der Abschiedsseufzer der Hoffnung tönte. Blood stürte heftig am Feuer und wischte sich den klebrichten Thau weg, den die innere Unruhe über seinen buschigten Augbrauen sammelte.

„Ich habe Euch das Geheimniß meiner Seele anvertraut, Mervyn," sagte er endlich. „Und hütet Euch, es nicht einmal in Euren Gebeten zu erwähnen. Eure Mutter selbst — die Wölfin — schmachtet nach nichts so sehr, als ihren Rachen mit Eurem Blute zu feuchten."

Dieser Entdeckung fügte Blood noch mehrere einzelne Umstände hinzu, welche der Legende ein Gepräg der Wahrscheinlichkeit aufdrückten. Er verweigerte es auf's Bestimmteste, die Person zu bezeichnen, die er Mervyns Mutter nannte; aber in Folge einiger Winke, die er fallen ließ, in Verbindung mit der Versicherung, daß es Lady Howard gewesen, welche den Jüngling an Oates verrathen hätte, schoß eine wilde Vermuthung durch seinen Geist, daß sie es sein könnte. Er konnte indessen zu keiner Gewißheit kommen und blieb im Dunkeln. Das Entsetzen und die Verzweiflung, einen solchen Vater zu finden, gaben ihm hinlänglichen Stoff zum Nachdenken.

So verstrich die Zeit und Mervyn erholte sich all=

mählig, aber nur, um sich in einer engeren Gefangenschaft zu finden, als er jemals gewesen war. Die Güte des Obersts war zwar unerschöpflich, und er ließ seinen angeblichen Sohn so wenig als möglich allein, aber dennoch stellten sich manche traurige Stunden der Einsamkeit ein. Mervyn erhielt jeden Tag Nachrichten von Oates Fortschritten — erzählt, um ihn in Furcht zu erhalten — die ihn bis zur Raserei aufreizten. Das Meer der Volksgunst für Oates und seine Beschützer schwoll in voller Hochflut über die Ufer. Das Parlament wurde in einer sehr stürmischen Stimmung eröffnet; das Ministerium schwankte; Prance war in Newgate; Coleman verurtheilt; katholische Pairs, Edelleute und Priester wurden täglich festgenommen; eine Wolke von Angebern zeigte sich in jeder Richtung. Blood schien nun das Aufkommen einer populären Staatsgewalt zuversichtlich zu erwarten, und mit ihrer Einsetzung seine unverzügliche Begnadigung.

Eines Abends, als sie diese Sachen verhandelten, fiel ein Gespräch auf den Herzog von Ormonde, von dem der Oberst versicherte, daß er der Urheber seines ganzen Unglücks sei. Er erzählte gerade seinen wohlbekannten Anschlag, diesen Edelmann in Tyburn zu hängen, eine That, auf die er sehr stolz war, als er von einem durchdringenden, aber melodischen Pfeifen unterbrochen wurde, das, wie es Mervyn schien, von dem Flusse herkam.

„Pah, es ist Claude Duval," murmelte er nach einem augenblicklichen Horchen; „was hat der so spät hier zu suchen?"

Er nahm indessen eine Lampe und ging hinaus, um ihn einzulassen, und Mervyns Herz hüpfte freudig, als er Claudes joviale Stimme auf der Treppe hörte. Da sie heraufgekommen waren, bemerkte er mit Erstaunen, daß eine dritte Person gegenwärtig sei, ein Fremder. Es war ein Mann von hoher Statur, in einen langen, schwarzen Mantel verhüllt, der einen

spanischen Hut mit breiten Krempen trug, wodurch sein Gesicht zum Theil versteckt war. Aber als er oben angekommen, blickte er auf, und wie das Fackellicht voll auf seine strengen, melancholischen Züge fiel, erschrak Mervyn über diese Erkennung eines alten Bekannten wie er glaubte. Claude lief den andern voraus, auf Mervyn zu, umarmte ihn lebhaft, flüsterte, „um des Himmels willen, zeigt keine Ueberraschung!" und begann ihm laut über sein besseres Aussehen Glück zu wünschen.

Unterdessen traten auch der Fremde und Blood ein, und der erste Blick von jenem, sowie seine ausdrucksvolle Geberde, versetzten Mervyn in ein nervöses Zittern. Claude beeilte sich, diese Symptome der Beobachtung zu entziehen; aber obgleich Blood seine Besucher höflich willkommen hieß, so machte er doch eine Art von unwillkührlicher Bewegung nach seinen Pistolen.

„Oberst Blood, Ihr werdet mich entschuldigen," sagte Claude, „aber da ich wußte, daß Euch die Noth Mitleid gelehrt hat, so habe ich diesen Herrn, einen französischen Geistlichen, hieher gebracht, um ein paar Stunden lang Zuflucht bei Euch zu finden, denn das Gerücht hat sich verbreitet, daß Oates die Residenz der Königin zu untersuchen gedenkt, wo er bis jetzt wohnte."

„Der Herr ist willkommen — Euer geistlicher Vater, wie ich vermuthe, Claude?" erwiederte der Oberst mit einem argwöhnischen Blick.

„Morbleu! (ich bitte Euch um Verzeihung, Vater!) ich wurde nicht mit ihm bei einer so lobenswerthen Veranlassung bekannt," sagte Duval. „Ich begegnete Seiner Ehrwürden auf der Straße nach Dower; da ich aber in Frankreich schon mit ihm bekannt war, so ersparte mir diese Erkennung das Verbrechen eines Kirchenraubs."

„Ja, und Ihr gabt mir Beutel und Börse ehrlich

zurück, obgleich etwas schwerer, als der Apostel anempfiehlt," versetzte der Fremde mit Lächeln. „Und nun macht er seine Güte vollkommen, indem er mich vor Herrn Oates Haussuchung rettet."

„Und Ihr seid, wie ich vermuthe, nach England in Geschäften wegen dieser neulichen Unruhen gekommen?" sagte Blood. „Ich wette, daß Seine Heiligkeit deswegen nicht ruhig schlafen kann."

„Ich bin in England in meines Meisters Dienst und Geschäft, den Sünder und den Verlorenen zurückzurufen!" erwiederte der Geistliche mit einem bedeutenden Blick auf Mervyn.

Blood lud die Fremden ein, sich zu setzen, und Mervyn erbot sich zitternd, des Priesters Hut und Mantel abzunehmen, die weiß von Schnee waren. Aber dieser lehnte die Aufmerksamkeit etwas strenge ab, und begnügte sich, seinen großen Hut abzulegen. Er nahm sodann den angebotenen Sitz ein und fing an über verschiedene Gegenstände zu sprechen. Mervyn fühlte demungeachtet, daß sein Auge beinahe beständig auf ihm ruhte, und obgleich er seinen Blick nicht zu erwiedern wagte, blieb er seiner Bewegung kaum mehr Meister.

Claude besuchte den Oberst selten in seiner Höhle, ohne Vorkehrungsmittel gegen den Hunger mit sich zu bringen, und so unterließ er es auch dießmal nicht. Er sprach Mervyn an, ihm einen mitgebrachten Korb ausleeren zu helfen, wozu sich dieser sogleich bereit finden ließ, froh über die Gelegenheit, seine Gefühle zu verbergen.

Während des Mahls berührte die Unterhaltung allgemeine Gegenstände, ging aber natürlich zuletzt auf Politik über. Der französische Geistliche sprach gut Englisch, obgleich mit einem fremden Accent; und ließ sich über die zur Sprache gekommenen Punkte mit einer Geläufigkeit aus, die ihn als vollkommenen Meister über seinen Gegenstand beurkundete. Er schloß

eine lebendige Beschreibung der Gefahren, von welchen der Katholicismus bedroht sey, indem er seufzend bemerkte, daß die Kirche weniger in Gefahr von Außen, als von Innen stehe — daß sich in ihrem eigenen Schooße Verräther finden ließen, und blickte auf Mervyn.

„Nun, er ist wenigstens kein Verräther an dem Bischof von Rom, wenn dieser in der That sein Oberherr ist," sagte Blood mit finsterem Lachen.

„Ich habe die Geschichte gehört," antwortete der Priester; „aber ich glaube, daß Falschheit selbst gegen einen solchen Elenden, als Oates ist, die Sache der Wahrheit niemals fördern kann."

„Ich sprach kein Wort, das nicht wahr war," erwiederte Mervyn mit unsicherer Stimme.

„Nein, Ihr Herrn, es war blos das Irrereden im Fieber," sagte Blood nachläßig.

„Aber, Junge," sprach der Priester, indem er sich nun zum erstenmal an Mervyn selbst wandte, „man sagte mir, daß Oates geschworen habe, Du seiest in seinen Diensten gewesen, und hättest ihn an die katholische Partei verrathen?"

„Er log — der Schurke!" sagte Mervyn heftig. „Er allein betrog — hat mich von dem ersten Augenblick, da ich ihn sah, betrogen!"

„Wie das, mein Sohn?" sagte der Fremde mit einem Blicke unterdrückter, aber äußerster Aengstlichkeit.

Mervyn warf einen Blick auf Blood, und obgleich er beobachtete, daß dessen Augenbrauen sich tief zusammenzogen, ging er kühn auf eine Erzählung seiner Flucht und eine leidenschaftliche Vertheidigung seines Verhaltens ein.

Der Geistliche hörte mit tiefer Aufmerksamkeit zu, aber sein strenges Gesicht verrieth wenig Bewegung, und trotz Bloods sichtbarem Mißbehagen, fuhr Mervyn in seiner Geschichte bis zu seiner Landung in England fort. Hier wurde seine Stimme unstät und endlich brach er in ein leidenschaftliches Weinen aus.

„Genug! weine nicht länger,“ sagte der Priester mit sanfter und bewegter Stimme. „Keine Sünde ist so groß, daß sie die Kirche nicht dem aufrichtig Bereuenden vergeben könnte! Sage mir, Kind, bist Du willig, in ihren mütterlichen Schooß zurückzukehren?“

„O, wie sehr wünschte ich es!“ erwiederte Mervyn; „aber es kann nicht sein.“

„Es kann, es wird, es soll geschehen!“ versetzte der Fremde mit sichtlicher Bewegung. „Kehre zurück, mein Sohn, in die Arme der Kirche, welche ausgestreckt sind, den verlorenen Sohn willkommen zu heißen, wie — wie die meinigen!“ Und Mervyn lag in seiner väterlichen Umarmung.

„Was heißt Alles das?“ rief Blood, indem er wild des Knaben Arm faßte. „Ich bin sein Vater! ich will es wissen?“

„Sein Vater! — Ihr!“ rief Duval aus.

„Still, Claude!“ unterbrach ihn der Geistliche, „Oberst Blood, ich bin hier, um den Waisen zurückzufordern, den Eure Künste von meiner Vormundschaft weglockten. Ich bin der Rektor von St. Omer. Wir sind zwei gegen einen, aber ich bin willig, ihn mit Gold auszulösen — ich biete Euch hundert Pistolen an.“

„Ich will nicht vor einem ungläubigen Geschlecht den Abraham spielen und meinen einzigen Sohn opfern,“ sagte Blood bitter. „Und wenn Ihr zwei gegen einen seid, so habe ich auch meine Freunde im Rückhalt.“ Damit zog er ein furchtbares Paar Pistolen vor.

„Wir bellen auch nicht ohne Zähne, Meister Blood,“ entgegnete Claude, und riß ebenfalls pfeilschnell ein Paar heraus; aber der Oberst senkte die seinigen mit einem verächtlichen Lachen, denn Mervyn hatte sich zwischen sie geworfen.

Eine augenblickliche Pause entstand, während welcher die Gegner einander wachsam und zornig beobachteten, wie es schien, unentschlossen, was zu thun sei.

Sie wurde durch eine heißere, wohlbekannte Stimme im Corridor unterbrochen, welche plärrte:

„Heisa, he! was geht hier vor? Wie, Meister Blood, Meister Blood, was ist das? Seid Ihr ein Norfolker Gutsherr geworden und haltet offen Haus, für alle, die einsprechen?“

„Es ist der Höllenteufel, Oates!“ rief Blood.

Fünfzehntes Kapitel.

Der fehlgeschlagene Streich.

Kaum hatte der Oberst die Worte gesprochen, als der so angekündigte Ehrenmann die Thüre aufriß und zögernd eintrat. Mervyn fuhr bleich zurück; selbst Blood stierte ihn an, wie ein wildes Thier, das man in seiner Höhle überrascht hat, und Claude stellte sich vor den Geistlichen, als ob er ihn verbergen wollte. Aber dieser wollte das Manöver nicht gut heißen; er schob Duval sanft bei Seite und trat vor Oates mit einer Strenge und Majestät im Blick und Haltung, die für den Augenblick sogar dessen erprobte Unverschämtheit niederschlug. Sie blickten einander mehrere Augenblicke schweigend an.

„Herr, sei uns armen Pilgrimmen gnädig!“ rief Oates endlich aus. „Da ist ein schöner Kessel voll Fische beisammen! Wer hätte gedacht, so viele würdige Herrschaften hier zu treffen! So, so, Herr Blood, seid Ihr ein Pfaffenhehler geworden? Potz tausend, Das verspricht mehr Stockfische, als mein Netz fassen kann! Aber jene papistische Schlange in einer aschfarbenen, blauen Protestantenhöhle zu finden. Ich hoffte blos Euch und den Balg da zu treffen!“

„Was meint Ihr, Schurke!" rief der Oberst. Sprich schnell und scheer Dich fort! Beim Himmel, ich sehe nicht, was mich zurückhält, Henkersdienst an Dir zu versehen."

„Nein Bruder, ich habe gegen Euch nichts Böses im Sinn — sonst hätte ich meine Gesellschaft gleich mit mir hereingebracht," entgegnete Oates mit merkwürdigem Gleichmuth. „Ich will nur das Zicklein da haben — versteht Ihr mich? Und da uns der Zufall ein Vergnügen bereitet hat, welches all unser Fleiß nicht bewerkstelligen konnte, so müssen uns auch dieser ehrwürdige Herr und der papistische Straßenräuber mit ihrer Gesellschaft beehren. Ja, glotzt nur wie Ihr wollt; ich sage, Ihr müßt! 's wäre eine Schande, Euch länger auf eigene Kosten zehren zu lassen, da die Regierung für Herren Eures Gelichters für freie Wohnung in Newgate und im Tower gesorgt hat."

„Ihr seid toll, Volkstribun — Ihr seid toll!" sagte Blood. „Seht Ihr nicht, daß Ihr in meiner Gewalt seid? Wären diese Herrn meine bittersten Feinde — und es sind sehr gute Freunde von mir — so würde ich ihre Sicherheit verfechten, und wenn ich's mit meinem Leben zu bezahlen hätte!"

„Pah, pah, ich riskire Nichts, ich weiß, was ich thue," erwiederte Oates. „Helft mir sie fest nehmen und wir wollen uns in den Lohn wie Brüder theilen. Hundert Guineen für Claude, öffentlich ausgerufen — eben so viel für diesen jungen Mörder — zweihundert Moidores vom Parlament für den Jesuiten angeboten, todt oder lebendig! Ihr kennt ihn nicht, Blood! — Das ist der Erzverschwörer Van Huysman, das Haupt der entsetzlichen Berathschlagung, die im Wirthshause zum weißen Roß gehalten wurde, bezweckend den Mord seiner geheiligten Maj —"

„Hörst Du Hund, schnell fort! — oder Du wirst sogleich Deinen verdammten Lohn erhalten," sagte

Claude, indem er seine Pistolen auf den Kopf des Schurken richtete.

„Ruhig, Claude, ruhig!" sagte Van Huysman, milde. „Von einem einzelnen Menschen — oder Teufel, ich weiß nicht, wie ich sagen soll — haben wir nichts zu befahren. Ja, Oates, ich bin der, für den Ihr mich haltet — Van Huysman! Elender! und zitterst Du vor mir, der Du Deinen Gott nicht gefürchtet hast? Schlange, die sich in's Paradies der Unschuld stahl! Judas, der mit einem Kusse Verrath beging! Ja, ich bin der, der die wohlwollende Absicht des Zufalls vereitelte und Dich vom Tode im Fleische rettete, wie es sich zeigt, nur deßwegen, daß Du Dein ewiges Verderben und das dieses geliebten, unglücklichen Kindes solltest bewerkstelligen können!"

Während dieser Strafrede schlug Oates die Augen nieder und sah verwirrt und unentschlossen aus, sich in die Lippen beißend.

„Ei, ei, ja, ja," versetzte er hastig, „Ihr mögt mich immer undankbar schelten, auch wegen jener Lebenserhaltung! Der Herr bewahrte mich für ein großes Werk auf! Er machte die Steine zu Verkündigern seines Ruhmes; Preis und Ehre sei ihm! Aber ich will meine Rache haben — ich will! Die verdammungswürdige Verschwörung! Erinnert Euch, wie Ihr mich in St. Omer behandeltet! mich an einen abgesonderten Tisch setztet, als ob ich mit der Pest angesteckt sei. Ich will meine Rache haben. Ich habe einen Verhaftsbefehl in meiner Tasche gegen alle Jesuiten, papistische Schurken und was Alles! Ich will's ausführen! — es ist nun die Zeit gekommen!"

„Sie ist gekommen, Meister Oates!" sagte Claude, heftig. „Wir sind vier gegen Einen; und ich bin gerade in der Laune, eine alte Schuld abzutragen, indem ich Dir einen direkten Paß in die Hölle ausstelle!"

„Keineswegs, Musje, ihr seid blos vier gegen vierzig," erwiederte Oates unverzagt. „Ihr denkt doch

nicht, daß ich ein solcher Narr sei, mich in des Wallfischs Rachen ohne Harpune zu wagen, wie der selige Jonas? Das Haus ist umstellt, meine Herrn! — ein einziges Pfeifen bringt ein Boot voll Musketiere herauf, die unten auf mich warten. Auch seid Ihr auf der Landseite eingeschlossen; Widerstand ist vergeblich. Ich habe das Lärmhorn der Schildwache mit Silber verstopft, aber ich biete Euch Bedingungen an. Blood, hört mich," fuhr er in einem leisen, teuflischen Geflüster fort. „Lady Howard hat mir viertausend Pfund Sterlinge angeboten, wenn ich den Junker hier an den Galgen bringe, und Ihr sollt ein nettes Tausend davon einstreichen — he?"

„Viertausend Pfund! gut, Du herrliche, unvergleichliche Mörderin!" rief Blood. „Viertausend Pfund! wie zum Teufel! sie bot mir blos tausend an, wenn ich es thun wollte und das noch eigenhändig! Bin ich ein so viel wohlfeilerer Spitzbube, als diese Kröte aus des Teufels Milch und Rogen? Beim höllischen Feuer! Ich muß es Alles haben; keiner soll ihn anrühren, als ich selbst. Lieber will ich sterben! seht zu, Oates! Macht Euch augenblicklich unsichtbar, oder — oder — Euer Leben ist in Gefahr!"

„Ich kann nicht glauben, daß Ihr so dumm seid! — Was! tugendhafter Oberst? — zweitausend, meinetwegen!" rief Oates. „Horch! meine Leute werden ungeduldig und schlagen an das Thor."

„Wo sie lange genug schlagen können, Teufel!" rief Mervyn, indem er wieder in das Gemach trat, nachdem er in der Verwirrung unbemerkt auf einen Augenblick sich entfernt hatte. „Diese Thüren sind dreifach eisenfest gegen Alles außer Artillerie; ich habe sie verriegelt! Kommt, wenn Ihr Männer seid! den hintern Weg; nach dem Garten! Es geht um's Leben!" Damit sprang er plötzlich auf Oates und schlug ihm den Arm weg, gerade noch zur rechten Zeit, um dessen

Pistolen aufwärts zu entladen, statt gegen ihr ursprüngliches Ziel. Augenblicklich war Claude auch über jenen her, schlug ihm die Pistolen aus der Hand und versetzte ihm einen fürchterlichen Streich mit dem Griffe der seinigen. Oates fiel, „Mordjo!" schreiend aus Leibeskräften, aber ein zweiter mächtiger Schlag von Blood schien ihn stille zu machen. Letzterer wollte ihm gerade noch einen dritten geben, als Van Huysman seinen Arm aufhielt.

„Verschont ihn — die Rache ist Sein!" rief er aus. „Laßt ihm Zeit zur Reue, wenn es möglich ist! Habt Ihr einen Weg zur Flucht übrig, wie Mervyn sagt? Dann laßt uns augenblicklich fliehen!"

„Horcht, unten!" rief Claude. Ein dumpfer Lärm von Stimmen und schwere Schläge auf das Portal tönten den Gang herauf.

Blood ergriff eine Fackel und öffnete mit bereit gehaltenen Pistolen die Thüre zu jener geheimnißvollen Treppe, durch welche sich Mervyn so oft hinunterzudringen gesehnt hatte. Er riegelte die Thüre hinter ihnen zu, um die Verfolgung aufzuhalten und beobachtete dieselbe Vorsicht mit den Thüren der drei folgenden Gemächer durch die sie gingen. Sie schritten durch eine Reihe verödeter und verfaulender Zimmer, stiegen eine andere Treppe hinab und fanden sich in einer Halle, die durch einen verfallenen Portico auf den Garten hinausging.

Blood löschte schnell die Fackel aus und winkte ihnen, einen Augenblick im Schatten des Porticos zu halten. Vor ihnen lag der zerstörte Garten mit seinen zerbrochenen Bildsäulen und verwachsenen Terrassen. Es war eine kalte Nacht und obgleich der Mond sehr hell schien, fiel doch der Schnee so dick, daß selbst das erfahrene Auge des Oberst verwirrt wurde. Er horchte aufmerksam und hörte Anfangs keinen Laut als das Krachen der frostgebogenen Baumzweige. Aber auf einmal fiel ihm der Glanz einer Partisane in's

Auge, und er zählte noch drei andere, außerhalb längs der Gartenmauer. Die Mauer schien jedoch am Seitenende nicht bewacht zu sein; wahrscheinlich weil sie da von außen mit einem tiefen Graben oder Kanal eingeschlossen war, der in die Themse ausfloß.

Blood sah, daß es hier blos einen Ausweg gebe und ergriff diesen sogleich. Indem er seinen Gefährten winkte, ihm in seinen Bewegungen zu folgen, ließ er sich auf alle Viere nieder und kroch vorsichtig hart an der Mauer hin, wobei ihm Hände und Füße tief in den Schnee sanken. Auf diese Art gelangten sie an's Ende des Gartens; denn es wäre unmöglich gewesen, über den offenen Grund zu kommen, ohne von einer Schildwache bemerkt zu werden, die auf ein zerbrochenes Piedestal am Thore gestiegen war. Der Wind ging sehr stark und wehte Blood den Hut vom Kopfe, aber er wagte nicht, nach ihm zu gehen. Es war klar, daß der Knall jener Pistole nicht zum Ohr der Soldaten gedrungen war; wahrscheinlich erstickt durch die dicken Mauern dazwischen und das Geräusch des Stromes.

Die Flüchtlinge hielten nun auf ein Signal vom Oberst still, immer noch geduckt sitzend, wie große Frösche. Dieser richtete sich vorsichtig in die Höhe, flüsterte Mervyn zu, daß er sich in Acht nehmen müsse, nicht im Graben zu ersticken, bog sich nieder und hieß ihn über seine Schultern auf den Wall steigen. Mervyn machte dem Geistlichen ein Zeichen, zuerst hinüber zu gehen, aber Blood kneipte ihn stark in den Arm, murmelte „ich will der Letzte sein — er ist sicher!“ und so wagte der Jüngling nicht länger zu zaudern. In einem Augenblicke war er hinüber und stand bis zum Gürtel in einem Graben voll schwarzen, dicken Schlammes, vor sich die schleimigten Balken eines Schiffsholz-Gartens, die so hoch und steil aufstiegen, daß das Schlimmste noch zu thun übrig schien.

Von Claude unterstützt, folgte Van Huysman mit

etwas mehr Schwierigkeit, und mit einem Platschen, das die Aufmerksamkeit der Wache zu erregen schien, denn sie hörten Jemand rufen, „Kamerad, hörst Du das?“ Claude sprang mit französischer Behendigkeit, beinahe mit einem Satze, hinüber, und Blood folgte. „Flieht, flieht! — Jeder einen andern Weg,“ rief er aus. „Wenn der Priester zum Palast der Königin zurückkehrt, wird er sicher sein — Claude, sorge für Dich selber, Mervyn und ich wollen uns an einem Orte in Shadwell verbergen. Adje, Alle!“ Und er kletterte an dem Schiffsbauholze hinauf mit der Schnelligkeit einer wilden Katze.

„Lebe wohl, mein Kind! wir werden uns wiedersehen,“ sagte Van Huysman.

„Jeder sorge für sich,“ murrte Blood, riß Mervyn aus Huysman's Umarmung und rann mit ihm fort. Claude und Huysman verschwanden in einer andern Richtung und nicht zu frühe, denn ganz Alsatia war von dem Krachen der Schießgewehre aufgeschreckt. Der Mönch mit dem Horn, ängstlich, daß sein Verrath möchte entdeckt werden, fing hellauf zu blasen an. Das Geschrei: „Hülfe, Hülfe! ein Büttel, ein Büttel!“ schallte nah und fern — „Gerichtsdiener, Gerichtsdiener! — Amtsstäbe, Amtsstäbe!“

Der Lärmen wurde noch vergrößert durch das laute Plärren von dem Horne des Wächters; Fenster öffneten sich überall; Männer stürzten aus den Häusern mit bloßen Schwertern und Musketen, Weiber mit Schaufeln, Feuergabeln oder andern aufgegriffenen Waffen, alle schreiend und gellend in der schrecklichsten Verwirrung. Unter diesem Aufruhr rannten die Bankerottirer und Alle, die sonst besondere Gründe hatten, die Diener des Gesetzes zu vermeiden, in verzweifelter Hast nach dem Strome schreiend: „Eine Jolle, eine Jolle! — zehn Guineen für ein Boot, ein Boot!“ Eine Menge kleiner Boote kamen sogleich zum Entsatz dieser Unglücklichen herbei, aber unter Allen hörte man Blood's

schreckliche Stimme heraus. Ein Skuller nahte sich, gerudert von einem riesenmäßigen Kerl, der sich jedoch in vorsichtiger Entfernung von den Treppen hielt, ausrufend: „Zuerst das Geld her, Geld zuerst! — laß mich nicht anführen!"

„Ja, das ist der einzige Freund in der Noth!" rief Blood, indem er einen Moidor in das Boot warf. „Hieher, hieher — einen zweiten kriegt Ihr an der Shadwell-Schleuße."

Der Skuller stieß sogleich an den Stufen an, und ein Haufen elender Flüchtlinge stürzte darauf zu. Aber der Oberst schlug sie rechts und links mit seinem Schlagstock nieder, zog Mervyn hinein, folgte selbst und stieß sogleich ab unter einem allgemeinen Ruf der Verzweiflung von Seiten der Menge. Des Obersts Herz jedoch war stahlfest gegen alle Bitten, und er lachte höhnisch, während sie jeder Ruderschlag weiter weg führte.

„Die Vögel sind entflogen, für welche die Schlinge gelegt war," bemerkte er. „Aber ich werde mich dieser Tage am Vogelfänger Oates rächen! — Die Schurken! Ich wette, sie saufen sich an meinem Claret voll!"

Dies schien ein bitterer Gedanke für ihn zu sein, denn er ließ sich darüber aus, bis sie beinahe in Shadwell angekommen waren, was sie, da sowohl der Wind als die Flut ihnen günstig waren, bald erreichten.

Blood entließ den Fährmann nach ihrer Landung mit einem Moidor über die Gebühr, um sich seiner Verschwiegenheit zu versichern, und Mervyn sah sich auf einem Steindamme, der zu zwei oder drei einzeln stehenden Häusern führte. Shadwell war zu jener Zeit ein ärmliches Dorf, umgeben von sumpfigten Feldern und hauptsächlich von Fischern und Leuten bewohnt, die auf verschiedene Art sich ihren Lebensunterhalt auf dem Strome verdienten. Blood ging eine enge schmutzige Gasse hinauf und hielt vor den Trümmern eines Hauses, das, nach den schwarzen abgekohlten Balken zu schließen, die sich im Mondlicht zeigten, ohne Zwei-

fel niedergebrannt war. Zu Mervyn's großer Ueberraschung bückte sich der Oberst und pfiff vor einer Art von Fallthüre, die unter den Haufen von Schutt durch erleuchtete Spalten an den Seiten sichtbar wurde und nicht zum Keller des Hauses führte. Dieses Pfeifen wurde durch ein anderes beantwortet, worauf Blood wieder in einem ganz eigenthümlichen Tone entgegnete; man hörte Riegel aufschieben, die Fallthüre ging auf, und auf einer Steintreppe erschien eine Weibsperson, welche mit ihrer Hand sorgfältig eine Fackel beschattete, deren Schein sie zugleich voll in des Besuchers Gesicht fallen ließ. Es war eine große, männlich aussehende Gestalt, mit grobem, zottigem Gesicht und deutlichen Spuren eines Bartes, und einem Arme, der, bis zum Ellbogen entblößt, eine Muskelstärke zur Schau stellte, wie man sie bei dem schönen Geschlechte nicht findet.

„In's Teufels Namen! wer — was wollt ihr?“ war ihre lakonische, aber ausdrucksvolle Anrede.

„Bei unserem Herrn Heinrich! aber ich sollte diese Stimme kennen!“ rief der Oberst, indem er die Amazone aufmerksam beaugenscheinigte. „Egad! aber ist's möglich? Ja, so ist's — und dennoch nein, es ist unmöglich! Wie, Tom Hunt, Tom Hunt, habt Ihr mich vergessen?“

„Der Donner auch! was — bei Dolch und Pistolen, der große Oberst selbst!“ rief die scheinbare Dame, stürzte die letzten Treppen hinauf und gab Blood eine Bären-Umarmung, daß er beinahe um Gnade schrie. „Sackerlot und 's Wetter! — Was, Oberst, Oberst, wenn Ihr mir nicht so willkommen seid, als einem hungrigen Pfarrer die Ostergeschenke, so hängt mich auf, und das ist Alles, was ich sagen kann! Halloh, Jungen, halloh, da unten — der Oberst, der Oberst!“

Dieser Freudenruf schien einen gellenden Chor zu einem sonderbaren Gesange zu unterbrechen, der aus dem Keller herauf tönte. Eine Todtenstille folgte und

dann rief eine Stimme: „Moll, sage ich, Moll! was heißt das Geplärr? Marie, sind die Hakenmänner*) da?"

„Nein, nein, Jungen; alle so sicher, als St. Pauls Kirchthurm — der Oberst besucht uns!" erwiederte die Amazone.

„Wer ist bei Euch da unten, Hunt?" sagte Blood.

„Oh, nur die Bande — Parrot, Kapitän Mason, Carstairs, Rumsey und ein paar andere schulgerechte Teufelsblüten," versetzte der verkappte Räuber. „Alles ist so sicher, als Ein Uhr des Morgens, wenn's kalt ist und die Wache schläft. Kommt herunter, kommt herunter, würdiger Oberst. Aber was habt Ihr da für einen Frischling?"

„Den jungen Brauchbaren, von dem ich sprach," antwortete der Oberst. „Braucht ihn jetzt nicht näher zu untersuchen, Hunt; er wird noch roth. Geh voran, aber wie, in des Schwarzen Namen, kommt Ihr zu diesem Aufzuge?"

„Oh, es ist Alles wegen des unangenehmen Handels mit dem Geizhals von Aldersgate — Roth-Nase, der Narr schlug ihm den Kopf ein, weil er schrie, wie Ihr wißt," sagte Tom grinsend. „Aber seht, wie gut ich mich darein finde! Kommt, meine Herrn — hieher, meine Herrn! Ach ja, ob ihr willkommen seid, denk' ich — ach ja!"

Und indem sie den trippelnden Gang eines Kellermädchens nachahmte, führte sie die Amazone eine Steintreppe, an der mehrere Stufen los waren, in das Diebsnest hinunter.

Während sie hinabstiegen, erhielt Mervyn einen deutlicheren Begriff von der Gesellschaft, in die er sich begeben sollte. Sie war in einem großen Keller versammelt, der augenscheinlich früher zu einer Niederlage von Schiffsgütern gedient hatte; die Mauern waren

*) Schaarwächter mit Hacken.

nackt, schwarz und triefend von Nässe, obgleich ein ungeheures Feuer von Seekohlen brannte. Mehrere roh gearbeitete Tische, Stühle und Bänke waren das einzige Hausgeräthe, und ein buntes Gemenge von Männern und Weibern unterhielt sich mit Würfelspiel, Trinken, Schwören und Rauchen, Alles in einer Art von braunem Nebel, dessen Dünste Mervyn beinahe den Athem zurückhielten. Die Kleidung dieser Herrschaften war so mannigfaltig und abstechend, als möglich; einige prangten im reichsten Sammt, ausgeschmückt mit allen glänzenden Zierrathen der Mode; andere gingen in Fetzen und Lumpen; jedoch schien die vollkommenste Gleichheit unter ihnen zu herrschen.

Blood's Erscheinen zog die Aufmerksamkeit aller auf sich, und kaum wurde er erkannt, als sich das Ergötzen und die Begeisterung der Gesellschaft in einem lauten, langen, wiederholten Freudenruf Luft machte. Der Oberst empfing diese Ehrenbezeugung mit der ruhigen Gleichgültigkeit eines Mannes, der daran gewöhnt ist, schüttelte einigen darunter die Hände und nahm gegen die ganze Bande einen Ton der Ueberlegenheit an, den man ihm unbedingt einzuräumen schien.

„Schön, meine Herrn," sagte er, nachdem der erste Lärmen nachgelassen hatte, „Dank für Eure freundliche Aufnahme, die nothwendiger Weise ganz uneigennützig sein muß, denn hier ist meine Börse (und er warf eine leere auf den Tisch). Jungens, ich muß diese wieder gefüllt kriegen — sie haben mich aus Alsatia aufgejagt — mich und meinen Sohn — aber meiner Treu, sie sollen finden, daß sie es besser unterlassen hätten!"

„Ich habe nichts als meinen Moidor, aber der ist Euer, freigebiger Oberst," rief Tom Hunt. „Halt! der Höllenhund hole es, ich habe nur das Herausgeld auf einen. Ich gab sieben Schillinge davon einem Schaarwächter, daß er Parrot los ließe."

„Ja, und das hat er gethan; Jack Parrot ist nicht der Mann, der so etwas vergißt," sagte ein langes,

mageres Individuum hinter einem hölzernen Trinkgeschirr, dessen Inhalt seinen Zustand etwas erhöht zu haben schien.

„Alles, was wir haben, ist Euer, Oberst," jauchzte ein anderer Strauchdieb. „Ich schneide dem Schuft die Gurgel ab, der Euch's abschlüge, wenn Ihr auch die Haut von seinem Buckel verlangtet!"

Diese Drohung oder vielleicht noch andere Beweggründe hatten ein allgemeines Ziehen der Börsen zur Folge.

„Nein, nein, Kameraden! Tom Blood nimmt keine Wohlthaten an, auch nicht von Männern, deren Glück er gemacht hat," rief dieser Ehrenmann. „So lang als die Welt noch Narren hervorbringt, welche säen, wird es auch weise Männer geben, welche erndten; und diese Pistolen hier sollen mir ein so gutes Einkommen verschaffen, als das schuldenfreiste Gut in England — steckt nur Eure Börsen wieder ein."

„Wir müssen wieder an's alte Project, Oberst. Ich bin gewiß, es ist schon beinahe zum Faulichtwerden reif," sagte Tom Hunt mit einem schlauen Blicke.

„Stille, das Maiblümchen ist frisch," erwiederte Blood mit Bedeutung. „Kommt, Ihr Herren, setzt Euch und fahrt fort in Eurer Lustbarkeit. Mir däuchte, ich hörte ein Lied brüllen; wenn's der Fall war, so brüllt zu. Ich bin ganz dazu aufgelegt, den Concertmeister zu machen; denn wenn ein Mann verzweifelt ist, sollte er lustig sein, da er nichts mehr zu fürchten hat."

Die neuen Gäste nahmen Platz und jedem wurde ein Krug voll Punsch vorgesetzt; worauf auf Blood's wiederholte Aufforderung der Gesang wieder aufgenommen wurde, bei dem Tom Hunt den Vorsänger machte und die Andern in schreiendem Chore einfielen. Nachdem er zu Ende war, wurde Trinken und lärmende Unterhaltung zur Ordnung des Festes.

Mervyn fühlte bald den betäubenden Einfluß der

dicken Atmosphäre, in die er aus der frischen, kalten Stromluft eingetreten war und nickte auf seinem Stuhle ein. Dies wurde von Parrot bemerkt, der ihm große Aufmerksamkeit erzeigte und ihn zur Ruhe auf einen Mantel, den er über eine Bank gebreitet, einlud. Die Einladung wurde begierig angenommen und in wenigen Minuten schlief er mitten unter dem Lärmen und Getöß ringsherum fest ein.

Sechzehntes Kapitel.

Oberst Blood's Anschlag.

Mehrere Stunden verstrichen, ehe Mervyn von seinem tiefen Schlummer der Erschöpfung erwachte, und als dieß geschah, strömte das Morgenlicht durch die Risse der oben befindlichen Fallthüre. Die lärmende Gesellschaft war indessen weggegangen und nur Blood zurückgeblieben, der mit großer Sorgfalt auf einige Schnitte Ochsenfleisch Acht gab, die auf den Kohlen gebraten wurden. Mervyn fühlte sich schwach und schwindlicht und setzte sich zum Feuer, indem er mehr aus Uebelkeit als aus Kälte schauderte.

„Wie blaß Du aussiehst, Kind!“ sagte der Oberst in gütigem Tone. „Muth gefaßt! — Das Schicksal muß nahezu müde sein, uns herum zu stoßen wie einen Fußball und der Rand des Uebels ist der Anfang des Glücks. Wir wollen nicht länger in diesen Keller gepackt bleiben; denn Du würdest hinwelken wie eine Rose, die des Lichts beraubt ist. Wenn Dir's recht ist, wollen wir hinaus und diesen hellen Morgen auf dem Wasser genießen, nach einem Frühstück von einem Beafsteak und einem Kruge Bier.“

„Aber werden wir nicht von jenen Bluthunden verfolgt und aufgegriffen werden?“ entgegnete Mervyn traurig.

„Meiner Treu, nein, wenn mein Vorhaben Stich hält,“ antwortete der Oberst. „Aber wir müssen uns verkleiden. Du bist ein so hübscher und bartloser Junge, daß ich Dich für ein Mädchen ausgebe, und ich selber werde die Tracht eines Doktors der Gottesgelahrtheit anlegen, nicht der erste Wolf in Schaafskleidern, Mervyn! Und so umgewandelt, können wir Gottes frische Luft einathmen und uns an seiner Sonne wärmen in aller Freiheit, wie, ha, — ha, das Wort will heraus — wie die Schlangen.“

„Alles — nur um aus diesem ekelhaften Räuberloche wegzukommen,“ sagte Mervyn hastig.

„Ja, und ich trage ein Projekt mit mir herum, das Dich vielleicht in einen guten Freihafen einlaufen läßt,“ sagte Blood nachsinnend. Was denkt Ihr davon, Junge, wenn ich Euch einen stillen, behaglichen Zufluchtsort hinter dem Bart des Gesetzes selbst verschaffe? — eine Wohnung im Tower?“

„Ich könnte auch in Newgate in die Kost gehen,“ erwiederte Mervyn finster.

„Aber als ein Gefangener — nur dort möchte ich Euch als Gast unterbringen,“ sagte Blood. „Du kannst Dir wohl denken, Mervyn, daß es mir als Vater wehe thut, Dich unter die schlechten Menschen geworfen zu sehen, in deren Gemeinschaft mich mein verfolgendes Schicksal zwingt? Gut, ich habe einen alten Freund, welcher Marschall vom — von einer der Abtheilungen des Towers ist, und der aus Liebe zu mir Euch eine heimliche Unterkunft gewähren wird, bis dieser Sturm vorüber ist. Oates wird niemals darauf verfallen, Dich dort zu suchen, so wenig als eine Katze erwartet, daß sich eine Maus in ihrem Pelz verstecken werde. Auf alle Fälle wollen wir heute in den Tower, denn,

beim Himmel, die gefährlichsten Plätze in England sind jetzt die sichersten für uns!"

Blood sprach dieses mit einem verzweifelten Nachdrucke, der dem Jüngling als ganz überflüssig auffiel, aber es lag etwas so köstliches in der Idee, die abscheuliche Gesellschaft zu verlassen, in der er sich befunden hatte, daß er den Zweifel nicht aufzuklären wagte, mit dem er auf diesen schönen Vorschlag einging.

„Egad, Knabe, Ihr werdet mich besser verstehen lernen, als seither!" fuhr der Oberst fort. „Ich habe Dir bis jetzt die dunkle Seite meines Charakters gezeigt, aber er hat auch seine Hellen. Verzweifelt, wie ich bin, von der Verleumdung und dem Haß der Menschen beinahe zu Tode gehetzt, will ich Dir dennoch zeigen, wie muthige Männer die Stöße der Fortuna hinnehmen — mit Lächeln! Ich will meinen Spaß dabei haben und sollte es mein Tod sein — heißt das, wenn Hunt die Verkleidung auftreiben kann; wenn nicht, so müssen wir hier bleiben, und wie die Ratten in einem zugekeilten Loche umkommen."

„Aber, von was für einem Spasse sprecht Ihr da, Oberst? Ach! Eure Späße pressen gewöhnlich Blut aus und kein Gelächter," sagte Mervyn.

„Warum nennt Ihr mich nicht Vater, Junge?" fragte Blood strenge. „Mir däucht, ich habe genug gethan, den Namen zu verdienen, selbst wenn mir ihn die Natur nicht ertheilt hätte. Aber fürchtet nichts, Mervyn — dieser Streich soll ganz lustig und ohne Schaden abgehen, wenn nicht etwa den Leuten beim Erzählen das Zwergfell vor Lachen zerspringt."

„Aber worin besteht der Streich? — wem soll er gespielt werden?" versetzte Mervyn ungeduldig.

„Er soll blos als Prolog zu unserer Einführung in den Tower dienen," sagte Blood mit anscheinender Gleichgültigkeit. „Aber ich fürchte, wir können unsere Maskenkleider nicht erhalten."

„Alles fertig, alles fertig, glorreicher Oberst! hier sind sie!" unterbrach ihn eine laute Stimme, und ein Bündel rollte ihnen vor die Füße, und ihm folgte Tom Hunt, immer noch in Frauenkleidung und munter hüpfend, die Treppe herunter.

„Die Kleider, Tom?" sagte der Oberst ruhig. „Gut, gut, öffnet sie jetzt noch nicht — das Beafsteak ist fertig und mit ein paar Krüglein Eures besten aqua vitae, um es hinunterzuwaschen, wollen wir abfüttern zu unserer Unternehmung."

„Aber dieser Spaß! — worin besteht er?" drang Mervyn in den Oberst mit einem unwillkürlichen Gefühl des Mißtrauens.

„Nun wohl, Junge, wie ich Dir sagte, als dies ungeschlachte Mensch uns überraschte," sagte Blood, indem er ruhig sein dampfendes Beafsteak von der Gluth hob — „Wo blieb ich stehen? Vor einigen Monaten — Habt Ihr keinen Holzteller, Hunt? — plauderte ich mit einem alten Schulkameraden Edwards, über das mannigfache Geschick, oder vielmehr Mißgeschick meines Lebens, und ich rühmte mich etwas selbstgefällig der vielfachen Vermummungen, die ich schon angenommen hätte, und daß ich jeden lebenden Menschen zweimal in derselben Stunde hintergehen könne. Worauf der alte Talbot sagte, daß kein Mensch, der mich nur einmal gesehen und meine Stimme gehört hätte, mich wieder verkennen könnte, und wenn es ein so arger Esel wäre, als der Bileams. Da schwor ich denn sogleich, daß ich ihn hänseln wolle, so klug er sich auch dünke — und auf dieses hin wetteten wir ein Abendessen und Kanariensekt für so viele Freunde, als ich mit bringen könne, wenn ich selbst unentdeckt bliebe."

„Vortrefflich, vortrefflich!" sagte Hunt, und rieb sich freudig die Hände.

„Nun, um mich selbst in diesen letzten Sorgen und Unglücksfällen zu unterhalten und zu erholen,"

fuhr Blood fort, „bringe ich meinen Plan zur Ausführung. Ich verkleidete mich als Doktor der Theologie — Ihr erinnert Euch, Mervyn, wie oft und in was für seltsamen Aufzügen ich Euch in Whitefriars zurückließ?“

„Außerordentlich gut!“

„Ungefähr vor vierzehn Tagen — Tom Hunt, Dein Branntwein ist schändlich mit Wasser verdünnt; es reicht hin, Deinen Kellermeister zu verdammen! — nein, noch nicht so lange her — ging ich in dieser Verkleidung in den Tower, mit einer Weibsperson, die ich für diesen Zweck meine Frau nannte, unter dem Vorwande, die Merkwürdigkeiten zu besehen. Das gerieth außerordentlich gut. Edwards erkannte mich so wenig als Adam. Während wir einige der sieben Sachen da ansahen, stellte sich meine Frau, als ob ihr ohnmächtig würde, und ich bat den alten Herrn, nach etwas Geistigem zu schicken, um einen Spaß und die Entdeckung einzuleiten. Aber unglücklicherweise kamen einige Fremde dazu und ich mußte meine Aufklärung verschieben. Die alte Frau Edwards war gar höflich gegen meine Frau, und lud sie ein, auf einem Bette im obern Geschoße auszuruhen, so daß wir mit jedem Zeichen von Höflichkeit und gegenseitigem guten Willen von einander schieden. Dieser gute Erfolg brachte mich auf den Einfall, den Spaß noch weiter auszuführen. Ein paar Tage darauf ging ich mit einem Geschenk von meinem Weibe, bestehend in vier paar der feinsten, weißen, parfümirten Handschuhen, nebst ihren Danksagungen und Empfehlungen hin. Kurz, nach guter Bewirthung, wiederholte ich meine Besuche, ohne mich zu entdecken, so daß mich am Ende der Alte so lieb gewann, daß er mir vorschlug, da er einen Sohn zur See habe, den er täglich zurückerwarte und der zu heirathen wünsche, wenn ich eine Tochter hätte, eine Heirath zwischen beiden Familien in Stand zu bringen. Ich war Narr genug, vorzugeben, daß

ich eine hätte — eine muntere, hübsche Dirne, mit hübschen zweihundert Pfund Sterling Aussteuer von einer Großmutter. Um es kurz zu machen, wir kamen völlig über eine Heirath der zwei jungen Leute überein, und nannten einander zur Besieglung des Vertrages Brüder. Gestern morgen wurde ausgemacht, daß ich meine Tochter mit mir bringen und bei ihren künftigen Verwandten einführen solle — und ich dachte zuerst daran, irgend eine junge Metze für diese Rolle zu dingen. Aber nach reiflicher Ueberlegung schien es mir den Spaß zu weit getrieben, ihnen eine — eine — so Jemand als ihre Schwiegertochter vorzustellen; deshalb habe ich mich entschlossen, Euch, Mervyn, verkleidet hinzuführen. Darauf wollen wir, nach kurzem, anständigem Scherz den ganzen Betrug entdecken, und die dadurch erzeugte gute Laune wird Dich auf einmal bei dem ehrlichen Paare in Gunst setzen. Willst Du gehen, Bursche?"

„Wenn es ist, wie Ihr sagt, blos ein harmloser Scherz," sagte Mervyn etwas zweifelhaft.

„Wenn! — pah! was w e n n, so doch der große Oberst sein unsterbliches Wort gibt, daß es so sei?" sagte Tom Hunt in stolzem Tone. „Auf jeden Fall, junger Herr, seid Ihr sein Sohn und Gehorsam ist Kindespflicht. Aber wie wollt Ihr Eure Rolle spielen, Kind, als Tochter eines puritanischen Pfarrers? Kannst Du langweilig einherschnecken, zur rechten Zeit Deine Augen gen Himmel drehen, mit aller Heiligkeit liebäugeln und mit den gottesfürchtigen Grimassen der Reinen und Heiligen den Teufel spielen?"

„Wenigstens kann ich das Maul halten — eine Tugend, die allen Weibern reichen Beifall eintragen dürfte," erwiederte der Jüngling lächelnd. „Mit Einem Worte, ich will Alles thun oder vorstellen, um aus diesem Kerker zu entrinnen."

Das Frühstück war bald abgethan und sie gingen an's Ankleiden. Mervyn's Toilette war bald in Ord-

nung und von Hunt sorgfältig aufgestutzt, der sich mit seiner Geschicklichkeit im weiblichen Anzuge brüstete. Ein einfacher, in Schleifen aufgezogener Rock von braunem Stoffe bedeckte seine Hosen; nette graue Strümpfe, schwarze Schnallen und Schuhe mit hohen Absätzen machten den unteren Theil seines Anzuges aus. Ein Mieder von rehbrauner Seide, wohl ausgestopft, ein durchsichtiger, gesteifter Kragen, und eine kleine, knappe Haube, unter welcher sein dunkles Haar in dichten Ringellocken hervorquoll, vollendeten seinen Putz. Blood steckte sich in seine Verkleidung als Doktor der Theologie; er trug ein Bäffchen, einen langen falschen Bart, eine Kappe mit Ohren, alles außer dem Kirchenrocke, statt dessen er einen schwarzen Mantel von faltiger Weite umhatte. So ausstaffirt, und nach einer Verabredung mit Hunt, die Mervyn nicht mit anhörte, wagten sie sich keck aus ihrem unterirdischen Verstecke.

Blood nahm sogleich ein Boot, befahl dem Fährmann, sich auf der Surrey-Seite des Stroms zu halten und sich nicht zu übereilen und so segelten sie munter über die klaren Wellen hin. Es war ein heller, frostiger Morgen, die scharfe Luft stählte Mervyn's Nerven und gab seinen bleichen Wangen ihre Rosen wieder. Blood wickelte sich in seinen Mantel, lehnte sich nachläßig über den Bug und schien in tiefe und düstere Gedanken verloren. Es überraschte Mervyn, daß sie an dem Tower vorüberfuhren und daß Blood befahl, sie an den Whitehall-Stufen an's Land zu setzen; aber er fürchtete sich zu sprechen, damit er nicht des Bootführers Aufmerksamkeit auf sich zöge.

Sie landeten an dem bezeichneten Platze und schlugen eine Straße nach Chelsea-Fields ein. Nachdem sie zwei oder drei Hecken passirt hatten, kamen sie an eine Schwemme fürs Vieh, die von einem tiefen, mit Trauerweiden überhangenen Teich, gebildet wurde, alles weiß von Reifen. Da sie näher kamen,

bemerkte Mervyn eine Gruppe von zwei oder drei Reitern, unter denen eine große Zinnflasche von Hand zu Hand ging, die sie abwechselnd mit großer Andacht an ihre Lippen zu führen schienen. Sie waren alle als wohlhabende puritanische Bürger gekleidet — von der gesetzten Klasse jener Zeit, welche alle Hof-Flitter verabscheute, als eben so viele Leimruthen, vom Teufel gestellt, um Seelen zu fangen. Einer derselben hielt ein leeres Pferd am Zügel, von ausnehmend starkem Bau, was auch nothwendig schien, denn es war sowohl mit einem Sattel, als mit einem Reitkissen versehen, als ob zwei darauf reiten sollten.

„Da sind sie ja, lauter achtbare Brüder im Glauben, suchend den Herrn!" sagte Blood lachend. „Seht — kennt Ihr denn Hunt nicht? — Bei unserer lieben Frau! er nimmt sich als ein griesgrämiger Covenanterschelm viel besser aus, als da er ein freundliches Keller-Mensch machte. — He, Parrot, alles in Ordnung?"

„Wie St. Pauls Kirchenuhr, wenn sie nicht falsch geht," erwiederte dieser Herr. Mervyn sah in stummen Erstaunen den Oberst um eine Erklärung an.

„O, es ist alles in Ordnung wie Parrot sagte," sprach dieser nachlässig. „Aufgesessen, Mervyn! — Ich sandte heute in der Frühe einen Boten zu Edwards, mit der Nachricht, daß ich meine Tochter und einige Freunde mit mir bringen werde, um den Tower zu besehen, und da ich ihm schon öfters solche Besuche zu seinem kleinen Vortheile gemacht habe, so hat er nichts dagegen einzuwenden."

Obgleich Mervyn mit dieser Erklärung nicht ganz zufrieden war, so wußte er doch nichts dawider zu sagen und Blood hob ihn unter rohem Lachen auf das Kissen, wo er seitwärts, wie ein Weib, saß. Blood sprang sodann vor ihn in den Sattel, gab seinem Pferde die Gerte und der ganze Zug ritt in einem gesetzten Schritte nach London.

Nachdem sie auf einer schlechten Straße, die aber glücklicherweise hart gefroren war, zwischen Feldern und Marschland hingeritten waren, kamen sie auf die Mall zu, zum Charing-croß. Während sie so fortritten, fiel Mervyn die verschiedene Art auf, mit der sie von den mancherlei Klassen von Leuten, denen sie begegneten, behandelt wurden und die die widerstreitenden Stimmungen der Nation zu jener Zeit anschaulich machen konnte. Die Männer in einfacher, steifer Tracht, die wohlhabenden Bürger der mittlern Klassen begrüßten sie mit Achtung; welche hauptsächlich dem puritanischen Schnitt von Bloods Gewand gezollt wurde, der anzeigte, daß der Besitzer zu der vertriebenen, nicht conformistischen Geistlichkeit gehöre. Dagegen waren sie sicher, von den glänzenden jungen Cavalieren, die in allem Pomp von Glanz und Stickerei ihren Morgenritt machten, mit irgend einer satyrischen Bemerkung, einem frechen Spaße und oft mit gesuchter Grobheit behandelt zu werden, was der Oberst mit merkwürdiger Geduld und Kaltblütigkeit hinnahm, während Mervyn das Blut kochte. Die Bemerkungen, welche persönlich an ihn gerichtet wurden, waren von der Art, daß sie mehrmals eine Röthe auf seine Wangen jagten, wie sie bei einem Mädchen, das er vorstellte, natürlich gewesen wäre; aber Blood würdigte sie keiner Aufmerksamkeit und ermahnte ihn, dasselbe zu thun.

„Kind," sagte er, „wenn ein Mann alle Schelmen und Schurken züchtigen wollte, die einem heutigen Tags in den Weg kommen, so würde ganz London mit zerbrochenen Gliedern zu Bette gehen; und wenn er ehrlich und gerecht zu Werke ginge, er selbst gleichfalls."

Er gab sodann dem Jüngling einige nähere Anweisung, wie er sich in seinem angenommenen Charakter zu benehmen habe und Mervyn kam es vor, daß er darüber unnöthigerweise weitläufig werde.

Der Oberst vermied Fleet-street, indem er sich durch eine Anzahl enge Gassen längs dem Ufer hinwand und sie kamen am Ende in Thames-street wieder heraus. Jetzt lag ihr Weg zum Tower in einer geraden Linie durch eine lebendige, volkreiche und glänzende Straße, die der heutigen Thames-street, wo der Handel den Platz der Modewelt eingenommen hat, keineswegs glich, vor ihnen. Blood schien viel daran gelegen zu sein, alle Beobachtung zu vermeiden und ritt so schnell, als das Gedränge auf den Straßen es erlaubte, bis sie plötzlich auf eine wilde, durchschnittene Strecke Landes mit einigen vernachläßigten Gärten gelangten, die an den Towergraben stieß. Die Zinnen der Ringmauer und die grauen bewimpelten Thürme, sowie die, mit Kanonen bespickten Wälle, erregten Mervyns Bewunderung und entlockten ihm einen freudigen Ausruf. Aber der Oberst hielt schnell das Pferd an und wendete sich mit rothglühendem Gesichte herum — „was soll das, du Balg," rief er aus; „plagt dich der Teufel?" Er sprach mit einem so harten, ja wilden Tone, daß Mervyn keine Antwort wagte. Nach augenblicklichem Besinnen rief Blood seinen Gefährten und sagte, sie wollten zum eisernen Thore reiten, wo er bekannt sei. Sie ritten in langsamem Schritte längs dem Stromufer hin, welches damals in einem sehr vernachläßigten Damme bestand, und hielten am Ende mit ihren müden Rossen unter den drohenden Schießscharten des eisernen Thores.

Ein Wächter erschien und grüßte Blood ehrerbietig unter dem Namen von Doktor Andrews. Der ehrwürdige Herr stieg ab und half seiner schönen Gefährtin ebenfalls vom Pferde, indem er sich zugleich erkundigte, wie sich der würdige Meister Edwards befinde und seine schätzenswerthe Frau Gemahlin. Der Wächter antwortete, daß Edwards in Betracht seiner Jahre vollkommen wohl sei, und sich besonders der Hoffnung freue, Seine Ehrwürden zu sehen.

„Ja, ja, mein Bruder und ich sind gute Freunde und hoffen es noch mehr zu werden," sagte Blood mit einem kleinen Lächeln. „Ich habe einige Brüder mit mir gebracht, wie Ihr seht, Freund Giles, um sich ein wenig diese, den fleischlichen Menschen verblendenden Steine zu betrachten, sowohl um über die Gier und Eitelkeit des Menschengewürmes zu erstaunen, als auch um die weibliche Neugierde meiner jungen Tochter hier zu befriedigen. Ei du meine Güte, Meister Giles, was habt Ihr für Nachrichten von unserm Meer-Bräutigam?"

„Kapitän Edwards auf dem „Haifisch?" Oh, ganz gute, ich versichere Euch, Herr!" sagte der Wächter. „Sein Schiff legte sich gestern Nacht bei Wapping vor Anker und wartet nur auf eine gute Flut, um zum Tower herauf zu segeln."

„Ei, das wäre?" erwiederte Blood hastig. „Nun, nun, da müssen wir unsere Vorkehrungen beschleunigen. Ihr könnt Euch einbilden, Giles, was im Werke ist, wenn ich Euch sage, daß der Herr mit dem Dintenhorn am Gürtel, unser Schreiber ist, und die Andern habe ich als Zeugen gebracht, zu einer gewissen Verhandlung zwischen meinem Bruder Edwards und mir."

„Ja, ja, wahrhaftig und fürwahr!" sagte der Wächter, indem er sich einen genaueren Blick auf die Braut erlaubte, die verschämt an ihrem Haubenbändel zupfte.

„Nicht für ungut, Jungfer, aber ich muß Euch alles Glück wünschen. Herr, hilf uns, da werden wir bald eine Hochzeit haben, Meister Andrews?"

„Und seid unbesorgt, Ihr werdet dazu eingeladen werden, ehrlicher Giles," sprach der Doktor. „Bitte, bemüht Euch nicht wegen unserer Pferde; sie sind zu müde in den Knochen, um wegzulaufen, denn wir sind Reisende von Samaria — ich meine, wir kommen weit hergeritten. Komm, Tochter, ich denke, wir werden

Meister Edwards in seiner gewöhnlichen warmen und behaglichen Hütte finden?"

Damit wendete er sich zu Mervyn, um ihm seinen Arm zu bieten und da sich sein Mantel ein wenig öffnete, glaubte der Letztere ein paar Pistolen und einen langen Dolch, beinahe Rappier, in seinem Gürtel zu sehen. Da dieß jedoch ganz mit seinem verzweifelten Charakter im Einklange stand, so beachtete er diesen Umstand nicht besonders. Die ganze Gesellschaft ging nun durch die Thore hinein und sodann über einen kleinen Hof in sittsamem Schweigen, dann am weißen Thurme vorbei, und kam auf einen ebenen Grasplatz, der von der Besatzung zum Kegelspiel benützt wurde. Ein Aufseher, den sie fragten, sagte, daß Edwards an seinem gewöhnlichen Platze in der Rüstkammer zu treffen sei und öffnete ehrerbietig ein schweres Hinterthürchen, bemerkend, daß dieß der kürzere Weg sei. Beim Hineintreten flüsterte Blood, in einem Tone, der mehr geeignet war, Schrecken als Vorsicht einzuflößen, „Knabe, spiele Deine Rolle gut, bis ich sage, „„das Spiel ist aus,"" und dann thue, was Du mich wirst thun sehen."

Mervyn hatte nicht Zeit, über die Bedeutung dieser Worte nachzudenken; sie waren in das Ritterzeughaus getreten und die lange Reihe dieser eisernen Kriegsbildsäulen zog sogleich seine Aufmerksamkeit auf sich. Das Bild manches königlichen Kriegers stand vor ihm, mit den reichen Rüstungen angethan, welche von vielen derselben an den großen Tagen getragen wurden, die ihre Namen für England unvergeßlich machen.

Am entgegengesetzten Ende der Rüstkammer saß, seine Finger über einer Kohlenpfanne wärmend und in munterem Gespräche mit dem Wächter, ein gesunder alter Mann, immer noch frisch und vollwangigt, obschon achtzig Winter den Schnee auf seinem Kopfe gesammelt hatten. Da er Fremde hereintreten sah, so ging er ihnen mit kräftigen Schritten entgegen und

sein fragender Blick verwandelte sich sogleich in den des freudigsten Willkomms.

„Was, Herr hilf uns! Ihr kommt spät, Bruder Andrews, Ihr seid spät — aber nur um so willkommener — wie ein verspäteter Frühling. Willkommen, willkommen, Alle und die schöne kleine Jungfer auch, ja — und nicht so gar klein ist sie; meine künftige Tochter. Nein, Ihr könnt's einem alten Graubart nicht abschlagen."

So sagend, besiegelte der Alte seine Bewillkommnung mit einem Kusse, den er auf die Wange der erröthenden und zitternden erwählten Braut drückte.

„Nun, nun, liebliche Jungfer Alice, einem Gesicht steht's gut, wenn es erröthen thut," sagte Edwards mit einem wohlwollenden Lächeln. „Ihr müßt uns alte Gesellen entschuldigen; wir sind hinüber und drüben, hinüber und drüben — aber jeder Hund hat seinen Tag. Und wenn ich mein wilder See—sohn gewesen wäre, hättet Ihr Ursache zu erröthen. Der Herr segne Euch, Kind! wie lieb wir Euch haben werden! Was, Meister Andrews, Meister Andrews, sie ist ein gut Theil und drüber schöner, als im Handel bedungen war — groß, sehr groß! Wohl, wohl; das letzte Mal, da mein Bube auf dem trockenen Lande war — ich nenne ihn meinen Buben, ob es gleich ein so starker Mann ist, als jemals einer seinen Hieber in einen französischen Schädel keilte. Wohl, wie ich sagte, da er wieder an Bord ging, „„Vater,"" sagt er — ich hatte ihm von einer Frau vorgeschwätzt, „„Ihr wißt schon, — was Ihr über das Glück einer Heimath und einer Frau sagt, ist Alles richtig, sollt ich meinen, und so, wenn Ihr eine für mich aussuchen wollt, so will ich sie heirathen, wenn ich zurückkomme und damit basta!"" Ei was, Jungfer, Ihr habt nichts zu thun, als um einen spanischen Krieg zu beten und Ihr werdet die Schürze voller Ducaten haben, ehe man sechs zählen kann, denn er ist ein so braver Seemann, obgleich ichs

selber sage, als irgend einer von den Löwen, sollt ich meinen!"

Mervyn war unterdessen mit seiner natürlichen Lebhaftigkeit auf den Humor der Scene eingegangen und erwiederte mit dem eigenthümlichen, schleppenden Ton der Puritaner, „Ja, wahrlich — ein Löwe!"

„Aber, wo ist die gute Frau Andrews, Doktor?" sagte Edwards.

„Oh, wir ließen sie auf unserem Wege hieher zurück; sie hat die Treppen zu der Wohnung gefunden, die Ihr ihr so gütig gezeigt habt, Bruder," erwiederte Blood, „und ich möchte wetten, sie ist nun im Geplauder mit Eurer würdigen und werthen Gemahlin."

„Wohl, so wollen wir mit Eurer Erlaubniß zu Ihnen hinaufgehen, Doktor," sagte der Alte. „Ich bin sicher, wir werden auch etwas Weniges da antreffen, das Euch nach Eurem kalten Ritte zusagen wird."

„Nein, zuerst möchten wir gerne einen Blick auf Eueren Flittertand werfen, Meister Edwards; auf die Zierrathen, welche die Abgötterei der Menschen dem goldenen Kalb des Königthums umgehängt hat," versetzte der Oberst. „Diese Herren hier sind vom Lande und sähen gerne etwas Merkwürdiges, mit Ausnahme, Meister Hunt, des Schreibers, der seine Akten bei sich hat. Und so können wir dann nach befriedigter Schaulust ohne Unterbrechung die Treppen hinauf zu unserem Geschäfte gehen."

„Mit außerordentlich großem Vergnügen," sagte Edwards, und Mervyn bemerkte, daß Hunt seine starren Züge in ein augenblickliches, aber sehr ausdrucksvolles Grinsen gegen den Oberst schraubte. „Aber vielleicht möchtet Ihr gerne zuerst (denn das ist eine neue Merkwürdigkeit) die Gräber des kleinen Eduard V. und seines Bruders im blutigen Thurme sehen?"

„Ei ja! die, welche der grausige Bucklige umbrachte?" sagte Mervyn. „Ei ja, vor allen Dingen; das ist eine so traurige Geschichte, als die vom Roth-

kehlchen und den Kindern im Walde, — ja, — wahrhaftig!"

„Meiner Treu," murmelte Blood, „ich sehe nicht gerne ein so eitles Legendenloch, worein katholische, königliche Wickelkinder geworfen worden sind, oder auch nicht, je nachdem man es verschieden erzählt? Es schmeckt nach römischem Aberglauben, Meister Edwards, und ich glaube meine Freunde sind begieriger, die glänzenden Staatsdinger anzuschauen."

„Ja, wahrhaftig, das sind wir," fing Hunt an, als ihn der Oberst sogleich mit einem Blicke unterbrach. „Je nun, mir liegt übrigens nichts daran."

„Auch dafür ist der Tag noch lang genug, Doktor," sagte Edwards gut gelaunt. „Aber unsere junge Braut hat auch ihre Neugierde und ihr neuer Vater darf ihr diese Freude nicht abschlagen."

So sagend führte er sie zu einem Hinterthor, das auf eines der Vierecke des Schlosses führte und Blood, der sich nur mit Mühe bezwingen konnte, seinen Widerwillen nicht zu verrathen, folgte ruhig nach.

Siebenzehntes Kapitel.

Die königlichen Kleinodien.

Ein kurzer Gang führte sie an das St. Katharinenthor, von dessen Wächter sich Edwards einen Bund schwerer Schlüssel geben ließ und sie gingen zu dem Thörchen hinein, durch welches vor eilf Jahren Duval den gedankenlosen Mervyn für immer aus seines Vaters Armen getragen hatte. Das tiefe Düster des gewölbten Gemachs, in das sie nun traten, mit seinem

dämmernden, durch Fenster von oben hereinfallenden, Lichte, erfüllte Mervyn mit einem unbestimmten Gefühle von Entsetzen. Er kehrte sich, ohne zu wissen warum, zu Blood, vielleicht, um durch seinen Anblick wieder Hoffnung zu gewinnen, wurde aber so bestürzt über dessen Bläſſe und seltsame Gesichtsbewegungen, daß er nichts sprechen mochte. Auch vermied Bloods Auge das seinige sorgfältig, aber er machte eine zornige Bewegung, als ob er sich bewußt wäre, daß der Jüngling ihn beobachte.

Edwards zeigte auf eine kleine, erst kürzlich gemachte, viereckigte Aushöhlung, aus welcher, wie er angab, die Leichname der ermordeten Prinzen zum Begräbniß nach Westminster gebracht wurden. Er berichtete alle die Umstände der Entdeckung mit geschwätziger Weitschweifigkeit und freute sich über das ernste, pathetische Gesicht, mit welchem ihm Mervyn zuhörte.

„Ja, meine Tochter," fuhr er fort, „s'ist Alles so wahr, als daß es Tag ist; und überdieß, obgleich ich keiner von denen bin, die einem müßigen römischen Aberglauben Glauben beimessen, muß ich dennoch berichten, daß die Leute wirklich behaupten, es gehe in diesem Thurme um. Ich sperrte niemals einen Gefangenen hieher (denn ich bin auch Marschall über die Gefängnisse), und werde es auch nie thun, wenn wir nicht überfüllt werden, was nicht unwahrscheinlich ist, wenn der gottesfürchtige Meister Oates unter den Papisten zu fouragiren fortfährt."

„Was für Geister gehen denn hier um, Herr?" fragte Mervyn mit erkünstelter Einfalt. „Die der zwei süßen, kleinen ermordeten Könige?"

„Ja, in ihren blutigen Schlafröcken und Hermelinhütchen," sagte der Oberst in einem spottenden Tone.

„Nein," erwiederte Edwards mit Bedacht — „nein, sondern der Geist eines sehr mächtigen, katholischen Edelmannes, der, wie einige sagen, in dem obern Zimmer über uns sich selbst entleibte."

„Wie Einige sagen! — Nein, Herr, er thats wirklich!“ rief Blood heftig.

„Wie könnt Ihr wissen, Bruder, von wem ich spreche?“ sagte Edwards, etwas ärgerlich. „Meiner Treu, Doktor, Ihr wißt nicht, daß ich den großen Earl aus dem Westen meine, Aumerle, oder es würde Euch auch bekannt sein, daß die Leute großen Zweifel hegen, ob er nicht ermordet worden sei.“

„Aumerle!“ wiederholte Mervyn. „Wie seltsam ist es, daß ich überall, wo ich hingehe, auf diesen Namen stoße!“

„Auf Treu und Glauben, Doktor, man sagt, daß er sich selbst entleibte,“ fuhr Edwards in entschiedenem Tone fort; „aber ich habe meine besonderen Gründe, anderer Meinung zu sein. Ich hatte hier die Wache in jener Nacht und Nichts in der Welt wird mich je überreden können, daß es des Earls Stimme war, die von innen antwortete, als wir das Stöhnen hörten.“

„Possen, Bruder; seid nicht so unchristlich, das anzunehmen,“ sagte der Doktor, indem er sich zu dem Grabe des Prinzen bückte, so daß sein Gesicht von Edwards Fackel beschattet war.

„Sie mögen sagen, was sie wollen, ich weiß, was ich weiß,“ erklärte Edwards. „Es gab da Männer, ja und Frauen auch — die sich nach seinem Tode sehnten und Geld genug besaßen, um die für ein solches Werk geeigneten blutigen Hände zu kaufen.“

„Schon recht, Nachbar, aber Geld kann keine Steinwälle und Mauern bestechen,“ sagte der Oberst scharf.

„Wer weiß, Doktor, ob sie nicht den Teufel oder Oberst Blood — was so ziemlich dasselbe ist — in's Spiel zogen,“ erwiederte Edwards trocken.

„Lieber Gott, Bruder, ich hoffe, Ihr habt nicht das papistische Hofvorurtheil gegen diesen ehrlichen Gentleman und ächten Protestanten,“ sagte Blood mit bitterem Lächeln.

„Ehrlichen Teufel und ächten Apostaten von aller Religion und Ehrbarkeit," rief Edwards. „Erschreckt nicht, Madame; ich kenne den Mann, und von allen schwarzen, verruchten Bösewichtern unter der Sonne —"

„Pfui, Pfui, Talbot Edwards, solche Worte im Munde eines Christen gefallen mir nicht," sagte der Oberst hastig.

„Nu, ich meinte nichts Arges," erwiederte Edwards. „Aber wer von einem solchen Schurken mit einiger Geduld sprechen kann, muß selber schon mehr als ein halber sein."

„Aber wie thöricht, Bruder?" sagte Blood, der Mervyns Blick bemerkte. „Wie könnt Ihr den Oberst Blood oder irgend einen Andern im Verdacht haben, ein Leben verkürzt zu haben, das bereits dem Staate verfallen war?"

„Um zu verhüten, daß nicht gewisse Geheimnisse an's Licht kämen — was weiß ich?" sagte Edwards. „Da ist Mylady, die sein Weib war — sie, die seither den Lord Howard geheirathet hat — um so größere Schande! Ich stehe dafür, sie weiß mehr von der Geschichte, als sie in ihrem Gebete zu erwähnen wagt."

„Nun, und was thatet Ihr mit dieses großen Earls Leichnam? Die Jury verurtheilte ihn, als einen Selbstmörder mit einem Pfahl durchstoßen zu werden, habe ich, wenn mir recht ist, gehört," sagte Blood.

„Das ist nicht weit weg; — Hier liegt er, der arme edle Herr," erwiederte Edwards, indem er ein schmales Ausfallsthörchen aufriegelte und zurückwarf, das auf die steile Böschung des Towergrabens hinaus führte. Das helle Sonnenlicht fiel auf einen langen Erdaufwurf, der mit dem Graben parallel lief und mit Unkraut überwachsen war. Blood fuhr zurück, als ob er einen sprungbereiten Tiger vor sich sähe.

„Hier begruben wir ihn," sagte der Alte traurig — „hier, während der Verwirrung von dem großen Brande. Der Spruch der Jury lautete auf eine Kreuzstraße — denn es waren lauter heiße Anabaptisten —

aber da dieß eine Art-Kreuzstraße zwischen unserer Gerichtsbarkeit und der Stadt ist, so wagte ich es, den Befehl auf meine Weise auszulegen. Er hat keinen Sarg, kein Leintuch, nichts als ein Grab."

„Es muß ein langer Mann gewesen sein," sagte Mervyn.

„Gewiß, wäre der Gedanke nicht so thöricht, so könnte ich sagen, daß sich Eure Mutter an ihm versehen hätte, Jungfer Alice," versetzte Edwards. „Wäre nur Euer Haar ein klein wenig schwärzer — ja, wenn es die bläuliche Schwärze des Raben hätte, und wäre Eure Nase etwas weniger griechisch gegen das Ende hin, so würde ich sagen —"

„Was, hier begraben? keine Leichen-Ceremonie, nicht einmal ein Sarg?" unterbrach in Blood hastig.

„Begraben wie ein Hund, außer daß —" zögerte der alte Edwards. „Aber ich weiß, Ihr werdet mich nicht tadeln, Doktor. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, einen Menschen, wie einen todten Gaul in die Erde zu werfen, und so ließ ich ihn durch einen katholischen Priester nach ihrer Art bei Nacht begraben — einen Pater Van Huysman, der damals in London sich aufhielt. Der Himmel vergebe mir, wenn ich Unrecht that!"

„Amen und dreimal Amen," sagte Mervyn, dessen Augen von Thränen überfloßen. „Aber wenn Ihr Unrecht thatet, welche himmlische That ward dann jemals auf Erden gethan?"

„Und seht, ich setzte ein schwarzes Kreuz zu seinen Häupten und pflanzte wilden Tymian auf das Grab — alles nun todt — aber im Sommer blüht und riecht es schön," sagte Edwards, sehr vergnügt über den warmen Beifall der Mistreß Alice.

„Wie Eure vortrefflich gute That in den Augen des Himmels!" setzte Mervyn hinzu und wischte sich die Augen. „Aber da wir nun einmal hier sind —

gütiger Herr Edwards, so zeigt uns auch die Zimmer, wo er starb!"

„Gewißlich, will ich das — ich halte große Stücke auf Dich, Kind," versetzte Edwards. „Und gerade, wie sie von ihm vor 12 langen Jahren verlassen wurden; denn alle Gefangene wehren sich so seltsam gegen das Uebernachtsein hier, daß sie unser wilder Lieutenant nicht zwingt — und so liegen diese Gemächer ganz unbenützt."

„Nein, es wäre ein zu trauriger Anblick, Bruder," sagte Blood eilfertig.

„Thut nichts, ich möchte es gerne sehen, ich liebe traurige Sachen!" entgegnete Mervyn sehr eifrig.

Blood blickte ihn zornig an, aber er war schon mit Edwards zur Hälfte die Stiege hinauf. Die Gesellschaft folgte und Blood schloß sich mit Widerwillen an.

Die Schlüssel zu diesen unheimlichen Zimmern hiengen an einem rostigen Bund an einem Nagel vor der Thüre. Edwards öffnete die schweren Befestigungen und sie traten in die Gemächer. Alles war mit Staub bedeckt, die Tapeten von Schaben zerfressen, aber viele Anzeigen konnten noch Zeugniß geben, daß ein Gefangener von Wichtigkeit sie bewohnt haben müsse. Blood heftete sein Auge unabläßig auf Mervyn und bemerkte mit Unruhe, daß er in träumerisches Nachsinnen verloren war und verwirrt aussah.

„Einen Silberpfenning gäbe ich darum, Deine Gedanken zu wissen," sagte er mit erzwungenem Lächeln.

„Ja, ja, wie sonderbar das ist!" erwiederte Mervyn. „Aber, wahrhaftig, sollte ich es geträumt haben? Es kömmt mir vor, als ob ich schon vormals hier gewesen wäre und Euch alle um mich herum gesehen hätte. Aber da war noch Jemand schwarz gekleidet, oder — wahrhaftig — ich glaube, es war ein Feder-

busch, wie man sie auf den Leichenwagen sieht, über einem Marmorgesichte, und —"

„He, Narrheit, Narrheit, Tochter," unterbrach ihn Blood scharf. „Ist dort das Schlafzimmer zu diesen stillen Gemächern, Meister Edwards?"

„Ja freilich, kommt und schaut hinein," versetzte der alte Mann und führte sie in das dunkle, unheilsvolle Gemach, das wir früher beschrieben haben. „Puh, es ist ein wenig moderig hier, — nichts angeregt worden, seit Mylord Aumerles Zeit!"

„Ja, zu schwül und moderig für mich," sagte Blood schnell. „Wenn Ihr mit Eurem düstern Basengeschwätz fertig seid, werdet Ihr mich im nächsten Zimmer finden."

Er entfernte sich plötzlich.

Sowohl Mervyn als der Alte, schienen sich durch des Doktors Weggehen erleichtert zu fühlen; obgleich er seine Myrmidonen zurückließ. Edwards fing mit der Erzählung der traurigen Geschichte von des Earls Tod an, ziemlich auf dieselbe Art, wie er sie bei der Todtenschau angegeben hatte und Mervyn horchte mit auffallendem Interesse. Parrot und Hunt dagegen zeigten große Ungeduld, blickten auf ihre großen Uhren und erinnerten Edwards, daß die Zeit schnell verstreiche. Demgemäß kehrten sie in's Wohnzimmer zurück.

Da sie eintraten, blickte Mervyn auf den Oberst, der in einem alten Armstuhle saß und unwillkührlich zusammenfuhr, obgleich Bloods Haltung in diesem Augenblicke nichts besonderes an sich hatte und blos gleichgültige Ermüdung ausdrückte. Dennoch brachte es ihn zum Nachdenken, er wußte nicht deutlich an was, aber eine dunkle und verwischte Erinnerung ging ihm durch den Sinn. Unterdessen brachte Edwards, der nichts bemerkte, eine, wie er sagte, große Merkwürdigkeit herbei — das tödtliche Werkzeug — das neben des Earls Leichnam gefunden worden war —

und reichte es Blood. Der Oberst untersuchte es genau und unterhielt sich mechanisch damit, den Dolch im Pistolenschaft hinein und heraus schnappen zu lassen. In diesem Augenblick schoß ein wilder, verwirrender Gedanke durch Mervyns Einbildung, daß er Alles dieses schon vorher gesehen habe, aber ob in einem Zustande früherer Existenz oder in einem Traume, konnte er sich nicht sagen. Er blickte verwirrt auf Blood und auf dessen mißgestalteten Daumen und beider Augen begegneten sich. Der Oberst stand hastig auf. „Halt, halt, Bruder Edwards," rief er aus; „für einen Brautbesuch, den wir vor uns haben, macht Ihr uns zu traurig Zeigt uns nun Euren glänzenden Tand."

„Wahrhaftig, ich bin — bin zu tadeln," sagte Edwards. „Kommt also, laßt uns diese traurigen Gemächer zuschließen und Gott bitten, daß sie niemals mehr einen so unglücklichen Bewohner aufnehmen mögen."

„Amen, Vater! Amen! in der That!" rief Mervyn und zwar in seiner natürlichen Stimme, was die Folge hatte, daß Edwards ihn einen Augenblick überrascht ansah. Aber sein Argwohn, wenn etwas dergleichen in ihm aufstieg, verschwand sogleich, da er den edeln Ausdruck in dem jungen Gesichte wahrnahm. Alle folgten nun Edwards zu einer Thüre, welche wieder auf den Rasenplatz zurückführte, über welchen sie nach dem Zeughause gingen. Mervyn wünschte, diese merkwürdige Sammlung nach Muße zu betrachten, aber der Doktor wollte es nicht zugeben, da Mistreß Edwards und seine Frau auf sie warteten.

Der alte Aufseher brachte nun die drei schweren Schlüssel zum Vorschein, welche die eiserne Thüre zu den Kronkleinodien mittelst ebenso vieler Vorlegeschlösser verwahrten. Edwards schloß sie mit dem langsamen Ernste eines alten Mannes auf, und da eines derselben etwas rostig war, so machte er Anstalt,

einen der Unteraufseher zu rufen; aber Blood verhinderte es schnell und Mervyn bemerkte, daß seine Hand zitterte, als er den Riegel zurückschieben half. Edwards drückte sodann die Thüre mit dem Knie auf und Mervyn trat begierig hinter ihm hinein. Eine Glanzflamme von Juwelen, erhellt durch einen Sonnenstrahl von oben, blendete beinahe sein Auge. Auf Tischen von karmoisinrothem Sammt und pyramidenförmig geordnet, glänzten die herrlichen Kleinodien der englischen Königsmacht; die Reichskrone Eduards III; der Reichsapfel, das Scepter, die steinbesetzten Schwerter, die goldenen Stäbe, die reichen Wasserbecken, die Salzgefäße, die goldenen Sporen und die Adler, — alle blitzend von Juwelen und lange Lichtstrahlen ausströmend. In der Mitte war die königliche Krone von England, flammend, wie eine Sonne.

Mervyn that einen Ausruf freudiger Ueberraschung; aber in demselben Augenblicke hörte er die Thüre zuschlagen und Blood rief aus: „Nun, drauf und dran — das Spiel ist aus!“ Zugleich warf der Scheindoktor seinen Mantel über Edwards Kopf und schob ihm einen Knebel in den Mund, der einen Pflock mit einem Loche zum Athemholen hatte, und befestigte ihn mit einem gewichsten Lederriemen. Hunt legte zugleich einen eisernen Hacken an seine Nase, um ihn zu verhindern, einen Laut durch dieses Organ von sich zu geben.

All' dieses war das Werk eines Augenblicks und in dem nächsten warfen die ehrlichen Bürgersleute ihre Mäntel ab und zeigten sich wohlbewehrt mit Schwertern und Knitteln. Mervyn wußte nicht, was er denken sollte oder ob dies auch mit zum Spasse gehöre.

„Im Namen des Himmels, Blood!“ rief er, „was ist damit gemeint?“

„Ruhig, Du schaaler, junger Narr, oder Dir geht's eben so,“ sagte der Oberst in seinen schrecklichen

Tönen. „Meister Edwards, Widerstand ist vergeblich. Ich sage Euch aufrichtig, wir möchten die Krone, den Reichsapfel nnd das Scepter haben; wenn Ihr Euch ruhig darein ergebt, wollen wir Euch das Leben schenken; wo nicht, erwartet keine Gnade!"

Edwards machte demungeachtet einen verzweifelten, aber fruchtlosen Versuch, nach der Thüre zu stürzen und zu schreien, aber Blood schlug ihn sogleich mit einem hölzernen Hammer, denn er plötzlich hervorzog, nieder. Der arme Alte, obgleich schwer getroffen, machte eine kräftige Anstrengung, aufzustehen und sich den Knebel vom Munde zu reißen. Der Oberst bearbeitete ihn sogleich so unbarmherzig mit seinem Schlegel, daß das Blut stromweise unter dem Mantel hervordrang. Aber unterdessen war Mervyn aus seiner Betäubung des Erstaunens erwacht und warf sich, indem er aus allen Kräften „Mordjo!" schrie, über den alten Mann hin, um ihn gegen die Streiche zu decken. Diese Handlung rettete ohne Zweifel Edwards das Leben; Blood hielt inne mit seinen Schlägen, packte Mervyn, murmelte: „ich habe mich auf Euer Geplärre auch vorgesehen!" und warf ihm eine Binde um den Mund, die ihn unfähig machte, einen Laut von sich zu geben. Die Gefährten horchten dann einige Sekunden lang sehr ernstlich, um zu vernehmen, ob Lärm gemacht würde — aber Alles war still. Hunt band mittlerweile dem Knaben die Hände auf den Rücken, trotz seiner heftigen Gegenwehr.

Da Alles ruhig blieb, bückte sich Blood nieder, um zu sehen, ob der alte Mann todt sei. Der unglückliche Aufseher, wahrscheiniich befürchtend, daß diese Untersuchung seinem Hals gelte, machte noch einen verzweifelten Versuch, aufzustehen. Blood warf ihn heftig zurück und bemerkte kalt: „Nichts wird ihn zur Ruhe bringen, als dies," zog seinen Dolch und brachte ihm einen Stoß bei. Mervyn warf sich jedoch

noch mit letzter Anstrengung über den Körper des alten Mannes und erhielt den zweiten Stoß in das Fleisch seines Armes. Schmerz und Schrecken beraubten ihn sodann des Bewußtseins und er sowohl als Edwards lagen bewegunglos für todt da.

„Fluch über den jungen Narren! — wir werden ihn zurücklassen müssen!“ murrte Blood. „Wische meinen Dolch ab, Hunt — pah, wir hätten dem alten Simpel gerne sein mageres bischen Leben gelassen!“

Blood ergriff hierauf die Krone und steckte sie unter seinen Mantel. Parrot stopfte den Reichsapfel in seine geräumige Hosen, und Hunt zog eine kleine Feile heraus und fing an, am Scepter zu feilen, um es in zwei Stücke zu brechen, da es zu lang war um es zu verstecken. Aber während sie diese Vorkehrungen eilig betrieben, hörte man Tritte in der Rüstkammer. Blood stellte die Krone auf ihren Platz, flüsterte seinen Gefährten zu, aufzupassen, und ging schnell hinaus, die Thür halb offen lassend.

Hunt stand horchend an der Thüre, mit einer Pistole in jeder Hand, bereit hinauszuspringen, wenn sein Anführer Beistand bedürfen sollte. Er hörte eine rauhe, herzhafte Stimme rufen: „Hallo, Ihr Landläufer, wer seid Ihr?“

„Ich bin der Kaplan vom Tower, Bruder,“ erwiederte Blood, in einem milden, gewinnenden Tone.

„Ei, Mann, Ihr wäret groß und stark genug für den Kaplan eines Kriegsschiffes, um eine Predigt während eines Sturmes zu halten,“ sagte der Fremde. „Aber verdammt, kennt Ihr mich denn nicht? — Obgleich ich zwar Euch nicht kenne, da ich kein häufiger Besucher Eurer bittern Betstündlein am Lande bin. Ich heiße Edwards — komme gerade von der See, und mein Vater hat die Aufsicht über die Kleinodien in diesen Gemächern hier. Wißt Ihr, wo er ist, Ehrwürden?“

„Ihr werdet ihn im obern Geschoße in Gesellschaft

einiger Freunde finden, und er wird sich sehr freuen, Euch zu sehen," erwiederte Blood.

„Nun, dank Euch — ei, gewiß wird er — und wenn ich nicht ganz aus meiner Hissung gekommen bin, so hat er indessen ein Weib für mich aufgefischt," sagte Edwards, und nachdem er seinen breiten Hut höflich berührt hatte, lief er die Rüstkammer hinunter und verschwand aus dem Gesicht.

„Schnellschritt, ihr Jungen! — keine Zeit zu verlieren'" rief der Oberst zurückkommend. „Nehme jeder etwas — verdammt sei das Scepter, Hunt! — Ihr könnt's nicht feilen — greift anderswo zu."

Die Räuber gehorchten mit großem Fleiße.

„Und nun, Knabe," rief Blood, indem er Mervyn ergriff, der indessen auf die Beine gestolpert war, „komm ruhig mit uns, oder bleib und laß Dich hängen, so gewiß als Newgate steht."

„Laßt uns des Alten Hände binden," rief Hunt.

„Thorheit — 's ist unnöthig — er ist fertig," sagte Blood. „Auch haben wir keine Zeit — kommt!"

Der Bösewicht faßte Mervyn am Arme und schleppte ihn hinaus, der zu verwirrt war, Widerstand zu thun. Sie schlugen die Thüre hinter ihnen zu, nachdem Hunt dem leblos scheinenden Körper des Alten einen Abschiedsstoß mit dem Fuße gegeben hatte. Aber sie irrten sich in dieser Vermuthung, denn sie waren kaum am Aufseher in der Rüstkammer vorüber, als sie den alten Edwards laut schreien hörten, „Verrath, Mordjo!"

„Vorwärts!" rief Blood, „ein verlorener Augenblick liefert unsere Haut an den Galgen! Vorwärts Knabe, oder ich begrabe meinen Dolch bis zum Heft in Deine Rippen.

„Mir liegt nichts daran, — tödte mich! Hülfe, Mord!" schrie Mervyn, dem es nun gelungen war, seinen Knebel abzuwerfen.

„Mervyn, um des Himmelswillen übergib nicht Deinen Vater dem Henker!" rief Blood, mit großer

Bewegung und blickte unschlüssig auf seinen Dolch. „Dort ist die Hauptwache — sei stille, oder — oder —"

„Ich erdroßle ihn, wenn er nur athmet," murmelte Hunt.

„So laßt mich hier," laßt mich hier, Ungeheuer!" sagte Mervyn wild, „ich gehe keinen Schritt mehr weiter! dieß ist der blutige Thurm, hier will ich sterben!"

Wie er so sprach, hörte man vom Towerhill die Stimme des jungen Edwards in ihrer höchsten, stürmischen Kraft brüllend, „Verrath, Verrath! Die Krone ist gestohlen!" Die Thüre des Wachzimmers, dem sie sich nun näherten, ging auf, und ein Offizier sprang heraus, zu fragen, was es gebe. Blood stieß Hunt's Ellbogen an, beide faßten den Jüngling an den Armen und rannten mit ihm über den Hof zum Thore an der Zugbrücke, wo eine einzelne Schildwache stand. Aber der Lärm war nun allgemein geworden und der Wächter, der an ihrer Eile Unrath merkte und den Ruf, „haltet sie! halt die Diebe!" hörte, fällte seine Partisane gegen Blood's Brust, welcher der erste von der Bande war. Der Oberst trat vor und feuerte eine Pistole auf seinen Kopf ab, aber jener fiel nieder und vermied den Schuß.

Am Ende der Zugbrücke befand sich ein Wachthaus und ein kleines Thor, vor dem ein Soldat Schildwache stund. Blood rief: „Kommt, er macht keinen Widerstand; er ist eine Memme, man sieht's am Auge!" und sie stürzten hinüber. Der Mann warf sogleich seine Waffen weg und lief in das Wachthäuschen.

Die Räuber eilten pfeilschnell durch das äußere Thor und fanden sich auf dem Werft. Immer noch unter Blood's Führung rannten sie gegen das St. Katharinenthor, wo ihre Pferde standen, und stimmten selbst mit in den nun allgemeinen Ruf: „Haltet die Schelmen!"

Bloods Priesterkleid und die ehrenfeste Bürgertracht seiner Gefährten verhinderte die Leute, etwas zu argwöhnen, und sie waren ganz nahe bei ihren Pferden, als plötzlich eine Figur aus einem niedrigen Schenkwirthshause am Wege hervorstürzte, gefolgt von Drei oder vier starken Männern mit Knütteln; sie rief aus: „Hier ist er — das ist der Mann! Greift ihn in des Königs Namen, es ist Blood!"

„Höllenhund, nimm was Dir gehört!" rief der Oberst, und stieß blindlings mit seinem Dolch nach Oates, denn dieser war es, — aber der schlaue Kerl vermied den Stoß, indem er sich niederduckte. Die Männer mit den Knitteln, welche die Uniform der Stadt-Hatschiere trugen, liefen herzu, und es erfolgte ein Handgemenge. Blood schlug so wüthend um sich, daß er sich schnell freie Bahn gemacht hatte; aber ein zufälliger Schlag stürzte Mervyn am Anfange des Kampfes zu Boden, und in dem Augenblicke, da der Oberst sich beinahe bis zu seinem Pferde durchgeschlagen hatte, erschien ein Haufen von Soldaten und Wächtern am Thore. An ihrer Spitze stürzte der junge Edwards mit dem Hieber in der Faust auf Blood zu, als dieser gerade den Fuß in den Steigbügel setzte. Der Oberst zog eine zweite Pistole und feuerte sie beinahe dicht an des Seemannes Kopf ab, aber durch einen glücklichen Zufall streifte die Kugel nur die Haut. Sie packten einander sogleich, und obgleich sich Blood vollkommen umringt sah, fuhr er doch fort, sich wüthend um die Krone zu wehren, so daß in dem Kampfe um dieselbe einige Edelsteine auf die Erde fielen. Da es Edwards endlich gelungen war, dem Oberst ein Bein zu unterschlagen und die reiche Beute seiner Faust zu entreißen, und da hundert Hände ihn zu gleicher Zeit gepackt hatten, ergab Blood sich mit einem bittern Lächeln und rief: „Wohl, ich bin euer Gefangener! aber das macht Nichts; es war ein tapferes

Unternehmen, wenn es gleich unglücklich ausfiel, denn es galt eine Krone."

„Nun, Blood, seid Ihr meine Beute und mein Gefangener!" sagte Oates und steckte sein vom gestrigen Abend schwarz und blau geschlagenes Antlitz herein. „Ihr Herren, ich habe einen Verhaftsbefehl für seinen Körper und den des jungen Schelmen, der hier blutend liegt. Uebergebt ihn diesen Gerichtsdienern."

„Sie können nicht, — sie dürfen nicht!" sagte Blood stolz. „Ich wurde innerhalb der Gerichtsbarkeit des Towers ergriffen, und bin nur des Lieutenants Gefangner, der mich nicht ohne eine eigenhändige Vollmacht des Königs ausliefern darf."

„Das hat seine Richtigkeit; nehmt die andern Schurken fest! sie laufen davon," rief ein Herr aus, der nun außer Athem, mit einem Zug Gardesoldaten ankam. Es war Sir John Robinson. Ihm folgte, triefend von Blut, das ihm über die Augen floß, und das er sich wegzuwischen bestrebte, der alte Edwards mit wankendem Schritt. In der Verwirrung seiner Blicke sah er Oates in seiner Priesterkleidung für Blood an und rief seinem Sohne zu: „Jack, Jack, dieß ist der Schurke!" Edwards holte augenblicklich mit dem Hieber aus, um ihn niederzuhauen, wozu Blood herzlich lachte und ausrief: „Hackt zu, lieber Junge! Ihr könnt der Welt keinen bessern Dienst thun."

„Nein, mein Sohn, dieser da ist der Schurke!" sagte der arme alte Mann, immer noch seine Augen wischend. „Dieser ehrwürdige Herr gehört nicht zu ihnen."

Während dieses Handgemengs und dieser Gefangennehmung hatten die anderen Schelme ihre Zeit besser angewendet. Parrot zwar ließ sich ohne Widerstand gefangen nehmen, aber Hunt schlug sich zu einem der Pferde durch, sprang in den Sattel und ritt davon, begleitet von den beiden andern Spitzbuben. Es stund aber zufälligerweise ein leerer Karren in der Straße,

der sich plötzlich herumwendete, und Hunt rannte, da er einen Anstoß mit demselben vermeiden wollte, mit seinem Kopfe gegen das Schild eines Barbierers, das in der Straße vorstand. Er wurde durch den Stoß vom Pferde geworfen, erholte sich aber sogleich, setzte seinen Fuß in den Bügel und wollte fortreiten, als der Karrenführer ausrief: „Dieß ist Tom Hunt, der in dem schwarzen Anschlag gegen den Herzog von Ormonde war! — greift ihn!“ Er wurde nach verzweifelter Gegenwehr gefangen genommen und vor den Lieutenant des Towers geführt. Da aber die Verhaftung außerhalb der Gerichtsbarkeit des Towers stattfand, so befahl Sir John, ihn vor den Friedensrichter Smith, einer der Stadtobrigkeiten zu führen.

Eine große Menge Volks versammelte sich nun, lagerte sich nun um den Towerhill. Einige Soldaten nahmen Mervyn, dessen weibliche Kleidung beinahe ganz in Stücke gerissen war, in Verwahrung; sein verwundeter Arm strömte von Blut und sein dunkles Haar war dick zusammengeleimt davon. Oates hatte ihn schon vorher erkannt und, kraft seines Verhaftbefehls, von dem Lieutenant, dessen Auslieferung gefordert, aber Sir John gab ihm nicht das mindeste Gehör. Oates berief sich vergeblich darauf, daß er den ganzen Tag auf die Gefangenen gepaßt, und Blood beinahe in der vorigen Nacht gefangen genommen hätte; der Lieutenant weigerte sich, irgend etwas zu thun und sandte die Gefangenen unter einer starken Eskorte nach dem weißen Thurme, wohin er ihnen folgen und sie verhören wolle. Demgemäß wurden sie abgeführt.

Der junge Edwards schlug vor, einige Soldaten auf die Pferde steigen und die andern Räuber verfolgen zu lassen. Aber der vorsichtige Lieutenant wollte kein Wort davon hören. „Verfolgt sie selbst, wenn Ihr wollt, Meister Edwards,“ sagte er, „es ist Eure Sache und nicht die meine. Ich darf in die Vorrechte der City keinen Eingriff thun und meine Gerichtsbar-

keit ist an diesen Thoren zu Ende. Uebrigens, Wächter, führt diese Pferde herein, sie sind dem Tower verfallen."

Dieser Befehl wurde pünktlich befolgt, und der Lieutenant, bloß um die Kleinodien besorgt, die er sammelte und zu sich nahm, kehrte durch das eiserne Thor zurück. Der alte Edwards lag erschöpft von Leiden und Blutverlust ohnmächtig in den Armen seines Sohnes, welcher unter so viel Flüchen, als er in fünf Minuten zusammendrängen konnte und mit einiger Beihülfe von der Menge den armen alten Mann zu seiner Wohnung in den Tower zurückführte.

Achtzehntes Kapitel.

Der Hof Karls II.

Blood und sein junges Opfer wurden unterdessen in ein Zimmer des weißen Thurmes gebracht, das ganz ohne Geräthschaften war und dessen nackte Steinwände bloß durch ein Ochsenauge Licht erhielten, das hoch oben durch die dicke Mauer gebrochen war. Blood ging dahin in trotzigem Stolze, seine Arme über einander geschlagen und mit verächtlichen Blicken auf die zahlreichen Zuschauer an ihrem Wege. Zuweilen zwar schaute er auf Mervyn mit einem Ausdruck von Selbstvorwurf und fragte ihn in bewegtem Tone, ob ihn sein Arm schmerze; aber der Jüngling antwortete bloß mit einem Blicke voll Abscheu und Haß. Einer der Wächter verband sogleich seine stark blutende Wunde.

Sir John Robinson folgte ihnen auf dem Fuße

nach und der Lieutenant begann sein Verhör mit Mervyn. Aber zu seinem großen Erstaunen fand er, daß der Jüngling auf alle seine Fragen ein entschlossenes verstocktes Stillschweigen beobachtete, welchem Blood mit seinem glühenden Auge und seinen Geberden fortwährend Beifall zollte. Sir John kam außer sich vor Zorn und fragte Mervyn, ob er dächte, daß die Folterbank und die Daumenschrauben im Tower ganz außer Gebrauch gekommen seien; worauf Mervyn ganz gleichgültig versetzte, daß er dieß weder wisse, noch sich darum bekümmere.

Da er zu finden glaubte, daß der Knabe zu gut auf seine Rolle eingeschult sei, so wandte sich Sir John von ihm ab und fing ein Verhör mit dem alten Gefangenen an. Auf die einleitenden Fragen hinsichtlich seines Namens und Berufs antwortete Blood bereitwillig; da ihm aber der Lieutenant eine Auskunft über sein letztes Unternehmen und seine Mitschuldigen abdringen wollte, so ward ihm eine verstockte und unbezwingliche Verweigerung der Antwort zu Theil. Da er nach manchen Versuchen und Verhören fand, daß nicht die geringste Auskunft von den Gefangenen herausgelockt werden konnte, so stand Sir John zornig auf.

„Nun wohl, Herr Blood,“ rief er aus, „da Ihr Euch sogar zu Eurer Vertheidigung zu antworten weigert, so gehe ich zu Sr. Majestät, um eine Vollmacht zu erhalten, kraft welcher ich auf anderem Wege die Wahrheit herausbringen kann. Ihr seid ein Gefangener der Krone und ich bin versichert, kein parteilicher Gerichtsbefehl soll Euch aus des Königs Festung befreien können, bis der letzte Stein über meinem Kopfe zusammenbricht.“

„Und sagt dem König, Sir John!“ sagte Blood mit Nachdruck — „sagt ihm, daß wenn ich gezwungen werde, irgend einen Theil dieser Geschichte einzugestehen, ich **das Ganze eingestehen will.**“

Sir John schien über diese merkwürdigen Worte und die darin liegende versteckte Drohung betroffen zu sein. Er überließ sich für mehrere Augenblicke einem tiefen Nachdenken und ging sodann zu dem wilden Gefangenen, um einige leise Worte zu ihm zu sprechen, auf welche Blood eben so leise antwortete. Sir John rief sodann in sichtlicher Bewegung aus: „Meine Herren, ich muß sogleich zum König, — sorgt dafür, daß während meiner Abwesenheit niemand mit diesen Bösewichtern spreche. Aber halt — laßt Jemand bei ihnen zurück, damit sie sich nicht insgeheim besprechen können — aber nein, es ist nicht nothwendig, — es kann nicht schaden."

Der Lieutenant gab diese widersprechenden Befehle in einem augenscheinlich verlegenen Tone. Er hielt darauf bei seinem Sekretäre stille.

„Was meint Ihr, Shelley? — können wir sie allein lassen?" sagte er. „Beim Himmel! der König braucht nicht noch mehr Lügen über sich ausgebreitet — he? Wir sind sicher, nicht wahr? Hört, William Lockyer, geht zu meiner Frau und sagt ihr, sie solle beim Ausfahren nicht mehr als drei Wächter mitnehmen. Ich hoffe, daß zwischen hier und Temple-Bar keine große Gefahr für ihre kostbare Person zu befürchten ist, obgleich Claude Duval sich in der Gegend herumtreibt."

„Oberst Blood ist bekannt als ein Mann, der verzweifelter Entschlüsse fähig ist," antwortete der Sekretär zweifelhaft. „Es hat sich zugetragen, daß Männer von großem Muth, wenn ihr Unternehmen fehlgeschlagen — wie zum Beispiel, Marcus Antonius bei Philippi, (nein — bei Alexandria — das war Brutus bei Philippi) gesetzwidrig die Hand an sich selbst gelegt, und so — den — den — entschuldigt den Ausdruck, Herr Blood — den Galgen betrogen haben."

„Wenn ich das Ding — geschweige das Wort gefürchtet hätte, so wäre ich nicht hier, Herr Federfuchser,"

sagte Blood grimmig. „Was aber den Selbstmord anbelangt, so fürchtet nichts. Ich bin kein römischer Thor. Weniger sicher bin ich, daß man mich nicht ermorden werde, denn der Einbrecher und Dieb wirft oft das Werkzeug, dessen er sich bedient hat, in den Graben, um nicht durch dessen Gesellschaft verrathen zu werden.“

„Aber im Tower nennt man den Mord immer Selbstmord,“ bemerkte Mervyn mit einer Art lächelnder Wildheit, welche zeigte, daß er auf den Grad der Verzweiflung gekommen war, wo Gut und Uebel gleichgültig erscheinen. Blood biß sich in die Lippen und stieß einen tiefen Seufzer, oder vielmehr ein Gestöhne aus.

„Nun gut, Herr Blood, ich will Sr. Majestät Eure Botschaft ausrichten,“ sagte Sir John. „Wenn Ihr Euch den Schädel an der Mauer einstoßt, so können wir's nicht verhindern, und Gevatter John wird einer harten Arbeit überhoben sein. Shelley stellt eine Wache vor die Thüre und laßt die Gefangenen allein — aber wir wollen nicht die Schuld haben, wenn etwas vorfällt. Laßt sie beide in starke Ketten legen.“

„Diesen Knaben, Sir John?“ rief Blood. „Ladet eines Ankers Gewicht auf mich, wenn Ihr wollt, aber wolltet Ihr einen Wimpel festbinden, wie das Hauptsegel?“

„Ihr habt meinen Befehl gehört, Shelley,“ sagte der Lieutenant entschieden. „Nicht, als ob ich Euch wehe thun wollte, Oberst, denn Gott allein weiß, ob es jetzt mit Euch am schlechtesten stehe, sintemal Fortuna nichts als eine Welle unter Euch ist, und Euch nicht sobald auf den Sand geworfen hat, als sie Euch wieder zu den Sternen hinaufschleudert.“

Die Anordnungen des Lieutenants wurden pünktlich ausgeführt, und er selbst jagte Alle aus dem Gefängnisse außer den Gefangenen, schloß die Thüre ab und steckte den Schlüssel in sein Wamms. Mervyn

hörte das Rasseln der Waffen, als die Schildwache aufgeführt wurde und dann war Alles still.

Einige Minuten tiefen Stillschweigens folgten. Blood richtete sich sodann auf seinen Ellbogen auf, denn er hatte sich aus Müdigkeit niedergelegt und blickte um sich, so weit es die Dunkelheit des Gemaches zuließ. Er sah Mervyn mit kreuzweise an die Hände gefesselten Beinen dasitzen, sein Gesicht so bleich wie der Tod, mit Ausnahme seiner eingesunkenen Augen, welche blauroth und aufgerieben waren. Aber es schien, als ob er keine Thränen vergießen könne; Blood schaute ihn lange und fest an, konnte aber sein Auge nicht auf sich ziehen.

„Muth, mein Kind!" sagte er zuletzt. „So lange noch Leben da ist, ist auch Hoffnung da; und ich hoffe noch, Dich und mich zu retten. Du weißt nicht, Kind, was ich weiß."

„Lügt Ihr noch immer fort?" entgegnete Mervyn mit bitterer Ruhe. „Aber es ist eben so gut als Wahrheit — keines von beiden kann uns tiefer hinunterstoßen, als wir bereits verdammt sind."

„Sprich nicht so verzweifelt, Knabe," sagte Blood ernst. „Ich sage Dir, ich weiß einen Spruch, womit sich selbst der Dämon Tod bezaubern läßt, den Du so sehr fürchtest."

„Da lügst Du wieder, Vater! ich fürchte ihn nicht," rief Mervyn, mit augenscheinlicher Heftigkeit. „Das Leben ist es, ein erbärmliches, entehrtes, schmachvolles Leben, was ich fürchte. O, daß ich einen Dolch hätte! Du solltest sehen, wie lange ich in dieser Wolfshöhle verweilen würde, welche die Menschen Erde nennen!

„Knabe, mein Stoß war nicht auf Dich gezielt," sagte Blood sehr bewegt. Und die That selbst war allein zu Deinem Besten unternommen."

„Um meinetwillen! — ich stehe dafür, aus einem plötzlichen Anfalle von Großmuth. Nein, mein guter Vater, das Stück war zum Verschimmeln alt — aus-

gedacht und probirt, ehe Ihr davon träumtet, mich zu Eurem Erben zu erwählen."

„Ich gebe es zu, Mervyn; ein solcher Plan lag dunkel und confus in meinen Gedanken," sagte Blood. „Aber glaubst Du, ich hätte mein Leben auf ein so verzweifeltes Spiel gesetzt, außer um Deinetwillen? Das ärmste Juwel dieser Krone würde Euch über die Bedürfnisse eines Bettlers erhoben haben; und mir war Reichthum, Ansehen, Verzeihung — und ich weiß nicht was Alles zur Belohnung zugesichert — denn ich will nicht behaupten, daß die Kleinodien meine Beute hätten bleiben sollen."

„Und wessen Beute sonst, mein tugendhafter Herr Vater?" sagte Mervyn.

„Daran liegt vor der Hand nichts — ich habe einen bessern Rückhalt, als ich nennen darf," erwiederte Blood mit Bedeutung. „Wenn der Hehler so gut ist als der Stehler, nun dann ist auch der die Krone trägt um nichts besser, als der sie stahl."

„Meiner Treu, diese Lüge überstrahlt Alle, die Ihr bis jetzt erzählt habt," sagte Mervyn mit der Ruhe der Verzweiflung.

„Es wird sich zeigen, ob sie nicht mehr Wahrheit enthält, als die man auf den Kanzeln predigt," entgegnete Blood heftig. „Schlagt mich todt, wenn ich falsch rede! Und nennt Ihr das Ränkerei, wenn ein Mann sein Eigenthum aus den Händen ungerechter Vormünder nimmt — karger, neidischer, einschränkender Murrköpfe, wie das Haus der Gemeinen in England?"

„Ich wundere mich nur, daß ich keinen Pferdefuß habe, da ich des Teufels Sohn bin," sagte Mervyn wild. „Doch gut, man stirbt nur einmal, das ist ein Trost. Gute Nacht, Oberst Blood — gute Nacht bis zum Wiedersehen am Galgen."

Er ließ hierauf sein Haupt an die Mauer zurücksinken und stellte sich entweder schlafend oder ward vor

Ermüdung ohnmächtig. Blood machte keinen weitern Versuch zur Unterhaltung, sondern saß beinahe eine Stunde lang in seine eigenen düstern Gedanken versunken da.

Diese Stille wurde auf einmal durch das Rasseln eines Schlüssels in der Thüre unterbrochen. Blood fuhr auf und stierte mit der Gier eines Wolfes nach dem Eingange, während sich Mervyn kaum regte. Die Thüre ging auf und Sir John Robinson trat ein, begleitet von einem andern Edelmann und sieben oder acht Musketieren.

„Tod, ohne Zweifel?“ fragte Blood, indem er trotzig die Arme über einander schlug. „Kriegsgericht — ha! Schnell weggeschafft und nichts ausgeplaudert — nicht wahr, Sir John? Nun, Ihr sollt heute sehen, meine jungen Stahlkrebse, wie ein alter Soldat sterben muß.“

„Ihr irrt Euch, Oberst,“ sagte der Lieutenant, „obgleich, bei unserer lieben Frau, Euer Leben diese ganze Stunde lang an dem Athem eines jeden von zwanzig Sprechern gehangen hat. Egad! Mann, dem geheimen Rath steht der Verstand still, was er mit Euch anfangen soll. Ormonde und die Butler-Partei wollten Euch daran glauben und Euch das Kriegsrecht noch in dieser Stunde verschmecken lassen, aber der König und der lustige Herzog von Bucks*) standen hartnäckig auf Eurer Seite; und zuletzt entschloß sich Seine Majestät wunderbarer Weise, Euch selbst zu sehen und zu verhören in Whitehall, wo die Königin, ihre Damen und der ganze Hof versammelt sind.“

„Gott erhalte Karl den König!“ schrie Blood. „Ich kannte ihn jederzeit als einen ehrlichen Eisenkerl. Ho, Knabe, wach auf! unsere Sonne bricht durch die Wolken. Bitte, Herr Lieutenant, steckt uns in anstän-

*) Bucks ist eine Abkürzung für Buckingham, heißt aber auch — Böcke, Landpomeranzen.

Anmerk. d. Uebers.

digen Putz für die hohe Versammlung, wenn wir hier fortgehen."

„Des Königs Befehle lauten ganz anders," entgegnete Sir John. „Und ein Wort im Vertrauen, Meister Blood — Ihr habt keine Minute zu verlieren, wenn nicht am Ende schädlicher Rath vorherrschen und die Welt Eurer Dienste beraubt werden soll."

Blood nahm diesen Wink sehr zu Herzen und brachte Mervyn selbst auf die Beine, der sich leidend Alles gefallen ließ; der Lieutenant aber untersuchte die Schlösser ihrer Fesseln — so groß war die Furcht vor Bloods wildem Charakter. Da dieser Punkt ins Reine gebracht war, so wurden sie unter starker Bewachung zu der Towertreppe geführt, wo sich der Lieutenant mit seinen Gefangenen in seiner eigenen Barke einschiffte, unter Bedeckung von zwölf Musketieren, außer den Ruderknechten. Da eine seltsame Maßregel Niemanden in den Sinn kam, obgleich ganz London von dem versuchten Kronenraube wiederhallte, so zog ihre Fahrt den Fluß hinauf keine besondere Aufmerksamkeit auf sich.

Es war Mittagszeit, als sie in Whitehall landeten und in das große Viereck des weitläufigen Pallastes traten, wo ein Gedränge von Kutschen, Sänften, Gardisten, Läufern und Pagen in aller Rührigkeit und glänzender Unordnung eines Gallatages bei Hofe zu sehen war. Sir John führte seinen Gefangenen in ein Wachzimmer, während Sir Gilbert Elliot, der Herr, der ihn begleitet hatte, den König von ihrer Ankunft in Kenntniß setzte. Er kehrte sogleich zurück mit einem Befehl, die Gefangenen vor Seine Majestät zu führen.

Mervyn fühlte keine Bewegung und nicht einmal Neugierde, als er diesen Befehl hörte. Wäre ihm befohlen worden, dem Boten zum Todesblock zu folgen, so würde er ohne Zaudern gehorsamt haben, so betäubt war er von Kummer und Mißhandlung. Er

bemerkte kaum, daß er durch eine Reihe von prächtigen, aber klösterlich aussehenden Gemächern geführt wurde, und darauf durch einen geräumigen Corridor oder eigentlich eine Gallerie, mit reichem Schnitzwerk vertäfelt und mit herrlichen Meisterwerken der italienischen und flammändischen Schule behangen. Sie gelangten zuletzt, er wußte nicht wie, in einen großen Vorsaal, in welchem Gruppen von prächtig gekleideten Höflingen sich mit verschiedenen Spielen unterhielten, oder mit einer Schnelligkeit und einem heftigen Geberdenspiel sprachen, welche das große Interesse, das sie an den verhandelten Gegenständen nahmen, beurkundeten. Die Sprechenden brachen jedoch alle ab, sobald Blood und sein Gefährte erschien und starrten sie wie gefesselte wilde Thiere an.

Blood ertrug dieß mit Ungeduld und sein wildes Auge schien die Gruppen höhnisch zu überblicken, und dann wandte er sich ab. Der Lieutenant ging indessen voraus und verschwand in ein anderes Gemach, während er die Gefangenen, von ihrer Wache umringt, zurückließ. Einige Augenblicke verstrichen und eine sehr reich gekleidete Person, die einen goldenen Kämmerlingsschlüssel am Finger spielen ließ, öffnete die Thüre des Audienzzimmers und rief aus: „Führt die Gefangenen vor!“ Der Befehl wurde sogleich ausgeführt, und Mervyn fand sich in der Gegenwart des lustigen Monarchen — aber unter wie ganz andern Umständen als damals, da er ihn zuerst in seiner jovialen Behaglichkeit in Whitefriars gesehen hatte.

Das Audienzzimmer der alten Whitehall war von großem Umfange, angemessen der Prachtliebe ihres Stifters, des Cardinal Wolsey, der es einem Könige gleich that, ehe die üppige Blüthe seines Glückes verwelkte. Es schien, als ob das Gemach wenig Schaden oder Veränderung erlitten hätte, während der anderthalbhundert Jahre, die verflossen waren, seit Wolsey hier das große Fest gab, auf welchem Hein-

rich VIII. sich in Anna Boleyn verliebte. Die Felder und Pfeiler des Täfelwerks waren von schwarzem Eichenholz, gar künstlich und reich in gothischem Style ausgemeißelt und geschnitzt. Die Wände waren mit Tapeten behangen, worein biblische Gegenstände mit einer Kraft und Schönheit gewirkt waren, die den Muster-Kartons der flammändischen Meister beinahe gleichkamen. Die Wappenbilder des Cardinals flammten noch jetzt von den Scheiben der tiefen gothischen Fenster und warfen einen Regenbogenschein auf die Steine des gewürfelten Fußbodens. Die gewölbte Decke bestand aus so reichem und mannigfaltig geformten Schnitzwerk, daß das Auge durch seine Schönheit und kunstreiche Verschlingung überrascht wurde, und die phantasiereiche Laune Karls I. hatte beinahe jeden fußbreit Oberfläche mit allegorischen Gemälden von seinen Lieblingskünstlern angefüllt.

Das Hausgeräthe, obgleich etwas gebraucht und abgenützt, entsprach in seiner mönchischen Pracht den Umgebungen. Die Schenktische, von denen des Kardinals Pagen seinen auserlesenen Gästen Wein und würzige Leckerbissen zu vertheilen pflegten, waren mit reichem Silbergeräthe bedeckt; die Sessel waren von geschnitztem Ebenholz und vergoldet, und die Decken der Tische und die Vorhänge von violettem Sammt, gestickt in farbigem Golde mit den vermengten Rosen und Lilien des übermüthigen Heinrichs.

Der neueste und geschmackvollste Theil des Zimmers war der, in welchem sich der Hof gewöhnlich um den Monarchen versammelte. Er lag nur einige Stufen höher als die Halle, und bildete an und für sich ein großes Rundgemach, reich mit purpurrothem Sammt behangen. Ein großes Feuer von Cedernholz brannte in einem trefflich gearbeiteten Kaminroste von vergoldeter Bronze und, mit dem Rücken einem großen gemalten Fenster zugewendet, saßen in einer Art

Dämmerung von vielfarbigem Licht der König und seine Gemahlin, Katharina von Braganza, auf vergoldeten Prachtsesseln. Er allein trug einen Hut mit Diamantenschleifen, nachlässig, halb seitwärts auf den Kopf gesetzt.

Die Königin, eine kleine, lebhafte Brünette, geschmückt mit dem Schimmer und der Pracht südlicher Toilette, hatte ihre Hand auf des Königs Sessel liegen und lehnte sich nachlässig auf die Sammtkissen zurück. Eine große Anzahl Damen und edler Herrn standen in Kreisen umher, in verschiedenen Stellungen an das geschnitzte Täfelwerk gelehnt, oder holzgerade stehend, je nachdem Ermüdung oder Etikette vorherrschten. Die blitzenden Partisanen der Leibwache, auf den Stufen und längs der untern Halle gereiht, umschlossen die glänzende Scene mit einem Saum von Speeren.

Mervyns Auge schweifte gleichgültig von dem König zu dem Fenster, neben dem er saß und das eine interessante Aussicht auf den Strom und die Landschaften am gegenüberliegenden Ufer gewährte durch die gemalten Scheiben, die den Gegenständen tausend unnatürliche Farben verliehen. Sein Blick kehrte ohne bestimmte Absicht auf die den König umgebenden Großen zurück. Unter diesen erkannte er Shaftesbury, Monmouth, Russel, Howard und Essex — ungewöhnte Erscheinungen an dem Hofe Karls II. Aber das von den eigentlichen Urhebern von Oates Complott bezweckte Ereigniß hatte statt gefunden — die Volkspartei war im Besitze der Gewalt. Buckingham und Rochester standen hinter des Königs Stuhle und, ans Kamin gelehnt, stand ein großer, junger Mann, mit einem ausgezeichnet hochmüthigen und feurigen Ausdrucke des Gesichts, im Gespräch begriffen mit einem alten Edelmann, dessen reiche Kleidung und stolze Haltung den höchsten Rang verkündeten. Dieß war der

ritterliche Earl von Offory und sein Vater, der Herzog von Ormonde.

Mervyn blickte auf diese schimmernden Männer mit einem sonderbaren Gefühle von Verachtung und berstendem Gram, denn es schien, als ob dieser Glanz und Stolz blos entfaltet würden, um seines verzweiflungsvollen Elendes zu spotten. Aber plötzlich fiel sein Auge auf eine Gruppe, die wie mit einem elektrischen Schlage alle jene Gefühle wieder zu entzünden schien, die von der Verzweiflung in seinem Herzen gelähmt und getödtet waren. Die Ehrendamen der Königin standen um sie gruppirt, schüchtern und frisch wie eben geöffnete Rosen und unter ihnen Aurora Sydney. Sie war blaß, aber außerordentlich schön, und ihr Auge, voller Verwunderung und Kummer, schien auf Mervyn zu ruhen; und jetzt erst erinnerte er sich, daß er in den zerrissenen Fetzen einer weiblichen Kleidung dastand, bedeckt mit Blut, Schlamm und Koth jeder Art und da stieg das heiße Blut in seine bleichen Wangen. Es war aber nur ein augenblickliches Gefühl, dann wurde er wieder ruhig und blaß wie zuvor; die Augen hafteten düster auf dem Boden.

Der Eintritt der Gefangenen hatte allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Alle Blicke waren mit reger Neugierde auf sie gerichtet, selbst die des Königs. Blood schien nicht im Geringsten eingeschüchtert; er blickte keck umher, wobei sein Auge dem des Herzogs von Ormonde begegnete, und einen Augenblick beinahe höhnisch auf demselben weilte. Dieser blickte kopfnickend mit einem leichten Lächeln auf den Herzog von Buckingham, welcher gleichfalls, aber beinahe unmerklich, lächelte.

„Wie, Gott sei uns gnädig! er steht so steif da, wie ein steinerner Heiliger!“ rief der König nach kurzem Stillschweigen. „Man sollte denken, er sei ein tapferer, verdienter Mann, und hieher gekommen, um den Lohn für gute Thaten zu empfangen — und wahr-

lich, die Zeiten sind von der Art, daß wir diejenigen, welche die Juwelen aus unserer Krone mausen, eigenhändig für den Staatsdiebstahl belohnen müssen. — Nun, Oberst, Ihr habt das für Euch selbst gethan, was keinem Eurer Feinde mit Euch gelungen ist, und so frech auch Eure vorigen Schurkenstreiche gewesen sind, dieser letzte übertrifft sie alle."

„Wollet geruhen, Sire, ich bin zu nichts Halbem geboren, weder im Guten, noch im Bösen," erwiederte Blood mit entschlossener Gelassenheit.

„Nur Verbrechen von hohem Grade genügen der Größe seiner Seele," sagte Rochester lächelnd. „Hättet Ihr die Krone gestohlen, Blood, um sie selbst zu tragen, Ihr würdet nun als ein Held dastehen — aber blos die Juwelen daraus zu stochern — pfui, pfui!"

„Meiner Treu', Mann, Du würdest gefunden haben, daß sie schwerer zu tragen ist, als eine Schellenkappe," sagte Karl. „Aber was für eine beschmutzte Dirne ist dies hier, mit der Du Dich ohne Zweifel versehen hast, um die langweiligen Stunden zum Galgen mit ihr zu theilen?"

„Ich möchte Ihro Majestät gerathen haben, dieselbe nicht unter Ihre Hofdamen zu senden, damit sie sich nicht als ein wahrer Achylles im Weiberrock ausweise," bemerkte Rochester. „Bei unserer lieben Frau! ich glaube, es ist der junge Schelm, Ichabod, den wir — ich meine, es ist ein Knabe in Frauenkleidern, wie Eures Vaters Theaterheldinnen."

„Ist es so, Bursche?" sagte Karl scharf.

„Stellt Lord Rochester's Experiment mit ihm an, so können Eure Majestät entscheiden," rief die muntere Mistreß Gwyn mit einem Wink der Augen, der den König und den ganzen Hof zum Lachen brachte.

Mervyn faltete seine Arme und Thränen strömten ohne Rückhalt über seine beschmutzten Wangen.

„Ach, der arme Junge ist verwundet!" sagte Mi-

streß Sydney wie unfreiwillig und schlug ihre zarten Hände zusammen.

„Ach, süße Sydney, schon wieder in Euren Jammertönen wegen eines solchen gottlosen Schornsteinfegers?“ sagte Karl und warf seinen Kopf zurück, so daß er der jungen Ehrendame voll in's Gesicht sah. Dann wandte er sich mit einem Lächeln über das Erröthen, das er durch seinen langen und lüsternen Blick hervorgerufen hatte, wieder zu Blood. „So, Oberst, dies ist Euer Sohn, und ein hoffnungsvoller Zögling in Eurer edlen Schule?“

„Er ist mein Sohn, Sire, aber so unschuldig an irgend einem Vergehen, als ein neugeschaffener Engel!“ rief Blood mit Heftigkeit. „Macht mit mir, was Ihr wollt, aber ich schwöre Euer Majestät, der Junge ist unschuldig, selbst an einem Gedanken des Unrechts!“

„Er erscheint in einer Gesellschaft, die das wahrscheinlich macht, Oberst Blood,“ sagte der Herzog von Ormonde ruhig.

„Er erscheint in Gesellschaft eines Mannes, der, wäre nicht Euer Durchlaucht Glück besser gewesen, als Eure Verdienste, Euch zu Tyburn wie einen gemeinen Missethäter hätte aufknüpfen lassen,“ versetzte Blood mit einem Uebermaß von Kühnheit und Trotz.

„Was, Du gebrandmarkter Schurke! wagst Du es, Dich Deiner Verbrechen sogar in dieser hohen Gegenwart zu rühmen?“ rief der Earl von Ossory, indem er aus seiner lehnenden Stellung auffuhr.

„Ja, in Gegenwart des Königs der Könige!“ schrie Blood. „Es war eine gerechte, muthige und nothwendige That!“

„Gleichwohl hindert mich Nichts, als diese hohe Gegenwart, Dich in Stücke zu hauen, monströse Quintessenz aller Schlechtigkeit,“ sagte Ossory sprühend vor Wuth.

„Ihr könnt das getrost und mit Sicherheit sagen, Mylord, ich bin gezwungen, Euch anzuhören,“ erwie-

derte Blood, indem er seine Ketten mit einem verächtlichen Lächeln aufhob.

„Mein Lehensherr!“ rief Offory, indem er sich leidenschaftlich zum König wandte — „Ihr verspracht mir den Hosenband-Orden für meine kürzlich geleisteten geringen Dienste; aber knieend beschwör' ich Euch, mir keine andere Belohnung zu gewähren, als dieses Ungeheuer und mich, Schwert gegen Schwert, in ein Zimmer einzuschließen, und wenn ich meinem Vater nicht Gerechtigkeit anthue, laßt Jedermann darauf schwören, daß er es that!“

„Ich zweifle nicht an Eurem Muthe, Offory,“ sagte der König ruhig; „er hat sich erprobt, wie Ihr uns zu rechter Zeit erinnert; aber wenn wir Euer tapferes Leben aufs Spiel setzen, soll es in einer edleren Sache geschehen.“

Der Earl von Offory verbeugte sich ehrerbietig und schien sich zu beruhigen wie ein hitziger Streithengst, wenn man ihm sanft auf den Hals klopft.

„Wohl, Oberst Blood, Ihr gesteht also Euern Antheil an der Entführung Mylords von Ormonde ein?“ fuhr Karl fort. „Wenn es eine schöne junge Dame gewesen wäre, so könnte sich ein irländischer Rechtsgrund dafür finden lassen; aber ein alter Edelmann, mit Ehre bedeckt und mit grauen Haaren! —“

„Ich bin dessen vollkommen geständig, gnädigster Herr, und bereue nur, daß es fehlschlug,“ sagte Blood mit Festigkeit.

„Wer waren Eure Genossen, Mörder? Eure Eingeber und Aufhetzer?“ fragte Offory hastig. „Nennt sie, und, beim Himmel, ich will Euch Eure armselige Theilnahme verzeihen, denn ich gebe nicht des Bösewichts Werkzeug die Schuld, sondern der Hand!“

Der Herzog von Buckingham erröthete kaum bemerkbar und blickte unruhig auf Blood, der ihm mit einem nachdrücklichen Blicke wieder Muth gab.

„Mylord,“ sagte er ruhig, „ich werde niemals

eines Freundes Leben verrathen, noch abläugnen, was ich that, um meines zu retten!"

„Der Tausend! und welches Vergehens habe ich mich in den Augen meines trefflichen Richters, Geschworenen und Henkers in Einer Person, schuldig gemacht?" rief der Herzog von Ormonde.

„Gleich Aristides, war Euere Gerechtigkeit Euer Verbrechen," versetzte Karl lächelnd. „Ein in unsern Tagen ungewöhnliches Vergehen, das eben deßwegen eine ungewöhnliche Strafe fordert."

„Eure Durchlaucht schädigte mich — schädigte mich an Gut und Blut," erwiederte Blood. „Ihr raubtet mir mein Eigenthum und ließet meinen Bruder aufhängen. Sein Blut wurde ungerecht vergossen, deßwegen rächte ich es."

„Du lügst, Schurke!" schrie Ossory. „Die Gesetze, und nicht mein Vater, brachten Euern Hochverrath an den Tag, und hängten Eure halbe Familie, und sollten dasselbe mit Euch thun!"

„Ich habe schon nach viel edlerem Wild gejagt, als nach einem Butler *), denn so hoch Ihr Euch auch dünkt, Earl von Ossory!" entgegnete Blood trotzig; „ich gestehe ein, daß ich in einen Anschlag verwickelt war, Eure Majestät zu tödten. Ein Mann kann nur einmal sterben — aber ich hätte dann eine noblere Veranlassung, als die, einen Butler zu hart gezwickt zu haben!"

„Wie, Blood!" rief Shaftesbury mit einiger Unruhe — „ist es möglich, daß ein so guter Protestant in die neueste, verdammliche Verschwörung verwickelt sein konnte?"

„Es gibt eben so gut protestantische als katholische Verschwörungen, Mylord Shaftesbury," erwiederte der Oberst.

---

*) Butler ist ein Familien-Namen, heißt aber auch zugleich Mundschenk. A. d. U.

„Wir bezweifeln das nicht, Blood," sagte Karl mit einem bittern Lächeln. „Aber gebt uns einen Haken, an den wir unsern Glauben festhängen können, — das wie und wo?"

„Ich hatte mich verbindlich gemacht, Eure Majestät mit meinem Karabiner zu erschießen von dem Schilf bei Battersea aus, wohin Eure Majestät öfters baden gingen," erwiederte der Oberst.

„Gottes Leben! — und aus was für einem trefflichen Grunde?" sagte der König, indem er Shaftesbury scharf ansah.

„Euer Majestät Strenge gegen das Gewissen der Gottesfürchtigen, Eure Unterdrückung religiöser Zusammenkünfte, Euer unbarmherziges Verfahren gegen unsere Brüder in Covenant in Schottland!" erwiederte Blood mit einem eigenthümlichen, frömmelnden Dehnen und Näseln, das Alle zum Lächeln brachte.

„Meiner Treu, wir stecken in einem halb gespaltenen Baumstamme!" rief Karl. „Protestant und Papist — Tiger und Krokodill — lauern auf uns von jeder Seite. Die Scylla und Charybdis unseres Staats? Wolltet Ihr Blutwürste aus mir machen? Aber man sagte uns, daß Ihr ein guter Schütze seid, Blood — wie kam es, daß wir noch keinen Hirschpfosten in Battersea-Fields roth färbten?"

„Sire," erwiederte der Oberst mit schneller Besonnenheit, „so oft ich auf dem Anstand im Schilfe war und Eure Majestät so vollkommen auf dem Korn hatte, als ein weidendes Reh, fühlte ich eine solche Ehrfurcht und religiöse Scheu vor Eurer königlichen Person über mich kommen, daß ich nicht blos selber von dem Unternehmen abstand, sondern es auch andern, meinen Genossen, oft auf die Gefahr meines Lebens hin, ausredete."

„Wir sind Euch für die Fähigkeit, noch essen und trinken zu können, verbunden, Freund," sagte Karl, indem er nachläßig mit seinem juwelenbesetzten St.

Georg und dem Drachen spielte. „Ihr seid ein zweiter Vater für uns, indem wir Euch das Leben verdanken — eigentlich noch mehr, da es nicht aus Zufall, sondern aus freiwilliger Güte geschah."

„Nach einem solchen Geständnisse scheint es mir, daß auch das vorsichtigste Gesetz die augenblickliche Wegschaffung eines solchen Bösewichts entschuldigen würde!" sagte Offory leidenschaftlich.

„Mein gütiger Lord," erwiederte Blood ruhig, „das Gesetz ist hier nicht in Euren Händen, wie es in Irland der Fall war, da ich in dieselben fiel. Ich verlange eine Untersuchung, und alle mögen zittern, die eine Ursache haben, das zu fürchten, was ich kund machen kann!"

Und sein feuriges Auge schweifte schnell vom König auf Buckingham und Shaftesbury.

„Nun wohl, Herr, was könnt Ihr thun?" sagte Karl, biß sich in die Unterlippe und affektirte, die kleine braune juwelenreiche Hand der Königin spielweise vom Sessel wegzuhätscheln.

„Laßt das Gesetz sein Schlimmstes thun!" versetzte Blood; „ich erwarte seine ganze Strenge, und bin, ohne mich viel um mein eigenes Loos zu kümmern, bereit, dessen Beschlüsse an mir ausführen zu sehen. Aber die Sache kann Eurer Majestät nicht eben so gleichgültig sein; denn ich gehöre einem Bunde der verzweifeltsten Verschworenen an, die je existirten und die alle durch Eid verpflichtet sind, den Tod eines jeden, der fallen könnte, in dem Blute aller zu rächen, die dazu behülflich waren; auf dieses haben wir gegenseitig von unserem Herzblut getrunken! Deshalb sind nicht nur die Minister Eurer Majestät, sondern Eure königliche Person selbst in furchtbarer und gewisser Gefahr. Wenn aber im Gegentheil der gnädige Thau Eures Erbarmens auf einige wenige fällt, so würde es die Herzen vieler rühren und eine goldene Erndte von Dankbarkeit erzeugen! Wir, die wir so verwegen

im Haß gewesen sind — die so viel gegen Eurer Majestät große Macht gewagt haben, was würden wir nicht erst aus Liebe thun, wenn wir von dieser Macht wären?"

„Oberst, Ihr sprecht, als ob Ihr Generalissimus der Fanatiker wäret und alle Namen derselben auf Euren Regimentslisten hättet," sagte Monmouth finster.

„Meiner Treu, und wer sonst als Oberst Blood!" versetzte dieser Ehrenmann. „Sendet mich nach Tyburn und seht zu, ob Ihr mehr Beifall von den Gemeinen erndten werdet, als da Ihr die Gebeine des alten Noll *) an den Galgen hängtet! Da war kein einziger unter Euch Höflingen, der nicht zitterte, sein eisernes, altes Gerippe am Holze krachen und knarren zu hören!"

„Es war ein Anblick allem Ehrgeize den Muth zu nehmen," sagte Karl, indem er nachläßig die Beine über einander schlug. „Fürwahr, an das Schlachtfeld von Worcester zu denken und dann auf den alten, verfaulten Aasklumpen der Sterblichkeit zu schauen, welcher dieselbe Luft verpestete, über die er einst beinahe vollkommen geherrscht hatte! Aber, Ihr Herrn, wenn dies sich so verhält, so ist es eine Sache, die näher untersucht werden muß. Wir möchten gerne, wenn es angeht, diesen Heiligen einen Maulkorb anlegen, denn wir haben, meiner Treu, eine so große Scheu vor ihnen, als vor den Papisten!"

„Es ist weltbekannt, daß der Oberst einen grenzenlosen Einfluß über den unruhigen, eingeschlossenen Sturmwind der Parteiwuth hat, der jeden Tag ein neues Erdbeben zu erregen droht," hub Buckingham an, und setzte, da er bemerkte, wie begierig sich der König herumdrehete, hinzu, „und Sire, wenn mein Vorschlag, als eines Mitglieds des geheimen Raths,

---

*) Oliver Cromwell.

beachtet würde, so möchte ich Euer Majestät anflehen, Gnade über ihn ergehen zu lassen."

„Geliebt es Euch, mein König," sagte Sir John Robinson, den Mervyn bis auf diesen Augenblick nicht entdeckt hatte, obgleich er dicht neben ihm stand — „geliebt es Euch, Schiffskapitän Edwards, des Aufsehers Sohn, wartet draußen, um sein Zeugniß abzulegen."

„Laßt ihn hereinkommen; wir möchten gerne diese seltsame Geschichte ausführlich hören," sagte der König und der Kämmerling gab ein Zeichen.

Die Thüre des Audienzzimmers öffnete sich sogleich, und der ehrliche Edwards, noch in seiner freien Seetracht, als Kaperkapitän, trat herein. Er schaute keck umher, klappte seinen Hut unter den Arm, drängte sich mit den Ellbogen durch die sammtnen Höflinge bis beinahe zum Stuhle des Königs. Der Kämmerling hieß ihn niederknieen und Sr. Majestät Hand küssen.

„Gott verdamm mich, für was knien? — Ich komme nicht um zu betteln," erwiederte Edwards mit derber Einfalt, und der König, mit einem gut gelaunten Lächeln, streckte seine Hand aus und schüttelte herzlich die des Seemannes.

„Ich sehe, Du bist aus Cromwells seefester Schule," sagte er lächelnd, „so belästige Deinen Schädel nicht mit der Hofetikette. — Hier ist Eures Königs Hand; er freut sich, ein ehrliches Gesicht an seinem Hofe zu sehen."

„Je nun, ich maße mir nicht an, viel von Politik zu verstehen, so es Euer Gnaden beliebt," sagte der ehrliche Edwards, unwillig über das Gekicher rings umher; „aber das weiß ich, zur Zeit des alten Noll ließen keine Holländer ihre Nasen in Chatham-Yards sehen, und die Leute in Temple-Baar sprangen nie vom Essen auf, weil sie ihre Kanonen hörten."

„Du hast Recht, Mann, Du hast Recht," versetzte Karl etwas finster. „Aber jetzt sagt mir, bei welchem

Anlasse Ihr den blutigen Kopf kriegtet und wie sich Euer Vater befindet? Ist seine Wunde gefährlich?"

„So viel ich höre, nicht, Herr," erwiederte Edwards, indem er sich auf dem Kopf krazte. „Ich bin kein guter Redner — keiner von Euren Parlamentsherrn — aber wenn schlichte Worte einem schlichten Mann helfen können, so kann ich dienen."

Er gab sodann, was füglich eine einfache ungeschmückte Erzählung genannt werden konnte, aber gewürzt mit so viel natürlichem, gesundem Verstande und Salzwasser-Logik, daß selbst Karl seiner Erzählungs-Manier Beifall zollte.

„Nun, gut, Euer Vater wird sich von seiner Wunde erholen, es ist nur ein Flohstich," sagte Karl zuletzt. „Unterdessen wollen wir die Krankenwärterin zahlen und ihm sogleich einhundert Pfund von unserer Privat-Kasse verordnen — wir denken, es ist so viel darinnen, Danby? — Ah, so! Mylord Shaftesbury? — Wo nicht, so müßt Ihr um etwas bei unsern Freunden, den Gemeinen, betteln. Nun, was ist Eure Meinung über diese seltsame Geschichte Mylords? — Ist der Gefangene schuldig oder nicht schuldig?"

„Schuldig, mein Lehnsherr, und deßhalb flehe ich Euer Majestät Gnade für ihn an," sagte Buckingham. „Nur die Unschuld fleht um Gerechtigkeit und ohne ein begangenes Unrecht ist das höchste Eurer Vorrechte ein bloßer Schall!"

„Wohlan denn — da das Vergehen hauptsächlich uns selber angeht," sagte Karl zaudernd, indem er verstohlen auf Ossory blickte — „da der Mann die Ehre hat, ein guter Protestant zu sein — der heilige Dates nannte ihn nebst uns und dem Erzbischof von Canterbury als die ersten auf der Mordliste der papistischen Verschwörer — (seht zu, Lieutenant, Ihr werdet unter den nächsten Schub von Verräthern kommen, da Ihr Eure Gefangenen diesem gesegneten Erlöser verweigert!) da ferner — kurz — wenn das Niemanden den Appetit

zum Mittagessen verderbt, so dächte ich, daß wir geneigt wären, unser Begnadigungsrecht gegen diesen verwegenen und großherzigen Bösewicht auszuüben!"

„Wie, Sire! — ein Schurke, so besudelt mit jeglichem Verbrechen!" schrie Offory — und während er sprach ertönte eine ferne Glocke. „Ein Schurke, bekannt als der schwärzeste der ganzen Hölle — während gerade jetzt — ja in diesem Augenblick — ein edler Ehrenmann, aus Eures Bruders Hofhalt einen schmachvollen Tod erleidet, wegen einiger schlecht geschmierter Briefe!"

„Bei meiner Treue, Coleman fährt ab!" sagte Karl. „Dort läutet ihm St. Giles Glocke nach Tyburn hinaus. Friede sei mit seiner Seele!"

„Gott gebe das, denn er ist durch mörderischen Meineid zum Tode verurtheilt worden!" rief Mervyn. Blood schaute ihn bedeutungsvoll an und Shaftesbury lächelte unruhig.

„Die Jesuiten werden bald ihrem unglücklichen Zöglinge folgen," sagte der König.

„Ich zweifle, daß sie den Provinzial an den Galgen bringen können," versetzte Buckingham. „Ich hörte diesen Morgen, daß er sich weigert, auf die Anschuldigung überhaupt zu antworten, da es gegen das canonische Gesetz sei, daß ein Geistlicher vor einem weltlichen Gerichtshof einen Eid ablege — demnach fürchte ich, er muß unter der Presse sterben."

„Prances wahnsinnige Lügen haben das bewirkt — wir müssen mit dem Strome schwimmen," sagte Karl.

„Hat Prance eingestanden, mein Lehnsherr, hat er gestanden?" rief Mervyn, indem ihm die Thränen aus den Augen stürzten und er die Hände verzweiflungsvoll zusammenschlug.

„Ja, Knabe, Prance hat eingestanden," erwiederte Shaftesbury mit strengem Ernst. „Er hat die einzelnen Umstände des teuflischen Mordes angegeben, wie er von den Jesuiten in Sommersethous verübt ward,

und die Mörder sind alle verurtheilt, außer dem einen verstockten Erzverschwörer —"

„Namen thun nichts zur Sache," unterbrach ihn Blood sehr hastig.

„Ich möchte gerne wissen, wer in England frei gehen würde, wenn alle Schelmen darin so fest gefesselt wären, als dieser ehrliche Mann hier!" sagte der König hitzig. „Ihr vielleicht, Mylord Shaftesbury? Ich glaube ich würde dann ein Stoiker auf dem Throne werden und über mich allein herrschen."

Als die Unterhaltung zu diesem Punkte gelangt war, trat ein Herr herein und flüsterte dem Kämmerling etwas in's Ohr, der hierauf laut meldete, daß eine Deputation des Hauses der Gemeinen, angeführt von dem Sprecher, auf Sr. Majestät gnädige Erlaubniß der Zulassung harre. Dies hatte man offenbar zum Voraus erwartet.

„Wohl, ihr Herrn, wir müssen uns bereit halten, unsere Gebieter zu empfangen — obgleich meine armen Enten um so länger auf ihren Zwieback warten müssen," sagte der König. „Sie kommen, um uns zu schwören, daß die Verschwörung eine gute, ächte, leibhafte Verschwörung ist und keine Erdichtung von Oates und seinen Freunden, mit dem Teufel an ihrer Spitze — was wir also zu glauben verpflichtet sind — und demzufolge unsere katholischen Unterthanen in die wahre Religion zu hängen, zu ersäufen und zu schlachten haben. Aber wir wollen einmal ein paar Minuten lang den König spielen und Euch, Blood, zu wissen thun, daß in Rücksicht auf den Dienst, den Ihr uns anbietet — wir Euch vergeben, und Euch in Alles, was Ihr verwirkt habt, wieder einsetzen — Besitzthum und Leben — denn Leben ohne Eigenthum in England ist nichts als die Erlaubniß, der Verachtung als Fußball zu dienen."

„Gnädigster König! dies Leben gehört von nun

an Euch," sagte Blood niederknieend. „Aber dieser unschuldige Jüngling — "

„Wir vergeben auch ihm und allen Euren Mitschuldigen; denn was wir Euch aus Gnaden gethan haben, müssen wir ihnen aus Gerechtigkeit gewähren," fuhr Karl fort. „Wir wollen dafür sorgen, daß Edwards und sein tapferer Sohn wohl belohnt werden —"

„Nein, mein Lehnsherr," unterbrach ihn Rochester, „es braucht keine Belohnung; Tugend belohnt sich selbst."

Das gewohnte Lachen blieb jedoch aus auf dieses Witzwort und ein tiefes Erstaunen lag auf allen, wie ein Zauberbann.

„Was, seid Ihr alle verstummt, wie die Papageien wenn's donnert?" sagte der König zuletzt in ärgerlichem Tone.

„Eure Majestät wollen geruhen, ich will keine Belohnung, wenn dieser kostbare Schurke auch belohnt werden soll!" brach der ehrliche Edwards los.

„Eure Majestät schenken uns gänzliche und vollkommene Verzeihung für alles Vergangene?" sagte Blood. „Sowohl hinsichtlich Oates niederträchtiger Anschuldigungen, als in Betreff der des Mylord Ormonde?"

Ossory unterbrach des Königs Antwort mit einem Ausrufe, aber seine Wuth erlaubte ihm nicht, fortzufahren, und sein Vater hielt ihn am Aermel und rief, „ruhig, Sohn, und lerne die Zeiten verstehen!"

Karls Augenbrauen zogen sich in die Höhe und runzelten sich, und selbst Buckingham blickte nieder auf die Rosetten seiner Schuhen.

„Mylord Ossory," sagte der König mit großem Ernst, „wisset, daß ich von Euch und Eurem edlen Vater erwarte, daß Ihr meine Großmuth nachahmen und diesem raschen Manne vergeben werdet, was er gegen Euch vergangen hat."

„Sire," erwiederte der Herzog von Ormonde mit einer ruhigen Würde, die seiner ehrwürdigen Gestalt

wohl anstand, „wenn Eure Majestät ihm den Diebstahl Eurer Krone vergeben können, so kann ich ihm wohl auch den Angriff auf mein Leben verzeihen.“

„Offory, die Leute führen Euch als ein Muster eines gehorsamen Sohnes an,“ sagte Karl. „Ihr könnt nicht umhin, unserem Belieben zu willfahren, da es von dem Eures Vaters unterstützt ist.“

„Mein Lehnsherr, ich unterwerfe mich,“ sagte der Earl, erbleichend vor unterdrückter Wuth, „aber mit diesem beigesetzten Eide, den ich hier in Gegenwart Eurer Majestät ablege, damit man sehe, daß es mir Ernst sei, ihn zu halten. Wenn je mein Vater zu einem gewaltsamen Ende kommen sollte,“ fuhr er fort, indem er sich wild zu Buckingham wandte, „so werde ich keine Mühe haben, den Mörder ausfindig zu machen. Ich werde Euch Mylord Bucks für den Mann ansehen, der es that, in Ermanglung eines bessern und Euch niederschießen und wenn Ihr hinter des Königs Stuhl stündet!“

„Es wäre tapferer, stolzer Offory, mir Augenblicks mit dem Schwerte entgegenzutreten!“ versetzte Buckingham, indem er die Hand an seinen Juwelenbesetzten Schwertgriff legte.

„Friede — ich befehl es Euch beiden, Friede!“ rief Karl vom Sitze auffahrend. „Wo glaubt Ihr, daß Ihr seid, übermüthige Männer! Renommirt Ihr in einer Branntweinkneipe in Whitefriars? Beim Himmel, wer in diesem Streite sein Schwert zieht, hat mich zum Todfeind! Bei Eurem Leben, nichts mehr dergleichen. Lieutenant, wir übergeben Euch Oberst Blood, bis sein Begnadigungsbrief ausgefertigt ist; was den Jungen anlangt —“

„Mein Lehnsherr, ich übernehme die Sorge für sein Wohl,“ sagte Monmouth mit Wärme, „ich habe in meinem Heer gegen die schottischen Rebellen noch einige Stellen unbesetzt und es scheint mir, es wäre

gut gethan, ihn aus der angesteckten Luft des Südens zu entfernen.“

„Walsingham schreibt um einen neuen Fähndrich für seine Compagnie in Dunbarton, da die drei letzten erschlagen wurden, ehe sie zu ihm kamen,“ bemerkte Karl gleichgültigen Tones.

„Gebt mir diesen Posten, Sire! ich sehne mich zu sterben!“ rief Mervyn mit einem leidenschaftlichen Strom von Thränen, der alle Anwesenden rührte und vor Allen Mistreß Sydney, die zu wiederholten malen ihre schönen Augen trocknete.

„Ihr sollt den Posten haben, Jüngling und schon morgen abreisen,“ sagte Shaftesbury sehr hastig. „Versprecht Ihr? morgen! wenn es Eure Wunde erlaubt?“

Mervyn verbeugte sich, aber seine Brust war zu voll von hysterischer Aufregung, um ihm ein Wort zu gestatten.

„Waffen, Ausrüstung und ein Pferd verspreche ich Euch auf meine Kosten,“ sagte Monmouth gütig. „Mit Sr. Majestät Erlaubniß wird Euch nun Chiffinch zu einem Wundarzt führen und Euch sodann für eine Rüstung sorgen.“

„Ihr Herren seid außerordentlich gütig gegen den Knaben,“ hub Karl mit einem Blicke voller Argwöhn an; aber, nehmt Euch in Acht! ich werde sein Blut fordern von jedem, der es vergießt, sei es wer da wolle.“

„Mir däucht, Eure Majestät thut Ihrem eigenen Blute großes Unrecht,“ sagte Monmouth heftig.

„Warum, wir Stuarts haben immer Hang und Geschick gehabt, uns beschwerlicher Leute zu entledigen,“ erwiederte der König ernst. „Wohl, Chiffinch, übernimm bis morgen die Sorge für diesen Jungen.“

Chiffinch verbeugte sich tief und bot Mervyn seinen Arm an, der kaum fähig schien, einher zu schwanken. Er kniete jedoch nieder und küßte des Königs

Hand mit einem tiefen Schluchzen, welches Karl zu hören schien, denn er klopfte ihn ermunternd auf die Wange.

„Oh, mein König," rief da Mervyn aus in der Bitterkeit seiner Seele. „Denkt nicht von mir, wie ich scheine. Ich will Eurer Majestät bessere Meinung verdienen, oder in dem Versuch zu Grunde gehen."

Indem er sprach, hob er seine Augen begeistert aufwärts und begegnete denen der Mistreß Sydney, die ihn mit viel Gefühl und Aufmerksamkeit betrachtete. „Und die Eure, segenswerthe Dame!" setzte er hinzu mit einer Inbrunst, die ein Erröthen auf ihre schönen Wangen jagte.

„Ihr habt auch unsere guten Wünsche und die unserer verfolgten Kirche," sagte die Königin in ziemlich gutem Englisch und reichte Mervyn ihre Hand, der sie küßte und sich erhob. In diesem Augenblicke füllte sich das Vorzimmer mit den Abgeordneten des Hauses der Gemeinen und Chiffinch winkte dem Jüngling, ihm zu folgen. Blood versuchte mit ihm zu sprechen, aber Mervyn ging schnell vorbei und würdigte ihn keiner Aufmerksamkeit.

Neunzehntes Kapitel.

Die papistischen Märtyrer.

Chiffinchs erste Sorge war, den Jüngling in eines seiner eigenen Zimmer zu führen, wohin er einen Wundarzt kommen ließ und unterdessen die Wunde selbst auswusch. Der Sohn des Aeskulaps erklärte es jedoch für eine bloße Fleischwunde, verband sie und

versprach, daß sie in wenigen Tagen geheilt sein werde. Mervyn war völlig erschöpft von den erlittenen Beschwerden und legte sich auf Chiffinchs Verlangen auf ein Ruhebette, wo er mehrere Stunden lang ununterbrochen schlief und erfrischt an Seele und Leib erwachte.

Chiffinch begrüßte ihn beim Erwachen mit sehr befriedigenden Nachrichten. Ein Page des Herzogs von Monmouth war angekommen, um ihm von seinem Herrn den Befehl zu bringen, daß Mervyn in einem Schiffe, welches des Herzogs Gefolge und Stab nach Edinburg führte, noch an demselben Abend absegeln sollte. Chiffinch erhielt den Auftrag, ihn mit allem Nöthigen, als Pferd und Waffen zu versehen, und brachte ihm zum guten Anfang sogleich einen vollständigen schönen aschgrauen Anzug, gestickt in glänzender Hofmanier. Nach einem wohlthätigen warmen Bade kleidete er sich in diesen und der alte Page pries sein gutes Aussehen und versicherte ihn, daß wenn noch ein Glanz militärischen Unternehmens dazu komme, die Damen ihn unwiderstehlich finden würden.

Sie gingen mit einander aus und richteten ihren Weg nach Lambeth, wo des Herzogs Waffenschmied wohnte. Ein Stahlwamms mit Büffelleder gefüttert, carmoisinrothe Beinkleider und ein mit Federn beladener Helm bildeten seine Uniform, ein Schwert, große Pistolen und eine zweischneidige Axt waren seine Waffen. Chiffinch war augenscheinlich wohl mit Geld versehen, denn er bezahlte Alles baar und nahm noch dazu eine hübsche Garderobe von Weißzeug und andern Bedürfnissen heraus, wie sie sich für einen Dragoner-Offizier schickte. Endlich übergab er ihm eine Börse mit einigem Geld, um die Reisekosten zu seinem Regiment zn bestreiten, ein Vorschuß des Herzogs, wie er sagte, auf seinen Sold.

Es ging gegen Mittag, und sie waren auf ihrem Rückweg nach Whitehall begriffen, als sie in einem Hof des Lambeth-Palastes einen Augenblick still hielten,

um einem Ausrufer zuzuhören, der einer höchst gemischten Versammlung von Zuhörern etwas vorschrie. Er hatte einige Papiere, die er für einen halben Pfennig das Stück verkaufte und deren Titel sogleich Mervyns Aufmerksamkeit auf sich zog. „Das Bekenntniß von Miles Prance, dem papistischen Goldschmied, betreffend den entsetzlichen Mord des Sir Edmundbury Godfrey, abgelegt und aufgenommen in Newgate mit den Unterschriften von drei Friedensrichtern!“

Mervyn kaufte sich ein Exemplar und Chiffinch, welcher lächelnd bemerkte, daß er wohl im Stande sein müsse, die falschen Angaben zu verbessern, ging mit ihm in eine Pappel-Allee, um es unbeachtet zu lesen. Der erste Blick überzeugte ihn, daß Oates oder seine Partei jedes Wort diktirt haben mußten. Green, Berry und Hill, drei heillose Subjekte, von denen Mervyn nie etwas gehört hatte, waren als die eigentlichen Thäter des Mordes bekannt — Van Huysman, gewisse papistische Priester und versteckterweise der Herzog von York als die Anstifter angegeben. Mervyn selbst figurirte als ein verkappter Jesuit, der aus Auftrag des Priesters an Godfrey eine Botschaft überbrachte, worin dieser zum Herzog von York eingeladen wurde. Bei seiner Ankunft in St. James fand Edmundbury, wie man angab, seine Hoheit unwohl und kehrte zurück, ohne ihn gesehen zu haben. Die Mörder folgten ihm bis nach St. Clements-Kirche, wo er hielt, um eine fromme Predigt des Doktor Oates anzuhören; und auf seinem Heimweg, da er schon an Sommersethous vorüber war, wo Prance und die andern Verschworenen verborgen lagen, kam Hill zu ihm nnd sagte ihm, daß da innen zwei Leute sich mit einander schlügen, und daß er fürchte, sie werden einander um's Leben bringen, weshalb er ihn als eine obrigkeitliche Person ersuche, hineinzugehen und sie zu trennen. Godfrey willfahrte, obwohl ungerne und wurde gleich bei seinem Eintritte von den Mördern ergriffen. Der Rest

der Tragödie war ziemlich so beschrieben, wie sie sich wirklich zutrug, nur daß die drei Angeklagten statt der wirklichen Vollführer der gräulichen That unterschoben waren.

„Nun, Herr, und was ist Eure Meinung über dieß Document?“ fragte Chiffinch mit einiger Aengstlichkeit.

„Wahrheit und Lüge sind darin so vermengt, daß Oedipus verlegen würde, es zu enträthseln,“ sagte Mervyn. „Aber ich bin versichert, dieses Geständniß ist mehr von Prances Feigheit als Schlechtigkeit erpreßt worden, denn er ist eher ein schwacher, als ein schlechter Mann. Das unschuldige Blut, das auf sein Geständniß hin vergossen werden soll, darf nicht fließen, wenn ich es verhindern kann. Ich will zu ihm, Meister Chiffinch, ich bin gewiß, er wagt es nicht, in meiner Gegenwart zu sagen, daß diese Lügen wahr seien.“

„Es würde dem König ein großer Dienst damit geschehen,“ erwiederte der Page zögernd; „aber Ihr würdet mit dem Kopf gegen Eure neuen Gönner anrennen, und vielleicht mit dem Hals in eine Schlinge.

„Ich bekümmre mich nichts darum; ich will Alles wagen,“ sagte Mervyn mit Schaudern, da die Erinnerung an Godfrey's letzte Augenblicke vor ihn trat. „Wenn ich die Mörder nicht der Gerechtigkeit überliefern kann, so kann ich wenigstens diese Männer verhindern, die Zahl ihrer Opfer zu vermehren. Wollt Ihr mit mir gehen, Chiffinch?“

„Nein, gewiß nicht; ich will mich nicht in Herrn Oates Sachen mengen,“ sagte der Page mit Achselzucken. „Wenn Ihr aber darauf ausgeht, Euer Glück zu versuchen (und der Schutz des Königs wiegt den der Partei wohl auf, obgleich sie einen augenblicklichen Triumph feiert), hier ist der Strom und dort ein Kahn in Bereitschaft.

Mervyn rief augenblicklich dem Boot zu und ru-

derte in einem Anfall von Begeisterung, den sich die Weisen der Welt mit Mühe werden erklären können, den Strom hinunter zur London-Brücke, wo er landete und nach Newgate ging. Da er um die Ecke von Old Bailey bog, bemerkte er eine große Menge, die sich um die Thore des Gerichtssaales drängte, aber in tiefem Schweigen, als wie in Erwartung wichtiger Neuigkeiten. Auf seine Fragen vernahm er, daß die fünf Jesuiten im Verhöre wären, und daß einer derselben sich zu antworten weigerte, so daß die Richter berathschlagten, ob es thunlich sei, ihn mittelst der Presse zu zwingen.

In seiner Aufregung beachtete Mervyn diesen letzten Umstand nur wenig. Er pochte an dem sogenannten Schuldnerthore, welches sogleich geöffnet wurde, als ob Jemand erwartet würde. Mervyn leitete sein Gesuch mit einem Stücke Geld ein, und verlangte Prance, den Goldschmied, zu sehen. Der Cerberus schüttelte seinen Kopf und fragte ihn, ob er einen Erlaubnißschein habe.

Mervyn antwortete mit einem andern großen Stücke; worauf der Kerkermeister ihn schlau anschielte und sagte, da er wohl sehe, daß er ein Gentleman sei und es nichts schaden könne, so komme es ihm nicht darauf an, ob er auch wirklich Vollmacht zu diesem Besuche habe — und ließ ihn ein.

Nachdem er seinem Führer durch die traurigen Gänge des Gefängnisses gefolgt war, kamen sie an einer stark verriegelten Thüre an, welche der Kerkermeister öffnete, den Fremden hineinschob und sie sogleich wieder zuschloß.

Ein einziger Blick zeigte Mervyn das ganze Elend der Scene, in die er sich gedrängt hatte. Es war eine hohe, enge Zelle, erleuchtet durch eine schmale, vergitterte Querspalte in der dicken Mauer (Fenster konnte man eine solche Oeffnung nicht nennen), ohne alles Geräthe, außer einem Haufen Stroh, einem Teppich,

einem Holzteller und einem Wasserkrug. Auf diesem Stroh saß Prance, seine Kleider in Fetzen um ihn hängend, sein Haupt geschoren und blos, denn er hatte seine Perrücke abgenommen und war eben bemüht, sie wie zur Unterhaltung zu besichtigen. Er war schwer gefesselt und sein ganzes Aussehen war so blaß und abgezehrt, daß Mervyn kaum begreifen konnte, wie ein Paar Monate eine solche Veränderung bewirken konnten.

Der Gefangene schlug seine Augen auf, fuhr so zusammen, daß seine Ketten rasselten und setzte in der größten Verwirrung seine Perrücke verkehrt auf. Sein Aussehen in diesem Augenblick — das ungläubige Erstaunen, mit welchem er seine große, beschmutzte Hand ausstreckte, um Mervyns ihm dargereichte zu fassen, erschien beinahe lächerlich, wäre es nicht so furchtbar gespensterartig gewesen. Es brauchte jedoch einige Zeit, ehe er in dem wohlgekleideten, melancholischen Jüngling den muntern, jungen Diener von Oates erkennen konnte. Da es aber geschah, brach er in Thränen aus und schluchzte lange Zeit, wie ein Weib, und Mervyn konnte sich nicht enthalten, das Gleiche zu thun.

„Sagt nichts zu mir — nichts — nichts ich weiß, daß Ihr unschuldig seid! schluchzte Prance. „Alles kommt von meinem verfluchten Weibe und dem Ungeheuer, Oates! — Oh, gebt nicht mir die Schuld.“

„Was mich betrifft, Prance,“ sagte Mervyn, „so vergebe ich Euch herzlich — leicht erklärbare Zweifel müssen in Eurem Geiste gegen mich vorwalten. Was aber jene unschuldigen Männer anbetrifft —“

„Unschuldig sind sie, so viel mir bekannt ist,“ unterbrach ihn der unglückliche Goldschmied. „Aber was kann ich machen? — ich muß thun, was sie mir sagen, oder sie werden mich aufhängen. Sie haben mich gefoltert, bis ich um den Tod betete, meine Daumen beinahe abgeschraubt — seht, Herr, die Gelenke sind kraftlos, und wie soll ich wieder auf meinem Handwerk arbeiten, wenn ich je wieder hinauskomme? —

Ich kann mich nicht hängen lassen, Meister Mervyn — ich will mich nicht hängen lassen!"

„Ihr werdet gehenkt werden und verdammt dazu!" sagte der Jüngling heftig. „Diese Schurken werden Euch zuerst zu ihrem Werkzeuge gebrauchen und sodann aus dem Wege räumen."

„Nein, nein, Herr! — nein, nein, es ist unmöglich!" erwiederte Prance, indem er sich aus Furcht wie im Fieber schüttelte. „Oates hat geschworen, mich frei zu lassen, wenn ich gestehen würde, was er mir diktirte — und das hab' ich gethan! Sonst würde ich morgen gehenkt worden sein, denn Bedlow gab an, daß er mich bei dem todten Körper hätte stehen sehen, und —"

„Warum bekanntet Ihr nicht die Wahrheit? — Die Wahrheit stellt Euch nicht als schuldig dar, Prance!" sagte Mervyn.

„Aber sie rettet mich nicht vom Strange," erwiederte der Goldschmied voller Verzweiflung. „Ich versuchte es, aber es half nichts — Niemand wollte mir glauben. Entweder muß ich selber an Galgen, oder andere daran bringen — es ist nicht meine Schuld. Ihr Blut komme über das Haupt Derer, die mich betrogen haben!"

„Ihr Blut wird über Euch kommen, Prance, für ewig," rief Mervyn.

„Ich kann's nicht ändern; ich will nicht gehenkt werden," sagte der Goldschmied verstockt.

„Ihr werdet nicht gehenkt werden, wenn Ihr diese falschen Angaben zurücknehmt und die Wahrheit gestehet!" sagte Mervyn.

„Und bringt Ihr mir diese Versicherung vom Herzog — dem Herzog?" rief Prance. „Schwört mir, Meister Mervyn, daß ich des Königs Gnade ansprechen darf und ich will Alles zurücknehmen — mich auf jede Hauswand in England als einen Lügner anschreiben lassen!"

„Ich kann kein solches Versprechen geben — ich habe keine Vollmacht — aber, Prance, habt Ihr kein Gewissen?"

„Ob ich ein Gewissen habe? Oh, Meister Mervyn, was sonst hält mich in dieser beständigen, innern Hölle fest? — Aber ich habe auch einen Hals," setzte er mit einem gespenstischen Grinsen hinzu, und ich will nicht erwürgt werden, wie ein toller Hund."

„Macht Euch um den Hof verdient und ich hoffe, ich kann Euch Begnadigung auswirken und auch Belohnung," sagte Mervyn.

„Aber — wenn — wenn ich die Sachen erzähle, wie sie mir vorkommen, so muß ich den Herzog von York anklagen!" rief Prance halb begierig, halb zögernd. „Kommt, kommt, ich weiß, Ihr seid des Herzogs Page von der dunkeln Treppe — gebt mir einen Trost, — o thut's!"

„Klagt Niemand an," sagte Mervyn mit einem gewissermaßen jesuitischen Stillschweigen über diesen wichtigen Punkt, „verneint nur, daß Ihr etwas von der Sache wißt."

„Aber, wie kann ich leugnen, daß ich gegenwärtig war am Wasserthor in jener fürchterlichen Nacht — auf Befehl des Herzogs von York?" stöhnte der arme Prance. „Bedlow klagt mich dessen thatsächlich an."

„Der Mörder!" rief Mervyn aus. „Könnt Ihr nicht anführen — seid Ihr nicht Schließer von jenen Zimmern? Könnte Euch nicht Eure Pflicht dahin gerufen haben?"

„Um zwei Uhr des Morgens?" sagte Prance und schüttelte traurig seinen kahlen Kopf. „Zwar, wenn Ihr, Herr Mervyn —"

„Ich will für Euch zeugen — ich habe meine Begnadigung vom König in der Tasche," sagte Mervyn. „Die Wahrheit wird einmal an's Tageslicht kommen

und nach ihr werden wir Alle gerichtet werden, Prance."

„Ich will mein Bekenntniß ableugnen — ich will sagen wie zuerst, daß ich nichts von der Sache weiß," rief der Goldschmied in einem Anfall von Enthusiasmus. „Bedlow ist ein Lügner und ein Zeuge kann mich nicht an Galgen bringen! Wenn Seine Majestät mir gnädig sein will — so will ich — ich will —"

In diesem Augenblick hörte man die Riegel rasseln und der Kerkermeister kam in sichtlicher Bestürzung herein. „Ich kann Euch nicht länger hier lassen, junger Herr," sagte er scharf. „Der gottesfürchtige Meister Oates kommt des Wegs daher, um die Gefangenen zu besuchen und sie zum Geständniß zu bringen und es kostete gerade so viel, als mein Hals werth ist, wenn man einen Fremden hier fände."

Prance wurde todtenbleich und blickte, nach Athem suchend, auf Mervyn, der, nach augenblicklichem Besinnen, ihm kurz, aber mit Bedeutung rieth, die Wahrheit zu sagen und sicher zu sein, daß es keine üblen Folgen für ihn haben würde.

Prance brach auf's Neue in Thränen aus und Mervyn ließ ihn, wie ein Kind schluchzend, im Kerker zurück.

Es war jedoch zu spät, Oates zu vermeiden, den Mervyn den Corridor heraufkommen sah in seinem Amtsornat, mit einem offenen Gebetbuche in der Hand. Bruder Titus bemerkte seinen jungen Schützling nicht gleich; er war in großer Eile und, wie es schien, sehr beunruhigt von den ungestümen Bitten eines Weibes, das ihm folgte.

„Nein, aber süßer, heiliger Herr Oates, wann wollt Ihr ihn herauslassen?" sprach sie. „Unser Geschäft geht zu Grunde, die Lehrjungen wollen nicht arbeiten und was soll ich anfangen, wenn Ihr meinen Ehemann hängt? Ihr wißt, so lange wir etwas hat-

ten, waret Ihr stets willkommen zu einem Bissen und einem Schluck —"

„Verlasse mich, sündige Eva, damit ich Dich nicht zertrete," kreischte Oakes, sich zornig umkehrend. „Willst Du mich versuchen, den, den der Herr dem Unglück geweiht hat, zu schonen und Deinen elenden Sünder vom Ehemann zu retten!" —

„Meister Oates, Ihr sollt mich hören! — Ich will Euch bloßstellen, Ihr Teufel," rief das Weib. „Ich will's erleben, daß Dich das Volk in Fetzen reißt — ich will! Sie sollen Alle erfahren, was für ein höllischer Feind Ihr Engel ist und wenn mich das auch als die schändlichste Elende darstellen sollte, die jemals einen Schatten in der Sonne warf!"

„Pfui über Dich! — wenn Du noch ein solches Wort sprichst, so werde ich Dich stumm schlagen, Verläumderin!" schrie Oates, indem er seine Faust ballte und schwarz vor Wuth wurde.

„Bluthund, Du sollst nicht einmal bellen, vielweniger beißen," rief Mervyn, indem er plötzlich zwischen die beiden sprang.

„So, so, junger Herr! — ein neuer Aufzug?" murmelte Oates, indem er seine drohende Stellung aufgab. „Da sehen wir eine hübsche Belohnung für das Halsabschneiden von armen protestantischen Herrenleuten! — Wohl, wohl, das Haus soll hievon hören — wahrhaftig, ein ganzer Gentleman! — wie viel fordert Ihr für eine Gurgel?"

„Ich würde die Eurige umsonst bedienen und dies in diesem Augenblick, aber aus bessern Gründen als Ihr vorbringen könnt, Meister Oates," sagte Mervyn. „Doch die Zeit ist noch nicht gekommen — für jetzt geht Eurer Wege, aber wagt es nicht, dieses Weib auch nur drohend anzusehen."

„In Gottesnamen behaltet das Weibsmensch und Ihre lärmende Zunge," sagte Oates mit Lachen.

„Lieber junger Herr, was soll ich thun? Er

will meinen Mann aufhängen!" schluchzte Mrs. Prance.

„Ihr habt Euch an den eingefleischten bösen Feind verkauft, Weib," sagte Mervyn ernst, „und Alles, was Ihr thun könnt, um Eure Seele aus seinen Leimruthen zu reißen, ist, daß Ihr Euch mit Eurem Mann vereinigt, die Wahrheit zu sagen."

„Hast Du meine Gefangenen bearbeitet?" rief Oates. „Darnach muß ich sehen, fürwahr," und er schritt eilig hinweg, verfolgt von Mistreß Prance.

Er hielt jedoch, nachdem er sich einige Schritte, wie um seine Person in Sicherheit zu bringen, entfernt hatte und wendete sich mit einem teuflischen Hohnlächeln und den Worten: „Da Ihr meine Freunde besucht habt, so geht und besucht auch die Eurigen" zu Mervyn. „Euer Patron und Meister, Van Huysman, ist im Preßhofe und wartet auf des Richters Befehl, um zu Sulz gequetscht zu werden!" Darauf entfernte er sich in großer Hast.

„Van Huysman!" wiederholte Mervyn todtenbleich. Was meint er damit?"

„Wiseman oder Housman oder ein solcher Name, Herr," erwiederte der Kerkermeister. „Es ist der Jesuiten-Provinzial, der zu Tode gepreßt werden soll, weil er im Gericht nicht schwören will."

„Van Huysman!" wiederholte der Jüngling. „Es ist unmöglich."

„Was ist unmöglich, Herr?" sagte der Kerkermeister mit augenscheinlicher Neugierde. „Ei, Ihr könnt ihn sehen, wenn's Euch ansteht und wenn Ihr ein wenig Unbequemlichkeit nicht scheut — es hat seit zehn Jahren in Newgate nichts Hübscheres zu sehen gegeben."

„Mervyn hatte blos so viel Stärke übrig behalten, um ihn durch Kopfnicken aufzufordern, voranzugehen, und folgte ihm mit einem Herzen, das beinahe zum Ersticken arbeitete.

„Nachdem sie um einige Ecken sich gewendet hat-

ten, kamen sie zu einer steinernen Treppe, auf der sie zum Preßhofe hinunterstiegen. Es war ein ausgedehntes Viereck, dessen Größe jedoch durch die hohen, mit düstern, vergitterten Fenstern versehenen Mauern des Gefängnisses beträchtlich geschmälert und von allen Seiten eingeengt wurde. Alle diese Fenster waren mit gespensterähnlich aussehenden Wesen besetzt, welche aus ihrer dumpfen Verzweiflung durch die Erwartung eines Schauspiels aufgeweckt worden waren; einige hielten sich mit ihren kettenbeladenen Händen an den Kreuzstangen in die Höhe. Der Hof war von einer vielartigen Menge von Gefangenen angefüllt, alle zerlumpt, schmutzig und viehisch aussehend von Krankheit und Verbrechen. Am Ende des Hofes, durch eine übergezogene Kette abgesondert, befand sich ein andere Gruppe. Der Gefangenwärter hieß Mervyn seinen Stand auf einem Steinblock nehmen, welcher einst ein Schandpfahl gewesen zu sein schien und von dem herunter er eine gute Aussicht auf die Schau haben könne — und er gehorchte mechanisch.

Einige Personen von der Gruppe gegenüber erkannte Mervyn ohne Beihülfe seines geschwätzigen Cicerone. Die zwei Sheriffe, Bethel und Cornish waren da, und eine Person, in der er den Scharfrichter vermuthete. Es war ein langer, gefühllos aussehender Kerl, gekleidet in Lederhosen und ein Wamms von ungegerbter Ochsenhaut, mit dem Haar nach außen. Mervyn gieriges Auge konnte jedoch den in schrecklicher Ungewißheit gesuchten Gegenstand seines Suchens nicht entdecken; aber es war unzweifelhaft, daß etwas Ungewöhnliches im Werke sei. Die Sheriffe flüsterten geheimnißvoll mit einander, und unter den wilden Eingebürgerten Newgates herrschte eine Stille, verhängnißschwer, wie das Schweigen der Wälder an einem wolkigten Nachmittage. Es war ein heller Morgen, aber blos ein blendend blaues, viereckigtes Stück Himmel war von dem Hofe aus zu sehen, erleuchtet von

einer unsichtbaren Sonne, und da Mervyn aufwärts blickte, kam es ihm vor, als ob er in einem verwirrenden Traume läge.

Nach ein paar Minuten sah er Oates bei den Sheriffen erscheinen und um sich blicken. Ihre Augen begegneten sich, und es schien ihm, als ob er Betheln seinetwegen eine Bemerkung zuflüsterte; aber seine Aufmerksamkeit wurde in demselben Augenblicke auf eine andere Stelle hingezogen und dort festgehalten. Eine schwere Thüre gegenüber that sich plötzlich auf und ein Mann, mit einem Kronstabe und einem offenen Pergamente, erschien, gefolgt von einigen Soldaten mit gefällten Partisanen. In der Mitte dieses kriegerischen Aufzuges ging mit über einander geschlagenen Armen, ganz blaß, aber mit ungetrübter Ruhe, eine hohe Gestalt, die einen langen, schwarzen, mönchartig aussehenden Mantel trug. Mervyn konnte ihn unmöglich mißkennen — es war Van Huysman.

Mehrere Minuten lang nach diesem entsetzensvollen Wiedererkennen stand Mervyn erstarrt da und unfähig aller Rede. Unterdessen schrie der Gerichtsbote, denn das schien der Mann mit dem Stabe zu sein, nach dem langen, laut genäselten „Hört, hört!" die gewöhnliche Proklamation in des Königs Namen ab. Dieses Dokument kündigte an, daß dem Gefangenen, da er dem Gerichte zu antworten verweigert, gesprochen sei, unter eine Presse gebracht zu werden, mit so viel Eisen und Stein auf ihm, als er tragen könne, und mit noch mehr; daß er am ersten Tage drei Bissen Gerstenbrod erhalten solle, und am zweiten Tage dreimal Wasser aus dem Kanal trinken dürfe, aber von keinem Brunnen und keiner Quelle; und daß dies seine Strafe sein solle, bis er sterbe.

Ein Gemurmel des Entsetzens durchlief die Menge, und man drängte sich, einen Blick auf den Gefangenen zu erhaschen; aber dieser schien durchaus nicht bewegt.

Der Ausrufer reichte darauf sein Pergament Betheln, welcher es nahm — und eine Todesstille folgte.

„Meister Huysman," sagte Bethel endlich mit wankender Stimme, „Ihr seht, hier ist mein Befehl; Ihr habt ihn vorlesen gehört. Ich bitte Euch flehentlich, habt einiges Mitleid mit Euch selber und verschont die Augen von Christen mit einem gräßlichen Schauspiel! Ich bitte Euch flehentlich, verantwortet Euch!"

„Nein, Herr Sheriff," erwiederte Van Huysman. „Durch keine Handlung von meiner Seite will ich das schändliche und blutige Tribunal anerkennen, vor das Ihr mich zur Verantwortung ladet, nur um mich mit Formen des Gesetzes zu morden."

„Dann müssen wir den furchtbaren Richterspruch vollziehen, welchen blos anzuhören unser Fleisch schaudert!" sagte Bethel.

„Der Wille meines Herrn und Meisters sei gethan!" erwiederte der Geistliche, ruhig aufwärts blickend. „Ich bin hier, mit meinem Blut von der Wahrheit Zeugniß abzulegen — der Weg ist dornigt, aber er führt zum Himmel! — schwarz und schreckhaft das Thor, aber es öffnet sich zu ewigem Licht und Frieden!"

„Vielmehr zu ewiger Verdammniß! — und Seel' und Leib gehen in Deinem abgöttischen, falschen Glauben zu Grunde!" rief Cornish.

„Die Ewigkeit liegt vor mir — ich bin bereit, eine Ewigkeit an den Glauben zu setzen, der in mir ist," entgegnete der Gefangene ruhig.

„Herr Rektor, ich bin hier, in einem christlichen Geiste Euch zu ermahnen, nicht Beides, den Leib und die Seele, zu verderben," sagte Oates. „Seid nicht wie verbranntes Holz auf den Wassern, sondern bereut Eure Sünden, und —"

„Guter Bruder Titus, stille," unterbrach ihn der Priester. „Ihr habt mich in diese Lage verrathen — aber beschränkt Euern Eifer auf die Zerfleischung mei-

nes Körpers — und wisset, daß die Sünde, die in diesem Augenblick am schwersten mein Gewissen drückt, meine Rettung Eures Lebens in dem Walde von Clairvaux ist."

„Rettung! — schöne Rettung, wahrhaftig!" rief Oates. „Rettung, sagt er, um mich nachher bei Brod und Wasser zu halten — mich allein essen zu lassen, wie einen Verpesteten — mich einen Spion zu heißen, mich wie einen Wahnsinnigen in eine Zelle zu sperren, mich als einen Lügner auspfeifen zu lassen —"

„Ruhig da, Oates; dies ist nicht ganz geziemend," sagte Bethel scharf.

„Der Himmel verhüte, Meister Huysman, daß Ihr mich zwingen solltet, meinen Befehl zu vollziehen — aber wenn es sein muß — die Zeit kommt heran. Habt Ihr keine Freunde, denen Ihr Lebewohl sagen möchtet?"

„Wenige, und die sind ferne," erwiederte Van Huysman. „Aber es sind deren, die mich lieben, über diesem ruhigen Himmel, sie flechten für diese Schläfe, so unwürdig sie Euch scheinen, den nie verwelkenden Märtyrerkranz! Ich bin bereit!"

„Vater!" rief eine erstickte Stimme hinter ihm, und der Jesuit, sich schnell herumwendend, empfing Mervyn in seinen ausgebreiteten Armen.

„Nein, der Geliebteste ist am nächsten," sprach er, indem er den Jüngling an seine Brust drückte, und ihn da einige Augenblicke lang im heißen Schmerze weinen ließ, während eine allgemeine Stille herrschte; aber er selbst vergoß keine Thräne.

„Mein Sohn," sagte er endlich, sich sanft des Jünglings Umarmung entwindend, „Du hast der Schwäche der menschlichen Natur genug nachgegeben, zeige nun ihre Stärke. Das ist wohlgethan; Du bist gekommen, um ein Augenzeuge zu sein, wie ein katholischer Soldat des Kreuzes seine Rüstung ablegt, nach-

dem die Schlacht geschlagen und die Sonne hinuntergegangen ist."

„Vater! — Ihr werdet, Ihr könnet Euch nicht wahnsinnig in diesen schrecklichen Tod stürzen!" rief Mervyn.

„Nicht wahnsinnig, sondern ganz vernunftgemäß, Mervyn," sagte der Priester ruhig. „Der Tod ist der Pförtner des Paradieses! Wer würde die Schmerzen und Schrecken dieses Lebens dem Tode vorziehen, wenn er fühlte, wie ich es thue — daß die dunklen Wellen der Zukunft von den Ufern des Himmels begrenzt sind? Sollte ich mein ganzes Dasein der Lüge zeihen? Wo wäre nun die Religion Gottes, hätte das Herz des Paulus vor Pein oder Tod gezittert? Mein Entschluß steht fest, wie die Alpen. Ich bin hier, um für ihn zu sterben, der für alle Menschen starb."

„Kommt, kommt, Meister Jesuit, wir wollen nichts weiter von Eurem papistischen Geschwätz hören," unterbrach ihn Oates. „Herr Sheriff, da stehen kostbare, obwohl schuldige Seelen umher, und wir müssen nicht zugeben, daß sie verdorben werden, damit nicht, indem wir trockenes Holz ins Feuer legen, es —".

„Bösewicht! — nein, es thut mir leid, ein solches Wort vor einem solchen Schritte gesprochen zu haben," sagte der Priester mit einer leichten Röthe der Entrüstung. „Ich möchte diese Erde verlassen ohne Feindschaft gegen irgend einen Menschen, aber gedenke! — Dies sind Deine hoffärtigen und siegreichen Tage, in denen Du Dich mit allen Deinen Aesten gen Himmel ausbreitest und zu den Winden sagst, „ich bin ewig!" Aber die Blitze des Höchsten werden endlich auf Dich fallen, Deinen Stolz versengen, Deine Wurzeln ausreißen und Deinen grünen Wipfel zum Schlupfwinkel der Schlangen und Würmer machen!"

„Schaut einmal, Herr Sheriff, seht Ihr, was

für Blicke das junge Hofgewächs auf mich wirft? — der Lockvogel!" sagte Oates, indem er sich weniger vor Huysmans Ausruf, als vor dem wilden Feuer in Mervyns Gesicht zurückzog. „Wer weiß, ob kein papistischer Entsatz im Werke ist. Seht Euch vor, Herr Bethel!"

„Wachen rückt zusammen," rief Cornish in großer Bestürzung.

„Nein, nein, Bruder Cornish, ich denke, wir sind blos von den schmutzigen Elenden des Gefängnisses umgeben, und die meisten davon sind gefesselt," sagte Bethel. „Laßt den Gefangenen sprechen, was er will — es kann ihnen keinen Schaden thun, sie können nicht noch tiefer verdammt werden."

„Aber sie können selig werden!" sagte Huysman mit einem milden Blicke auf die ausgehungerten Haufen. „Hört mich, meine Brüder! — ich bin hieher gekommen, um zu sterben, und wenn je die Menschen Wahrheit sprechen, so ist es in einem solchen Augenblicke —"

„Beim Höchsten, Ihr Herren, hört nicht auf den papistischen Schelmen!" rief Oates.

„Kein Papstthum, kein Papstthum!" plärrte die Menge und ein verwirrtes Geschrei erfolgte, das blos durch die noch lautere Stimme von Cornish gestillt wurde. „Stille, Ihr Kerls, Spitzbuben, Landstreicher! — laßt uns unsere Pflicht thun! Kommt, Meister Jesuit, wir haben keine Zeit zu verlieren. Die Richter wollen zu Mittag essen, und sie können den Gerichtshof nicht verlassen, bis wir ihnen die Meldung machen, daß der Gefangene sich nicht verantworten will."

„Wahr gesprochen, Bruder — seine Gnadenfrist ist vorüber," sagte Bethel hastig. „Kommt, Herr, seid Ihr bereit?"

„Seid nicht so gierig nach Blut, Ihr Herren, damit es Euch nicht in gleichem Maße vergolten werde," sprach Van Huysman ruhig. „Ich bin bereit; aber

zuerst möchte ich gerne einige Worte an diese Verirrten von der Heerde richten und dem Kinde meines Herzens Lebewohl sagen."

„Da haben wir's — eine feine papistische Predigt in Newgate!" sagte Oates.

„Unsere Ordre gibt uns keine Erlaubniß für solch' ärgerliches Geschwätz," sagte Cornish. „Eile, Eile! —" so hat Herr Gerichtsschreiber Jeffries auf die Rückseite geschrieben."

„Eine kleine Geduld im Namen der höchsten Barmherzigkeit!" rief Mervyn wild. „Wartet nur eine Stunde — eine kleine Stunde — und in dieser Zeit bin ich gewiß, daß ich Seiner Majestät Einschreiten gegen dieses teuflische Verfahren erhalten kann!"

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel!" sagte Cornish mit höhnischem Lachen. „Was klagt der junge Verräther seine Majestät der Hinneigung zum Papstthum an?"

„Mein Sohn," sprach der Priester zärtlich; „mein theurer Sohn, besinne Dich! Der Würfel ist geworfen — die Bitterkeit des Todes ist vorüber. Was kannst Du thun? Sei geduldig, Kind, und ich will noch Samen ausstreuen, der im Paradies erblühen soll!"

„Ich kann viel thun, wenn ich nur einen Athemzug Zeit hätte," rief Mervyn. „Ich bin im Dienste des Königs. Gewährt mir nur eine Stunde, eine halbe Stunde, Ihr Herrn, und ich zweifle nicht, der König wird eine oder die andere Maßregel ergreifen, welche uns des Schrecknisses dieses gerichtlichen Mordes überheben wird!"

„Wir haben kein Recht, kein Privilegium — den Befehlen des königlichen Lord Oberrichters ungehorsam zu werden!" sagte Oates. „Die Sheriffe setzten sich einer ungeheuren Kronbuße aus und ich weiß nicht, ob einer von Euch, meine Herren, so im Sonnenschein

der Hofgnade steht, daß er der Strafe, die darauf steht, entgehen würde."

„Ich, für meinen Theil, will meine Schuldigkeit thun, werde daraus, was da wolle — und wenn es gegen mein eigen Blut ginge," erklärte der rohe Fanatiker Cornish.

„Du hörst es, Mervyn," sagte der Jesuit gelassen. „Stelle Dich nicht zwischen mich und die herrliche Sonne des Heils, welche nie untergeht. In einer Stunde — nein, weine nicht, mein Kind, wird dieser gemarterte Geist auf immer im Schooße seines Gottes ruhen. Es ist ein rauher und steiler Pfad zum Himmel, aber betrat unser gesegneter Meister einen sanftern?"

„Kommt, Eile, Eile!" rief Cornish.

„Ihr seid eifrig, Herr," sagte Van Huysman. „Sehet zu! — das Rad des Schicksals stehet niemals still, und sein Rollen mag auch Euch erdrücken. Ihr habt das Herz eines Verräthers und könntet von dem Loos eines Verräthers getroffen werden."

„Vater, wenn Ihr mich je geliebt habt, hört mich!" rief Mervyn leidenschaftlich. „Verantwortet Euch vor diesem tyrannischen Gericht! Die Kirche bedarf Eures Lebens und nicht Eures Todes! Willigt ein, Rede zu stehen, und ich will Eure Begnadigung vom Könige auswirken, oder zu seinen Füßen sterben!"

„Es ist zu spät, mein feiner junger Bursche, das Urtheil ist ausgesprochen," sagte Oates. „Er hat Gnade, und Mylords und die Richter verworfen — nein, der König selbst — kann das Urtheil nicht widerrufen."

„Ihr lügt, Mörder, Ihr lügt! — der König kann begnadigen, selbst noch auf dem Todesblocke!" schrie Mervyn. „Er wird Seiner Majestät Gnade mit Erfolg anrufen, er wird, ich schwöre darauf."

„Nein, mein Sohn, der König darf nicht wagen, mich zu begnadigen," sagte Van Huysman. „Die

Wogen der Faktion stürmen zu hoch, um auch nur ein einziges Brett vom Wrack zu retten. Ueberdies haben diese Herrn Eile. Wie lange, Bruder," fuhr er fort, indem er sich zum Scharfrichter wandte — „wie lange dauert es, bis ein Mann unter der Presse stirbt?"

„Je nun, Herr, das hängt vom Gewicht ab und wie man es anlegt, und ob die „Nachsicht" bewilligt wird," erwiederte Jack, indem er sich auf dem stierähnlichen Kopfe kratzte. „Die letztere besteht in einem scharfen Stücke Holz unter dem Rücken, oder darin, daß man die scharfe Ecke der Presse auf das Herz richtet, und dann gehts in zehn Minuten oder einer Viertelstunde aus — aber man hat Beispiele, daß einige einen ganzen Tag lang am Leben blieben, doch habe ich keinen gekannt, dem am zweiten noch etwas gefehlt hätte."

„Ich fürchte, ich kann auf keine solche „Nachsicht" von Messieurs den Sheriffs hoffen," sagte Van Huysman mit einem zierlichen, traurigen Lächeln.

„Keine Nachsicht!" schrie Cornish. „Kommt, Bruder Bethel."

„Ich bitte Gott, Meister Cornish, daß Eure letzten Augenblicke nicht so beeilt werden," sagte Van Huysman. Darauf wandte er sich gelassen zu dem Scharfrichter und fragte, „was muß ich thun, Bruder?"

„Bruder von Evas Seite! — aber das ist um so sicherer," erwiederte der Henker mit Grinsen. „Je nun, Herr, wenn's gefällig ist, so braucht Ihr Euch blos so nackend auszuziehen, als Ihr geboren wurdet."

„Ich hoffe, Ihr werdet mir erlauben, anständig zu sterben, ihr Herrn," sagte der Priester, etwas bewegt.

„Nein, es ist genug, wenn er sich bis auf die Weste und die Unterhosen auszieht," bemerkte Bethel mit einem zweifelhaften Blick auf seinen wilden Gespan. „Ja, ja, das wird hinreichend sein, denke ich, Cornish?"

„Dann brauche ich blos mein Obergewand abzu-

legen," sagte Van Huysman, indem er den Strick mit dem er begürtet war, aufzog. „Ich vergebe meinen Feinden; aber sie zwangen mich, dies zum Erscheinen vor dem Gerichtshof anzuziehen, um ein desto tödtlicheres Vorurtheil zu erregen. Bruder, ich will Euch nicht lange aufhalten."

„Ich bin in keiner Eile, Herr," sagte Jack Ketch, höflich. „Aber ich hoffe, Ihr werdet mich bedenken. Es ist eine harte Arbeit, und ich weiß ein paar Vortheile, den Tod eines Gentlemans leichter zu machen."

„Ich habe jederzeit meine Schulden bezahlt und bin überzeugt, Niemand verdiente jemals mehr von meinen Händen eine Belohnung, als Ihr heute, mein Freund," sagte Van Huysman mit einem Lächeln und legte ihm mehrere Goldstücke in die Hand.

„Je nun, Herr, obgleich ich mich nicht selber loben sollte," versetzte der Mann, sehr erweicht von diesem Geschenke. „Ich bestrebe mich immer, meine Pflicht zur Zufriedenheit aller Parteien zu thun und wenn die wohlwürdigen Herrn hier nichts dagegen haben, so will ich den Bolzen der Presse gerade über Eure fünfte Rippe legen. Ich stehe dafür, Ihr werdet nicht lange schlegeln."

„Er half sodann mit amtlichem Eifer dem Priester den Mantel ablegen, den er, nachdem er ihn mit dem schlauen Auge eines Trödeljuden geprüft hatte, als seine Zugebühr zusammenfaltete.

Mervyn stand von Schrecken versteinert neben seinem verurtheilten Meister; selbst die Menge umher war athemlos vor Erwartung und die Neugierde malte sich in fürchterlichen Zügen auf diesen abgezehrten, stieren Augen, offenen Mäulern.

Van Huysman fing an, seine Weste aufzuknöpfen, als er auf einmal inne hielt und sich gegen die Menge wandte, auf eine Weise, die sie unwiderstehlich zur Aufmerksamkeit zwang.

„Brüder," sprach er mit erschütternder Feierlich-

keit, „Ihr seht mich hier; — ich bin zum Sterben bestimmt. In wenig Minuten wird diese lebende, athmende Gestalt gefühlloser Thon sein. Ich hoffe, Ihr werdet einige Worte von mir anhören, nur wenige. Wenn ich gesündigt habe —“

„Kommt, Herr Housman, wir können Euch nicht zuhören,“ unterbrach ihn Cornish.

„Wohl, dann bin ich fertig, Herr,“ sagte Van Huysman, gelassen. „Das Amt des Pflügers ist ein anderes, als das des Schnitters. Ich hinterlasse meine Vergebung und meinen Segen für alle Menschen, selbst für Dich, Oates. Und nun bin ich fertig mit dem Leben, außer mit dem Abschiede von Dir, mein Sohn — Lebe wohl, aber nicht auf immer!“

Er wandte sich zu Mervyn, der bitterlich schluchzte. „Komm hieher, Kind,“ sagte Van Huysman bewegt und fügte mit leiser Stimme hinzu — „Du bist in einen guten Dienst getreten, in den eines Königs, der im Herzen katholisch ist. Eines Tages wird man Deines Schwertes bedürfen. Ich sage Dir, halte es bereit in der Scheide! Ich möchte Dir gerne ein Geheimniß anvertrauen, aber dies ist weder die Zeit noch der Ort dazu. Wisse nur, daß diese Kapsel das Bildniß Deiner Mutter enthält — eines Weibes, deren Falschheit mein ganzes Dasein verbittert hat. Begrabe es mit mir.“

Van Huysman schob ihm ein kleines, goldenes Medaillon in die Hand, und legte dann mit gelassenem Muthe sein Wämmschen und einige andere Stücke seiner Oberkleidung ab. Da diese entfernt waren, kam ein härenes Hemd zum Vorschein, sowie tief eingefurchte Spuren der Geißelung auf seinem Fleische. Ein Gemurmel der Ueberraschung durchlief die ganze Versammlung. Ein schön geschnitztes Kruzifix von Elfenbein war auf seine Brust gebunden, das er abriß und Mervyn übergab. Er war nun auf den Grad entkleidet, den Bethels Menschlichkeit angegeben hatte.

„Seid Ihr fertig, Herr?“ sagte der Scharfrichter.

„Laß mich Dich zum letztenmale und für immer segnen!“ sprach der Jesuit, indem er sich zu Mervyn wandte, der in bittern Thränen dastand und nun niederkniete, während ihn Van Huysman in der feierlichen Sprache seiner Kirche segnete. Aber im Verlaufe dieses Aktes brach auch seine Stimme, und einem übermächtigen Gefühle nachgebend, zog er den Jüngling an seine Brust, und sie weinten einige Augenblicke zusammen. Selbst die gefangenen Verbrecher umher wurden gerührt und viele von den Weibern brachen in Schluchzen und Weinen aus.

„Ei, was ist das? Kommt, Herr Cornish, laßt uns nichts weiter von diesem papistischen Spektakel mit ansehen!“ sagte Oates.

„Kommt, guter Herr, wir dürfen nicht länger zaudern,“ bemerkte Bethel in einem milden und sorgsam bekümmerten Tone.

„Wahr, wahr, ich bin fertig,“ erwiederte der Jesuit, küßte Mervyn auf die Stirne und entwand sich sanft seiner Umarmung.

„Aber ich zweifle, ob Ihr fertig seid, mein Herr,“ sagte Oates; „das Gesetz sagt, er soll auf den Rücken gelegt werden, mit bloßem Leibe —“

„Nein, kommt, Herr Oates, wir wollen es nicht auf diesen Punkt treiben,“ sagte Bethel; „Ihr seid bereit Herr?“

„Ja zu Allem, was mir mein Meister auferlegt,“ versetzte der Priester. „Mein Sohn entferne Dich; Dein Schmerz ist meine einzige verwundbare Stelle,“ setzte er zärtlich hinzu. „Ich bin fertig, ihr Herrn.“

„So kommt denn einmal, gewiß, ich bin des Wartens überdrüssig,“ sagte Oates; darauf setzte sich der Todeszug in Bewegung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Robinson, Emma,

Whitefriars oder Die Tage Karls des Zweiten ein historischer Roman

Bd.: 4/6

Stuttgart 1845

L.eleg.g. 16 t-33,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10573171-0